Der Katechet auf der Kanzel.

Entwürfe
zu
Predigten, Vorträgen und leichtfaßlichen Unterweisungen
über die
Hauptpunkte der christlichen Lehre.

Von
Ambrosius Guillois,
Verfasser der Katechismuserklärung ꝛc.

Aus dem Französischen übersetzt
von einem
Weltpriester des Bisthums Eichstädt.

Fünfter Theil.
Kirchliche Feste und Zeiten. I.

Regensburg, 1860.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Vorwort.

Die beiden folgenden Theile, mit welchen „der Katechet auf der Kanzel“ abschließt, enthalten Unterweisungen über die kirchlichen Feste und Zeiten, denen hie und da Vorträge für verschiedene Anlässe angereiht sind. Wir haben die Feste in der Ordnung, wie sie im Kirchenjahre auf einander folgen, behandelt. Rücksichtlich der Feste der Heiligen hätten wir Vieles hinzufügen können, wir mußten uns aber auf die Behandlung der Hauptfeste, welche von den Gläubigen als kirchlich geboten gefeiert werden, beschränken. Von den Geheimnissen, welche wir in den beiden letzten Theilen erörtern, ist zum Theil schon in den vorausgehenden geredet worden. Diese verschiedenen Vorträge über

denselben Gegenstand ergänzen sich gegenseitig und stellen die nämliche Wahrheit von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet dar.

Mögen diese Blätter zum Verständniß der kirchlichen Zeiten und Feste sowie zu deren würdigen Feier Einiges beitragen.

I.

Mariä Empfängniß.

8. December.

Uebersicht.

Maria ist die Mutter Jesu in doppelter Weise. Sie hat ihn in ihrem keuschen Schooße getragen; — sie hat ihn in ihrem heiligen Herzen besessen.

Schriftstellen.

Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern. Hohelied 2, 2.

Ganz schön bist du, meine Freundin, und eine Makel ist nicht an dir. Hohelied 6, 8.

Du sollst nicht sterben; dieses Gesetz ist zwar für Alle gemacht worden, aber nicht für dich. Esther 15, 13.

Väterstellen.

Maria wurde vom Hauche der giftigen Schlange nicht angeweht. Origenes.

Mit Ausnahme Gottes ist Maria größer als alles Andere; sie ist der Natur nach schöner als die Cherubim, Sraphim und alle Heere der Engel; sie ist die unbefleckte Tochter Gottes, deren Kind Gott selbst geworden ist. Epiphanius.

Maria ist unbefleckt und unversehrt, ungeschwächt und gänz=

lich rein; sie ist von allem Schmutz und aller Makel der Sünde weit entfernt. Ephrem.

Diese Wolke befand sich nie in der Finsterniß, sondern allzeit im Lichte. Hieronymus.

Ich nehme die heilige Jungfrau aus, von der ich durchaus keine Erwähnung gethan wissen will, wenn von der Sünde die Rede ist, weil sie in jeder Hinsicht die Sünde besiegte.

Augustinus.

Maria ist der Zweig, an dem weder der Knoten der Erbsünde, noch die rauhe Rinde der wirklichen Sünde sich findet.

Ambrosius.

Mit Ausnahme dessen, der von Maria geboren ist, und mit Ausnahme Mariens selbst werden Alle mit der Erbsünde geboren. Cyrillus von Alexandrien.

Eingang.

Alle Herrlichkeit Mariens kommt ihr von Jesus, ihrem Sohne, zu. Sie erkennt ihn als ihren Heiland und Erlöser. Er hat ihr die Fülle der Gnade verdient, welche sie so vollkommen und würdig macht, die Mutter des Erlösers zu werden.

Maria ist die Mutter Jesu Christi. Welch ein Lob liegt in diesen Worten! Maria war durch ihre Tugend würdig, die Mutter Jesu zu werden. Das ist ein noch viel höheres Lob, und darin liegt der Grund, daß sie selig gepriesen wird von allen Geschlechtern.*)

Alle Größe des Menschen, alle seine Vollkommenheit kommt ihm von Jesus Christus zu, und unsere Vollkommenheit ist mehr oder weniger groß, je nachdem wir mehr oder weniger an den Verdiensten Jesu Christi Theil nehmen.

*) Beatam me dicent omnes generationes. Luc. 1, 18.

Maria ist die vollkommenste unter allen Creaturen, weil Jesus Christus keinem Geschöpfe in so hohem Maaße wie ihr seine Verdienste mitgetheilt hat. Woraus erkennt man das? Vielleicht daraus, weil Jesus Christus sie zu seiner Mutter erwählte? Allerdings gibt es nichts Höheres, als die göttliche Mutterschaft, wie Maria sie besaß, denn in was besteht diese Mutterschaft? Darin, daß sie den Sohn Gottes in ihrem reinsten Schooße empfing und zur Welt gebar? Dies ist nur das Aeußerliche der göttlichen Mutterschaft. Der Grund, das Innere, das Wesentliche der Mutterschaft Mariens besteht darin, daß sie Jesum Christum in ihrem Herzen besaß. Und dieses ist zugleich ein mächtiger Grund der Freude für uns, da wir, wie der Erlöser selbst es gelehrt hat, an dieser beseligenden Mutterschaft der seligsten Jungfrau auch theilnehmen können.

Maria ist in zweifacher Weise Mutter Jesu Christi. Sie ist seine Mutter, weil sie ihn in ihrem Schooße empfing und trug; sie ist ferner seine Mutter, weil sie ihn in ihrem Herzen besaß.

Diese zweifache Mutterschaft Mariens sei der Gegenstand unserer Betrachtung. Sie macht die Seligkeit Mariens aus, sie sei für uns eine Quelle der Belehrung und Erbauung.

Erster Punkt.

Maria ist die Mutter Jesu Christi. Das ist eine hohe Würde; und um deren ganze Vortrefflichkeit zu begreifen, wollen wir betrachten, erstens, daß derjenige, welchen sie gebar, erhofft und erwartet wurde von allen Heiligen des alten Testaments, zweitens, daß Maria seine Mutter wurde durch ein Wunder, welches seines Gleichen nimmer hat in der Welt, drittens, daß derjenige, den sie der Welt schenkte, Gott

und Mensch zugleich ist, daß sie also wahrhaft Mutter Gottes ist.

Von der Sünde des ersten Menschen bis zur Geburt des Herrn verflossen vier tausend Jahre. Während dieser ganzen Zeit seufzten die Patriarchen unablässig nach Jesus Christus. Die trügerische Schlange hatte die Menschen verführt. Der Teufel bediente sich ihrer, um den Menschen den Geist der Auflehnung und Empörung gegen Gott einzuflößen. Die Schlange wurde von Gott verflucht. Weil du das gethan hast, sprach Gott, das heißt, weil du den Menschen betrogen und zur Auflehnung gegen mich verleitet hast, so sollst du verflucht sein unter allen Thieren der Erde, du sollst auf deinem Bauche kriechen und Staub fressen dein Leben lang. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen.*)

Mit diesen Worten wurde unmittelbar nach dem beklagenswerthen Falle des ungehorsamen Menschen der Erlöser verheißen. Maria hat der Schlange den Kopf zertreten, sie hat dies aber nur vermocht durch Jesus Christus, der allein durch sein Blut den verlorenen Menschen errettet hat.

Jesus Christus hat den höllischen Drachen zertreten, doch wird dies auch Marien zugeschrieben, weil sie als Mutter Jesu Christi einen vorzüglichen Antheil an dem großen Siege hat, welchen er über diesen Feind unseres Heiles errang.

---

*) Quia fecisti hoc, maledictus es inter omnia animantia et bestias terrae; super pectus tuum gradieris et terram comedes cunctis diebus vitae tuae. Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius, ipsa conteret caput tuum et tu insidiaberis calcaneo ejus. Genes. 3, 14.

Um die Menschen in ihrem elenden Zustande zu trösten, gab ihnen Gott Verheißungen. Die tröstlichste derselben war gewiß die des Erlösers. Diese ward gegeben dem Abraham, dem Isaak und vielen andern Patriarchen. Alle Völker sollen gesegnet werden in deinem Samen.*)

Obwohl diese Schriftstelle klar ist, und offenbar nur von Christus gemeint sein kann, der von Abraham abstammt und die Quelle des Segens für alle Völker geworden ist, so wollte doch der heilige Paulus dies uns noch klarer machen, indem er an die Galater schreibt: Die Verheißung Gottes ist dem Abraham und seinem Samen gemacht, und die Schrift sagt dabei nicht: denen, welche aus seinem Samen sind, und nennt nicht Mehrere, sondern sie sagt: seinem Samen, das ist, Einem aus seinem Samen, der da ist Jesus Christus.**)

Von Jesus Christus hat also hier Gott gesprochen: Jesum Christum hat er verheißen; er konnte ihm nichts verheißen, was mehr hätte im Stande sein können, die Menschen aufrecht zu erhalten, ihre Hoffnung zu erheben und ihnen einen würdigen Begriff ihrer künftigen Befreiung zu geben.

Abraham, durch diese Verheißung belehrt, hatte den künftigen Erlöser immer im Auge und verlangte sehnsüchtig nach ihm. Abraham, so sagt Jesus Christus, hat verlangt, meinen Tag zu schauen; er hat ihn geschaut und

---

*) Et benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae. Ib. 22, 18.

**) Abrahae dictae sunt promissiones et semini ejus. Non dicit: et seminibus, quasi in multis, sed quasi in uno, et semini tuo, qui est Christus. Galat. 3, 16.

sich gefreut.*) Er hat verlangt, meinen Tag zu sehen; dies Verlangen war das vorherrschende Gefühl seines Herzens. Man verlangt ein Gut nach dem Maaße seiner Vortrefflichkeit. Abraham wußte, daß es nichts Größeres und Vortrefflicheres gebe, als Jesus Christus. Schließet daraus auf die Heftigkeit seines Verlangens.

Der Sohn Gottes sagt uns nicht blos, Abraham habe nach seinem Tage sich gesehnt, sondern auch, er habe ihn geschaut. Abraham hat Christum geschaut im Schatten und im Bilde, und was er davon gesehen und was er davon erkannt hat, hat sein Verlangen nur um sö mächtiger entzündet.

Abraham erkannte den Erlöser im Bilde Isaaks, als dieser in willigem Gehorsam gegen Gott sich bereit erwies, auf dem Berge sich opfern zu lassen. Abraham hat den Tag Jesu Christi gesehen und sich gefreut. Denn eine größere Freude kann Einer, der in der Gefangenschaft schmachtet, nicht haben, als wenn er seinen Erretter herannahen sieht.

Alle andern Patriarchen theilten die Sehnsucht Abrahams. Der Prophet Isaias drückt ihr Verlangen in folgenden herrlichen Worten aus: Thauet ihn herab, ihr Himmel, und Wolken regnet den Gerechten, die Erde thue sich auf und lasse den Erlöser hervorsprossen.**) Nach wem sie verlangen, ist klar. Sie bitten um den Gerechten, der kein Anderer ist, als Jesus Christus. Sie flehen um den Erlöser; nur Jesus Christus konnte uns erlösen, und er hat uns erlöset durch die Vergießung seines Blutes.

Um diesen Erlöser zu erlangen, wenden sie sich an den

*) Abraham exultavit ut videret diem meum, vidit et gavisus est. Joan. 8, 56.

**) Rorate coeli desuper et nubes pluant justum; aperiatur terra et germinet Salvatorem. Js. 45, 6.

Himmel und an die Erde; so thun nur jene, welche mit Innigkeit sich nach Etwas sehnen.

Es ist bemerkenswerth, wie im alten Testamente alle Frauen Mütter werden wollten. Die Jungfräulichkeit genoß damals jene Ehre nicht, deren sie im neuen Bunde sich erfreut. Nicht die Begierlichkeit des Fleisches war die Ursache ihres Verlangens. Sie wußten, daß der Erlöser sollte geboren werden, und sie verlangten, an dieser Geburt Antheil zu haben.

Welch eine Ehre für Maria, endlich die Mutter des Ersehnten geworden zu sein. Die Bundeslade heiligte und segnete Obededoms Haus. Jesus Christus, von dem die Arche nur ein schwaches Bild war, heiligte die seligste Jungfrau, er bewahrte sie vor der Erbsünde. Es kann nur in Jesus Christus und durch Jesus Christus eine Heiligkeit geben. Auch die heiligen Patriarchen, welche nach der Ankunft des Herrn so mächtig sich sehnten, erkannten es, daß Gerechtigkeit und Verdienst nur durch Jesus Christus ihnen zukomme. Wir werden gerechtfertiget durch den Glauben an Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist; sie wurden gerechtfertiget durch den Glauben an Jesus Christus, der in die Welt kommen sollte. Der heilige Augustin vergleicht sie mit Gliedern, welche vor dem Haupte erscheinen, gleichwohl aber ihr Leben und ihre Kraft von dem Haupte empfangen, mit welchem sie eins sind.*) Das ist derjenige, den Maria geboren hat. Er ist der Gerechte und die Quelle der Gerechtigkeit für Alle.

---

*) Omnes qui ab initio saeculi fuerunt justi, caput Christum habent. Illum enim venturum esse crediderunt, quem nos venisse jam credimus.

Ich habe auch zweitens zu zeigen, daß Maria Mutter geworden ist durch ein Wunder, welches seines Gleichen in der Welt nimmer hat.

Maria hatte Gott ihre Jungfräulichkeit geweiht. Daher ihr Erstaunen, als der Engel sie grüßt und ihr verkündet, daß sie die Mutter des Sohnes Gottes werden soll. Wie, so ruft diese heilige Jungfrau aus, die reinste, die keuscheste, die schamhafteste, die jemals lebte, wie soll das geschehen*), da ich mich dem Herrn geweiht habe und Jungfrau bleiben will mein ganzes Leben.

Der Engel zerstreut ihre Besorgnisse, er beruhigt sie, indem er erklärt, der heilige Geist werde über sie herabkommen, und die Kraft des Allerhöchsten werde sie überschatten, sie werde Mutter werden durch die Allmacht Gottes. Bei Gott ist kein Ding unmöglich, spricht er.

Jesus Christus ist Gott und Mensch. Als Gott hat er einen Vater, aber keine Mutter. Der ewige Vater spricht zu seinem Sohne, da er sagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich erzeugt.*) Jesus Christus als Mensch hat eine Mutter, aber keinen Vater. Die heilige Mutter Jesu ist Mutter und Jungfrau. Dieses Wunder ist außerordentlich; es ist ebenso außerordentlich, als dies, daß Gott Mensch werden wollte, um die Menschen zu erlösen. Alles ist wunderbar in dieser göttlichen Geburt

Gott hat den heiligen Propheten zum Theil die Gnade zum Voraus geoffenbart, welche er an Maria üben wollte. Isaias, vom heiligen Geiste belehrt, hatte es als ein großes

---

*) Luc. 1, 4.

**) Psalm. 2, 7.

Wunder vorherverkündet: Eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären.*) Das Wunder hat sich erfüllt. Wir sehen es, wir bewundern es. Die Jungfrau Maria ist Mutter geworden; ihre Jungfräulichkeit ist durch die Geburt ihres göttlichen Kindes nur reiner und herrlicher geworden; sie ist als Jungfrau Mutter. Und wer ist ihr Sohn? Jesus Christus, Gott und Mensch, der Erlöser der Welt!

Derjenige, den Maria geboren hat, (und das ist die dritte Wahrheit, welche uns die Erhabenheit der Mutterschaft Mariens zeigt) ist Gott und Mensch zugleich, und darum kann und muß sie Mutter Gottes genannt werden. Die Herrlichkeit des Kindes strahlt auch auf die Eltern über. Es ist eine hohe Ehre für Joachim und Anna, Maria geboren zu haben. Es ist ein großer Ruhm für Elisabeth und Zacharias, daß sie Johannes den Täufer ihren Sohn nennen dürfen. Auch Maria erlangt dadurch, daß sie Mutter Jesu Christi wird, eine Größe und eine Herrlichkeit, welche sie über die anderen Menschen überhebt, wie Jesus Christus selbst über allen Creaturen erhaben ist.

Alle Geschlechter, so ruft Maria, werden mich selig preisen, weil der Allmächtige Großes an mir gethan hat. Ja, heiligste Jungfrau, in der ganzen Welt wird dein Name verherrlichet, dein Glück gepriesen, deine Mutterschaft geehrt werden. Ueberall wird man dich als die Mutter Jesu kennen, überall wird man verkünden, was der Allmächtige Großes an dir gethan hat; überall wird man dich als das glorreichste und erhabenste aller Geschöpfe preisen; die Kirche wird deine unbefleckte Empfängniß verkünden

---

*) Virgo concipiet et pariet filium. Is. 7, 14.

als einen Ehrenvorzug, welcher dir allein um deines Sohnes willen beschieden wurde, welcher nur in einem unbefleckten Heiligthume seine Wohnung nehmen konnte.

Alle Herrlichkeit Mariens kommt von Jesus Christus und Maria will nicht, daß man ihr einen Vorzug zuschreibe, den sie nicht durch Jesus Christus empfangen hätte.

Aehnlich verhält es sich mit uns. Maria ist die Mutter, wir sind die Glieder Jesu Christi. Wir dürfen das nicht vergessen, es ist von Wichtigkeit, dies wohl zu beachten, und Gott dafür die Ehre zu geben. Der Allmächtige hat auch an uns Großes gethan. Wenn aber etwas Gutes an uns ist, kommt es von uns selbst, oder kommt es nicht vielmehr ganz und gar von Jesus Christus?

Wer sind wir von Natur aus? Arme Sünder, Kinder des Zornes, der ewigen Verwerfung würdig. Diese Kenntniß unseres Elendes ist die Grundlage der christlichen Frömmigkeit; sie lehrt uns demüthig sein und in allen Dingen Jesu Christo die Ehre zu geben.

Wir Christen bilden alle einen Leib; Jesus Christus ist das Haupt desselben. Darin besteht alle unsere Größe, all' unser Glück. Ich bin allerdings ein sündiger Mensch, o Gott, sagt der heilige Augustin, der ich verherrliche deinen heiligen Namen; derjenige, welcher die Welt besiegt hat, bittet für mich, er flehet bei dir um Verzeihung meiner Sünden, und so schwach ich auch bin, er verherrlichet mich sogar soweit, daß er mich als ein Glied seines Leibes aufnimmt.*)

An einer anderen Stelle sagt derselbe Kirchenvater: Meine Hoffnung ist auf Gott gerichtet; er wird meine

*) Homo peccator sum, sed et ego magnifico nomen tuum et interpellat te pro peccatis meis, qui vicit saeculum, numerans me inter infirma membra corporis sui.

Schwachheiten heilen durch die Verdienste desjenigen, der für mich bittet; hätte ich diesen nicht zu meinem Fürsprecher, so könnte ich freilich nichts Anderes, als verzweifeln.*)

Daraus folgt erstens, daß wir allen Grund haben, uns zu verdemüthigen beim Anblicke unseres Heilandes.

Zweitens, daß wir nichts an uns haben, wegen wessen wir uns rühmen könnten.

Drittens, daß wir, da wir nur Elend und Schwachheit sind, uns über Andere nicht erheben dürfen.

Viertens, daß all unser Vertrauen auf Christus, unser Haupt, gerichtet sein muß.

Fünftens, daß wir gegen Christus nicht dankbar genug sein können, weil es seine Gnade ist, die alles Gute in uns wirkt.

Maria ist die Mutter Jesu; wir sind die Glieder Jesu.

Es gibt aber in Maria noch eine zweite Art von Mutterschaft, ohne welche die erste für sie unnütz geblieben wäre. So würde es auch uns nichts nützen, Glieder Jesu zu sein, wenn wir nicht vom Geiste Jesu durchdrungen wären.

Betrachten wir nun diese zweite Art der Mutterschaft Mariens, und fassen wir, wie sie Mutter Jesu Christi war, weil sie ihn besaß in ihrem Herzen.

Zweiter Punkt.

Maria ist die Mutter Gottes und es ist der unfehlbare Glaube der katholischen Kirche, welcher uns beten lehrt: **Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder!**

---

*) Merito mihi spes valida in illo est, qui sanabit omnes languores meos per eum, qui sedet ad dexteram tuam et te interpellat pro nobis. Alioquin desperarem.

Glaubt ihr, daß es in Maria noch etwas Vortrefflicheres geben könne, als diese Mutterschaft? Sie besitzt noch eine Mutterschaft, welche einen höheren Werth hat als jene. Maria hat Jesum Christum in ihrem Herzen getragen durch die Treue in der Beobachtung seiner Gebote. Darin besteht ihre höchste Größe. Die göttliche Mutterwürde wäre ihr unnütz gewesen ohne diese Mutterschaft, welche die Vollendung ihrer Größe und ihres Glückes ausmacht.

Wir dürfen zum Verständnisse dieser Wahrheit nur die Worte erwägen, die der Heiland im Evangelium spricht. Ein Weib, welches Zeuge der Wunder und der Lehren des Heilandes gewesen, erhebt staunend seine Stimme und ruft aus: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Merket auf die Antwort, welche der Erlöser gibt, und beachtet sie wohl. Selig sind vielmehr diejenigen, erwidert Christus, welche das Wort Gottes hören und es befolgen.*) Erhebt er damit nicht die zweite Mutterschaft über die erste? Versichert er damit nicht, daß es für Maria ein größeres Glück war, auf das Wort Gottes gehört und es befolgt, als den Sohn Gottes in ihrem keuschen Schooße getragen zu haben?

Daraus müssen wir entnehmen, daß ein fremdes Verdienst nie unser Glück ausmachen, noch die Grundlage unseres Heiles werden kann. Wenn ein fremdes Verdienst diese Kraft je haben könnte, so wäre dies sicher bei Maria gewesen, welche in die allerinnigste Verbindung mit Jesus Christus aufgenommen wurde. Man darf sich also nicht ausschließlich auf Andere verlassen, man muß sich selbst bemühen und sorgfältig die Tugend seines Standes üben. Maria hat auf das

---

*) Luc. 2, 17.

Wort Gottes gehört und es befolgt; darin besteht ihr Glück, darin ist sie dem Geiste nach Mutter Jesu Christi geworden.

Wenn man auf die Tugenden Mariens sein Auge richten will, wird man durch deren Zahl in Verlegenheit gebracht. Alle christlichen Tugenden finden sich in ihr und alle im höchsten Grade und im bewunderungswürdigsten Glanze.

Beginnen wir mit jener Tugend, welche die Grundlage aller übrigen bildet, mit der Demuth. Welch ein Wunder, daß Maria, obwohl so erhöht, so gnadenvoll, nur ein Auge für ihre Niedrigkeit hat. Der Herr hat herabgesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd.*)

Die Reinheit Mariens trieb sie an, von Kindheit an zuerst im Tempel zu Jerusalem, dann im Hause von Nazareth das zurückgezogenste Leben zu führen. Sie zitterte, als der Engel zu ihr eintrat.

Maria lebte in der höchsten Armuth. Vollkommen frei von der Anhänglichkeit an irdische Dinge war sie in ihrem Herzen und vor den Augen Gottes noch viel ärmer als in der That und vor den Augen der Welt.

Die Leiden ihres Sohnes haben ihr mildes Herz so getroffen, als hätte sie dieselben an ihrem eigenen Leibe erfahren. In solcher Weise wurde sie ein Muster von Geduld und ein Gegenstand des Trostes für jene, welche den Trübsalen dieses Lebens preisgegeben sind.

Maria ist immer mit Jesus Christus vereinigt. Die Gegenwart des Welterlösers vermehrt ihre Ehrfurcht und flößt ihr immer größere Dankbarkeit gegen ihn ein, dem sie Alles verdankt.

Habt ihr je von einer Unterwerfung unter die Fügun-

---

*) Luc. 1, 43.

gen Gottes reden hören, welche mit jener der seligsten Jungfrau könnte verglichen werden. Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!*)

Ich muß aber eure Aufmerksamkeit noch einmal auf die Worte lenken, mit welchen der Erlöser seine Mutter glücklich preist. Wie trostreich sind diese Worte nicht für uns? Selig sind vielmehr jene, welche das Wort Gottes hören und es befolgen! Wir preisen Maria selig; wir können an ihrer Seligkeit theilnehmen. Wer immer, so sagt der Sohn Gottes an einer anderen Stelle, den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter.**)

Wie also Maria der göttlichen Mutterschaft würdig war durch ihre Tugenden, so müssen auch wir der Gliedschaft am Leibe des Herrn durch die getreue Uebung der Tugenden uns würdig erweisen.

Der Sohn Gottes sagt, jene seien selig, welche das Wort Gottes hören und es befolgen; er sagt nicht, jene, welche es gehört und befolgt haben. Das Wort Gottes muß unsere tägliche Nahrung sein, wir dürfen nicht ablassen, es anzuhören. Es bringt uns aber auch nur dann zur Seligkeit, wenn wir es üben. Es ist also ebenso nothwendig, es zu befolgen, als es zu hören. Dadurch nehmen wir Theil an der Mutterschaft Mariens: durch das Hören empfangen wir, durch das Befolgen gebären wir.

Man will die seligste Jungfrau verehren; aber oft fehlt dieser Verehrung das Nothwendigste und Wesentliche; man begnügt sich mit einer äußerlichen und oberflächlichen Verehrung.

---

*) Luc. 1, 38.

**) Matth. 12, 50.

Wenigstens setzt man die Verehrung der seligsten Jungfrau nur in das Hersagen einiger Gebete, in das Tragen des Scapulieres, der Medaille und dergleichen.

Du sagst, du seiest eine Verehrerin der seligsten Jungfrau. Vergeblich rühmst du dich dessen, da du soweit davon entfernt bist, ihre Demuth nachzuahmen. Du willst dich der Welt anbequemen, du willst gefallen, es schmerzt dich nicht, daß die Leute ihre Blicke auf dich werfen, und weisest sie nicht mit Entschiedenheit ab, wenn sie sich zudringlich gegen dich zeigen. Dieses Alles mißfällt Maria; dieses Alles widerstreitet der christlichen Reinheit und Sitteneinfalt. Entweder mußt du den Namen einer Verehrerin Mariens aufgeben, oder du mußt dich, wie sie, mit dem heiligen Gewande der Reinheit und Einfalt zieren.

Besonders aber empfehle ich euch als Vorbild die Geduld Mariens. Ihr seid arm; Maria war es auch. Ein Stand, in welchen der Sohn Gottes seine heiligste und liebste Mutter aus besonderer Fügung versetzte, kann für das ewige Heil nur förderlich sein. Heiliget euere Armuth, wie Maria die ihrige heiligte. Seid gute, christliche Arme; es ist etwas Großes vor Gott um einen Armen, der ein heiliges Leben führt, einen Armen, der Gott in seiner Armuth preist, der sich nicht beklagt und nicht murrt, und der reich ist im Glauben und an guten Werken.

Sehet da die wahre Größe, die wahren Reichthümer! Diese machen euch Maria ähnlich und führen euch zur Theilnahme an der ewigen Krone, deren sie sich in der seligen Unsterblichkeit erfreut. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Den 8. December 1854, am Tage der feierlichen Verkündigung des Glaubens-Satzes von der unbefleckten Empfäng-

niß der seligsten Jungfrau, beim feierlichen Gottesdienste, welchen der heilige Vater in der Peterskirche zu Rom abhielt, trat Seine Eminenz, Cardinal Macchi, nachdem das Evangelium gelesen war, an den Thron und richtete an den heiligen Vater folgende Worte:

„Heiliger Vater, seit Langem verlangt die katholische Kirche sehnsüchtigst und fleht inständigst, daß Euer höchstes und unfehlbares Urtheil über die unbefleckte Empfängniß der heiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria eine Entscheidung gebe, welche für sie eine Mehrung des Lobes, der Herrlichkeit und der Verehrung sei. Im Namen des heiligen Collegiums der Cardinäle, der Bischöfe der katholischen Welt und aller Gläubigen bitte ich demüthigst und inständigst, daß die allgemeinen Wünsche der Kirche an diesem Festtage der Empfängniß der seligsten Jungfrau erfüllt werden.

Bei dieser feierlichen Darbringung des heiligen Meßopfers also, in dieser dem Fürsten der Apostel geweihten Kirche, in Mitte dieser feierlichen Versammlung des heiligen Collegiums, der Bischöfe und des Volkes, würdiget Euch, heiligster Vater, den Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängniß Mariä auszusprechen, was ein Gegenstand der Freude für den Himmel und des heiligen Jubels für die Erde sein wird."

Der Papst antwortete mit einigen rührenden Worten. Nach Anrufung des heiligen Geistes durch den Gesang des **Veni Creator** verlas dann der gemeinsame Vater den Glauben, erfüllt vom lebendigsten Glauben und der zärtlichsten Liebe zu Maria mit lauter Stimme unter tiefem und heiligem Schweigen der Versammlung die Entscheidung, wobei er mehrere Male durch die tiefe Bewegung seines Inneren unterbrochen wurde.

Diese Entscheidung lautet:

„**Es ist ein Glaubenssatz, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß durch ein Privilegium und eine besondere Gnade Gottes und Kraft der Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des menschlichen Geschlechtes vor jedem Flecke der Erbsünde bewahrt und behütet worden sei.**"

II.

Der Vorabend von Weihnachten.

24. December.

Uebersicht.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes hat ihren letzten Grund in der Liebe des Vaters und des Sohnes. Dankbarkeit hiefür. — Sie vollzieht sich durch die höchste Erniedrigung des Sohnes Gottes. Pflicht der Gegenliebe und der Demuth.

Schriftstellen.

So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab, damit ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben erlange. Johann. 3, 16.

Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, ist vom heiligen Geiste; sie wird einen Sohn gebären und den sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden. Matth. 21.

Er hat sich selbst vernichtet, indem er die Knechtsgestalt annahm und erfunden wurde als Mensch. Philipp. 2, 17.

Väterstellen.

Die Ursache unserer Erneuerung ist einzig die Erbarmung Gottes; wir würden ihn nicht lieben, wenn er nicht zuerst uns geliebt hätte. Papst Leo.

Damit Gott an uns eine Aehnlichkeit seiner Güte finde, gibt er uns Gnade, zu thun, wie er thut. Er facht das Licht

unseres Geistes an und entflammt uns mit dem Feuer seiner Liebe, damit wir nicht blos ihn lieben, sondern auch Alles, was er selbst liebt. Derselbe.

Wir können hier die Demuth des Herzens, die Verachtung der Welt, die Armuth des Geistes lernen. Die erste Stimme des himlmischen Lehrmeisters verdammte die Begierlichkeit als die Wurzel, und den Stolz als den Anfang alles Bösen, und empfahl dagegen die Armuth und Demuth des Geistes als die Quelle alles Guten. Diese Tugenden lehren uns die Krippe und die Windeln und der arme Stall. Hier wird der Glanz der Glorie des ewigen Vaters in Windeln eingegrenzt und die Speise der Engel mit dürftiger Milch ernährt; hier wird das Wort Gottes Fleisch, das die Erwachsenen kräftiget, das Joch des Herrn zu tragen. Ludwig von Granada.

Der Sohn Gottes ward den Menschen ähnlich, damit er die Liebe der Menschen gewänne, denen er ähnlich wäre, da Aehnlichkeit Liebe erweckt. Die höchste Majestät nahm unsere Natur an, sie kleidete sich in unser Fleisch; unser Herrscher wurde unser Bruder, und die Furcht, die uns vor unserem Herrn befiel, wandelte sich in Liebe zu unserem Bruder um. Ganz reißt diese Betrachtung mein Gefühl an sich; ganz entflammt dieser Gedanke mein Herz.... Es wallte mein Herr unter den Chören der Engel, er hörte ihre Gesänge, die seine Herrlichkeit priesen, er that Wunder im Himmel und auf Erden und in den Abgründen. Ich Aermster lag im Schlamme und seufzte vor Elend und Schmerz; aber keine Hoffnung winkte mir, je herauszukommen. Er war in der Glorie und wunderbar, ich in der Trübsal und elend. Und es neigten sich die Himmel und er kam herab und wurde der Rathgeber der Menschen. Den Namen der Majestät wandelte er in den Namen der Milde um, und da er wunderbar im Himmel war, ward er noch wunderbarer auf Erden. Er verbarg

den königlichen Purpur unter dem schmählichen Gewande meines Elendes und tauchte nieder in den schlammigen Pfuhl, worin ich lag, ohne jedoch sich zu beflecken. Und er streckte seine Hand aus zu dem Werke seiner Hände und entriß mich vielen Wassern; reinigte dann den Entrissenen, kleidete den Gereinigten, wandelte den Gereinigten um und entließ mich, den er vom Uebel erlöst hatte. Der Abt Guerricus.

Eingang.

Endlich sind wir an dem glücklichen Zeitpunkte angelangt, nach welchem wir so lange seufzen. Jesus Christus wird geboren und das Evangelium sagt uns, daß er sein Volk erlösen wird von seinen Sünden.

Die Kirche hat die heilige Adventzeit eingesetzt, daß wir während derselben uns auf dieses große Fest vorbereiten. Das heißt, wenn wir den Absichten der Kirche entsprochen haben, so haben wir uns die ganze Adventzeit hindurch mit Jesus Christus beschäftiget und nichts unterlassen, um uns auf den Gewinn der Gnade, die unser Erlöser bei seinem Erscheinen auf der Welt mit sich bringt, vorzubereiten.

Ich fürchte aber, daß gar Viele diesen Absichten der Kirche nicht entsprochen, und statt an Jesus Christus zu denken, sich wie sonst ausschließlich mit ihren zeitlichen Geschäften befaßt haben. Für Solche ist es an der Zeit, daß sie wenigstens am heutigen Tage all ihre Aufmerksamkeit auf den Erlöser hinwenden, den wir erwarten, und der ihnen für die Zeit seiner heiligen Geburt so viele Gnaden zubereitet hat.

Ihr rühmt euch, Christen zu sein und Jesu Christo anzugehören; so versäumet nicht, ernstlich zu erwägen, wer Jesus Christus ist, was ihr ihm schuldet und wie er die Absichten seiner Erbarmung an euch erfüllt hat.

Ich will euch in diesem Vortrage zeigen, welches der Grund und welches die Ausführung des Geheimnisses ist, welches wir feiern.

Der Grund des Geheimnisses ist die Liebe, und ausgeführt wurde es durch die Verdemüthigung. Der Vater hat uns geliebt, der Sohn hat uns geliebt: wir verdanken unsere Erlösung dieser Liebe des Vaters und des Sohnes. Dies will ich im ersten Punkte zeigen. Der Erlöser hat den Weg der Verdemüthigung gewählt, um die Absichten seiner Liebe zu erfüllen; dies will ich euch im zweiten Punkte darthun. Wir werden daraus entnehmen, daß auch wir Liebe und Demuth üben müssen, wenn wir den Absichten Jesu entsprechen und seine heilige Geburt würdig feiern wollen.

Erster Punkt.

Um zu verstehen, was es heißt, die Liebe ist der Grund der Menschwerdung des Sohnes Gottes, muß ich erklären, erstens: Wer ist derjenige, der da liebt? zweitens: Wie liebt er? und drittens: Wer sind die, welche geliebt werden?

Wer ist's, der da liebt? Es ist Gott! Wir müssen uns diesen Gedanken zu Herzen nehmen. Gott liebt uns, und wie gehe ich's an, euch klar zu machen, wer Gott ist? Dies übersteigt alle menschlichen Kräfte. Gott ist nicht zu begreifen, noch zu erklären. Warum ist er nicht zu begreifen? Weil er unendlich ist. Wir wissen also wenigstens, daß der, welcher uns liebt, unendlich ist und alle unsere Begriffe übersteigt. Dies allein schon muß uns mit Staunen und Verwunderung erfüllen. Wie, der Unendliche liebt uns, er gibt uns die größten Beweise der zärtlichsten Liebe?

Der uns liebt, ist der Nämliche, von welchem David

sagt: Der Herr ist groß und unendlich lobenswerth.*)

Der Herr ist groß. Er ist groß in sich selbst; er ist groß in seinen Werken, er allein ist groß.

Der Herr ist groß in sich selbst; er ist groß von aller Ewigkeit. Bevor er irgend ein Geschöpf hervorbrachte, war er ebenso groß als er jetzt ist; all seine Werke, so wunderbar sie sein mögen, haben seiner unendlichen Größe nichts hinzugefügt. Der Herr ist groß in sich selbst.

Er ist groß in seinen Werken. So viele Wunderwerke kann blos der hervorbringen, der unendlich groß ist. David ruft aus: Deine Werke sind wunderbar, o Herr!**) Der sie aber erschuf, ist noch wunderbarer.

Betrachtet den Himmel, schauet die Erde an. Alles ist der Bewunderung werth. Aber wer soll alle unsere Bewunderung ärnten? Gewiß der, welcher diese Werke gebildet hat.

Denket, seit wie langer Zeit sie in fester Ordnung bestehen. Das Mindeste wäre im Stande, den ganzen Lauf des unmeßbaren Weltalles zu stören, die schöne Ordnung so vieler zu einem herrlichen Ganzen verbundener Creaturen muß von einer überreichen Weisheit ersonnen und von einer unbeschränkten Macht geleitet sein. Wie, dies Alles könnte bestehen aus sich selbst ohne eine höhere leitende Hand? Wäre das begreiflich? Je schöner und wundervoller das Ganze, sei es durch die Ordnung seiner Theile oder durch die Zeit seiner Dauer, desto bewunderungswürdiger ist sein Urheber, der es erhält und regiert durch den Lauf der Jahrtausende.

Streng genommen, sagt der heilige Augustinus, kann

---

*) Magnus Dominus et laudabilis nimis. Ps. 42, 2.

**) Quam mirabilia opera tua, Domine. Ps. 138, 14.

man nur von Gott behaupten, daß er Dinge hervorbringe. Gott ist nicht den Menschen ähnlich, denen man zu ihren Werken einen Stoff geben muß, dessen Urheber sie nicht sind. Gott bringt sowohl das Werk hervor, als den Stoff, den er dazu braucht. Und benützt er auch ein Werkzeug, so schuldet ihm doch dieses seinen Ursprung und die Kräfte, welche es besitzt. Wir hängen so von Gott ab, daß, wenn er auch einen Augenblick seine Hand von uns zurückzöge, wir in das Nichts zurücksänken, aus dem wir gezogen wurden.*)

Endlich sage ich: Gott allein ist groß. Wo ist eine Größe, welche an der göttlichen Größe gemessen, nicht leeres Nichts wäre.

Könnt ihr das, was man gewöhnlich menschliche Größe nennt, groß nennen? Ist sie nicht voll der Gebrechlichkeit, ausgesetzt einem ewigen Wechsel und ebenso schnell verlierbar als sie schwer erlangt wird?

Könnt ihr groß denjenigen nennen, der auf der Erde wie ein Blitz erscheint und bald darauf im Staube begraben liegt? Oder den, der alle menschliche Macht in sich vereint und erhaben dasteht durch prunkende Titel, die ihren Werth mehr von der Einbildung der Menschen, als von der Wahrheit und Wirklichkeit haben?

O ihr, die ihr so sehr auf euere vermeintliche Größe pochet, wie klein werdet ihr vielleicht schon morgen sein, wenn ein unvorhergesehener Schlag euer Glück darniederstürzt? Wie klein werdet ihr sein im Augenblicke des Todes? Wie

---

*) Nonnisi Deum debemus dicere conditorem naturarum, qui neque ex ea materia facit aliquid, quam ipse non fecerit, nec operationis habet, nisi quod ipse creaverit; et si potentiam suam, ut ita dicam, fabricatoriam rebus subtrahat, non erunt, sicut antequam fierent, non fuerunt.

klein werdet ihr sein im Behältnisse des Grabes? Wie klein vor dem Richterstuhle Gottes?

Groß ist der Herr, sagt der Psalmist, und seiner Größe ist kein Ende!*)

Dieser unendlich große Gott liebt uns; und wie liebt er uns? Er liebt uns so, daß er uns selbst seinen eingebornen Sohn schenkt. Merket, was das Evangelium uns von diesem Sohne sagt, den Gott uns aus Liebe gegeben.

Dieser Sohn ruht im keuschen Schooße Mariens, seiner Mutter. Ein Engel verkündet dem Joseph dieses große Geheimniß. Fürchte dich nicht, sagt er, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was in ihr geboren ist, ist vom heiligen Geiste; sie wird einen Sohn gebären und den sollst du Jesus nennen, denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.

Diese Worte zeigen uns die Größe der Gabe, die Gott uns schenkt. Daraus erkennen wir klar, wie sehr Gott uns liebt.

Was in ihr geboren ist, ist vom heiligen Geiste. Staunenswerthe Worte, die uns eine Thatsache verkünden, welche alle Begriffe der Menschen und alle Macht der Natur übersteigt!

Joseph ist bereit, dies zu glauben; es wird ihm verkündet von einem Engel, der ihm die geheimsten Gedanken seines Herzens entdeckt. Joseph hatte die Schwangerschaft seiner Braut bemerkt; er ward geängstiget, er fürchtete, er hatte sich entschlossen, Maria zu verlassen; dies war aber gegen die Absichten Gottes. Der Engel enthüllt ihm die geheimsten Gedanken seines Herzens, und damit vergewissert er ihn, daß er von Gott gesandt ist.

---

*) Psalm. 144, 3.

Der Engel entdeckt dann dem Joseph weiter die großen Wunder, welche geschehen sollen. Sie wird einen Sohn gebären, fährt er fort, dem sollst du den Namen Jesus geben.

Obwohl dieses Kind empfangen ist durch den heiligen Geist, so wird Joseph gleichwohl beauftragt, für dasselbe Sorge zu tragen und sich dessen anzunehmen. Er soll ihm seinen Namen geben, und der Name dieses himmlischen Kindes soll Jesus heißen.

Sie wird gebären. Der Engel sagt nicht: Sie wird dir gebären, denn Maria hat Jesum nicht für Joseph allein geboren, sondern für alle Menschen.

Der Engel nennt auch den Namen, den das göttliche Kind tragen soll; dieser Name kommt also vom Himmel. Du sollst ihn Jesus nennen. Der Engel erklärt auch diesen Namen; er erweckt den Glauben Josephs durch die Hoffnung großer Güter, welche er ihm verheißt. Er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.

Betrachtet die großen Güter der Geburt unseres Herrn! die Versöhnung der Menschen mit Gott, die Vernichtung der Sünde; das ist eine ganz neue Gnade. Das Kind, dessen Geburt wir ehren, wird die Sünde vernichten und heilen diese Todeswunde, von welcher ein Mensch nie würde heilen können. Er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.

Sein Volk. Darunter sind nicht blos die Juden gemeint; alle Nationen der Welt sind das Volk Jesu Christi. Alle, welche zu ihm kommen, und an seinen Namen glauben, machen jenes glückliche Volk aus, welches durch ihn der schrecklichen Last der Sünde entlediget wird.

Wie inhaltsschwer sind nicht die Worte des Engels! Wie kurz fassen sie nicht die ganze Größe der Sendung Jesu Christi zusammen!

Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Seine Gewalt ist also keine irdische Gewalt; er ist der König des Himmels: er muß wahrhaft Gott sein, denn nur Gott kann Sünden vergeben. Seht, so sehr hat Gott uns geliebt, daß er seinen wesensgleichen Sohn in seiner Erbarmung uns gegeben hat.

Ich habe euch noch zu zeigen, wer diejenigen sind, die eine solche Liebe erfahren.

Wir sind der Gegenstand der Zärtlichkeit des himmlischen Vaters, uns Sündern gibt Gott einen solchen Beweis seiner Liebe. Beachten wir wohl, wer wir sind; je mehr wir uns selbst kennen, desto mehr Grund werden wir finden, die Güte Gottes anzustaunen.

Hatte David zu weit sich erniedriget, da er ausrief: Ich bin ein Wurm.*) An einer anderen Stelle verdemüthiget er sich noch mehr, indem er sagt: Ich bin zu Nichts geworden.**) Der Mensch ist noch weniger als nichts, denn er ist ein Sünder, und es wäre besser, man würde in's Nichts zurückkehren, als daß man durch die Sünde die Ungnade Gottes auf sich lade.

Wie traurig sind die Folgen der Sünde und welches Elend ladet die Sünde auf die Seele! Weil der Mensch Sünder ist, ist er arm und in Schmerzen. Ich bin arm, sagt David, und in Schmerzen.***)

Nur Wenige erkennen sich in Wahrheit und Wirklichkeit und sind gleich David bereit, ihre Armuth und ihr Elend aufrichtig einzugestehen.

Die geistige Armuth ist viel trauriger und verbreiteter, als die leibliche.

---

*) Ego autem sum vermis. Psalm. 21, 7.

**) Ego ad nihilum redactus sum. Ps. 71, 22.

***) Ego sum pauper et dolens. Psalm. 68, 30.

Kein Gut dieser Welt besitzen, ist nur ein scheinbares Unglück und bringt viel Gutes mit sich; das einzige und wahre Elend ist, ein Feind Gottes durch die Sünde zu sein.

Unser einziger Trost in unserm Elende ist der, daß Gott uns nicht verstoßen hat, ob wir auch Sünder sind. Er hat unser gedacht, da wir im Schlamme und Schmutze der Sünde lagen; er hat Mitleid mit uns gehabt, da wir daran waren, vom Abgrunde des ewigen Verderbens verschlungen zu werden; ohne seine Erbarmung wären wir für Zeit und Ewigkeit namenlos unglückselig geworden.

Nur die äußerste Liebe kann zu einem solchen Mitleid bewegen. Ihr sehet also, daß die Liebe der letzte Grund des Geheimnisses ist, welches wir feiern.

Wir haben nun zu betrachten, wie dieses Geheimniß durch die Verdemüthigung vollbracht wird.

Zweiter Punkt.

Da Gottes Sohn die Menschen vom Elend erretten wollte, so wählte er die Verdemüthigung; diesen Weg zog er allen anderen vor.

Als der höchste Herr konnte er in die Welt kommen nach Wohlgefallen. Er konnte in ihr erscheinen voll der Herrlichkeit und Macht, mit dem Glanze und Ansehen eines Eroberers. Die Juden erwarteten ihn unter einer solchen Gestalt. Sie verkannten ihn nur deßwegen, weil er sich den Darstellungen, welche sie sich vom Erlöser entworfen hatten, nicht anbequemte.

Der Herr hatte durch Isaias vorausgesagt: Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken, und meine Wege sind nicht euere Wege*). Die Menschen begeh-

*) Isai. 55, 8.

ren nur Größe und Glanz. Der Sohn Gottes hat die Verdemüthigung gewählt und sie zur Grundtugend des Christenthums gemacht.

Der Sohn Gottes wählte die Verdemüthigung erstens, um den Menschen zu erlösen, zweitens um den Menschen zu heiligen, drittens um den Menschen zu ermuthigen.

Der Sohn Gottes wählte die Verdemüthigung, um den Menschen zu erlösen; er wollte leiden im sterblichen Leibe und seine Leiden als Zahlung unserer Sündenschuld darbringen.

Er wählte die Verdemüthigung, um den Menschen zu heiligen. Durch den Stolz war der Mensch zu Grunde gegangen; die Demuth allein konnte ihm aus dem Abgrunde, in dem er lag, heraushelfen.

Er wählte die Verdemüthigung, um den Menschen zu ermuthigen. Indem er an sich selbst zeigt, daß er ist erhöhet worden, weil er sich verdemüthigte, gibt er dem Menschen die Gewißheit, daß wenn er an seiner Verdemüthigung theilnimmt, er auch einen Antheil an seiner Verherrlichung haben wird.

Der Sohn Gottes wählte die Erniedrigung, um den Menschen zu erlösen. Er mußte, um diese Erlösung zu vollbringen, die Schulden zahlen, welche der Mensch auf sich geladen hatte. Wie aber ließ eine solche Schuld sich zahlen? Der Mensch vermochte es nicht; er kann nur Geringes und Beschränktes anbieten. Gott allein ist unendlich, und eben deßwegen kann er weder leiden noch sterben.

Der Sohn Gottes hat dieß durch seine Verdemüthigung ausgeglichen. Er hat sich selbst vernichtet, indem er die Knechtsgestalt annahm*), sagt der Apostel. So

---

*) Exinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Philipp. 2, 7.

kann der Unsterbliche sterben, der Leidensunfähige leiden; und der schwache Mensch wird allvermögend. Die Leiden eines Gottmenschen haben unendlichen Werth, wenn sie Gott als eine überreiche Genugthuung für die Unehre dargebracht werden, welche ihm durch die Sünde zugefügt wurde.

Der Sohn Gottes hat durch seine Verdemüthigung den Menschen geheiliget. Der Mensch war durch Stolz in's Verderben gerathen. Der heilige Augustin sagt: durch Stolz verleitet, hatte der Mensch an sich selbst Wohlgefallen gefunden.*) Er hat seine Einsicht und seinen Willen der Einsicht und dem Willen Gottes vorgezogen. Gott hatte ihm den Weg zum Glücke und zur Beseligung gewiesen; er aber wählte den entgegengesetzten, und wurde unglücklich.

Der Mensch baut auf seine Einsicht, auf sein Vermögen; Gott gibt ihm ein Gesetz, welches ihm die Unzulänglichkeit seiner Erkenntnisse klar macht.

Das Gesetz gibt ihm Licht, aber es läßt ihn schwach; der Sohn Gottes zeigt ihm, daß er nur dadurch stark wird, daß er zu ihm kommt; zugleich aber beschämt er seinen Stolz und zeigt sich ihm in der niedrigsten Gestalt.

Lerne, o Mensch, wie du sein sollst. Siehe deinen Erlöser, dein Vorbild an! Er erlöste dich durch Verdemüthigung. Die Gnaden, die er dir erworben, werden dir nur dann zum Heile, wenn du das Beispiel deines Herrn und Meisters nachahmst.

Werde aber in deiner Verdemüthigung nicht muthlos. Die Verdemüthigung ist kurz, aber die Erhöhung, mit welcher sie belohnt wird, währt ewig.

---

*) Superbia sibi placuerat.

Der Sohn Gottes endlich hat die Verdemüthigung gewählt, um den Menschen zu ermuthigen. Sehet auf die Früchte und Wirkungen der Verdemüthigung des Sohnes Gottes.

Der heilige Paulus lehrt uns von ihm, daß er sich selbst verdemüthiget hat bis zum Tode und bis zum Tode des Kreuzes. Beachtet aber auch, was der Apostel hinzufügt: Deßhalb hat Gott ihn auch erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, so daß im Namen Jesu sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde.*)

Erkennet daraus, daß euer eigener Vortheil euch zur Verdemüthigung antreibt. Kann es ein größeres Glück für euch geben, als für immer mit euerem Haupte vereiniget zu sein? Seid ihr mit ihm in seinen Verdemüthigungen, so werdet ihr mit ihm auch in seiner Herrlichkeit sein.

Ich habe zum Schlusse dieses Vortrages nur noch zu bemerken, daß, da die Liebe der letzte Grund des Geheimnisses der Menschwerdung Jesu Christi ist, und dieses Geheimniß durch die Verdemüthigung vollzogen wurde, der Geist der Liebe und der Verdemüthigung in unsern Herzen wohnen müsse, wenn wir der Früchte und Verdienste der Geburt Jesu Christi theilhaftig werden wollen.

Liebet! und wie sollet ihr den nicht lieben, welcher euch mit so mächtiger Liebe liebte und euch ein so kostbares Geschenk gegeben?

Verdemüthiget euch! denn wie könnt ihr sonst zum verdemüthigten Jesus hinzutreten?

Jesus Christus will, daß seine Jünger sich verdemüthigen. Wir müssen also alles stolze und hochfahrende Reden ablegen. Manche Kinder reden mit ihren Eltern, als wären

*) Philipp. 2, 8.

diese ihre Untergebenen; manche Dienstboten gehen mit ihren Herrschaften um, als wären sie deren Gebieter. So thut und redet ein wahrer Schüler Jesu Christi nicht.

Und du, Mädchen, das du dich schmückest und zierst, um zu gefallen! Du bist stolz und darum eine Feindin Jesu Christi.

Und du, o Mensch, der du deiner Handlungen dich rühmest und auf Andere so verächtlich herabblickest, du bist ein Feind des demüthigen Jesus Christus. Nimm Gesinnungen an, welche denen des Erlösers, den du anbetest, mehr entsprechen!

Liebe viel, verdemüthige dich tief in diesem Leben, und du wirst vollkommen lieben und wirst zur höchsten Herrlichkeit erhoben werden in der seligen Ewigkeit. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Es ist ein frommer Gebrauch, zur Weihnachtszeit in den Kirchen und Privathäusern Krippen, das heißt bildliche Darstellungen der Geburt Jesu Christi, aufzustellen. Vor diesen kindlichen Krippen ist so gut beten! Man stellt sich mit Hilfe dieser Landschaft, dieser Höhle, dieser Hirten, dieser Weisen aus dem Morgenlande das Geheimniß des zu unserm Heile Mensch gewordenen Sohnes Gottes so leicht vor Augen. Man wallfahrtet so, so gut man kann zum Stalle von Bethlehem. Der heilige Hieronymus rühmt die Frömmigkeit, mit welcher die heilige Paula, eine römische Matrone, die heiligen Orte zu besuchen pflegte. Von ihrer Andacht in der Höhle, in welcher Jesus geboren wurde, schreibt er an die fromme Jungfrau Eustochium, ihre Tochter, Folgendes: Als deine Mutter nach Bethlehem in die Grotte der Geburt des Heilandes kam, und jenen heiligen Zufluchtsort der seligsten Jungfrau betrachtete, jenen Stall, wo der Ochs seinen Herrn erkannte und der Esel die Krippe seines Herrn, da sah sie, so versicherte sie mich, mit den Augen des Glaubens das göttliche Kind in Windeln gewickelt und

auf Stroh gebettet. *) — Ahmen wir diesen Glauben der heiligen Paula nach, und schauen wir vor unseren Krippen knieend im Geiste das Kind Jesus, Maria seine Mutter, seinen Nährvater Joseph und alle die Frommen und Gerechten, welche als die Ersten berufen wurden, dieses Geheimniß der Liebe und Verdemüthigung ehren zu dürfen.

III.

Das Weihnachtsfest.

25. Dezember.

Uebersicht.

Der Sohn Gottes läßt sich bis zu uns herab, er wird Mensch; er erhebt uns bis zu Gott; er macht uns zu Kindern Gottes.

Schriftstellen.

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit wie die des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Johann. 1, 14.

Er kam zu den Seinigen, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Gewalt, Kinder Gottes zu werden, denen, welche in seinem Namen glauben und nicht aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Joh. 1, 12.

Gott hat uns die große und kostbare Gabe, welche er verheißen hatte, mitgetheilt, um uns durch diese Gaben der göttlichen Natur theilhaft zu machen. 1. Petri, 1, 4.

---

*) Epist. 108.

Ihr wißt, wie groß die Güte unseres Erlösers Jesu war, der, da er reich gewesen, sich arm gemacht für uns, damit wir reich würden durch seine Armuth. 2. Corinth. 8, 9.

Väterstellen.

Der Prophet fleht zu Gott: Wie lange noch, o Herr? O Herr, wende dich zu uns! Dann fährt er fort: Wende dich zu Gott, o Mensch! wende dich, Sünder, zu deinem Richter! Der Mensch hat gesündigt, und Gott wendet sich zu ihm. So ist es, meine Brüder! denn er nimmt unsere Sünden auf sich. Gott wird Mensch, der Herr wird Knecht, der Richter wird Vater. Er, der vorher nur furchtbare Majestät war, ist, nachdem er sich zu uns gewendet, lauter Erbarmung.

Petrus Chrysologus.

Es freue sich der Sünder, weil er zur Buße eingeladen wird. Papst Leo.

Eingang.

Das Geheimniß dieses Tages ist um so staunenswerther, als wir in demselben denjenigen erniedriget sehen, der alle Erhöhung verdient, und denjenigen erhöht, der alle Erniedrigung verdient. Alle Herrlichkeit gebührt dem Sohne Gottes. Gleichwohl sehen wir ihn heute in der tiefsten Verdemüthigung. Der Mensch, der mit der Sünde beladen ist, verdient die tiefste Erniedrigung, gleichwohl sehen wir ihn heute aufs Höchste erhöht. Das ist euch klar, daß alle Herrlichkeit dem Sohne Gottes gebührt. Wollt ihr aber wissen, wie tief er heute erniedriget ist, so höret nur, was sein Evangelist Johannes sagt: Das Wort ist Fleisch geworden. Auch dies ist unschwer zu begreifen, daß dem Menschen als Sünder nur Niedrigkeit und Schmach geziemen. Wollt ihr aber

wissen, wie hoch wir Sünder heute erhöhet wurden, so höret wiederum den Evangelisten. Er sagt: Er hat denen, welche an seinen Namen glauben, Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden. Dasselbe sagt der heilige Paulus mit andern Worten. Ihr wisset, wie groß die Güte unseres Erlösers Jesus war, der, da er reich gewesen, sich arm gemacht hat für uns, damit wir reich würden durch seine Armuth.*) Da nun das Geheimniß des heutigen Tages ein Geheimniß der Verdemüthigung ist für den Sohn Gottes und ein Geheimniß der Erhöhung für den sündigen Menschen, so will ich diese beiden Wahrheiten in diesem Vortrage näher erörtern. Ich will euch vorerst zeigen, wie weit der Sohn Gottes aus Liebe zu uns sich erniedriget hat, dann, wie weit wir durch diese Erniedrigung erhöht wurden.

Erster Punkt.

Wenn der Sohn Gottes heute in einer so tiefen Erniedrigung vor uns steht, so ist dies das reinste Werk seiner Liebe. Seine Liebe treibt ihn an, sich mit einer der unseren gleichen Natur zu umkleiden. Denn hätte er sich auf Erden mit dem ganzen Glanze gezeigt, in welchem er im Himmel strahlt, hätte er sich in jener hohen Majestät gezeigt, vor welcher die Engel erzittern; wäre er in jener Größe und Macht erschienen, die er offenbaren wird bei seiner zweiten Ankunft zum Gerichte: wir wären geblendet worden, und unsere Schwäche hätte diesen Anblick nicht ertragen. Deßhalb spricht der heilige Petrus Chrysologus: Herr, wenn

*) Scitis enim gratiam Domini nostri Jesu Christi, quoniam propter vos egenus factus est, cum esset dives, ut illius inopia vos divites essetis. 2. Cor. 8, 9.

deine Erbarmung dich zwingt, zu uns zu kommen, so nimm Rücksicht auf unsere Niedrigkeit und Schwäche!

Welche Rücksicht hat der Herr nicht genommen, um sich uns anzubequemen? Er legt so zu sagen die Majestät Gottes ab, und erscheint mit der menschlichen Schwäche. Man sieht in ihm nichts von der Gewalt eines Herrn; er nimmt den Namen und das Aeußere eines Knechtes an; er zeigt sich nicht als furchtbarer Richter, sondern als liebender und erbarmender Vater. Weil er gut ist, hat er nichts Schreckendes an sich; weil er gut ist, ist an ihm nur Liebenswerthes und Anziehendes zu finden.

Der heilige Petrus Chrysologus gibt drei Stufen der Erniedrigung an, auf welche der Sohn Gottes zu uns herab gestiegen. Gott wird Mensch; das Wort ist Fleisch geworden: erste Stufe der Erniedrigung. Der Herr nimmt die Knechtsgestalt an; er hat die Gestalt des Knechtes angenommen: zweite Stufe der Erniedrigung. Der furchtbare Richter zeigt sich als ein liebender Vater, der uns schwache und armselige Sünder zu seinen Kindern annimmt; er hat Allen, die ihn aufgenommen, die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden: dritte Stufe der Erniedrigung.

Um die Verdemüthigung zu erkennen, welche der Sohn Gottes bei der Annahme der menschlichen Natur auf sich nimmt, darf man nur erst darüber nachdenken, was Gott ist und was der Mensch ist. Welch eine Größe auf der einen, welch eine Niedrigkeit auf der andern Seite! Schon beim bloßen Namen Gottes fühlt unser Geist das Unzulängliche seiner Gedanken und die Unfähigkeit, diesen unbegrenzten Ocean zu durchdringen. Gott ist der Unbegreifliche; und warum ist er das? Weil er durch seine unendliche Größe

über der Fassungskraft unseres Geistes weit erhaben ist. Wir begreifen es, daß er groß, daß er unendlich ist, aber fühlen es zu gleicher Zeit, daß wir in würdiger Weise weder von seiner Größe reden, noch seine Vollkommenheit preisen können. Die Worte des Propheten über diesen Gegenstand sind allerdings erhaben, aber sie sind bloß ein schwacher und unzureichender Ausdruck dessen, was sie sagen wollen.

Mit Bewunderung erfüllt mich der Prophet Jeremias, wenn er von der höchsten Macht Gottes also spricht: Herr, mein Gott, du hast den Himmel und die Erde durch deine große Macht hervorgebracht und durch die unsichtbare Stärke deines Armes; nichts ist schwer für dich.*) Derselbe Prophet schildert uns mit den nämlichen kräftigen Zügen die Macht, mit welcher Gott die stolzen Elemente seiner Schöpfung im Zaume hält. Er läßt Gott also reden: So werdet ihr mich denn nicht fürchten und werdet nicht beben vor meinem Angesichte? Ich habe den Sand zur Grenze des Meeres gesetzt, als eine ewige Schranke, die es nicht überschreitet. Es wird sich aufbäumen dagegen, aber nichts vermögen; seine Fluthen werden anbrausen, aber sie nicht überspringen.**) Eben so erhaben sind die Gedanken und die Ausdrücke des Propheten Isaias, wenn er von Gottes Größe zu uns redet. Erhebet euere Augen zu

---

*) Domine Deus, ecce tu fecisti coelum et terram in fortitudine tua magna et in brachio tuo extento; non erit tibi difficile omne verbum. Jerem. 32, 17.

**) Me ergo non timebitis et a facie mea non delebitis? Qui posui arenam terminum mari praeceptum sempiternum quod non praeteribit; et commovebuntur et non poterunt, et intumescent fluctus ejus et non transibunt illud. Jerem. 5, 22.

dem Himmel, ruft er zu uns, und seht, wer das erschaffen hat, wer die Sterne gleich einem geordneten Kriegsheere ausführt und sie alle beim Namen nennt, in der Fülle seiner Kraft und Stärke und Macht, daß auch nicht einer ihm entgehe.*) Wollt ihr wissen, wer ihr seid in der Hand des allmächtigen Gottes. Jeremias sagt es euch: Haus Israel, so läßt er den Herrn reden, kann ich mit euch nicht umgehen wie der Töpfer mit dem Thone? Was der Thon ist in des Töpfers Hand, das seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.**)

Wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die Größe Gottes werfen, so muß uns die Verdemüthigung, welche er durch die Annahme unserer Natur übte, schon als übergroß erscheinen. Denn er wollte keiner unserer Schwachheiten und Armseligkeiten los sein. Er mußte in Allem seinen Brüdern ähnlich werden, sagt der Apostel (Hebr. 2, 17). Darum weissagt auch Jeremias, daß er mit Schmach wird gesättigt werden (Klagel. 3, 30), und Tertullian erinnert, daß er sich Allem preisgegeben hat, was nur immer Niedriges an unserer Natur sich findet.

Wenn auch das ganze Leben Jesu Christi auf Erden eine zusammenhängende Kette von Verdemüthigungen war, so kann man doch sagen, daß er zur Zeit seiner Geburt mehr als sonst zeigte, wie tief er sich aus Liebe zu uns

---

*) Levate in excelsum oculos vestros et videte, quis creavit haec: qui educit in numero militiam eorum et omnes ex nomine vocat prae multitudine fortitudinis et roboris virtutisque ejus neque unum reliquum fuerit. Isai. 40, 26.

**) Numquid sicut figulus non potero vobis facere, domus Israel? Ecce sicut lutum in manu figuli, sic vos in manu mea, domus Israel. Jerem. 18, 6.

erniedrigen wollte. Aus Sehnsucht nach Erniedrigung legt er in diesem Anblicke alle die Vorzüge, welche seine ewige Geburt ihm gibt, bei Seite. Von Ewigkeit ist er das Wort, die Weisheit des Vaters; bei seiner Geburt ist er schweigsam wie ein unwissendes Kind. Von Ewigkeit ist er im Schooße des Vaters; das Wort war bei Gott, sagt der Evangelist; bei seiner Geburt tritt er aus dem heiligen Schooße seiner keuschesten Mutter hervor, in welchem er wie jedes andere Menschenkind neun Monate verborgen lag. Durch die Allmacht, die er von Ewigkeit vom Vater hat, hat er alle Dinge hervorgebracht; alle Dinge sind durch ihn gemacht und ohne ihn ist nichts gemacht worden von dem, was gemacht ist, sagt die heilige Schrift; wie aber ist auch nur eine Spur von dieser Allmacht in diesem schwachen, vor Frost und Kälte zitternden Kindlein zu finden? Von Ewigkeit hat er die höchste Gewalt über Engel und Menschen; er erleuchtet jeden Menschen, der in die Welt kommt, wie der heilige Johannes uns lehrt; aber auch das durchdringendste Auge wird im Kinde Jesus nichts von dieser Macht über Engel und Menschen entdecken. Kurz, das Wort ist Fleisch geworden, Gott ist Mensch geworden, dies ist die erste Stufe einer uns unbegreiflichen Verdemüthigung, welche Gottes Sohn bei seiner Geburt an den Tag legt.

Ich gehe zur zweiten Stufe dieser Verdemüthigung über, welche, wie ich bereits angedeutet, darin zu suchen ist, daß der höchste Herr des Himmels und der Erde die Gestalt des Knechtes annimmt.

Gott ist seiner Natur nach Herr, und streng genommen gebührt nur ihm dieser Name. Suchet nicht, sagt Jesus Christus, daß man euch Herr nenne, denn ihr habet

nur einen Herrn.*) Und wer ist dieser Herr? Niemand anderer als Gott.

So oft Gott zu Moses redet, nennt er sich Herr. Der Herr sprach zu Moses, sagt an vielen Stellen die heilige Schrift, und wenn Moses den Willen Gottes den Israeliten verkündet, so beginnt er meistens mit den Worten: So spricht der Herr, oder: das läßt der Herr euch sagen. Wenn Gott seine Gebote auf Sinai gibt, so beginnt er damit, zu erklären, daß er das Recht habe, zu gebieten, weil er der Herr sei. Ich bin, so sagt er, der Herr, dein Gott. Die Herrschaft kommt dem Vater zu, weil er Gott ist, aus sich selbst, und dem Sohne kommt sie zu, weil er sie mit der Gottheit vom Vater empfangen hat. Diese Herrschaft des Vaters verkündet uns David, da er in der Entzückung ausruft: Der Herr spricht zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten!**)

Der Sohn Gottes heißt also Herr und ist es in der That, eben weil er Sohn Gottes ist und Gott, wie sein Vater. Sehet aber, wie weit er sich herabläßt! Der, welcher der Herr ist, sieht sich selbst nur für einen Knecht an. Der Prophet höret ihn reden. Er erfreuet sich seines Standes der Knechtschaft, er bekennt ihn öffentlich und ruft aus: Herr, ich bin dein Knecht, dein Knecht und der Sohn deiner Magd.***) Indem er Knecht wird, übernimmt er den vollständigsten und unbedingtesten Gehorsam. Der Prophet höret ihn auch, wie er seine Bereitwilligkeit, in

---

*) Vos autem nolte vocari Rabbi: unus est enim magister vester, Christus. Matth. 23, 8.

**) Psalm. 109, 1.

***) Ecce ego servus tuus, ego servus tuus et filius ancillae tuae. Ps. 115,6.

allen Dingen zu gehorchen, ausspricht. Der Sohn spricht in seiner Menschwerdung zu seinem Vater: Siehe, ich komme. Es ist von mir geschrieben, daß ich deinen Willen thue. Dazu bin ich bereit, und dein Gebot ist im Innersten meines Herzens.*)

Der Sohn Gottes gehorcht nicht blos seinem Vater, er gehorcht auch selbst seinen Geschöpfen. Von Joseph und Maria sagt uns die heilige Schrift: Er war ihnen unterthänig.**) Er betrachtet den Gehorsam als sein Erbtheil; er versichert: Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.***)

Betrachtet diese Güte eures Herrn, die sich in einer solchen Verdemüthigung so glänzend offenbart! Der Herr ist zum Knechte geworden, das ist die zweite Stufe in der Verdemüthigung des menschgewordenen Sohnes Gottes.

Wir haben noch eine dritte Stufe ins Auge zu fassen. Der höchste Weltenrichter legt das Gericht beiseite und wird Vater; er verdemüthigt sich soweit, daß er schwache und sündige Menschen zu seinen Kindern aufnimmt.

Der Herr ist Richter zu aller Zeit, er übt das Richteramt, seitdem Geschöpfe sich gegen ihn empört haben. Er hat die Engel gerichtet, indem er sie in die Hölle verstieß; er hat den Menschen gerichtet, indem er ihn aus dem Paradiese vertrieb, das zu besitzen er sich durch seine Sünde unwürdig gemacht hatte. Das Richteramt kommt dem Vater und auch

---

*) Ecce venio; in capite libri scriptum est de me ut faceren voluntatem tuam. Deus meus volui et legem tuam in medio cordis mei. Ps. 39, 9.

**) Erat subditus illis. Luc. 2, 51.

***) Filius hominis non venit ministrari sed ministrare. Matth. 30, 28.

dem Sohne zu. Der Sohn Gottes sagt: Der Vater hat dem Sohne das Gericht übergeben.*) Der heilige Petrus lehrt in jener Rede, in welcher er den Juden zeigen will, wer jener Jesus von Nazareth sei, den sie so grausam getödtet hatten: Gott hat seinen Sohn zum Richter aufgestellt über die Lebendigen und die Todten.**)

Nehmet keinen Anstand, euch euerem Richter zu nahen; er geht mit euch nicht wie ein Richter, sondern wie ein Vater um. Er betheuert euch, daß er euch als seine Brüder ansieht, und daß er ja deßhalb euch gleich geworden ist. So stehet nicht an, ihn eueren Vater zu nennen; er stoßt euch nicht von sich; er wendet sich nicht von euch weg. Ihr seid seine Geschöpfe, seid schwach, seid voll der Sünde; tretet doch zu ihm; ihr seid ihm gleichwohl lieb und theuer, er nimmt euch gleichwohl mildreich auf. So spricht er zu euch, wie ein Vater zu seinen Kindern: Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.***) Er kennt euch ganz und gar, er weiß, daß ihr beladen seid, er kennt die Last, die euch drückt. Diese Last ist die traurige und drückende Bürde der Sünde. Gleichwohl ruft er euch zu sich, und drängt in euch, zu ihm zu kommen. Es freue sich der Sünder, ruft der heilige Papst Leo aus, denn er wird eingeladen zur Vergebung.

So weit hat der Sohn Gottes bei der Menschwerdung sich verdemüthiget. Er ist Mensch geworden, der Herr hat sich zum Knechte, der Weltenrichter zum Vater gemacht;

---

*) Neque enim pater judicat quemquam, sed omne judicium dedit filio. Joann. 5, 22.

**) Act. 10, 4.

***) Matth. 11, 28.

die armseligen verlorenen Menschen nimmt er an Kindesstatt an.

Was hieraus folgt, ist leicht einzusehen. Gott verdemüthiget sich, auf daß der stolze Mensch über sich erröthe. Die Krippe des Sohnes Gottes ist wahrhaft eine Schule der Demuth. Ihr dürft euere Mitmenschen nicht mit Stolz und Hoffart behandeln, wenn ihr vom Sohne Gottes in Milde aufgenommen werden wollet. Allerdings hat der Sohn Gottes sich verdemüthiget, um uns zu erhöhen, aber die Grundlage unserer Erhöhung ist immer eine aufrichtige Demuth. Der Mensch findet seine Erhöhung darin, daß er demüthig ist, und verdankt diese Erhöhung der Verdemüthigung des Sohnes Gottes. Ihr habt gesehen, wie tief der Sohn Gottes sich verdemüthigt hat; ihr müßt auch noch sehen, wie hoch der Mensch erhoben wurde. Wir betrachten dies im

Zweiten Punkte.

Der Herr, sagt Tertullian, hat das Göttliche und Menschliche in sich verbunden; die Schwäche des Menschen ist mit der Kraft Gottes geeint. In dieser heiligen Vereinigung gereicht Alles zum Besten des Menschen, denn was Gott zu verlieren scheint, gewinnt der Mensch, und soviel Gott sich erniedriget, soviel wird der Mensch erhöht.*)

Das Wort ist Fleisch geworden und der Mensch hat die Theilnahme an der göttlichen Natur erlangt; der Herr hat sich zum Knechte gemacht, und die Ketten der Knechte werden zer-

---

*) Miscet in se hominem et Deum, in virtutibus Deum, in pusillitatibus hominem, ut tantum homini conferat, quantum detrahit Deo, et sic tot modis hominem extulit, quot modis seipsum humiliavit. Adv. Marcion.

sprengt und sie selbst werden zu Kindern aufgenommen: der höchste Richter wird unser Vater und nimmt trotz unseres Sündenelendes uns zu Kindern an und die Sünder, denen nur Verwerfung gebührte, werden zu Richtern erhoben. Ja, wir werden theilhaft der göttlichen Natur, der göttlichen Kindschaft, endlich des Richteramtes über die Welt. Man könnte an eine solche Erhöhung und Verherrlichung nicht glauben, wenn uns die heilige Schrift nicht so klar und deutlich derselben versichern würde.

Betrachten wir die erste Stufe unserer Erhebung, welche darin zu finden ist, daß das ewige Wort Gottes durch seine Menschwerdung uns der göttlichen Natur theilhaft gemacht hat. Diese Wahrheit lehrt uns der heilige Petrus mit klaren Worten, da er sagt: Gott hat die großen und kostbaren Gnaden, welche er verheißen hatte, uns mitgetheilt, so daß wir in deren Kraft der göttlichen Natur theilhaft wurden.*) Mit Recht sagt der heilige Petrus, daß dies große und kostbare Gnaden sind, denn hätte uns Gott je Größeres und Kostbareres schenken können, als die Theilnahme an seinem göttlichen Wesen? Wir empfangen diese durch den Bund, welchen wir in der Taufe mit Gott schließen. Aber hier wird diese Theilnahme erst begonnen; vollendet und unendlich beseligend wird sie erst nach diesem Leben. Da werden wir mit Gott aufs Innigste vereint sein; wir werden ihn sehen, wie er ist, und ihn besitzen, ohne Furcht, ihn je zu verlieren.

Bei dem Gedanken an diese Theilnahme an der göttlichen Natur ruft der heilige Papst Leo aus: O Christ, erkenne deine Würde, und da du theilnimmst an der göttlichen

---

*) 1. Petri 1, 4.

Natur, so hüte dich, in deine frühere Niedrigkeit durch einen unwürdigen Wandel hinabzusteigen.*)

Als Esther vor Assuerus erschien, glaubte dieser ihr gar Großes anzubieten, da er sprach: Esther, was verlangst du von mir? Und wenn du selbst die Hälfte meines Königreiches begehrtest, so würde ich sie dir geben.**) Gott thut noch mehr an uns, indem er sich selbst uns gibt. Sagt denn der Sohn Gottes nicht: Wenn ihr meine Worte beobachtet, so wird der Vater euch lieben und der Vater und ich werden zu euch kommen und Wohnung bei euch nehmen.***) O wie wunderbar ist diese Erhöhung! O, thun wir jederzeit das Unsrige, um uns der hohen Ehre, die sie in sich schließt, würdig zu erweisen!

Die zweite Stufe der Erniedrigung des Sohnes Gottes besteht darin, daß er aus dem Herrn des Weltalls ein gehorchender und dienender Knecht wird; dadurch werden aber wir wiederum wunderbar erhöht, denn unsere Ketten werden zerbrochen und wir werden aus Sclaven der Sünde Kinder Gottes. Er hat denen, sagt der Evangelist Johannes, welche ihn aufgenommen haben, die Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden. Wenn wir uns Kinder Gottes nennen, so ist das keine Anmaßung; Christus hat Allen, die ihn aufnehmen, das Recht auf diesen Namen gegeben. Darin besteht unser höchster Ruhm, ein Ruhm, den uns

---

*) Agnosce o Christiane dignitatem tuam et divinae consors factus naturae, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire.

**) Quid vis Esther regina? Quae est petitio tua? Etiamsi dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi. Esth. 5, 3.

***) Si quis deligit me, sermonem meum servabit, et pater meus diliget eum, et ad eum veniemus et mansionem apud eum faciemus. Joann. 14, 23.

Niemand nehmen kann. Wir rühmen uns, sagt der heilige Apostel Paulus, weil wir Kinder Gottes sind, und als Kinder Gottes erwarten wir die Herrlichkeit, welche den Kindern Gottes verheißen ist.*) Derselbe Apostel sagt an einer andern Stelle: Die sind Kinder Gottes, die vom Geiste Gottes getrieben werden.**) Und was ist dies für ein Geist? Wir ersehen dies wiederum aus dem Munde des heiligen Paulus: Ihr habt nicht wiederum empfangen den Geist der Knechtschaft, daß ihr lebet in der Furcht, sondern den Geist der Annahme an Kindesstatt bei Gott, durch den wir rufen: Abba, das ist: Vater!***)

Welch eine Ehre für uns! Aus Kindern des Zornes sind wir Kinder der Liebe Gottes geworden: Wir dürfen zu Gott sagen: Vater! Sagen wir dies oft zu unserem Troste. Wie trostvoll ist es nicht, in den Mühsalen dieses Lebens zu Gott hinzutreten, sich in seine Arme zu werfen und zu ihm zu sagen: Vater! Vater! Wenn die Menschen euch verachten, so denket, daß Gott euch nicht verachtet, und daß er euch liebevoll ansieht als seine Kinder. Seht, wie die Großen der Welt prunkend dastehen mit großem Gefolge, geehrt und gepriesen, stolz auf ihre Aemter und Würden und Titel; ihr habet einen Namen, der mehr werth ist als alle Namen, deren sie sich rühmen können. Dieser Name, den sie mit euch gleich haben, wiegt schwerer als alle übrigen Titel,

---

*) Gloriamur in spe gloriae filiorum Dei. Roman. 5, 2.

**) Qui spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei. Rom. 8, 14.

***) Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus Abba, Pater. Rom. 8, 15.

auf welche sie so stolz sind. O möchten sie sich dessen am Meisten rühmen, daß sie Kinder Gottes sind; dieses Rühmen allein ist rechtmäßig. Alle anderen Titel sind eitel und werden mit der Zeit verschwinden, nur der Ehrenname eines Kindes Gottes wird ewig währen und nie verschwinden.

Ich muß dann noch einige Worte darüber sagen, wie wir endlich sogar soweit werden erhöht werden, daß wir am Richteramte Jesu Christi über die ganze Welt theilnehmen. Der Mensch, welcher ehedem schuldig war, wird selbst zum Richter, der über die Schuldigen das Urtheil spricht. Wir können hieran nicht zweifeln, nachdem uns der Sohn Gottes dessen so bestimmt versichert hat. Denn also spricht er: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.*) Wie wird euch da, ihr Frommen und Gerechten, zu Muthe sein? Ihr werdet nur bewundern können die unendliche Erbarmung des Herrn; denn ihr werdet genau erkennen, wer ihr seid, und was ihr verdienet; ihr werdet den Abgrund sehen, in welchen ihr hättet gestürzt werden sollen. Wenn ihr dann bedenkt, daß ihr diesem Abgrunde entrissen wurdet, um mit Christus zu herrschen und zu richten, so werdet ihr, wie außer euch vor Bewunderung und Dankbarkeit, Jesum Christum nicht genug preisen und loben können wegen dessen, was er in seiner Erbarmung an euch gethan hat.

Eine solche Erhöhung macht es uns zur Pflicht, sorg-

---

*) Vos, qui secuti estis me, in regeneratione cum sederit filius hominis in sede majestatis suae, sedebitis et vos super sedes duodecim judicantes duodecim tribus Israel. Matth. 19, 32.

fältig über uns zu wachen; denn was sollen wir nicht Alles thun, um die Güter zu bewahren, welche uns Jesus Christus verliehen hat?

Ich schließe mit den herzlichen Mahnung des heiligen Paulus: Wandelt als Kinder des Lichtes, thuet weit von euch die Werke der Finsternisse und ziehet an die Waffen des Lichtes!*) Erweiset euch in all euerm Denken und Handeln als Kinder Gottes und als Solche, welche auserwählt sind, mit Christus in der seligen Ewigkeit zu herrschen.

Geschichtlicher Zug.

Das Weihnachtsfest ist ein Fest ersten Ranges. Bis zur allgemeinen Kirchenversammlung auf dem Lateran im dreizehnten Jahrhunderte war an diesem Tage, sowie um Ostern und Pfingsten die Communion geboten, auch wurden alle Tage nach Weihnachten bis Christi Erscheinung feierlich begangen. Früher lasen blos die Bischöfe am Weihnachtstage dreimal die heilige Messe; nach und nach erstreckte sich diese Uebung mit Bewilligung der Päpste auch auf alle Priester. Benedict XIV. glaubt, unter Karl dem Großen habe diese Sitte in Frankreich und Deutschland Eingang gefunden. Diese drei heiligen Messen werden zu Ehre der dreifachen Geburt Jesu Christi begangen, seiner ewigen Geburt im Schooße seines Vaters, seiner Geburt im Fleische in Bethlehem und seiner Geburt in den Herzen der Gläubigen. In Rom werden diese feierlichen Messen in drei verschiedenen Kirchen abgehalten; die erste in der Kirche St. Maria an der Krippe, die zweite in der Kirche der heiligen Anastasia, die dritte bei St. Peter.

---

*) Ut filii lucis ambulate et nolite communicare operibus tenebrarum, magis autem redarguite; .... induamini arma lucis. Ephes. 1, 8—11.

IV.

Das Fest des heiligen Martyrers Stephanus.

26. December.

Uebersicht.

Das Gebot der Feindesliebe. Seine Beobachtung schwer, aber vortheilhaft. — Ein Mensch kann uns nur ein scheinbares Uebel zufügen, aus welchem wir Nutzen ziehen können. — Der Rachgierige schadet sich selbst mehr als seinem Feinde.

Schriftstellen.

Leget ab Zorn, Feindseligkeit, Bosheit. Col. 3, 8.

Verzeihet einander, so wird auch euch um Christi willen verziehen werden. Ephes. 4, 32.

Wer seinen Bruder haßt, ist ein Mörder. 1. Joh. 3, 15.

Wer da sagt, er sei im Lichte, aber seinen Bruder haßt, der ist noch bis jetzt in der Finsterniß. 1. Joh. 2, 9.

Du sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechtes deiner Mitbürger gedenken. Levit. 19, 18.

Väterstellen.

Christus verbot nicht, Feinde zu haben, sondern sie zu hassen; denn jenes steht nicht in unserer Macht, wohl aber dieses. Auch können wir nicht verhüten, daß Andere uns hassen; die Gerechten werden ja stets von dem Hasse der Ungerechten ohne Ursache verfolgt. Chrysostomus.

Es gibt sehr Viele, welche immer sagen, daß sie ihre Feinde schonen und ihnen nicht schaden wollen; aber sie können sie nicht ansehen, ja nicht einmal mit ihnen reden. Das ist nicht Versöhnlichkeit, sondern Täuschung und Heuchelei. Bernhard.

Du willst der empfangenen Unbild eingedenk sein und darüber dem Beleidiger Feind werden? Ja, sei ein Feind, aber dem Teufel, nicht deinem Gliede. Deßwegen hat uns Gott mit Zorn bewaffnet, nicht daß wir das Schwert in unsere Leiber stoßen, sondern daß wir es in die Brust des Teufels senken.

Chrysostomus.

Wer die Verzeihung verschiebt, sucht nur einen Vorwand, um nicht zu verzeihen. Augustinus.

Eingang.

In dem Gebete des heutigen Festes bittet die Kirche den Herrn, er möge uns die Gnade geben, den heiligen Stephanus in der Liebe, welche er gegen seine Feinde übte, nachzuahmen.

Das Gebot der Feindesliebe ist eines der wichtigsten unserer heiligen Religion. Da unsere Natur gegen die Beachtung desselben sich sträubt, so ist es nothwendig, sich desselben oft zu erinnern. Man muß es beherzigen und sich zu Gemüthe führen, besonders wenn man durch die Leidenschaft zu dessen Uebertretung hingetrieben wird.

Wie, du willst deinen Beleidiger hassen und an ihm dich rächen? Du willst es dir zum Vorwurf machen, diese Unbild zu vergessen? Kennst du nicht das Gebot deines Herrn? Obwohl dieses Gebot allein alle Rachgierde in unseren Herzen ersticken sollte, so will ich gleichwohl noch einen anderen Beweggrund für eine solche Handlungsweise euch anführen, nämlich eueren eigenen Vortheil.

Ich sage, es ist euer eigener Vortheil, wenn ihr die Unbilden vergesset, euern Feinden verzeiht, und ihr fügt euch selbst ein großes Uebel zu, wenn ihr euch dem Gefühle und Verlangen nach Rache überlasset.

Um euch hiervon zu überzeugen, will ich euch zwei Wahrheiten vorführen.

Wenn wir eine Beleidigung erfahren, so betrüben und kränken wir uns, weil wir nur an diese Beleidigung denken; ich will dagegen zeigen, daß unsere Gegner uns nur ein scheinbares Uebel zugefügt haben, aus welchem wir vielen Vortheil ziehen können: erster Punkt.

Wenn wir uns rächen, so denken wir nur an das Uebel, welches wir unserm Feinde zuzufügen vermeinen; ich will dagegen zeigen, daß wir uns in diesem Falle ein größeres Uebel zufügen als unseren Feinden: zweiter Punkt.

Es ist also unser eigener Vortheil, wenn wir dem Gebote des Herrn nachkommen. Erfüllen wir es, so bringt dies uns großen Gewinn; übertreten wir es, so fügen wir uns selbst großes Uebel zu. Dies ist im Kurzen der Inhalt meines Vortrages.

Erster Punkt.

Das Unrecht, welches ein Feind uns anthut, ist nur ein scheinbares Uebel, aus welchem wir große Vortheile ziehen können. Um die Wahrheit dieses Satzes einzusehen, müssen wir einige andere Wahrheiten ins Auge fassen.

Erstens: Wer sind unsere Feinde und in wessen Namen handeln sie?

Zweitens: Welcher Art sind die Uebel, welche sie uns anthun können?

Drittens: Welchen heilsamen Gebrauch können wir von diesen Uebeln machen?

Wer sind unsere Feinde und in wessen Namen handeln sie? Ich erwiedere, unsere Feinde sind Werkzeuge Gottes, deren er sich bedient, um seine heiligen Absichten an uns zu erfüllen.

Beim Propheten Isaias heißt es, daß Gott, um die Untreue der Juden zu strafen, von den Grenzen der Erde ein mächtiges Volk herbeiruft. Dieses Volk gehorcht dem Rufe Gottes, und übt mit wunderbarer Pünktlichkeit die Rache des Herrn. Was ist demnach dieser Feind? Er ist ein Mensch, den Gott gerufen hat, der im Auftrage Gottes kommt, um die Weisungen, die er von Oben empfangen hat, zu erfüllen.

Der Herr nennt beim Propheten Isaias den Assyrierkönig die Ruthe und den Stab seines Grimmes, das Werkzeug seines Zornes.*) Er sagt, er selbst habe ihn gesandt.

Dein Feind also, wenn du ihn im rechten Lichte betrachten willst, muß dir ein als Werkzeug gelten, dessen Gott sich bedient; Gott selbst sendet ihn dir zu.

Beim Propheten Jeremias spricht Gott, er werde den König von Babylon Nabuchodonosor senden, seinen Knecht.**) Nabuchodonosor handelt nach den Aufträgen Gottes; er erfüllt, was Gott bestimmt hat; er dringt vor, er zieht rückwärts, er handelt nach des Herrn Willen; er ist ein Knecht, der den Winken des Gebieters, von dem er gesandt wurde, in Allem willfährt.

Dasselbe gilt von deinem Feinde; er ist Gottes Knecht und vollzieht dessen Anordnungen; er hat keine andere Gewalt gegen dich, als die Gott ihm eingeräumt hat; er vollzieht nur, was Gott ihm aufgetragen.

---

*) Vae Assur, virga furoris mei et baculus ipse est; in manu eorum indignatio mea. Ad gentem fallacem mittam eum et contra populum furoris mei mandabo illi. Isai. 10, 5.

**) Ego mittam et assumam... Nabuchodonosor, regem Babylonis, servum meum. Jerem. 25, 9.

David erkennt diese Macht des Herrn in Semei, welcher ihm flucht und im frevelnden Uebermuth ihn selbst mit Steinen wirft.

David gebietet, den Semei fluchen zu lassen. Er betrachtet ihn als ein Werkzeug Gottes. Laßt ihn gewähren, sagt er zu seinen Getreuen, er erfüllt Gottes Auftrag.*)

Der Herr hat seine Absichten, seine Fügungen sind Fügungen der Erbarmung. Erhebt sich also ein Feind gegen dich, so erwecke deinen Glauben an die Vorsehung; dieser sagt dir, daß dieser Feind Gottes Werkzeug ist und daß Gott sich seiner bedient, die Absichten seiner Erbarmung an dir zu erfüllen.

Wie weit aber geht die Gewalt dieses Feindes? Welcher Beschaffenheit ist das Uebel, welches er dir zufügen kann? Lassen wir seiner Gewalt freien Lauf und sehen wir, wie weit sie reiche? Er kann euch euer Hab und Gut nehmen. Ist der Verlust der zeitlichen Uebel in Wirklichkeit ein großes Unglück? Ist er in Wirklichkeit maßlos zu beklagen und läßt er keinen Grund zum Troste mehr zu? Wer so dächte, würde den wahren Werth des irdischen Besitzes wenig kennen und die geringe Anhänglichkeit, welche der Christ an denselben haben soll. In der Schrift heißt es: Wehe den Reichen!**) Es ist also kein so großes Unglück, die Reichthümer der Welt nicht zu besitzen, oder sie zu verlieren; es ist das kein Uebel ohne Heilmittel; wenn wir die Religion befragen, so gibt sie uns viele Gründe des Trostes und der Beruhigung beim Verluste der zeitlichen Güter an die Hand.

*) Dimittite eum, ut maledicat. Dominus praecepit ei, ut malediceret David. 2. Reg. 16, 10.

**) Vae divitibus. Luc. 6, 24.

Dein Feind geht aber noch weiter. Durch seine Kunstgriffe gelingt es ihm, dich von einem Amte zu entfernen, welches deiner Familie so gut zu Statten kommt und welches du durch deine Mühe errungen hast. Ist der Verlust eines Amtes, einer Ehrenstelle ein so großes Uebel? Hätte diese Würde nicht vielleicht dein Herz aufgebläht? Und ist es nicht besser, unbekannt und unangesehen zu leben, als hoch erhoben zu werden und durch Stolz zu Grunde zu gehen?

Der heilige Augustin verbreitet sich des Weitern über eine Thatsache, welche zu seiner Zeit sich ereignete. Bei einer Plünderung Roms durch barbarische Kriegsvölker waren die Christen in die traurigste Lage gekommen. Die Heiden spotteten ihrer, als hätte der Gott, den sie anbeteten, sie verlassen. Der heilige Augustin weist diesen unwürdigen Vorwurf ab und sagt zu den Heiden: Was haben die Christen verloren? und was für einen Grund habt ihr, sie unglücklich zu heißen? Haben sie den Glauben, die Frömmigkeit verloren? Dies sind die wahren Güter eines Christen. Man hat sie gefangen fortgeschleppt, haben sie aber nicht auch am Orte ihrer Verbannung ihren Gott gefunden? ist es ihnen nicht immer möglich gewesen, ihn anzubeten, ihm zu dienen, nach ihm zu streben und seine Erbarmung anzurufen? Gott hat sie erhört, er hat sie gnädig aufgenommen, er hat sie mit Gnaden gesegnet, er hat sie getröstet. Wie kann man da sagen, daß sie von Gott verlassen wurden?*)

Der heilige Augustin stellt als Grundsatz auf, daß es

---

*) Amiserunt omnia, que habebant; numquid et fidem, numquid pietatem, numquid interrioris hominis bona, qui est ante Deum dives? Hae sunt christianorum opes.

nur Ein Unglück für den Christen gibt, den Verlust Gottes und seiner Gnade. Wie? Gott ist nicht mehr mit euch? Ihr seid ein Gegenstand seines Zornes und seiner Rache? Ja, gewiß, dann seid ihr unglücklich, dann seid ihr bedauernswerth. Dies ist in Wirklichkeit ein entsetzlicher Verlust, über den ihr nicht genugsam weinen und klagen könnt.

Aber wer hat euch um das unschätzbare Gut der göttlichen Liebe gebracht? Hat euer Feind es euch geraubt? Nein, mit all seiner Macht kann er euch diesen überreichen Schatz nicht nehmen; ihr selbst seid die Ursache eurer Ungnade; ihr selbst habt euch ein Geschenk entrissen, das euch selbst um den Preis eures Lebens nicht hätte feil sein sollen; ihr selbst habt euch eine so tiefe Wunde geschlagen; von euch selbst kommt euer Unheil; euer Feind kann blos scheinbare Uebel über euch bringen.

Ich sage noch mehr. Ihr könnt aus Allem, was selbst die erbittertsten Feinde euch anthun, große Vortheile ziehen. Flucht euch euer Feind, so gibt er euch Gelegenheit, das Beispiel Jesu Christi nachzuahmen, von dem geschrieben steht: Da man ihm fluchte, schmähte er nicht wieder, und da man ihn mißhandelte, drohte er nicht entgegen.*) Jesus Christus ist unser Vorbild; all unser Heil besteht darin, daß wir ihn nachahmen. Durch euern Feind habt ihr Gelegenheit, es zu thun. Wenn ihr mit Schmähungen dem antwortet, welcher euch schmäht; wenn ihr mit Verwünschungen dem begegnet, welcher euch verwünscht: so habt ihr das Beispiel Jesu ganz außer Auge gelassen. Oder ist es nicht euere Ueberzeugung, daß der Christ dem Beispiele

---

*) Qui cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur non comminabatur. 1. Petri 2, 23.

Jesu nachkommen soll? Ist es nicht euere Ueberzeugung, daß all euer Glück in euerer Aehnlichkeit mit dem Sohne Gottes besteht? So arbeitet denn ernstlich daran, macht es euch zum Gesetze, auf Verwünschungen nie mit Verwünschungen, auf Verachtung nie mit Verachtung zu antworten, und ihr zieht dann einen großen Gewinn aus den Beleidigungen und Schmähungen, welche gegen euch ergehen.

Das aufrichtige Verzeihen und edelmüthige Vergessen erlittener Unbilden ist ein unberechenbarer Gewinn für die Seele. So spricht euer Meister Jesus Christus: Wenn ihr den Menschen ihre Beleidigungen verzeihet, so wird euch euer Vater im Himmel auch euere Sünden verzeihen.*) Könntet ihr anstehen, eine Bedingung einzugehen, welche euch so günstig ist? Was vergebt ihr und wem vergebt ihr? Wer vergibt euch und was wird euch vergeben? Ihr verzeihet Beleidigungen, die euch angethan sind und verzeihet sie euerem Bruder; euch aber verzeihet Gott, und verzeihet euch, was ihr gegen Gott gefehlt habt. Welch ein Unterschied zwischen der Beleidigung, welche du erfahren, und zwischen der Beleidigung, die du Gott angethan hast! Welch ein Unterschied zwischen deinem Bruder dir gegenüber und zwischen dir Gott gegenüber! Wenn also Gott zu dir sagt: Wenn du den Menschen ihre Beleidigungen verzeihest, so werde ich dir auch deine Sünden verzeihen, wie viel Ursache hast du da nicht, dir Glück zu wünschen und die maßlosen Erbarmungen des Herrn zu preisen? Wie, mein Gott! mußt du ausrufen, so weit geht deine Erbarmung! Du verzeihest mir, sobald ich meinem Bruder

---

*) Si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet et vobis pater vester coelestis delicta vestra. Matth. 6, 14.

verzeihe? Indem ich eine kleine Unbild vergesse, vergißt du die Unzahl der schweren Beleidigungen, deren ich mich dir gegenüber schuldig gemacht habe. Ich erkenne, mein Gott, die ganze Ausdehnung dieser Gnade; ich darf nicht zögern, ihrer mich theilhaft zu machen. Ich will sogleich meinen Bruder aufsuchen, ihm die Hand reichen, mit ihm mich versöhnen, ihm erklären, daß ich ihm aufrichtig und von ganzem Herzen verzeihe. Dann will ich zu dir kommen, vor dir mich niederwerfen und in der Bewunderung deiner Güte ausrufen: Herr, ich habe meinem Bruder verziehen; ists möglich, daß ich dadurch deinen Zorn erweiche und ohne Verzug die Vergebung meiner Sünden erlange!

Höret, was der göttliche Heiland weiter sagt: Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater euere Sünden auch nicht vergeben.*) Wie, wäre es möglich, daß du durch die hartnäckige und ungerechte Weigerung, deinem Feinde zu vergeben, Gott zwängest, dir die Vergebung zu versagen? Ich kann es von dir nicht annehmen und du kennst deinen eigenen Vortheil zu gut, als daß du nicht einsehest, daß das Eingehen auf die Anerbietungen Gottes alles Heil, das Zurückweisen derselben aber alles Verderben dir bringt.

Noch einen andern schätzenswerthen Vortheil gewinnt ihr; vergebet ihr eueren Brüdern, so will der Herr euch als seine Kinder ansehen. Ich aber sage euch; liebet euere Feinde, segnet die, welche euch fluchen, thut denen Gutes, die euch hassen; betet für die, die euch verläumden und verfolgen, damit ihr die Kinder eueres

---

*) Si autem non dimiseritis hominibus, nec pater vester dimittet vobis peccata vestra. Matth. 6, 15.

Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über die Gerechten und Ungerechten.*) Also Kinder Gottes seid ihr, wenn ihr vergebet. Glaubt ihr, eine solche Würde sei um zu theueren Preis erkauft.

Wenn ich euch sage, daß ihr eueren Feinden in gewissem Sinne Dank schuldig seid, so behaupte ich nur etwas der Wahrheit Gemäßes. Oft ists ein Feind, der euch die Thore des Himmels öffnet. So haben die Verfolger den Martyrern gethan. Deßhalb umarmten die Heiligen oft ihre Henker und es war keine Verstellung, wenn sie dieselben für die Haupturheber jener Seligkeit ansahen, welche sie durch ihre unbesiegliche Standhaftigkeit erlangten.

So erkennt es denn an, daß euere Feinde die Werkzeuge Gottes sind, daß sie euch ein wahres Uebel nicht zufügen können, daß ihr aus ihren ungerechten Verfolgungen großen Gewinn ziehen könnt.

Ich habe euch auch noch zu zeigen, daß, wer an seinem Feinde sich rächt, sich selbst ein größeres Uebel anthut, als diesem. Dies ist der Inhalt des

Zweiten Punktes.

Der Unversöhnliche greift zur Rache und denkt nur an das Uebel, das er seinem Feinde anzuthun vermeint; aber er sollte vielmehr jenes viel größere Uebel bedenken und überlegen, welches er sich selbst zufügt.

---

*) Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, benedicite maledicentibus vobis, et orate pro persequentibus et calumniantibus vos, ut sitis filii patris vestri, qui in coelis est, qui solem suum oriri facit super bonos et malos et pluit super justos et injustos. Matth. 5, 44.

Erstens: Der Rachgierige tödtet, um seinem Feinde ein zeitliches Uebel anzuthun, seine Seele.

Zweitens gibt er sich, um einem Menschen Böses zuzufügen, in die Hand des bösen Geistes.

Drittens reizt er, um einer schlechten Leidenschaft zu genügen, den Zorn Gottes in so hohem Grade, daß Gott erklärt, er werde ihm nie verzeihen.

Der Rachgierige tödtet seine Seele, um seinem Mitmenschen ein zeitliches Uebel zuzufügen. Es ist gewiß, der Mensch hat nur Gewalt über den Leib, aber nicht über die Seele des Mitmenschen. Deßhalb sagt der Herr: Fürchtet nicht jene, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können, sondern fürchtet jenen, der den Leib und die Seele in die Hölle stürzen kann.*)

Was könnt ihr also in dem Uebermaße euerer Wuth dem Nächsten anthun? Ihr könnt ihn um Hab und Gut bringen, ihr könnt ihm selbst nach dem Leben trachten; das ist aber auch Alles; indem ihr aber so euerer Leidenschaft euch hingebt, welch ein Uebel fügt ihr da euch selbst zu? Ihr durchbohret euer eigenes Herz, ihr gebt euerer eigenen Seele den Tod. O, wer hat euch gelehrt, einen so unermeßlichen Schaden um ein so kleines Uebel, das ihr dem Feinde zufügt, einzutauschen?

Der Prophet sagt von den Gottlosen: Sie haben das Schwert gezückt und den Bogen gespannt, um den Armen und Bedrängten zu Boden zu werfen, um zu tödten, die rechten Herzens sind; aber ihr Schwert

---

*) Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere. Timete eum, qui et animam et corpus potest perdere in gehennam. Luc. 12, 15.

ist in ihr eigenes Herz gedrungen.*) Damit kennzeichnet der Prophet genau das Uebel, das der Rachgierige sich selbst anthut; er zieht das Schwert, er spannt den Bogen, aber sein Schwert trifft sein eigenes Herz, sein Pfeil durchbohrt seine eigene Seele.

Er ist unsinniger als der Wahnsinnige, der sich den Leib durchbohrte, um das Gewand seines Gegners zu durchstechen. O Rachgieriger, halte ein in deiner Wuth! Was hast du denn vor? Auf deinen Feind hast du es abgesehen, aber warum hast du es auf ihn abgesehen auf deine Kosten, auf Kosten deiner Seele? Willst du auch deines Feindes nicht schonen, so schone doch deiner Seele und gib ihr nicht den Tod! Du willst dich nicht mäßigen um deines Feindes willen, so mäßige dich doch um deinetwillen und um deiner Seele willen.

Es kann allerdings auch zutreffen, daß auch euer Feind das Leben der Gnade verliert; wenn er aber in dieses Unglück stürzt, so könnt nicht ihr es ihm anthun; er selbst thut sich es an. Wenn er wollte, würde er trotz euch und trotz euerer Mühen und eueres Hasses den kostbaren Schatz der Gnade bewahren. Ihr habt nur Gewalt über den Leib, aber nie über die Seele eueres Bruders.

Nicht so verhält es sich mit euerer Seele; diese steht in euerer Macht; der Sohn Gottes hat euch aufgetragen, sie zu hüten und zu bewahren; durch eueren Willen geht sie zu Grunde, und von euch hat der Prophet gesprochen, da er sagte: Sie haben eine Grube gegraben vor meinem

---

*) Gladium evaginaverunt peccatores, intenderunt arcum suum, ut dejicerent pauperem et inopem ut trucident rectos corde; gladius eorum intret in corda ipsorum. Ps. 36, 14.

Angesichte und sind in dieselbe gestürzt. Du hast eine Grube gegraben, damit dein Feind in dieselbe falle, und bist selbst hineingestürzt. Und wie bist du hineingestürzt? Auf die traurigste Weise der Welt, denn du hast gegen deine eigene Seele gewüthet und ihr das Leben geraubt. Indem du aber so mit deiner Seele umgingest, wessen Gewalt hast du sie überliefert?

Der Rachgierige überliefert, wie ich gesagt habe, um einem Menschen Böses anzuthun, seine Seele der Gewalt des bösen Geistes.

Wenn ich Böses mit Bösem vergelte, sagt David, so möge ich schmählich den Streichen meiner Feinde erliegen.*) Der Rachgierige, sagt der heilige Augustin, erliegt schmählich den Streichen seiner Feinde. Er glaubt, eines Menschen Herr zu werden und sich seines Sieges rühmen zu dürfen, aber sein Ruhm ist eitel; vor den Augen der Menschen ist er Ueberwinder, aber vor Gottes Augen ist er ein Besiegter, der Teufel ist Herr über ihn geworden und hat ihn an den Banden seiner Rachgierde zum Gefangenen gemacht.**)

Der Rachgierige gleicht einem Menschen, der zwei Feinde hat: der eine hat ihm nur eine leichte Unbild angethan, der andere aber ist sein geschworener Widersacher, der ihn von Elend zu Elend bringt. Was würdet ihr sagen, wenn dieser Mensch um jenen Feind, der ihm so grausam nachstellt, unbekümmert bliebe, und sich nur damit befaßte, den, welcher ihm wenig zugefügt, zu verfolgen?

Seht, so handelt ihr! Ihr habt einen grausamen Feind,

---

*) Si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis. Ps. 7, 5.

**) Cum superare hominem palam quaerit, occulte a diabolo superatur.

der euch das ewige Verderben geschworen hat; ihr kennt ihn; es ist der Teufel! und an diesen denkt ihr nicht, und beschäftiget euch blos mit Unbilden, welche nichts sind in Vergleich zu jenen, die ihr vom bösen Geiste erfahret.

Wenn ihr doch einmal Rache üben wollet, warum rächt ihr euch nicht am Teufel, euerem ärgsten Feinde? O, wie unselig seid ihr! Statt am Teufel euch zu rächen, gebt ihr euch in seine Gewalt, ihr huldiget ihm, ihr willfahret seinem Verlangen.

Indem ihr euch aber in die Gewalt des Teufels gebet, reizet ihr den Zorn Gottes. Der Rachgierige, habe ich gesagt, reizt den Zorn Gottes in dem Maße, daß Gott erklärt, er werde ihm niemals verzeihen.

Das ist leicht zu beweisen. Denket nur an die Parabel von dem Könige, welcher dem Knechte zehntausend Talente gibt, während dieser nicht einmal hundert Zehner nachlassen will; der König übergibt ihn einem ewigen Gefängnisse.

So, sagt Jesus Christus, wird euch auch mein Vater thun, welcher im Himmel ist, wenn nicht ein Jeder seinem Bruder seine Beleidigungen von Herzen verzeiht.*)

Man muß verzeihen, man muß von Herzen verzeihen, sonst ist die ewige Strafe unausbleiblich; der erzürnte Gott läßt sonst das ganze Gewicht seiner Rache fühlen. Umsonst fleht ihr um Vergebung, so lange ihr sie Andern verweigert.

Herr, wir sind überzeugt von der Billigkeit deines Gebotes; wir entsagen der Rache, wir verzeihen von ganzem Herzen, und wir bekennen, daß wir bei dem Opfer, das wir hiermit bringen, nichts thun, was deine unendlichen Erbarmungen

---

*) Matth. 18, 23.

auf uns herabziehen könnte; wir sagen dir für alle deine Wohlthaten Dank, deren kein Ende ist, und bitten trotz unserer Unwürdigkeit, du mögest uns einst krönen mit dem Besitze der seligen Ewigkeit.

Geschichtlicher Zug.

Stephanus, ein griechischer Name, bedeutet so viel als Kranz. Da man das Grab des heiligen Stephanus in Jerusalem entdeckte, fand man das syrische Wort Cheliael, welches ebenfalls Kranz bedeutet, in den Stein eingegraben. Der heilige Stephanus war einer der zweiundsiebenzig Jünger, welche das Wort Gottes aus dem Munde Jesu selbst vernahmen. Nach der Himmelfahrt des Herrn erhoben sich Klagen über die Ungleichheit bei Vertheilung der Almosen in der entstehenden Gemeinde zu Jerusalem. Die Apostel versammelten die Gläubigen und forderten sie auf, sieben untadelhafte Männer zu wählen, denen die Vertheilung der Almosen anvertraut werden sollte. Diese wurden Diakonen, das heißt Diener, genannt, weil sie auch bei der Messe am Altare dienten, und in gewissen Fällen das heilige Abendmahl austheilten. Der heilige Stephanus war der Erstgewählte und wurde so der erste Diakon.

Durch die Feinde der entstehenden Christengemeinde angeklagt, gegen Gott und gegen Moses gelästert zu haben, wurde der heilige Stephanus vor den Sanhedrin, das ist den Hohenrath der Juden, gerufen, wo er in seiner Vertheidigungsrede seinen Anklägern und Richtern ihr Widerstreben gegen den heiligen Geist, ihre Verblendung, ihre Bosheit und ihren Verrath gegen Jesum, den Gerechten, von welchem die Propheten geweissagt hatten, vorwarf.

Bei diesen Worten stürzten sich die Juden wüthend über ihn, und schleppten ihn vor die Stadt hinaus, um ihn zu steinigen. Die Zeugen, welche nach dem Gesetze den ersten Stein auf ihn werfen mußten, legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes, mit Namen Saulus, welcher mit diesem Verbrechen einverstanden war, nieder. Dieser wurde aber bald ohne Zweifel Kraft des letzten Gebetes des heiligen Stephanus in den Apostel Paulus, den Lehrer der Heiden, verwandelt.

Der heilige Stephanus betete in seinem Tode für seine Henker und Verfolger. Er ist das Vorbild der wahren Liebe und der erste Martyrer Jesu Christi in der christlichen Kirche.

V.

Das Fest des heiligen Evangelisten Johannes.

27. Dezember.

Uebersicht.

Der heilige Johannes Evangelist, der Liebesjünger. — Wichtigkeit und Bedeutung des Gebotes der Nächstenliebe. — Ausdehnung und Inhalt dieses Gebotes.

Schriftstellen.

Wenn Jemand sagt, er liebe Gott, er haßt aber seinen Bruder, so ist er ein Lügner, denn wenn er seinen Bruder, welchen er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? 1. Johann. 4, 20.

Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Johann. 15, 12.

Das ist die Verkündigung, die ihr im Anfange gehört habt, daß ihr einander lieben sollet. 1. Joh. 3, 12.

Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galat. 6, 2.

Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen auch thun; denn dies ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12.

Väterstellen.

Ein Jeder blicke auf sich selbst, und wenn er in sich die Nächstenliebe findet, so sei er ruhig, denn er ist vom Tode zum Leben übergegangen. Augustinus.

Die Nächstenliebe ist eine Schuld, die, obgleich man sie beständig abzahlt, dennoch immer stehen bleibt. Chrysostomus.

Lasset uns Christo gehorchen und Eins sein unter einander. Will sich darum Einer von dir trennen, so trenne du dich nicht von ihm und führe nicht die frostige Sprache: Wenn er mich liebt, so liebe ich ihn auch. Diese Rede geziemt den Zöllnern und niedrig denkenden Heiden. Du aber, eingeschrieben für den Himmel, bist höheren Gesetzen unterworfen. Wenn also Einer dich nicht liebt, so erzeige ihm größere Liebe, daß du ihn gewinnst. Er ist ja ein Glied von dir; wenn aber ein Glied mit Gewalt von unserm Körper losgerissen werden will, so thun wir Alles, um dasselbe wieder anzuheilen und pflegen sein mit um so größerer Sorgfalt. Chrysostomus.

Eingang.

Der Heilige, dessen Fest wir heute begehen, ist in vorzüglicher Weise der Apostel der Liebe. In all seinen Briefen sucht er den Gläubigen fast einzig diese Tugend einzuflößen; er pflegte bei seinen Unterweisungen immer wieder die Worte Jesu einzuprägen: Liebet einander.

Man erzählt von ihm, daß er in den Tagen seines höchsten Alters in die Versammlung der Gläubigen sich tragen ließ und da noch seine letzten Kräfte sammelte, um seinen Schülern die Mahnung zu wiederholen: Liebet einander, meine Kindlein!

Der göttliche Heiland legt uns unzählige Male die brüderliche Eintracht und Liebe ans Herz; er erklärt sie sogar für das Kennzeichen seiner Jünger. Daran, spricht er, werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet. (Johann. 13, 35.)

Ich will in diesem Vortrage von der großen Verpflichtung reden, welche Christus uns auferlegt hat, mit dem Mitmenschen in vollkommener Eintracht zu leben.

Die Einen sind von der Wichtigkeit dieser Pflicht nicht überzeugt, die Andern kennen deren Ausdehnung und Inhalt nicht genugsam. Ich will die Einen wie die Andern in den beiden Punkten dieses Vortrages unterweisen. Im ersten will ich beleuchten, wie sehr wir verpflichtet sind, mit dem Mitmenschen in vollkommener Eintracht zu leben; im zweiten will ich die Art und Weise erörtern, in welcher wir dieser Pflicht nachzukommen haben.

Erster Punkt.

Schon durch die Art und Weise, wie Gott das menschliche Geschlecht ins Dasein rief, gab er zu erkennen, daß unter demselben eine vollkommene Eintracht herrschen sollte. Der heilige Augustin sagt: Gott schuf einen einzelnen Menschen, aber dieser sollte nicht einzeln und ohne Gesellschaft von Seinesgleichen leben. Er bildete aus ihm das Weib, und diesem ersten Paare sollten die Uebrigen entstammen. Er wollte so den Menschen gegenseitige Liebe und das Band der Eintracht dadurch nahe legen, daß sie nicht allein durch die Aehnlichkeit der Natur, sondern auch durch das Gefühl der Verwandtschaft unter sich verknüpft wären.*)

Nur die Sünde konnte die Absichten Gottes trüben.

---

*) Unum et singulum creavit non utique solum sine humana societate deserendum, sed eo modo vehementius ei commendaretur ipsius societatis unitas, vinculumque concordiae, si non tantum inter se naturæ similitudine verum etiam cognationis affectu homines necterentur.

Die Sünde hat alle Saat der Zwietracht gesäet. Die Sünde hat damit begonnen, eine Spaltung zwischen Gott und den Menschen zu setzen. Der Mensch hat gegen Gott sich empört, und dies ist die traurige Quelle all seiner Uebel. Diese Spaltung hat noch manche andere zur Folge gehabt. Der Mensch fühlte in sich alsbald einen innern Krieg.

So lange der Mensch eins war mit Gott, genoß er einen seligen Frieden. Die geistigen und leiblichen Triebe seines Wesens waren in bester Ordnung zu einander. Die Vernunft, welcher es von Natur zukommt, zu gebieten, übte vollkommen dieses Recht. Die anderen Kräfte im Menschen unterwarfen sich ihr ohne Widerstreben. So war das Innere des Menschen beschaffen, ehevor die Sünde Unordnung in dasselbe brachte.

Aber welch eine befremdende Veränderung! Nicht mehr die Vernunft allein will die Herrschaft führen, die Sinnlichkeit macht ihr dieses Recht streitig und erhebt frech ihr Haupt, indem sie gegen die Vernunft Forderungen stellt.

Dies ist aber noch nicht das ganze Werk der Sünde. Nachdem sie Zwiespalt gebracht hat zwischen Gott und dem Menschen und zwischen der Vernunft und der Sinnlichkeit im Menschen, hat sie auch noch Zwiespalt gebracht zwischen den Menschen unter sich. Daher Haß, Streit, Befeindung zwischen den Einzelnen und Kriege zwischen den Völkern; der Gatte ist nicht mehr in Eintracht mit der Gattin, die Kinder sind eine Plage für die Eltern, die Nachbarn fügen sich gegenseitig Schaden zu, die Vorgesetzten klagen über die Ungefügigkeit der Untergebenen, die Untergebenen über die Härte der Vorgesetzten. Man hört nur von Uneinigkeit reden, und der Friede scheint von der Welt verschwunden zu sein.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünde aus ihr hinwegzunehmen und wirksame Heilmittel für die Uebel, welche sie mit sich brachte, zu geben. Deßhalb hat er sich zu seiner Hauptaufgabe genommen, den Frieden, welchen die Sünde gestört hatte, wieder herzustellen. Höret die Worte Jesu Christi selbst: Ich hinterlasse euch ein neues Gebot, daß ihr Einer den Anderen liebet, damit ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe; daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet.*)

Jesus Christus sagt, er hinterlasse uns ein neues Gebot. Dieses Gebot war nicht neu in den göttlichen Absichten, denn wir haben gesehen, wie schon beim Beginne der Welt der ernste Wille Gottes, die Menschen sollten in friedlicher Eintracht mit einander leben, sich offenbarte. Es war aber neu, weil die Menschen es nicht mehr kannten, und darum die Kenntniß und Wichtigkeit desselben von Jesus Christus wieder eingeschärft werden mußten. Worin besteht aber dieses Gebot? Darin, daß wir einander lieben. Das heißt, nicht bloß die äußeren Bande der Höflichkeit und des Anstandes müssen uns mit dem Mitmenschen vereinen, sondern aufrichtige, im Innern des Gemüthes wurzelnde Gesinnung.

Achtet aber wohl auf das große Vorbild, welches er uns gibt. Wie schwer ist es, demselben nahezukommen, und es zu erreichen! Man muß aber wenigstens sich mühen und so weit es möglich ist, demselben nachstreben. Jesus Christus stellt sich selbst als Vorbild auf, indem er sagt: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe.

*) Joan. 13, 34—35.

Dann fügt er bei: denn daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet. Die Nächstenliebe ist also das wesentliche Merkmal eines Jüngers Jesu Christi, und es ist klar, daß wer die Nächstenliebe nicht besitzt, zu den Schülern Jesu nicht gezählt werden kann.

Der Sohn Gottes hat uns diese seine Absichten in dem Gebete, welches er uns gelehrt hat, und welches darum das Gebet des Herrn genannt wird, aufs Klarste gezeigt. In diesem herrlichen Gebete ist Alles gemeinsam. Wir sagen da nicht: Mein Vater, sondern Vater unser. Indem wir für uns bitten, bitten wir für all unsere Brüder: dein Reich komme zu uns, gib uns unser tägliches Brod, vergib uns unsere Schulden. Diese Worte allein lassen uns genugsam erkennen, welch eine innige Verbindung zwischen uns und unseren Mitmenschen nach dem Willen Jesu Christi zu bestehen habe und mahnen uns ebenso ernst als unablässig an dieselbe.

Ihr aber, die ihr in Zwietracht mit eueren Brüdern lebt, wie getrauet ihr euch zu beten: Vergib uns unsere Schulden. Denket ihr denn nicht, daß ihr damit gegen euch selbst redet? Der Sohn Gottes hat gesagt: Mit dem Maße, mit welchem ihr ausmesset, wird euch eingemessen werden. So strebet also, den Frieden zu bewahren, von ganzem Herzen eueren Beleidigern zu verzeihen, daß ihr die Verzeihung, die euch bei Gott so nothwendig ist, erlangen möget.

Alle heiligen Apostel waren nach dem Vorgange Jesu Christi bemüht, in besonderer Weise diese allen Schülern des Weltheilandes so nothwendige Liebe zu predigen. Der heilige Paulus vergleicht die Vereinigung, welche unter den Christen

stattzufinden hat, mit derjenigen, welche zwischen den Gliedern eines und desselben Leibes sich findet.

Derselbe Apostel zeigt, daß die Christen vollkommen eins sein müssen unter einander, weil Alles in der Religion zu dieser Einheit mahnt. Bemühet euch, sagt er, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. Ihr seid nur Ein Leib und Ein Geist, wie es auch nur Eine Hoffnung gibt, zu welcher ihr berufen seid. Es gibt nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe; es gibt nur Einen Gott, den Vater Aller, der über uns ist und über uns wacht und in uns allen wohnt.*)

Bemühet euch, sagt der Apostel. Es soll also die Bewahrung der Nächstenliebe eine unserer wichtigsten und angelegentlichsten Sorgen sein. Bemühet euch, die Einheit des Geistes zu bewahren. Eine bloß äußerliche Eintracht reicht nicht aus, und leistet dem Gebote des Herrn kein Genüge. Jesus Christus sieht ins Herz, ins Innere, und nur eine herzliche und innerliche Liebe kann ihm gefallen.

Der heilige Paulus erinnert uns an die Einheit, welche in der Religion sich findet. Damit gibt er uns zu verstehen, daß, wenn wir die Eintracht mit unseren Brüdern nicht bewahren, wir an den trostvollen Gütern der Religion keinen Antheil haben. Unsere Hoffnung ist nur in so weit gegründet, wir bewahren nur in soweit die Gnade der Taufe, wir

---

*) Solliciti servare unitatem Spiritus in vinculo pacis. Unum corpus et unus spiritus sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae. Unus Dominus, una fides, unum baptisma et unus Deus et Pater omnium qui est super omnes et per omnia et in omnibus nobis. Eph. 4, 3—6.

sind nur in soweit Glieder des geheimnißvollen Leibes, dessen Haupt Christus ist, wir haben Gott nur in soweit zum Vater, als wir die Eintracht mit unseren Mitmenschen bewahren. Zerreißet ihr das Band der Liebe, so zerreißet ihr auch euere Verbindung mit Gott; ihr werdet Knechte Satans und habt von diesem grausamen Feinde Alles zu fürchten.

Der heilige Apostel Paulus richtet die heilsame Mahnung an uns: Gebet dem Teufel keinen Raum.*) Da der heilige Chrysostomus diese Stelle erklärt, sagt er, daß wir besonders durch die Zwietracht mit unseren Mitmenschen dem Teufel Raum geben unter uns. Er bedient sich dabei eines treffenden Vergleiches. Wenn in einem Gebäude, fährt er fort, die Steine fest aneinander schließen, so steht es fest und sicher; weichen sie aber auseinander, so trägt der eine den andern nicht mehr, das Gebäude steht nimmer fest und es droht ihm ein gänzlicher Einsturz. Seht da ein getreues Bild der christlichen Nächstenliebe. So lange wir in heiliger Eintracht an unsere Mitmenschen uns anschließen, haben wir nichts zu fürchten, der Teufel kann uns nicht schaden. Wird aber diese Eintracht gestört, schleicht auch nur einigermaßen die Uneinigkeit sich ein, so ist dem bösen Geiste Raum gegeben; er bekommt Gewalt, wird Herr, das Band des Friedens, welches uns mit Gott vereinigte, wird zerrissen, wir sind nicht mehr im Stande, der Macht des bösen Geistes über unsere Seelen Einhalt zu thun, welche unaufhaltsam fortwächst, wenn er einmal durch die Zwietracht Eingang in dieselbe gefunden hat.

Welch mächtige Beweggründe zur Bewahrung der Nächstenliebe sind das nicht! Ihr erkennet nun wohl, daß diese

---

*) Nolite locum dare diabolo. Eph. 4, 27.

Pflicht eine der wesentlichsten und unerläßlichsten des christlichen Lebens ist.

Ich habe euch noch zu zeigen, in welcher Art und Weise wir diese Pflicht zu erfüllen haben.

Zweiter Punkt.

Unsere erste Pflicht gegen unseren Nächsten ist, daß wir für ihn beten. Der heilige Apostel Jakobus sagt: „Betet für einander, daß ihr selig werdet!" *) Das Gebet des Herrn, in welchem die Pflicht der Nächstenliebe, wie gezeigt wurde, klar ausgesprochen ist, legt uns auch die Pflicht nahe, für einander zu beten. Deßhalb bittet man in demselben nicht für sich allein, sondern für alle Menschen. Man sagt nicht: Gib mir mein tägliches Brod; vergib mir meine Schulden u. s. w., sondern: Gib uns, vergib uns.

Ihr dürft nie vergessen, daß, wenn ihr Bedürfnisse habet, dies bei euren Mitmenschen ebenso der Fall ist. Euere Bedürfnisse treiben euch an, für euch zu beten; die Bedürfnisse euerer Mitmenschen sollen euch bewegen, für sie zu beten, denn das ist das vorzüglichste Mittel, denselben abzuhelfen.

Es ist ein unumstößlicher Grundsatz, daß, wenn man mit Anderen durch das Band der Pflichten verbunden ist, die erste Pflicht im Gebete besteht. Ein Vater hat Pflichten seinen Kindern gegenüber, also muß er für sie beten; ein Gatte hat Pflichten seiner Gattin gegenüber, also muß er für sie beten. Dies gilt von Allen, gegen die wir Obliegenheiten zu erfüllen haben. Die erste derselben ist, daß wir für sie beten.

---

*) Orate pro invicem ut salvemini. Jac. 5, 16.

Ihr beklaget euch über euere Kinder: ihr saget, sie seien ausgelassen, ungelehrig, ihr könnet ihrer nicht mehr Meister werden; klaget euch selbst an; ihr betet nicht genug für sie oder nicht mit der nöthigen Beharrlichkeit.

Die heilige Monika hat durch ihr unablässiges Gebet die Bekehrung ihres Sohnes erfleht. Der heilige Paulus verdankt seine Bekehrung dem Gebete des heiligen Stephanus. Daraus folgt, daß der beste Liebesdienst, welchen wir unseren Brüdern erweisen können, im Gebete besteht, aber in einem innigen, beharrlichen Gebete, welches auch dann fortgesetzt wird, wenn eine Erhörung lange nicht eintritt. Denn das sicherste Mittel, etwas durch das Gebet zu erlangen, ist die Beständigkeit im Gebete.

Wir sind ferner schuldig, unsern Brüdern eine wirksame Liebe zu schenken, das heißt, unsere Liebe gegen sie durch die That und im Werke zu beweisen. Kindlein, sagt der heilige Johannes, lieben wir nicht in Worten oder mit der Zunge, sondern in Werken und in der Wahrheit.

Ihr kennt die Anschauung des heiligen Paulus, nach welcher wir Alle verbunden sind, wie die Glieder eines und desselben Leibes. Die Glieder eines und desselben Leibes aber erweisen sich gegenseitig Dienste. Ist der Fuß verwundet, so neigt sich der ganze Leib, und die Hand lindert das Uebel; das Auge hat Acht auf alle drohenden Gefahren und meldet sie den übrigen Gliedern.*) Dies sind wichtige Unterweisungen für uns, aus denen wir ersehen können, was wir unseren Brüdern schulden.

---

*) Sedet homo, curvatur spina dorsi ut quaeratur spina. Omnia membra quidquid possunt faciunt, ut de infimo et exiguo loco spina, quae inhaeserat, educatur. Augustinus.

Die Armen, die Unglücklichen, die Kranken sollen vor allem unser Mitleid erfahren. Es ist also ein schlimmes Zeichen, wenn man gegen sie hart ist, und sich nicht dazu getrieben fühlt, sie zu erquicken und zu erfreuen.

Andere leisten den Bedrängten Hilfe, aber sie thun es nicht aus wahrer Liebe. Solche erfüllen ihre Pflichten nur halb. Der wahre Christ, voll Feuereifer für das Beste seiner Brüder, macht sich eine Lust daraus, ihnen zu dienen; und er thut es, weil er sie liebt und das Feuer der Liebe seine Seele durchglüht.

Eine dritte Pflicht der Nächstenliebe ist, den Nächsten zu ertragen. Wir haben Alle unsere Fehler. Wir wollen, daß man die unsrigen ertrage, aber wir wollen die unserer Brüder nicht ertragen. Wer nicht dulden will von Anderen, muß sich zu dem Entschlusse verstehen, allein zu leben und die Gesellschaft zu verlassen. Lernet einander ertragen, sagt der heilige Paulus, und sehet es einander nach, wenn ihr gegen einander Klagen habet; wie der Herr euch nachgesehen hat, so auch ihr.*) Dieser Grundsatz allein, ins Werk übergesetzt, macht das Zusammenleben glücklich, führt in dieselben Ruhe und Frieden ein und gibt ihnen sicheres Bestehen.

Um aber diesem Grundsatz gemäß zu leben, müssen wir einen gewissen Dünkel aus unserm Herzen reißen, welcher uns glauben machen will, wir seien besser als die Andern, und unser Thun und Lassen sei klüger und verständiger als das der Andern.

---

*) Supportantes invicem et donantes vobismetipsis, si quis adversus aliquem habet quaerelam: sicut et Dominus donavit vobis, ita et vos. Coloss. 3, 13.

Eben dieser Dünkel läßt uns unsere Fehler nicht erkennen. Die der Andern sehen wir gar schnell, sie erscheinen uns größer als sie in Wirklichkeit sind; nichts daran entgeht unseren argen Blicken. Eine etwas größere Achtsamkeit auf unsere Fehltritte und unser Elend würde nach und nach unsern Stolz brechen; und die Erkenntniß unserer eigenen Fehler würde uns dazu verhelfen, die der Anderen leichter zu ertragen.

Eine vierte Pflicht der Liebe ist, soweit wir nur immer vermögen, den Frieden unter unseren Brüdern zu erhalten. Da er ein so kostbares Gut ist, so muß man ihn behüten und Alles ferne halten, was ihn stören könnte. Machet es euch darum zum Grundsatze, nie etwas zu thun oder zu sagen, was euere Brüder gegen einander reizen könnte. Das Buch der Weisheit sagt: Sechs Dinge haßt Gott und ein Siebentes verabscheut er, nämlich die Bosheit derjenigen, welche Zwietracht säen unter den Brüdern.*)

Ein einziges Wort, welches man in der Unüberlegtheit oder aus Bosheit hinwirft, stört nicht selten den Frieden einer ganzen Familie. Das Offenbaren einer Thatsache gibt Veranlassung zu langwierigen Streitigkeiten, welche mit der größten Bitterkeit und mit beiderseitigem Schaden geführt werden. O seid Liebhaber des Friedens! Was ihr erfahren habt, könnte denselben stören; so redet nicht davon, und füget zu eueren Sünden, deren Zahl ohnehin groß genug ist, nicht auch noch diese, daß ihr das verzehrende Feuer der Zwietracht unter eueren Brüdern entflammet.

*) Sex sunt, quae odit Dominus et septimum detestatur anima ejus .... eum qui seminat inter fratres discordias. Prov. 6, 16. 19.

Eine fünfte Pflicht der Nächstenliebe besteht darin, daß man auch mit Solchen, von denen man gehaßt und übel behandelt wird, den Frieden bewahrt.

Ich habe, so sagt der Prophet, mit denen Frieden bewahrt, welche den Frieden haßten.*)

Ihr habt es noch nicht über euch vermocht, dem Geiste des Hasses und der Rachgierde zu entsagen. Wie, hat das Gebot Jesu Christi nicht Kraft genug, euch hiezu zu bewegen? Wollt ihr jenen abgeneigt sein und bleiben, die Christus euch zu lieben befiehlt? Er befiehlt euch dies und erklärt euch zugleich, dieser Mensch sei sein eigen, sei ein Glied seines Leibes. Ihr meint, ihr hasset nur einen Menschen, aber ihr hasset in diesem Menschen Jesus Christus selbst, weil er ein Glied Jesu Christi ist, so gewiß als ihr.

Nehmet aber auch Rücksicht auf euer eigenes Interesse. Hasset nicht, um einer schlechten Neigung zu genügen, euch selbst, füget nicht euch selbst einen Schaden zu, denn ihr wißt ja, so oft ihr das Gebot eueres Meisters übertretet, gebet ihr euerer eigenen Seele den Tod.

Das sechste Gesetz der Liebe ist, und damit will ich meinen Vortrag beendigen, daß sie das ewige Heil des Mitmenschen im Auge habe; geht ihr dies ab, so ist sie nichtig und falsch. Glaubt ihr, zum Beispiele, daß Trunkenbolde, welche mitsammen ihrer Gaumenlust genügen und sich in Betheuerungen der Freundschaft ergehen, einander wahrhaft lieben? Oder liebt man sich einander, wenn man sich gegenseitig aus Interesse oder aus anderen vielleicht noch niederen Beweggründen Dienste erweiset? Die einzige Art, christlich zu lieben, besteht darin, daß man das ewige Heil

---

*) Cum his qui oderunt pacem eram pacificus. Ps. 119, 7.

derer, welche man liebt, begehrt, und um dasselbe ernstlichst sich mühet.

Ein Vater liebt seine Kinder, wenn er große Sorgfalt für ihre Unterweisung hegt, wenn er keine Mühe scheut, daß sie Christen werden, nicht bloß dem Namen nach, sondern auch in der That; wenn er sie anleitet, das Gesetz Gottes in Allem zu erfüllen.

So liebet denn einander in Jesus Christus und wegen Jesus Christus. Die Liebe ist das kostbarste aller Güter. Von ihr sagt der heilige Paulus: Sie wird niemals aufhören.*) Der Anfang unseres Glückes ist, daß wir in diesem Leben, wenn auch unvollkommen lieben, und die Vollendung unseres Glückes wird darin bestehen, daß wir vollkommen lieben in der seligen Ewigkeit.

Geschichtlicher Zug.

Der heilige Johannes war ein Fischer auf dem galiläischen Meere. Im Alter von fünf und zwanzig Jahren, nach dem wunderbaren Fischzuge Petri, verließ er seine Netze, um Jesu Christo für immer nachzufolgen. Der göttliche Heiland zeigte gegen Johannes eine besondere Vorliebe und der heilige Evangelist nennt sich mit sichtbarer Freude den Jünger, welchen Jesus lieb hatte. Diese Liebe des Erlösers zu Johannes hat zweifelsohne ihren Grund in der vollkommenen Jungfräulichkeit, welche dieser Apostel geübt hatte. Diesem jungfräulichen Jünger vertraute Jesus an der Höhe des Kreuzes seine Mutter an.

Der Herr verlieh diesem Heiligen eine besondere Kenntniß der göttlichen Dinge. Er ist Prophet durch seine Apocalypse, Evangelist durch sein Evangelium, Lehrer durch seine Briefe, Apostel durch seine Sendung und den Eifer, welchen er durch die Gründung und Leitung einer großen Zahl von Kirchen kund gab. Er ist auch Blutzeuge durch sein Mar-

*) I. Corinth. 13, 8.

terthum vor dem lateinischen Thore in Rom, aus welchem er jedoch nach Tertullians Zeugniß kräftiger und schöner hervorging. Er ist ein Bild des friedlichen und dauerndern Lebens der Auserwählten im Himmel. Ohne Aufhören wiederholte er das Wort der Liebe, welches alle Gebote in sich schließt: Kindlein, liebet einander! Dies ist das Gebot des Herrn; wenn ihr das erfüllt, so habt ihr genug gethan.

VI.

Das Fest der unschuldigen Kinder.

28. Dezember.

Uebersicht.

Ein christliches Kind muß sich das Leben seines Erlösers in seiner Kindheit zum Vorbild nehmen. Dieses zeigt ihm seine drei Hauptpflichten: gegen Gott — Liebe zum Gebet, gegen die Eltern — Gehorsam, gegen sich selbst — stetes Wachsthum in der Gnade.

Schriftstellen.

Da ich noch jung war, suchte ich die Weisheit ohne Scheu in meinem Gebete; ich bat darum vor dem Tempel und will sie bis ans Ende suchen. Sir. 51, 19.

Vater, ich will Alles thun, was du mir befohlen hast. Tob. 5, 1.

Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in den Tagen deiner Jugend, und folge den Neigungen deines Herzens und dem, was deine Augen begehren. Aber wisse, daß dich Gott über all das vor Gericht führen wird. Nimm den Unmuth aus deinem Herzen und thu das Böse

von deinem Körper; denn Jugend und Lust sind eitel. Eccle. 11, 9 u. 10.

Väterstellen.

Wer weiß nicht, daß die Erstlinge des blühenden Alters, wie bei Pflanzen, Weinbergen und anderen Dingen, angenehmer sind und daß demnach der Dienst der Kleinen Gott angenehmer ist als der Gehorsam schwacher Greise? Johann Gerson.

Die Jugend ist kein Hinderniß der Tugend. Sowohl die Jünglinge, welche über den Feuerofen siegten, als Jeremias, der die Gabe der Prophezeiung empfing, standen in sehr jungem Alter. Auch Daniel war noch sehr jung, als er die Löwen bändigte, und durch sein unüberwindliches Vertrauen die Geheimnisse der Träume des Königs ans Licht zog, ohne daß seine Jugend ein Hinderniß gewesen wäre, eine männliche Tugend zu beweisen. Johannes Chrysostomus.

Kannst du deinen Eltern je soviel geben, als sie dir gegeben haben? Derselbe.

Eingang.

Beim Anblick einer so großen Schaar von Kindern, welche der Herr in sein Reich aufnimmt, will ich meine Ermahnung an die Kinder richten, um ihnen zu zeigen, wie sie sich in ihrem Stande heiligen können. Die heiligen Kinder, deren Fest wir heute feiern, waren so glücklich, ihr Blut für Jesus Christus zu vergießen. Dies ist die Quelle ihrer Herrlichkeit. Sie sind Jesu Christo nachgefolgt, indem sie für ihn litten und starben; ihr Tod war der Anfang ihres Lebens, und jetzt sind sie so glücklich, mit Jesus, ihrem Haupte, ewiglich im Himmel zu leben und zu herrschen.

Die Kinder, welche christlich leben wollen, müssen Jesum Christum zu ihrem Haupte, zu ihrem Vorbilde nehmen. Meine Absicht ist heute, ihnen aus den Kinderjahren des göttlichen Heilandes die Regeln und Gesetze ihres Lebens abzuleiten.

Was berichtet uns das Evangelium von der Kindheit des Herrn?

Wir lesen erstens, daß er einen großen Eifer hatte für den Dienst seines Vaters. Er bewies dieses, als er drei Tage in dem Tempel von Jerusalem blieb und auf die Klagen Mariens und Josephs, sie hätten ihn mit Schmerzen gesucht, erwiederte: Warum suchtet ihr mich? Wußtet ihr denn nicht, daß ich mit dem beschäftigt sein muß, was meines Vaters ist? *)

Zweitens heißt es im Evangelium, das Jesus Christus Mariä und Joseph unterthan war. **)

Drittens berichtet uns die heilige Schrift: daß er zunahm wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. ***)

Diese drei Umstände aus den Kindesjahren des göttlichen Heilandes zeigen uns, was ein Kind zu beobachten hat in Rücksicht auf Gott, in Rücksicht auf seine Eltern und in Rücksicht auf sich selbst. Dies sei auch der Gegenstand meines Vortrages.

Ein christliches Kind muß besitzen in Rücksicht auf Gott einen großen Eifer für seinen Dienst, in Rücksicht auf seine Eltern einen unverbrüchlichen Gehorsam, und in Rücksicht

---

*) Luc. 2, 49.

**) Ib. 51.

***) Ib. 52.

auf sich selbst ein unablässiges Streben, die Gnade und Reinheit des Herzens zu bewahren und jeden Tag seines Lebens zu mehren. Diese Gesetze für das christliche Kindesalter will ich in dieser Unterweisung des Nähern erörtern.

Erster Punkt.

Ein christliches Kind muß vor allem einen großen Eifer für den Dienst Gottes haben.

In allen Dingen ist eine Grundlage nothwendig. Die Grundlage des christlichen Lebens ist aber der Dienst Gottes. Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen; so heißt das erste der Gebote. Wer ein Haus baut, macht mit einem festen und sichern Fundamente den Anfang. So muß auch, wer das heilige Gebäude eines christlichen Lebens aufführen will, mit dem Dienste Gottes beginnen.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen einem Solchen, wer Gott dient, und einem Solchen, wer den Dienst Gottes außer Acht läßt. Wer Gott dient, thut Alles im Namen des Herrn, heiliget seine Handlungen und sammelt eine große Zahl guter Werke. Wer aber nicht im Namen des Herrn seine Werke verrichtet, der verliert seine Zeit und bringt sein Leben ohne allen Gewinn von Verdiensten zu.

Diese Wahrheit ist uns klar gesinnbildet durch den reichen Fischfang der Apostel. Jesus Christus stieg in das Schifflein, welches dem Petrus gehörte; er lehrte das Volk vom Schifflein aus, und als er zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Petrus: Fahre hinaus in die Tiefe, und wirf dein Netz aus zum Fange. Simon antwortete: Herr, die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein

Wort hin will ich das Netz auswerfen. Da er nun dies gethan hatte, fingen sie eine solche Menge von Fischen, daß ihre Netze zerrissen.

Seht, wie es den Aposteln erging, als sie im Auftrage des Herrn arbeiteten und in seinem Namen ihre Netze auswarfen. Die Apostel, wie sie die ganze Nacht arbeiten, ohne etwas zu fangen, stellen uns jene vor, welche von ihren Arbeiten den Gedanken an Gott ausschließen und aus ihren Werken keine Frucht für die Ewigkeit gewinnen. Die Apostel hingegen, wie sie eine Unzahl von Fischen gewinnen, da sie im Namen des Herrn ihre Netze auswerfen, sind ein Bild derjenigen, welche in Allem Gott suchen, mit Rücksicht auf Gott ihre Werke verrichten und so eine große Zahl von Verdiensten sich sammeln.

Höret auch, was die heilige Schrift uns von David erzählt. Wie gewann er den Sieg über den Riesen, welcher über ganz Israel Furcht und Schrecken gebracht hatte? Er nimmt den Kampf mit ihm auf, nicht im Vertrauen auf seine eigene Kraft, sondern im Namen des Herrn. Du kommst zu mir, sagt er zu ihm, mit Schwert, Lanze und Schild; aber ich komme zu dir im Namen des Herrn der Heerschaaren, des Gottes des Volkes Israel, das du heute verhöhnt hast. Der Herr wird dich in meine Hände geben, ich werde dich tödten und dir das Haupt abschlagen.*)

Das einzige Mittel, die furchtbaren Feinde unseres Heiles zu besiegen, ist, den Kampf mit ihnen im Namen des Herrn aufzunehmen.

Der heilige Paulus sagt: die Frömmigkeit ist zu

---

*) 1. Regum 17, 45.

Allem nütze.*) Die Frömmigkeit hat die Kraft, all unseren Werken Leben zu geben und sie zu heiligen.

Ich sagte soeben, daß, wer alles wegen Gott thut, eine große Zahl von Verdiensten sammelt. Dies hat seinen Grund darin, daß alle Werke, auch jene, welche der Beruf mit sich bringt, und welche ihrer Natur nach Gott nicht unmittelbar zum Ziele haben, wenn sie wegen Gott verrichtet werden, heilig und verdienstlich sind.

Es ist dies eine ganz besondere Wirkung der göttlichen Güte gegen uns. Zweifelt nicht! wenn ihr euer Feld bebauet, wenn ihr im Schweiße eueres Angesichtes euerem Broderwerbe nachgeht, wenn ihr euch den Sorgen des Hauswesens hingebet, — zweifelt nicht, dies Alles ist Gott angenehm, ist verdienstlich für das ewige Leben, wenn ihr anders dabei an ihn denkt und um seinetwillen arbeitet. Daraus können wir abnehmen, wie thöricht jene sind, die ein so leichtes Mittel, sich in ihrem Berufe zu heiligen, verabsäumen.

Um nun aber besonders auf die Kinder, an die meine Unterweisung gerichtet sein soll, zu kommen, will ich zeigen, wie ein Kind beschaffen sein muß, damit man sagen könne, daß es Eifer für den Dienst Gottes hat.

Ein Kind muß gerne zu Gott beten, es darf keinen Tag seine Gebete unterlassen, es muß fleißig zum christlichen Unterricht und zur Schule gehen; es muß den Gottesdienst gern besuchen und eine Freude daran haben, die heiligen Sacramente zu empfangen.

Wenn ihr mich dagegen fraget, was ich von einem Kinde denke, welches man nicht dazu bringen kann, daß es fleißig betet, welches weder zur Schule, noch zum christlichen

---

*) Pietas ad omnia utilis. Timoth. 4, 18.

Unterrichte noch zum Gottesdienste kommen will, und solche Kinder gibt es leider gar viele: so kann ich von ihnen nur sagen, daß sie böse Kinder sind, und daß der Unwille Gottes über ihnen ruht.

Solche Kinder sind um so mehr zu beklagen, weil es nichts traurigeres und gefährlicheres gegeben kann, als in der Jugend den Dienst Gottes nicht zu gewöhnen. Das zeigt die Erfahrung. Kinder, welche frühzeitig dem Dienste Gottes sich hingeben, erwerben sich damit die glückliche Gewohnheit, diese wichtige Pflicht zu erfüllen; die Tugend wird ihnen gleichsam natürlich; es würde ihnen Kampf kosten, den Weg, den sie eingeschlagen, zu verlassen; sie haben Abscheu vor der Sünde und selbst der Schein des Bösen erschreckt sie. Das ist die Frucht einer heiligen Erziehung, einer frühzeitig in das Herz gepflanzten Tugend.

Es zeigt aber auch die Erfahrung, wie namenlos unselig ein Kind wird, welches nicht von Kindheit an die Wege Gottes wandeln lernt. Die schlechten Gewohnheiten, die in ihren Herzen immer mehr erstarken, lassen sich kaum mehr ausrotten. Sie haben den Weg des Lasters betreten, und nur selten mehr verlassen sie ihn. Wenn das Laster Besitz genommen hat von einem Menschenherzen, übt es über dasselbe eine Art von unwiderstehlicher Gewalt. Darum sagt der Prophet: Es ist gut für den Menschen, das Joch des Herrn von Jugend auf zu tragen.*)

In solcher Weise muß ein christliches Kind nach dem Vorbilde Jesu einen großen Eifer haben für den Dienst Gottes.

---

*) Bonum est homini portare jugum Domini ab adolescentia sua. Thren. 3, 26.

Zweiter Punkt.

Jesus Christus lehrt aber die Kinder auch Gehorsam gegen ihre Eltern. Es heißt von ihm: Er war ihnen unterthänig, nämlich der heiligen Jungfrau und dem heiligen Joseph. Wie wichtig ist es nicht für die Kinder, ein so großes und heiliges Beispiel sich ernstlich zu Gemüthe zu führen. Besonders Einen Gedanken sollen sie sich bei Betrachtung des Gehorsames Jesu einprägen. Wie, so sollen sie zu sich selbst sagen, Jesus Christus war Gott, und er wollte einem Geschöpfe unterthan sein, weil sie seine Mutter war. Welch eine Schande wäre es also für mich, wenn ich, der ich doch so unendlich weit unter Jesus Christus stehe, es nicht über mich bringen könnte, meinen Eltern gehorsam zu sein!

Das Gebot, welches den Kindern Gehorsam gegen ihre Eltern auferlegt, ist in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth.

Erstens steht es an der Spitze derjenigen Gebote, welche unser Verhalten zu den Mitmenschen regeln.

Alle Gebote, welche uns rücksichtlich des Nächsten gegeben sind, sind wichtig; sie haben die Liebe zur Grundlage. Dasjenige, welches an die Spitze gestellt wurde, hat diesen Platz nur deßhalb erhalten, weil Gott es als das erste und wichtigste angesehen wissen wollte.

Zweitens ist mit diesem Gebote eine Verheißung angeknüpft, was der heilige Paulus ganz besonders hervorhebt. Denket nicht, dieser verheißene Lohn sei ein geringer. Das lange Leben, von dem die Verheißung redet, ist kein anderes als das ewige Leben. Denn nur das ewige Leben kann man lange heißen. Alles was nach Stunden sich messen läßt, ist kurz. Man muß also behaupten, daß der Gehorsam

gegen die Eltern ein besonderes Vorrecht auf das ewige Leben verleiht.

Wie den gehorsamen Kindern Großes verheißen ist, so ist im Gegentheil den ungehorsamen Schreckliches angedroht.

Hört, wie man im alten Testamente ein widerspenstiges Kind strafte! Im Buche Deuteronomium heißt es, wenn ein Vater einen ungehorsamen Sohn habe, so solle er ihn vor die Aeltesten der Stadt führen und dort seine Klagen anbringen. Dieser mein Sohn, so soll er sagen, ist widerspenstig und ausgelassen. Er verachtet meine Mahnungen und will sie nicht hören. Dann soll das Volk der Stadt ihn steinigen und er soll mit dem Tode bestraft werden, damit das Uebel aus der Mitte des Volkes hinweggenommen werde und ein Jeder es höre und sich fürchte.*) Seht da eine furchtbare und schnelle Züchtigung, die klar erkennen läßt, wie Gott den ungehorsamen Kindern zürnet, und wie sehr er ihre Sünde haßt. Würde der Ungehorsam der Kinder jetzt noch eben so strenge bestraft, er käme nicht so oft vor; die Kinder würden aus Furcht vor der bevorstehenden Strafe Acht haben auf sich und nicht so schnell gegen die Eltern sich auflehnen.

Aber wie, sind denn die Strafen des künftigen Lebens nicht noch schrecklicher, als der bitterste Tod? Ist es nicht schrecklicher, in die Hände des erzürnten Gottes, als in die Hände der Menschen zu fallen?

Ich komme noch einmal auf die Strafe zurück, welche im alten Testamente die widerspenstigen Kinder traf. Der heilige Chrysostomus macht rücksichtlich derselben eine treffende

---

*) Deut. 21, 20.

Bemerkung. Das ganze Volk der Stadt, sagte er, mußte Steine aufheben, und dieser Stein in der Hand erinnerte sie an die Heiligkeit des Gebotes und an die unerläßliche Pflicht, es zu erfüllen; das ganze Volk mußte zum Tode des ungehorsamen Kindes beitragen, weil es gerecht ist, daß Alle eine Sünde züchtigen, welche selbst die Natur empört und alle Menschen mit Abscheu erfüllt.

Ist es möglich, daß Kinder in der Gottvergessenheit so weit gehen, so alle Regung der Natur verläugnen, daß sie selbst ihren Eltern fluchen? Wer könnte die Größe dieses Frevels beschreiben? Auch diese Sünde wurde im alten Testamente mit dem Tode bestraft. So sagt die heilige Schrift: Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll sterben.*)

Man macht sich aber einer Sünde schuldig, nicht nur, wenn man seinen Eltern flucht, sondern auch schon, wenn man irgend eine Verachtung gegen dieselben zeigt. Ihr dürft blos an Cham denken. Wie theuer kam es ihm zu stehen, daß er es an der Achtung gegen seinen Vater fehlen ließ! Noa hatte sich betrunken, da er die Kraft des Weines noch nicht kannte; Cham sieht seinen Vater in einer wenig schamhaften Stellung schlafen; er erzählt das seinen Brüdern.**) Sem und Japhet, ihre Pflichten gegen den Vater wohl kennend, handeln, wie es guten Kindern geziemt, die ihre Eltern selbst bei ihren Schwächen ehren. Cham wird verflucht; Sem und Japhet werden gesegnet. Dies wird immer das verschiedene Loos der Kinder sein, welche ihre Eltern ehren und derer, welche auf die Achtung, die sie ihnen aus so vielen Gründen schulden, vergessen.

*) Exod. 21, 17.

**) Genes. 9, 22.

Ich will euch noch auf das Beispiel eines Kindes aufmerksam machen, welches immer die höchste Ehrerbietung gegen seinen Vater an den Tag legte. Joseph in Aegypten fragt die Brüder vor Allen, ob sein Vater noch lebe; er ladet ihn dringend ein, zu ihm zu ziehen; bei seiner Ankunft eilt er ihm entgegen, wirft sich an seinen Hals und Vater und Sohn können sich kaum von einander trennen; eine solche Liebe haben sie zu einander.

Wie selten sind solche Kinder zu treffen! Wie groß ist nicht die Zahl der ungehorsamen Kinder? Denn ihr dürft nicht glauben, daß man nur dann ungehorsam ist, wenn man sich offen den Eltern widersetzt. Wie gehorchet ihr? Nur halb; ihr thut nur einen Theil dessen, was euch aufgetragen ist, das Andere laßt ihr nach euerer Laune ungethan. Gehorchet ihr jedesmal auf den ersten Wink und Befehl, oder muß man euch oft und oft einen Auftrag geben, bis ihr dazu kommt, ihn zu erfüllen? Ist das ein kindlicher Gehorsam, wenn man nur aus Zwang gehorcht? Ihr gehorchet, aber mit verdrossener Miene, mit Zanken und Murren. Ihr müßt wissen, daß ihr vor den Augen Gottes zu den ungehorsamen Kindern zählet.

Dritter Punkt.

Ich habe euch noch zu zeigen, wozu ein christliches Kind in Rücksicht auf sich selbst verpflichtet ist, und ich sage, es hat hierin das Vorbild Jesu nachzuahmen, von welchem das Evangelium sagt: Er nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.

Um an Weisheit und Gnade zuzunehmen, muß man zwei Dinge beobachten, man muß wachen und unabläßig und ernstlich sich mühen.

Man muß wachen, weil wir einen Feind haben, der unabläßig wacht, um uns zu verderben. Wenn wir nicht jederzeit zum Widerstande bereit stehen, so wird er uns unfehlbar überraschen, und wir werden in die Schlingen fallen, welche er uns legt. Man muß wachen, weil man den Tag nicht weiß, noch die Stunde, wenn der Menschensohn kommt.*)

Mit der Wachsamkeit müssen wir ein unabläßiges Mühen verbinden. Das verlangen unsere bösen Neigungen, welche uns unaufhörlich zur Sünde drängen. Meint ihr dem Strome der Leidenschaften ohne ernste Anstrengungen widerstehen zu können? Ihr gleichet einem Menschen, der gegen den Strom schwimmen soll und der ohne Anstrengung unmöglich vorwärts kommt.

Die bösen Neigungen erscheinen schon in der frühesten Jugend. Jedes Kind fängt an, sie zu fühlen, und muß den Kampf mit denselben bestehen. Es ist dies das traurige Erbe, das wir von unserem ersten Vater überkommen haben. Ein Kind wird zur Lüge hingezogen, ein anderes zum Ungehorsam, dieses zur Trägheit, jenes zur Naschhaftigkeit, das eine zeigt ein stolzes Wesen und kann keinen Widerspruch ertragen, das andere offenbart eine grenzenlose Halsstarrigkeit und will um keinen Preis von seinem Eigenwillen lassen. Das sind die schrecklichen Feinde des Kindes, welche die betrübendsten Verheerungen anrichten, wenn man sie groß wachsen läßt und ihnen nicht frühzeitig Widerstand leistet.

Diese Feinde lassen sich nur im Kampfe und durch ernste Mühen und Anstrengungen bewältigen. Und selbst jene, die das gethan und einige Tugend sich zu eigen gemacht haben,

---

*) Matth. 25, 13.

müssen noch den Vorsatz fassen, immer weiter vorzuschreiten. Der heilige Augustin stellt den bemerkenswerthen Grundsatz auf: Wenn du jemals sagst: Jetzt ist's genug, so bist du schon verloren.*)

Das Evangelium stellt uns Jesum Christum vor, wie er immer Früchte sucht. Es ist nicht genug, Früchte gebracht zu haben, man muß deren immer wieder neue bringen. Sobald der Baum unfruchtbar wird, mißfällt er dem Herrn; er ist ein Baum, der nutzlos den Platz einnimmt und der umgehauen werden soll.**)

Es ist Niemand, zu dem der Herr nicht sagte: Auf, wandle vorwärts, denn noch eine große Strecke Weges ist vor dir.***) Die Erfahrung lehrt, daß wer nicht ernstlich vorwärts trachtet, zurückgeht und zur Strafe für seine Nachlässigkeit nicht selten den größten Unordnungen anheimfällt.

Ich endige meinen Vortrag, indem ich euch einige Mittel an die Hand gebe, deren Benützung euch würdig machen wird, christliche Kinder zu heißen.

Das erste ist ein anhaltendes, eifriges Gebet. Durch das Gebet erfleht man die Gnaden, deren man bedarf, um die Pflichten des Berufs gottgefällig zu erfüllen.

Das zweite ist der Empfang der heiligen Sacramente, denn diese sind die heiligen Kanäle, durch welche uns Gott seine Gnaden zugesendet.

Das dritte ist die Meidung des Müssigganges; wir müssen die Ueberzeugung haben, daß, wie das Sprichwort in Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift sagt, der Müssiggang aller Laster Anfang ist.

---

*) Si dixeris: sufficit, peristi.

**) Luc. 13, 7.

***) Surge, grandis enim tibi restat via. 3. Reg. 19, 7.

Das vierte ist die Meidung bösen Umganges und schlechter Gesellschaften. Da wir nämlich durch uns selbst und unsere Leidenschaften zum Bösen hingezogen werden, so heißt es offenbar ins Verderben gehen, wenn man den schlechten Neigungen noch dadurch Nahrung gibt, daß man mit Solchen umgeht, die durch schlimme Beispiele uns die Sünde wie gut und erlaubt erscheinen lassen. Gebe Gott, daß ihr euch jederzeit wie Kinder Gottes betraget, und einstmals den Lohn empfanget, welchen Gott den frommen und gehorsamen Kindern verheißen hat.

Geschichtlicher Zug.

Mehrere Kirchenschriftsteller schätzen die Zahl der von Herodes gemordeten betlehemitischen Kinder auf vierzehntausend. Gar lieblich ist der Lobgesang des Prudentius, mit welchem die Kirche das Andenken dieser Heiligen begeht. „Seid gegrüßt, ihr Blüthen der Marthyrer! welche bei dem Dämmerlichte des Heiles der Verfolger Christi von dannen nahm, wie der Sturmwind die jungen Rosen bricht. Ihr ersten Schlachtopfer Christi, ihr reinen und zarten Lämmer, ergötzet euch jetzt mit Palmen und Kronen rings um den himmlischen Altar!" — Beten wir heute mit der Kirche, daß wir, wie diese Kinder, die der Sprache noch nicht mächtig waren, durch ihren Tod den Herrn bekannten, den Glauben, welchen wir mit unserem Munde aussprechen, auch durch unser Leben in einem reinen Wandel bekennen.

VII.

Christi Beschneidung.

1. Januar.

Uebersicht.

Einsetzung und Wirkung der Beschneidung im alten Bunde; Jesus Christus war an das Gesetz der Beschneidung

nicht gebunden; wichtige Gründe, warum er sich beschneiden lassen wollte; die Absicht der Kirche bei Einsetzung dieses Festes.

Schriftstellen.

Abraham sollte der Vater der Beschneidung sein, nicht blos für jene, welche dem Fleische nach beschnitten werden, sondern auch für die, welche den Glauben nachahmen, den Abraham vor seiner Beschneidung an den Tag legte. Röm. 4.

Wegen seiner übergroßen Liebe, mit welcher Gott uns geliebt hat, hat er seinen Sohn gesandt, und uns sündigen Menschen ähnlich gemacht. Röm. 8, 3.

Väterstellen.

Zwei Naturen hat der Sohn Gottes; die unsere hat er angenommen und die seine hat er nicht verloren; als Mensch erneuert er den Menschen, als Gott bleibt er unveränderlich in sich.

Leo der Große.

Da das schwache Fleisch und der Geist des Menschen, welche mit heftiger Gewalt zur Sünde hingezogen werden, allen Arten von Lastern unterworfen waren, so wurde die künftige Reinigung von aller Sünde, welche bei der Auferstehung statthaben wird, uns durch die Beschneidung angezeigt, welche am achten Tage geschah. Augustinus.

Eingang.

Je mehr wir die Feste der Kirche kennen lernen und die Geheimnisse, deren Andenken wir dabei feiern, und die Gnaden, welche sie uns zubringen, ins Auge fassen, mit desto mehr Ehrfurcht, Geistessammlung und Liebe werden wir

sie auch begehen. Wir haben heute den achten Tag nach der Geburt des göttlichen Heilandes. Dies ist der Tag, an welchem er gemäß dem Wortlaute des alten Gesetzes beschnitten werden wollte. Suchen wir die Bedeutung dieser Begebenheit wohl zu erfassen.

Eintheilung.

Ich will deßwegen in diesem Vortrage reden: von der Beschneidung als einem Heilmittel im alten Testamente, — dann von dem Feste der Beschneidung Christi in der katholischen Kirche.

1. Gott selbst hat die Beschneidung im alten Testamente angeordnet. Gott sprach zu Abraham: Du sollst dein Fleisch beschneiden, und dies soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und dir. Das Kind soll am achten Tage beschnitten werden, und jeder Mann, welcher nicht beschnitten ist, soll ausgerottet werden aus meinem Volke, weil er meinen Bund gebrochen hat.*) Vierhundert Jahre nachher verkündete Moses aufs Neue dieses Gebot Gottes und trug es in das göttliche Gesetzbuch ein. Am achten Tage, so lesen wir im Buche Leviticus, soll jedes Knäblein beschnitten werden.**)

Die Heiden, welche zum Gesetze Mosis übertraten, mußten sich beschneiden lassen. Dies sehen wir bei Achior,

---

*) Dixit Deus ad Abraham: Circumcidetur ex vobis omne masculinum, ut sit insignum fœderis inter me et vos. Infans octo dierum circumcidetur. Masculus cujus praeputii caro circumcisa non fuerit, delebitur anima illa de populo suo, quia pactum meum irritum fecit. Genes. 17.

**) Et die octavo circumcidetur infantulus. Lev. 12.

welcher nach den Wundern, welche der Gott Israels durch die Hand der Judith gewirkt hat, den Dienst seiner Götzen verließ, an den wahren Gott glaubte und die Beschneidung empfing. *) Gott setzte die Beschneidung ein, um das Volk Israel vor allen anderen Völkern durch dieses äußere Zeichen zu unterscheiden und zu trennen; sie war, wie die Gottesgelehrten fast einstimmig behaupten, ein Heiligungsmitel, durch welches die Erbsünde nachgelassen wurde. Sei dem aber, wie ihm wolle, soviel ist gewiß, daß Jesus Christus diesem Gesetz nicht unterworfen war, denn er war ja der Gesetzgeber, welcher über dem Gesetze stand; — er war frei von aller Makel der Erbsünde; weil er empfangen wurde durch den heiligen Geist im Schooße der seligsten Jungfrau, welche selbst von der Erbsünde nicht berührt wurde. Gleichwohl wollte er dem Gesetze sich unterwerfen. Höret, warum er das wollte, damit ihr seine Güte um so besser erkennet und seine Beispiele um so freudiger nachahmet. Gott hat seinen Sohn gesandt, sagt der heilige Paulus, und ihn uns sündigen Menschen ähnlich gemacht. **) Diese Aehnlichkeit allein, sagt der heilige Augustin, reichte hin, Jesum Christum zu bestimmen, sein unschuldiges Fleisch wie ein der Sünde unterworfenes behandeln zu lassen. Der heilige Bernhard sagt, Jesus Christus habe sich beschneiden lassen wollen, um zu zeigen, daß er der Urheber auch des alten Testamentes sei, denn der, welcher gesagt hat: Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, kann ins Himmelreich nicht eingehen, hatte früher durch den Mund seines Dieners gesprochen: Wer nicht

*) Judith. 13.

**) Deus filium suum mittens in similitudinem carnis peccati. Rom. 8.

beschnitten ist, soll ausgerottet werden aus dem Volke; hätte er nun dieser Ceremonie sich unterworfen, so hätte man glauben können, daß er dem alten Bunde fremd sei. Petrus von Blois sagt: Christus habe beschnitten werden wollen, um uns ein Beispiel der Demuth zu geben, und um schon in der Wiege und auf den Knieen seiner Mutter den Anfang seines Leidens zu kosten und das Werk unseres Heiles zu beginnen. *)

Ein Schriftsteller sagt, in dem Augenblicke, da Christus beschnitten wurde, habe er sich feierlich verpflichtet, das blutige Opfer, welches er damals begann, am Kreuze zu vollenden. Es ist Lehre des heiligen Paulus in seinem Briefe an die Galater, daß, wer sich beschneiden läßt, eben damit die Pflicht übernehme, das ganze Gesetz zu erfüllen. Die Erfüllung des Gesetzes bestand aber für Christus darin, daß er in den Tod ging.

2. Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn die Kirche aus Dankbarkeit ein Fest feiert zum Andenken an die Beschneidung, in welcher Jesus Christus uns das Unterpfand der Vergießung seines Blutes am Stamme des Kreuzes und die Versicherung der Erlösung von unseren Sünden gegeben hat. Mit Recht empfing auch bei dieser Gelegenheit der Sohn Mariens den Namen Jesus, das ist Erlöser.

Dieses Fest reicht bis in die ältesten Zeiten der Kirche hinauf. In den alten gottesdienstlichen Büchern, deren Abfassung die Einen dem Papste Gelasius, die Andern dem heiligen Leo dem Großen zuschrieben, heißt es die Octave

---

*) Ut jam ab ipsis incunabulis negotium nostrae salutis inciapiat ab uberibus matris suae, degustans primitias passiones.

der Geburt des Herrn. Da aber der Herr am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten wurde, wie das Gesetz Mosis es vorschrieb, so ist klar, daß das Fest der Octave nichts anderes ist als das Fest der Beschneidung. Papst Benedikt der Vierzehnte führt einen Kirchenkalender aus den ersten Jahrhunderten der Kirche an, in welchem auf den ersten Januar das Fest der Beschneidung eingetragen ist. Ich will jedoch nicht weiter von dem Alter dieses Festes reden, sondern vielmehr des Beweggrundes Erwähnung thun, welcher die Kirche zu dessen Einsetzung bestimmte. Der erste Januar war bei den Heiden schändlichen Ausschweifungen gewidmet; sie brachten den Anfang des Jahres mit Gelagen voll der Ausgelassenheit hin und begannen jene Zeit des ungezügeltsten Sinnengenusses, welche leichtfertige Christen heutzutage noch unter dem Namen des Carnevals begehen. Indem nun die Kirche die Beschneidung unseres Herrn feierte, mahnte sie ihre Kinder an die Beschneidung der Herzen, das heißt, an die Bekämpfung der sündhaften Begierden, welche in den Herzen wohnen und dieselben verderben. Der Gedanke der Kirche zeigt sich uns klar in dem Fasten, welches bei der Einsetzung dieses Festes bis zu einer bestimmten Stunde des Tages festgesetzt war, was sonst bei keinem kirchlichen Feste statthatte. Heutzutage schreibt die Kirche dieses Fasten nicht mehr vor; gleichwohl mahnt sie uns noch zur Beschneidung des Herzens. Der heilige Paulus sagt: Wir sind die wahrhaft Beschnittenen, wenn wir im Geiste Gott dienen, wenn wir uns rühmen in Jesu Christo, ohne auf das Fleisch unser Vertrauen zu setzen.*)

*) Nos enim sumus circumcisi, qui spiritu servimus Deo et gloriamur in Christo Jesu et non in carne fiduciam habentes. Philipp. 3, 3.

So bringen wir dem Herrn ein reines, heiliges Herz, das nicht befleckt ist von eitlen Gedanken, von schlechten Begierden, von überflüssigen Sorgen, von sündhaften Absichten; wandeln wir nach dem heiligen Beispiele Jesu Christi. Dies ist die Beschneidung, welche das Kind Jesus von uns verlangt und zu welcher es uns durch seine Beschneidung einladet. Diese Beschneidung des Herzens ist schwer, sagt ein berühmter Kanzelredner; aber Jesus Christus, welcher sie uns zum Gesetze macht, erleichtert sie uns durch sein Blut, welches er nach der Gesetzesvorschrift zu vergießen beginnt; denn dieses göttliche Blut bringt eine doppelte Gnade, eine innere und eine äußere. Die innere Gnade ist jene, mit welcher der Erlöser die Herzen heimsucht und sie erhebt und kräftiget zu himmlischen Dingen, jene siegende Gnade, welche im heiligen Paulus dem Stachel des Fleisches seine Macht benahm und die Martyrer mitten unter den schrecklichen Qualen aufrecht hielt. Die äußere Gnade ist das Beispiel, durch welches uns Jesus Christus zum Gehorsam gegen das Gesetz dadurch mahnt, daß er es selbst in seiner ganzen Strenge erfüllt. Preisen wir Gott für diese doppelte Gnade, und benützen wir sie mit heiliger Sorgfalt. Der heutige Tag eröffnet uns ein neues Jahr; heiligen wir ihn durch ebenso fromme als ernste Entschlüsse, damit dieses Jahr für uns ein Jahr des Heiles und des Segens werde. Das gebe uns Gott.

Geschichtlicher Zug.

Der siebzehnte Kanon der Kirchenversammlung in Tours vom Jahre 567 schreibt vor, man solle am ersten Tage des Jahres eine feierliche Messe mit vorausgehendem Bittgange halten, um die heidnischen Gewohnheiten auszurotten. Was waren dies für Gewohnheiten? Benedikt der Vierzehnte gibt

uns hierüber folgenden Aufschluß. Die Heiden überließen sich an diesem Tage schändlichen Lustbarkeiten zu Ehren des Gottes Janus und der Göttin Strenia. Die Frauen zogen Männerkleider an und die Männer Frauenkleider. Besonders gab man sich den Glücksspielen hin. Der heilige Augustin ermahnte die Christen seiner Zeit, an solchen Ausgelassenheiten keinen Theil zu nehmen, und den dafür sonst gehabten Aufwand in Almosen zu verwandeln. Dies ist der Ursprung der Neujahrsgeschenke, und damit ist auch die Gesinnung ausgedrückt, mit welcher wir sie geben sollen.

VIII.

Christi Erscheinung.

6. Januar.

Uebersicht.

Bedeutung des Wortes Erscheinung. Weissagung über dieses Geheimniß; Ankunft und Anbetung der Weisen. Frucht, welche wir aus diesem Geheimnisse ziehen sollen; Geschichtliches über dieses Fest.

Schriftstellen.

Erhebe dich, werde Licht, Jerusalem, denn dein Licht ist gekommen und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen. Is. 60.

Die Könige von Tarsis und der Inseln werden Geschenke bringen, die Könige von Arabien und Saba werden Gaben herbeiführen, und es werden ihn anbeten alle Herrscher der Erde. Ps. 71.

Väterstellen.

Erkennen wir in den Weisen, die Christum anbeten, die Erstlinge unseres Berufes und unseres Glaubens. Leo der Große.

Gold, Weihrauch und Myrrhen, das sind die Gaben, welche sie Jesu Christo als König, als Gott und als Mensch bringen.

Juvencus bei Hieronymus.

Eingang.

Das heutige Fest heißt in der Kirchensprache Erscheinung oder Offenbarung des Herrn. Die Kirche begeht heute drei Erscheinungen oder Offenbarungen der Gottheit unseres Herrn Jesus Christus. Der Herr ruft heute die Weisen aus dem Morgenlande zu sich, und verleiht ihnen das Licht zur Erkenntniß und die Kraft zum Bekenntnisse seiner Gottheit; der Herr läßt sich heute von Johannes am Jordan taufen, wobei der heilige Geist über ihn kommt und die Stimme des himmlischen Vaters ihn als dessen Sohn erklärt; der Herr verwandelt heute auf der Hochzeit zu Kana zum Beweise seiner göttlichen Sendung Wasser in Wein. In der ersten Begebenheit offenbart der Herr seine Gottheit den Heiden, in der zweiten den Juden, in der dritten seinen Jüngern. Wir wollen jedoch nur von der ersten Begebenheit, der Berufung der Weisen aus dem Morgenlande reden, als derjenigen, welche die Kirche heute noch vorzugsweise feiert.

Eintheilung.

Ich will vorerst die Begebenheit der Ankunft und Anbetung der Weisen nach dem Berichte des Evangeliums erzählen, und auf einige Früchte hinweisen, welche wir aus derselben ziehen sollen, — dann euch mit dem Geschichtlichen dieses Festes bekannt machen.

1. Der heilige Matthäus erzählt dieses glorreiche Geheimniß also: „Nachdem Jesus zu Bethlehem in Juda in den Tagen des Königs Herodes geboren war, siehe da kamen

Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als Herodes das hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und fragte sie, wo Christus geboren werden sollte. Diese erwiderten: Zu Bethlehem in Juda; denn so steht beim Propheten geschrieben; Du, o Bethlehem, bist keineswegs die geringste unter den Städten Judas, denn aus dir wird der Heerführer hervorgehen, welcher mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundigte sich genau um die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: Geht, forschet dem Kinde genau nach, und wenn ihr es gefunden habt, so sagt es mir wieder, daß auch ich hingehe und es anbete. Nachdem die Weisen das vom Könige vernommen hatten, zogen sie fort und siehe, der Stern, welchen sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte stehen blieb, wo das Kind sich befand. Da sie den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude, und sie traten in das Haus und fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter. Da fielen sie nieder und beteten es an. Dann thaten sie ihre Schätze auf und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen dar. Nachdem sie im Schlafe ermahnt worden waren, nicht mehr zu Herodes zurückzugehen, kehrten sie auf einem anderen Wege in ihr Land zurück."

Ueber die Natur dieses Sternes herrschen verschiedene Ansichten. Einige glauben, es sei ein Engel gewesen, welcher sich mit einem Lichtkörper umkleidet habe; Andere halten ihn für ein neues Gestirn, welches Gott schuf, um den Weisen

den Weg zu zeigen, ähnlich der Wolkensäule, welche den Israeliten den Weg durch die Wüste wies. Von der Zahl der Weisen redet der Evangelist nicht. Er sagt blos: Weise aus dem Morgenlande kamen nach Jerusalem. Es ist aber allgemeiner Glaube, daß ihrer drei an der Zahl waren und diese allgemeine Ansicht wird auch durch die Zahl der Gaben, welche sie brachten, bestätiget: sie opferten Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Waren sie Könige? Es ist dies allgemeine Meinung, und eine fromme Ueberlieferung legt ihnen die Namen Caspar, Melchior und Balthasar bei.

Die Weisen, von einem himmlischen Lichte erleuchtet, erkannten den verheißenen Messias, trotz aller Armuth, Erniedrigung und Schwäche, in welcher er sich ihnen zeigte. Alle Kirchenväter sagen, daß sie durch die Gaben, welche sie brachten, ihren Glauben an die Gottheit, die Menschheit und die königliche Macht Jesu Christi bekennen wollten. Die Gottheit bekennen sie durch die Gabe des Weihrauchs, welcher nur Gott zu Ehren gebrannt werden soll, seine Menschheit bekennen sie durch die Gabe der Myrrhe, welche zum Begräbniß der Verstorbenen verwendet wurde, seine königliche Macht bekennen sie durch das Gold, welches als Tribut den Herrschern der Erde gebracht wird. Die Weisen, sagt der heilige Ambrosius, glaubten nur an Einen Gott; sie opferten an der Wiege des Herrn Gold, Weihrauch und Myrrhen. Durch das Gold ehrten sie sein Königthum, durch den Weihrauch seine Gottheit, durch die Myrrhe seine Menschheit.

Das Licht, sagt der heilige Bernhard, welches sie erleuchtete, war dasselbe, welches den guten Schächer erleuchtete.

Der gute Schächer erkannte den Welterlöser am Kreuze, die Weisen erkannten ihn im Stalle von Bethlehem; jener

erkannte ihn, obgleich er mit Nägeln angeheftet war an das Holz der Schmach, diese erkannten ihn, obgleich er in arme Windeln eingewickelt war. *) O wunderbare Erkenntniß, ruft der heilige Papst Leo aus, die da nicht erworben ist durch irdische Weisheit und Klugheit, sondern gegeben durch den heiligen Geist! **)

Die Weisen waren, nach der Anschauung der heiligen Väter, die Erstlinge unserer Berufung zum Glauben; mit ihnen begann Jesus Christus den Heidenvölkern, zu welchen auch wir gehörten, den kostbaren Schatz des Glaubens zu übergeben, und um uns an das Geheimniß dieser Berufung zu erinnern, hat die Kirche dieses Fest eingesetzt.

3. Sagen wir noch Einiges über das Geschichtliche und die Ceremonien dieses Festes.

Die Erscheinung des Herrn wurde in mehreren Kirchen durch einen Fasttag eingeleitet; dieses Fasten ist aber jetzt nicht mehr Pflicht. In den meisten Bisthümern wird am Vorabende dieses Tages in der feierlichsten Weise Wasser geweiht zur Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan. Die Metten wurden früher, wie jetzt noch um Weihnachten, um Mitternacht gesungen; dieser Gebrauch besteht nach dem ambrosianischen Ritus noch in Mailand, wo sich eine große Menge Volks zu dieser Andacht einfindet. Die Mette beginnt gleich mit den Antiphonen und Psalmen, mit Hinweglassung der sonstigen Einleitungsgebete. Damit soll nach den kirchlichen Schriftstellern ausgedrückt werden entweder die Eile, mit welcher die Weisen aus dem Morgenlande sich aufmachten,

---

*) Latro in patibulo, magi in stabulo cognoscunt, ille clavis infixum, isti pannis involutum. Bernardus.

**) O perfectæ scientiae mirabilem fidem, quam non terrena sapientia endivit, sed spiritus sanctus instituit!

sobald sie den Stern gesehen hatten, oder den Unterschied zwischen der Kirche, die ihre Kinder zum Gebete einladet, und der Synagoge, das ist, der Versammlung der Schriftgelehrten und Priester, welche nachforschen, wo Christus geboren werden sollte.

Die Kirchenversammlung von Nicäa im vierten Jahrhundert setzte fest, daß das Osterfest von allen Kirchen an demselben Tage sollte gefeiert werden, nämlich am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde im Frühling. Da aber die Ermittelung dieses Tages ziemliche Schwierigkeiten bot, so übertrug die Kirchenversammlung dieses Geschäft dem Alexander, dem Bischof von Alexandrien in Aegypten, und seinen Nachfolgern, weil seit den frühesten Zeiten die Sternkunde und die damit zusammenhängende Zeitberechnung in Aegypten mehr als irgendwo gepflegt wurde. In Kraft dieses Beschlusses schrieb der Bischof von Alexandrien jährlich an den Papst, welcher selbst wieder an die einzelnen Kirchen schrieb, und so den Tag, an welchem das Osterfest gehalten werden sollte, bekannt machte. Dieser Gebrauch wurde bis zur morgenländischen Kirchenspaltung geübt, zu welcher Zeit übrigens Rom selbst Sternkundige hatte, welche dieses Geschäft besorgen konnten.

Heutzutage ist es noch in Folge dieser alten Sitte in manchen bischöflichen Kirchen Gebrauch, daß nach dem Evangelium ein Priester den Tag des Osterfestes und der nach demselben sich richtenden Feste des Kirchenjahres verkündet.

Es reicht aber nicht aus, die Geschichte und Ceremonien dieses Festes zu kennen, wir müssen in den Geist der Kirche, welche dieselben einsetzte, eindringen, wir müssen auch dem Sterne folgen, das heißt, der göttlichen Einsprechung, der Erleuchtung, welche uns von Oben zukommt; wir müssen

Christum kennen lernen, ihn suchen und anbeten; wir müssen die Weisen des Morgenlandes nachahmen und alles verlassen, um dem himmlischen Lichte zu folgen, daß wir mit ihnen und durch ihre Fürbitte an den Ort gelangen, wo Jesus ist, und mit ihm in seiner Herrlichkeit wohnen.

Geschichtlicher Zug.

Wenn am Feste der Erscheinung des Herrn die heilige Messe bis zur Opferung gehalten war, traten ehedem die christlichen Könige und Kaiser mit ihrem Gefolge zum Altare hin und opferten Gold, Weihrauch und Myrrhen. In Spanien hat sich diese Sitte bis in unsere Jahrhunderte erhalten und vielleicht besteht sie noch. Das Opfer, welches der König am Altar darbringt, besteht aus drei goldenen Kelchen, jeder ungefähr im Werth von hundert Ducaten. In dem einen liegt ein Goldstück, im andern Weihrauch, im dritten Myrrhe. Diese drei Kelche werden vor dem Altare von einem königlichen Prinzen dem Könige dargereicht, welcher sie knieend als Opfer dem Herrn darbringt. Der eine dieser Kelche kommt in das große Kloster Escurial, die beiden andern in zwei andere Kirchen, welche der König bestimmt.

IX.

Mariä Reinigung.

2. Februar.

Uebersicht.

Der Gehorsam Mariens gegen das Gesetz. Drei Beweggründe treiben uns zur Erfüllung des Gesetzes an nach dem Vorbilde Mariens: die Macht des Gesetzgebers, die Heiligkeit des Gesetzes und der Segen, welchen dessen Erfüllung mit sich bringt. Man muß alle Punkte des Gesetzes beobachten; man muß demselben mit Freuden sich unterwerfen.

Schriftstellen.

Das Weib soll, wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind, ein einjähriges Lamm zum Opfer bringen und eine junge Taube oder eine Turteltaube für die Sünden. Kann sie aber ein Lamm nicht bringen, so nehme sie ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Levit. 12, 6.

Nachdem die Tage der Reinigung Mariens erfüllt waren, brachten sie das Opfer, wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht. Luc. 2, 22.

Väterstellen.

Unser Herr Jesus Christus heiliget nicht blos alle Erstgeburt, sondern auch das ganze Menschengeschlecht durch seine Menschwerdung, indem er unsere Natur annimmt, welche er Gott als Erstlingsopfer darbringt. Gregorius von Nyssa.

Eingang.

Die heilige Jungfrau, deren Leben jederzeit ein vollkommenes Muster der Tugend war, gibt uns am heutigen Tage ein ganz besonderes Beispiel des Gehorsams. Seht, wie pünktlich sie dem Gesetze Mosis nachkommt; ihre Unterwerfung ist so vollkommen, daß sie das Gesetz auch in jenen Punkten erfüllt, welche in keiner Weise auf sie Bezug haben konnten.

Es ist ausgemacht, daß Maria dem Gesetze der Reinigung nicht unterworfen war. Indem sie die Mutter des Erlösers wurde, zog sie sich nicht blos keine Makel zu, sondern wurde sie vielmehr in wunderbarer Weise geheiliget. Gleichwohl treibt ihr Eifer für das Gesetz sie soweit, daß sie

sich in die Reihe der gewöhnlichen israelitischen Frauen stellt. Sie gehorsamt, ohne dazu verpflichtet zu sein und ihr Gehorsam ist ein immerwährender Vorwurf gegen uns, die wir uns so oft der Erfüllung unserer strengsten Pflichten entschlagen.

Möge das Beispiel Mariens uns heute die Hochachtung lehren und einprägen, welche wir dem Gesetze Gottes schulden und uns klar machen, wie weit unsere Pünktlichkeit in der Beobachtung desselben zu gehen hat.

Meine Absicht ist heute, euch die Pflichten des Gehorsams gegen Gottes Gebote darzulegen. Ich will in meinem Vortrage zwei Punkte behandeln, nämlich erstens, daß wir die Gebote Gottes halten müssen, zweitens, wie wir sie beobachten sollen.

Erster Punkt.

Drei Beweggründe bestimmen uns mächtig zur Beobachtung der Gebote Gottes. Der erste ist die Macht des Gesetzgebers, der zweite ist die Heiligkeit des Gesetzes, der dritte ist der Segen, den die Erfüllung des Gesetzes mit sich bringt.

Das Gesetz ist uns gegeben worden. Wer hat es uns gegeben? Gott hat es gegeben, dem man sicherlich das Recht nicht streitig machen kann, uns nach seinem Belieben Pflichten aufzulegen. Gott hat es gegeben, der jene überreich belohnt, die seinem heiligsten Willen nachkommen. Gott hat es gegeben, der die Blitze in seiner Hand hält, um damit jene zu zerschmettern, die gegen seine Anordnungen sich empören.

Ein allmächtiger Gott gibt uns seine Befehle, der das vollste Recht auf unseren unbedingten Gehorsam hat. Da Gott seine Gebote verkündet, beginnt er, um uns deren Wichtigkeit zu zeigen, mit den Worten: Ich bin's, der zu euch

redet, ich, euer Herr. Die Könige der Erde geben Gesetze, sie fordern deren Erfüllung dadurch, daß sie darauf hindeuten, sie seien die Herren. So groß auch die Macht eines Menschen sein mag; was ist gleichwohl sein Ansehen in Vergleich mit dem Ansehen Gottes?

Der Sohn Gottes lehrt uns im Evangelium, daß es streng genommen nur Einen Herrn gibt.*) Dieser ist der Gott, welchen wir anbeten.

Gott hat allein das unbedingte Recht, sich Herr zu nennen; er allein hat die unbeschränkte Macht, uns zu gebieten. Hört, was er bei der Verkündigung seiner Gebote sagt: Ich bin der Herr, euer Gott, der euch herausgeführt hat aus dem Lande Aegypten, aus dem Hause der Knechtschaft.**) Ich bin der Herr, euer Gott. Darin liegt seine ganze Gewalt, Gebote zu geben. Ich habe euch herausgeführt aus dem Lande Aegypten. Bei diesem Wunderwerke hatte Gott die glänzendsten Beweise seiner Allmacht gegeben. Er will nun, indem er sein Volk auf diese seine Macht hinweist, demselben sein unbedingtes Recht auf den Gehorsam der Menschen klar machen.

Der Herr fährt dann fort: Ich bin der starke Gott, der eifersüchtige Gott, der ich die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern strafe bis in das dritte und vierte Geschlecht bei denen, welche mich hassen und der ich Erbarmung übe durch tausend Geschlechter bei denen, welche mich lieben und meine Gebote erfüllen.***)

---

*) Matth. 23, 8.

**) Ego sum Dominus Deus tuus, qui eduxi te de terra Aegypti, de domo servitutis. Exod. 22, 2.

***) Ego sum Dominus tuus fortis, zelotes, visitans iniquitatem

Der Gott, welcher uns seine Gebote gibt, ist der starke Gott. Wie sollten wir uns ihm zu widersetzen wagen, da wir nur schwache Geschöpfe sind? Er ist der eifersüchtige Gott. Welch eine Ehre für uns, daß Gott, dem wir doch in Nichts Nutzen bringen können, mit so großem Verlangen nach unserem Dienste begehrt, gleich als wäre sein Glück von unserem Gehorsame abhängig und als würden wir durch denselben zu seiner Verherrlichung beitragen.

Der Herr spricht dann ferner seine Güte für diejenigen aus, welche seine Gebote beobachten und seine Strenge gegen die, welche dieselbe übertreten. Der allmächtige Gott hat Lohn und Strafe zugleich in der Hand. Seine Belohnungen sind überreich, seine Güte, seine Freigebigkeit ziehen uns mächtig an. Seine Strafen sind furchtbar; wie sollen wir vor denselben nicht erschrecken?

Der Herr hat seinem Volke Großes verheißen, aber die Erfüllung dieser Verheißungen hängt von der getreuen Erfüllung der Gebote ab. Siehe, so spricht der Herr, ich lege euch heute vor die Augen den Segen und den Fluch; den Segen, wenn ihr gehorchet dem Gebote des Herrn eures Gottes, welches ich euch heute verkünde, den Fluch, wenn ihr den Befehlen des Herrn, eures Gottes, nicht gehorchet und wenn ihr abweichet von dem Wege, welchen ich euch heute zeige.*)

---

patrum in filios in tertiam et quartam generationem eorum qui oderunt me, et faciem misericordiam in millia his qui diligunt me et custodiunt praecepta mea. Levit. 20, 5.

*) En, propono in conspectu vestro hodie benedictionem et maledictionem. Benedictionem si obedieritis mandatis Domini Dei vestri, quae ego hodie praecipio vobis: maledictionem, si non obedieritis mandatis Domini Dei vestri, sed recesseritis in via, quam ego nunc ostendo vobis. Deut. 11, 26.

An einer anderen Stelle spricht der Herr: Wenn ihr die Stimme des Herrn eueres Gottes höret, indem ihr bewahret und haltet alle Gebote, die ich euch heute verkündet habe, so wird der Herr euer Gott euch erheben über alle Völker der Erde. Alle seine Segnungen werden sich über euch ergießen und ihr werdet davon erfüllt werden. Ihr werdet gesegnet sein in der Stadt, gesegnet auf dem Felde.*) Dann zählt der Herr eine Reihe von Segnungen auf, welche er seinem Volke zu spenden verheißt, so lange es an seinen Geboten festhalten wird. Sollte aber das undankbare Volk der heiligen Gebote, welche es empfangen hat, vergessen, so sollen schreckliche Flüche an demselben sich erfüllen. Höret die Worte der heiligen Schrift selbst: Wollt ihr aber nicht hören auf die Stimme des Herrn eures Gottes und nicht halten und beobachten alle seine Gebote und die Ceremonien, welche ich euch vorschreibe, so werden alle Flüche über euch kommen und euch heimsuchen. Ihr werdet verflucht sein in der Stadt und auf dem Felde. Es folgt dann eine ausführliche Aufzählung von Flüchen, welche dann mit den schrecklichen Worten schließt: Alle diese Flüche werden über dich kommen, und dich verfolgen und dich heimsuchen, bis du vertilgt bist, weil du nicht gehört hast auf die Stimme des Herrn deines Gottes und nicht gehalten hast die

---

*) Si audieris vocem Domini Dei tui, ut facias et custodias omnia mandata ejus, quae ego praecipio tibi hodie, faciet te Dominus Deus tuus excelsionem cunctis gentibus, quae versantur in terra. Venientque super te universae benedictiones istae et apprehendent te. Deut. 28, 1.

Gebote und die Ceremonien, welche er dir vorgeschrieben.*)

Achior wußte, daß der Herr sein Volk schütze, so lange es treu bleibe, und daß er es züchtige, wenn es abfiele, und darum sagte er zu Holofernes: Erkundige dich, ob vielleicht dieses Volk gegen seinen Gott gesündiget hat, und ist dem so, so greife es an, denn ihr Gott wird sie in unsere Hand liefern und sie werden unserer Macht unterthan; hat aber dieses Volk nicht gegen seinen Gott gefehlt, so können wir ihm nicht widerstehen, denn Gott wird sein Schützer sein und wir werden zum Spott für die ganze Erde.**)

Welch ein Glück ist es, den Schutz Gottes durch eine unverbrüchliche Treue gegen seine Gebote zu verdienen, und wie schrecklich ist es, Gott zu widerstehen und seinen Fluch auf sich herabzurufen!

Beachtet nun den Schluß, welchen der heilige Paulus aus dem Gesagten zieht. Wenn das Gesetz, sagt er, welches durch die Engel verkündet war, in solcher Weise aufrecht gehalten wurde und wenn aller Un-

---

*) Quod si audire nolueris vocem Domini Dei tui ut custodias et facias omnia mandata ejus et caeremonias quas ego praecipio tibi hodie, venient super te omnes maledictiones istae et apprehendent te. Maledictus eris in civitate, maledictus in agro... Venient super te omnes maledictiones istae et persequentes apprehendent te donec intereas. Deut. 28, 15, 45.

**) Perquire, si est aliqua iniquitas eorum in conspectu Dei eorum ascendamus ad illos, quoniam tradens tradet illos Deus eorum tibi et subjugati erunt sub jugo potentiae tuae. Si vero non est offensio populi hujus coram Deo suo, non poterimus resistere illis, quoniam Deus eorum defendet illos et erimus in approbrium universae terrae. Judith 5, 24.

gehorsam gegen diese Gebote und Vorschriften die gerechte und verdiente Züchtigung findet, wie werden wir derselben entgehen können, wenn wir eine Lehre verachten, die uns das ewige Heil bringt, welche uns zuerst der Herr verkündet hat und die unter uns durch jene beglaubiget wird, die sie vernommen haben? Das heißt, wenn die Uebertreter des alten Gesetzes so schrecklich bestraft wurden, so werden die Verächter jenes Gesetzes, welches unser Herr Jesus Christus selbst verkündet hat, in noch viel höherem Maße die furchtbaren Wirkungen der Rache Gottes erfahren müssen.

Wenn wir aber auch von der Macht und dem Rechte desjenigen, welcher uns seine Gebote gegeben hat, absehen würden, würde es nicht genügen, die Vortrefflichkeit und Heiligkeit des Gesetzes selbst ins Auge zu fassen, um zur Erfüllung desselben angetrieben zu werden?

Was kann es Heiligeres, Billigeres, Liebenswürdigeres geben, als das Gesetz Gottes? Höret, mit welchen Worten David dasselbe preist. Das Gesetz des Herrn ist ganz rein, es bekehrt die Seelen; es ist getreu und gibt Weisheit den Kleinen; es ist recht und erfüllt die Herzen mit Freude; es ist voll des Lichtes und erleuchtet die Augen.*) Seht, welchen Gewinn die Erfüllung des Gesetzes mit sich bringt! Wer es erfüllt, der wird erleuchtet, der erwirbt Weisheit, der wandelt den rechten Weg, der genießt eine Freude, die tausendmal beseligender ist, als alle Freuden der Welt.

---

*) Lex Domini immaculata convertens animas, testimonium Domini fidele, sapientiam praestans parvulis, justitiae Domini rectae, laetificantes corda, praeceptum Domini lucidum, illuminans oculos. Ps. 18, 8.

Das Gesetz Gottes hat ausschließlich den Vortheil der Menschen im Auge. Soll das uns nicht antreiben, es zu erfüllen? Der Hauptpunkt desselben ist die Eintracht unter den Menschen aufrecht zu erhalten und Jeden anzuleiten, dem Nächsten zu geben, was er ihm schuldet. Gott hat das Gesetz gegeben, um dadurch unser Leben sicher zu stellen. Durch das Ansehen der Gebote wird uns der Besitz von Hab und Gut gewahrt. Würden die göttlichen Gebote treu beobachtet, so brauchten wir für die Sicherheit unseres Lebens und unseres Besitzthumes keine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Wie angenehm, wie ruhig und glücklich wäre das Leben, wenn die Gebote Gottes allgemein und getreu beobachtet würden! Der Arme und der Einfältige hätten keinen Betrug zu fürchten; man würde sich nicht zum Schaden des Nächsten zu bereichern trachten; Jeder wäre mit dem Seinigen zufrieden; Keiner beneidete den Andern. Diebstahl, Lüge, Neid und Haß und die Sünden alle, welche die Ruhe des Menschen so vielfach und so grausam stören, wären völlig aus der Gesellschaft verbannt.

Ihr klaget über euere Kinder; sie sind widerspenstig und achten nicht auf euere Mahnungen, und lachen über eure Vorstellungen. All euere Klagen würden verstummen, wenn euere Kinder das Gesetz Gottes kennen und es in ihren Herzen eingeprägt tragen würden. Dann wären euere Kinder jetzt nicht die Ursache großer Trübsal, sondern der Gegenstand des reichsten Trostes für euch.

Auch die Vorgesetzten hätten keinen Grund zur Klage über ihre Untergebenen. Alle würden im Frieden leben, Alles ginge in bester Ordnung vor sich, Alles würde sich nach den Gesetzen der Billigkeit regeln, würden die Gebote Gottes getreu beobachtet.

Erwäget aber auch noch die Nothwendigkeit der göttlichen Gebote; denn auch diese soll uns zur Beobachtung derselben antreiben.

Die Sünde hat uns in eine beklagenswerthe Unwissenheit gestürzt. Die Sünde hat uns in unserem eigenen Inneren eine Menge von Feinden wachgerufen, welche ohne Unterlaß gegen unser Besseres im Kampfe liegen. Das erste Mittel, welches uns Gott zur geistigen Erleuchtung und zum Siege über unsere Leidenschaft gegeben, ist sein heiliges Gebot. Durch die Erkenntniß des Gebotes wird unser Geist erleuchtet. Durch die Befolgung des Gebotes werden unsere Leidenschaften bezähmt. Das größte Uebel ist, daß die Mehrzahl der Menschen die Finsterniß mehr liebt, als das Licht. Die Meisten wollen weder erleuchtet noch den rechten Weg gewiesen werden. Es gibt Solche, sagt der heilige Augustin, die im Verderben so weit vorgeschritten sind, daß sie alle Unterweisung fliehen aus Furcht, ihre Pflichten kennen zu lernen, denen sie von vorneherein nicht nachzukommen entschlossen sind.*)

Der wahre Christ bittet Gott um zwei Gnaden, erstens um die Erkenntniß der Gebote, zweitens um die Kraft, nach denselben zu wandeln. David lehrt uns um diese Dinge bitten. Oft spricht er zu Gott: Herr, lehre mich dein Gesetz!**) Mit noch größerer Inbrunst aber bittet er um die Kraft, nach dem Gesetze zu leben. Herr, so ruft er aus, leite mich in deiner Gerechtigkeit, führe mich in deiner Wahrheit und unterweise mich. Lenke meine Schritte auf die Pfade deiner Gebote.***)

---

*) Homo aliquando nimium mente perversa timet intelligere, ne cogatur, quod intellexerit facere.

**) Psalm. 118, 12.

***) Psalm. 5, 9 — 24, 5 — 118, 13.

David erkannte nicht blos, wie nothwendig es sei, die Gebote Gottes zu beobachten, er wußte auch, wie sie erfüllt werden müssen. Dieses will ich euch noch zeigen im

zweiten Punkt.

Drei Stücke muß man in Erfüllung der Gebote Gottes beobachten. Wir müssen dieselben erfüllen erstens nach ihrer wahren Bedeutung, zweitens nach ihrem ganzen Umfange, drittens im Geiste der Liebe.

Wir müssen die Gebote beobachten erstens nach ihrer wahren Bedeutung. Das heißt, wir müssen den Sinn der Gebote zu erkennen und demselben nachzukommen suchen; wir dürfen nicht jene nachahmen, welche die Gebote nur zu verdrehen bemüht sind, um sie ihren ungeordneten Neigungen anzubequemen. Nehmen wir ein Beispiel.

Man erkennt an, daß das Gebot Gottes die Pflicht auferlegt, den Sonntag zu heiligen, aber Mancher meint, er habe das Gebot erfüllt, wenn er nur eine stille Messe sei es wie immer angehört hat, und die übrige Zeit des Tages dürfe er ganz nach Belieben verwenden. Andere gehen in der Vermessenheit noch weiter und glauben, wenn sie nur dem Gottesdienste beigewohnt haben, so können sie, ohne gegen das Gebot zu fehlen, die halbe Zeit des Sonntags in Unmäßigkeit und Ausschweifung hinbringen. Solche Menschen verdrehen das Gebot Gottes, sie wollen dessen wahren Sinn nicht verstehen. Der treue Christ, der sich nicht selbst betrügen will, ist überzeugt, daß er, um den Sonntag zu heiligen, diesen Tag in frommen Uebungen hinbringen und ihn ganz dem Dienste Gottes weihen muß. Er ist der Tag des Herrn, er gehört ganz Gott; man erfüllt das Gebot in seiner wahren Bedeutung nur dann, wenn man den vollen

Sinn, den Geist desselben zu erfassen sucht, mit dem festen Entschluß, diesem gemäß zu leben, ohne auf die falsche Auslegung zu hören, deren man sich so oft bedient, um sich selbst über seine wesentlichsten Verpflichtungen hinwegzusetzen.

Noch eines anderen Fehlers muß ich Erwähnung thun. Man ist sehr beflissen, auf die Verpflichtungen zu achten, welche die Gebote Anderen auferlegen, man hat aber die Sorgsamkeit und Achtsamkeit für sich selbst nicht. Der Arme weiß genau, was dem Reichen obliegt; er fällt schnell sein Urtheil über dessen Verschwendung, dessen Wohlleben und dessen Hartherzigkeit.

Armer, das ist es nicht, was dich angeht. Die Verdammung des Reichen wird dich nicht selig machen. Achte nur sorgfältig auf das, was Gottes Gebot dir vorschreibt. Präge dir tief ins Herz das Verbot, welches dir gegeben ist, zu murren, zu verwünschen, zu beneiden, zu stehlen. Höre das Gesetz deines Gottes, welches sagt, du sollest im Frieden mit dem Nächsten leben, sollest Nachsicht mit dessen Fehlern tragen, sollest deine Kinder christlich erziehen und für ihre Unterweisung Sorge tragen. Das geht dich an, und du arbeitest an deinem Heile nur insofern, als du diesen Vorschriften in ihrer vollen Bedeutung nachkommst.

Man muß zweitens die Gebote halten in ihrem ganzen Umfange, das heißt, man darf sich von der Befolgung auch nicht eines einzigen freisprechen.

Halte die Gebote!*) so spricht der Herr. Er sagt nicht: Halte das eine und das andere Gebot, und wenn du dann auch ein drittes übertrittst, so soll es nicht schaden.

Dieser Mann, so hört man sagen, ist rechtschaffen, er

*) Matth. 19, 17.

thut Niemand Unrecht, aber er ist dem Trunke ergeben. Welch anderes Urtheil kann ich über ihn fällen, als dies, daß er gleichwohl ein Feind Gottes ist, denn er übertritt das so überaus wichtige Gebot der Mäßigkeit.

Dem Teufel liegt nur daran, daß er euere Seelen gewinne, ob durch Uebertretung dieses oder eines anderen Gebotes, gilt ihm gleichviel. Wenn ihr, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, einen Theil der Wahrheiten übet, welche der Herr gelehrt hat, und andere eben so wichtige Wahrheiten verachtet, was gewinnt ihr dann, da ihr doch verloren gehet? Was liegt daran, ob ihr durch die Liebe zum Irdischen, oder durch die Trägheit, oder durch den Meineid, oder durch die Völlerei euere Seelen verlieret? Beklagt nicht der Landmann den Verlust des Samenkornes, es mag auf welche Weise immer zu Grunde gehen?

So pünktlich ihr aber auch die Gebote erfüllen möget, es wird euch dies nicht verdienstlich für das ewige Leben, wenn ihr sie nicht erfüllt aus Liebe. Der heilige Paulus sagt: Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.*)

Gehorchen, weil man die Strafe fürchtet, ist Sache eines Sclaven. Sich unterwerfen, weil man zeitlichen Lohn erwartet, ist Sache eines Taglöhners. Nur Gott suchen und ihm zu gefallen trachten, das ist die Gesinnung der wahren Kinder Gottes.

Die Furcht ist gut; nichts ist schrecklicher, als in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Aber bleibt bei der Furcht nicht stehen. Gott sieht euch für seine Kinder nur dann an, wenn ihr anfanget, ihn zu lieben.

Bittet Gott um die Gnade, daß ihr seine Gebote nicht

---

*) Rom. 13, 10.

blos halten, sondern auch lieben möget, daß ihr sagen könnet mit David: Ich liebe dein Gesetz; dein Gesetz ist mir lieber als Gold und Edelgestein, kostbarer als Lasten Silbers und Schätze.*)

Wenn wir Gottes Gebote getreu und mit Liebe beobachten, so werden wir auf Erden mit Trost und Freude erfüllt sein, und den Lohn der ewigen Herrlichkeit empfangen, welche Gott seinen getreuen und liebenden Dienern verheißen hat. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Nach dem Gebrauche der Kirche halten die Gläubigen am Feste Mariä Reinigung bei der Procession und dem Hochamte brennende Kerzen. Ivo von Chartres erklärt diese Ceremonie also: Wie die seligste Jungfrau auf ihrem Arm die Menschheit des Erlösers trug, unter welcher diese glückliche Mutter die göttliche Majestät verborgen wußte, deren Licht die Finsternisse der Welt erleuchtete, so hält der Gläubige eine Kerze in der Hand, das Bild der Menschheit des Herrn, und in der Flamme dieser Kerze erkennt er das himmlische Licht, welches uns in den Finsternissen unserer irdischen Wanderschaft erleuchten soll.

X.

Septuagesima.

Uebersicht.

Geschichtliche Erklärungen über die Sonntage Septuagesima, Sexagesima und Quinquagesima; der Geist der Kirche während dieser drei Wochen, welche der Fastenzeit vorangehen; Uebungen der Frömmigkeit für die Gläubigen während dieser Zeit.

---

*) Ps. 108, 13, 72, 127.

Schriftstellen.

Die Erde soll verflucht sein in deiner Arbeit; in Anstrengung sollst du von ihr essen die Tage deines Lebens. Sie soll dir Disteln und Dornen tragen und du sollst die Kräuter der Erde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod genießen, bis du zur Erde zurückkehrst, aus welcher du genommen bist; denn du bist Staub und wirst in den Staub zurückkehren. Genes. 3.

Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, daß aber nur Einer den Preis erringt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget. 1. Corinth. 9.

Was steht ihr müßig da den ganzen Tag? geht auch ihr in meinen Weinberg? Matth. 20.

Väterstellen.

Diejenigen, welche Uebles ertragen haben um Christi willen, müssen mit Christus auch die Herrlichkeit genießen. Ambrosius.

Wenn die Gnaden sich mehren, mehrt sich auch die Verantwortung für die Gnaden. Gregorius.

Eingang.

Wir treten mit dem heutigen Tage in einen neuen Abschnitt des Kirchenjahres. Dies zeigt sich schon eueren Blicken durch die düstere und Buße verkündende Farbe der heiligen Gewänder, und euerem Gehöre durch die ernsteren Gesänge, welche die Stelle der Freudenlieder einnehmen.

Es ist heute der Sonntag Septuagesima. Noch drei Wochen und wir feiern den ersten Sonntag der heiligen Fastenzeiten. Wir müssen uns also zum Fasten, zur Buße,

zu guten Werken, zu längeren und glühenderen Gebeten, zur eifrigeren Anhörung des Wortes Gottes vorbereiten. Zu dieser Vorbereitung ist diese heilige Zeit bestimmt.

Eintheilung.

Ich will euch deßwegen heute zeigen, welch eine Bedeutung die Namen Septuagesima, Sexagesima und Quinquagesima haben, welche die drei Sonntage vor der Fastenzeit sind, — dann, welch ein Geist während dieser Zeit die Kirche beseelt, — endlich welchen Werken der Frömmigkeit wir uns hingeben sollen, um uns diesen Geist eigen zu machen.

1. Die Kirche hält seit ihrem Bestehen jährlich ein vierzigtägiges Fasten, wie ein solches von mehreren Heiligen des alten Bundes und von dem göttlichen Heilande selbst zum Vorbilde für alle Gläubigen gehalten wurde, und zwar in ununterbrochener Reihe an den vor dem Osterfeste vorhergehenden Werktagen. Diese Zeit wird von der Kirche Quadragesima, das heißt die Zeit der vierzig Tage, genannt. Sie betrachtet aber außerdem die drei Wochen vor der Fastenzeit als eine Vorbereitung auf die Fasten, und gibt jeder Woche je nach ihrer Entfernung vom Ostertage einen besonderen Namen. So bedeutet Quinquagesima den fünfzigsten, Sexagesima den sechzigsten, Septuagesima den siebenzigsten Tag vor Ostern. Vor Zeiten begannen die Gläubigen in manchen Kirchen das Fasten bereits von Septuagesima. Sie fasteten nämlich vom Aschermittwoch angefangen nicht ununterbrochen und zählten vierzig Fasttage der Art, daß sie schon vor dem Aschermittwoch zu fasten begannen.

Wie dem auch sein möge, die Einsetzung der Zeit von Septuagesima reicht bis in die ersten Zeiten der christlichen Kirche hinauf. Sie findet sich schon in den gottesdienstlichen

Büchern, welche von den Päpsten Gelasius und Gregorius dem Großen verfaßt wurden. Seitdem hat die Kirche diese Zeit zur Vorbereitung auf die Fasten verwendet.

2. Die Absicht der Kirche während dieser Zeit ist, uns jene Bußgesinnung einzuflößen, welche uns in der Fastenzeit beseelen und leiten soll. Sie entfernt deßhalb das festliche Gepränge beim Gottesdienste, läßt die Freudenlieder verstummen, und bedient sich nur an die Buße mahnender Gewänder und tiefernster Gesänge. Das Alleluja, das Gloria, das Te Deum werden nur an etwa einfallenden Heiligenfesten gesungen. Die klagenden Töne des Tractus bei der Messe vor dem Evangelium stimmen die Herzen zur Reue und erwecken dort jene Seufzer der Buße, die das Herz Gottes rühren und ihn zur Verzeihung bewegen. Aber ach, gerade um diese Zeit überläßt sich die Welt, wie sie denn überhaupt immer im Widerspruche steht mit dem Geiste Jesu Christi, ihren falschen Vergnügungen und zeigt öffentlich alle ihre Aergernisse. Da sucht sie, statt zur Buße sich zu bereiten, durch Gastmähler, Schauspiele und Sinnengenüsse jeder Art zum Voraus für eine Buße sich zu entschädigen, welche sie doch blos zum Theil und auch nur mit Widerwillen auf sich nimmt.

3. Die guten Christen sollen während dieser Zeit in den Geist der Kirche einzudringen suchen und von den gefährlichen Unterhaltungen der Welt ferne bleiben. Sie sollen nachdenken über die verschiedenen Lesungen des Evangeliums, die uns in dieser heiligen Zeit vorgelegt werden. Das Evangelium von Septuagesima ist das von den Arbeitern, welche vom Hausvater in den Weinberg gedungen werden. Zu diesen Arbeitern gehören auch wir. Durch die Taufe sind wir in diesen Weinberg aufgenommen worden. Wir müssen

dieses Feld fruchtbar machen, und durch ernste und fortgesetzte Arbeit unseren Lohn verdienen. Meine Brüder, sagte der heilige Paulus, lasset uns Gutes thun, so lange wir Zeit haben.*) Erwägen wir es, daß uns das gegenwärtige Leben nur darum gegeben ist, daß wir Gott dienen und unsere Seele retten. Aber daran denken wir nicht, wir leben, als müßten wir nicht sterben, und so werden wir sterben, als hätten wir nicht gelebt, das heißt, ohne die Zeit, welche uns Gott zur Vorbereitung auf die Ewigkeit gegeben hatte, benützt zu haben. Wie sehr ist dieser Gegenstand unseres Nachdenkens werth! Beschäftigen wir uns die Woche von Septuagesima jeden Tag wenigstens einige Minuten mit diesen Wahrheiten; sie werden Eindruck auf uns machen und uns zur Uebung des Guten ermuntern.

Am Sonntag Sexagesima verkündet uns die Kirche das Evangelium von dem Säemann, von jenem Samen, welcher mehr oder weniger Früchte bringt, je nach der Beschaffenheit des Bodens, auf welchen er fällt, oder nach dem Maße der Sorgfalt, mit welcher man ihn pflegt. Eine heiligernste Mahnung über die Art und Weise, mit welcher die Gläubigen das Wort Gottes in der heiligen Fastenzeit anhören sollen und über die Mitwirkung mit der Gnade, welche Gott unabläßig wie einen Samen auf das Ackerland unserer Seele streut.

Das Evangelium von Quinquagesima stellt uns Christum vor, wie er seinen Jüngern seine Leiden voraussagt, um sie auf das große Geheimniß seines Leidens vorzubereiten, welches ein Aergerniß für die Bösen und der Grund der Rechtfertigung für die Guten sein sollte. Dieses Evangelium soll

---

*) Dum tempus habemus, operemur bonum.

uns auf die Leiden und Entsagungen der heiligen Fastenzeit vorbereiten und mahnt uns, dieselbe mit den Leiden Jesu Christi zu vereinigen. So heiligen wir denn diese Wochen vor der Fastenzeit durch größeren Eifer für das Gebet, durch den Empfang der Sacramente, durch die Uebung guter Werke. Wie die Wettkämpfer, sagt der heilige Basilius, sich vor dem Kampfe üben, so sollen die Christen durch fromme Werke auf den Kampf sich bereiten, welchen sie durch das Fasten gegen ihr Fleisch führen werden. Wie die Aerzte, bemerkt der heilige Johannes Chrysostomus, ihren Kranken Enthaltsamkeit vorschreiben, bevor sie ihnen die Heilmittel reichen, damit der Leib von den bösen Säften gereiniget werde, welche die Wirksamkeit derselben hemmen könnten, so muß auch das Fasten, wenn es das Heil der Seele bewirken soll, durch Mäßigkeit eingeleitet werden.

Durch eine überaus heilsame Einrichtung gibt uns die Kirche ein Mittel in die Hand, in der genannten Weise auf die Fastenzeit uns zu bereiten. Fast in der ganzen Kirche ist es üblich geworden, um diese Zeit das heiligste Sacrament zur Anbetung der Gläubigen feierlich auszusetzen. Dieser Gebrauch verdankt seine Entstehung dem Pater Joseph von Fereno, welcher diese Andacht zuerst in Mailand einführte; er wurde von den Päpsten gebilliget und empfohlen und besonders von der Gesellschaft Jesu gepflegt und verbreitet. Ihr müßt nun, meine Zuhörer, während des vierzigstündigen Gebetes oft den göttlichen Heiland besuchen, reichliches Almosen geben für euere Sünden und die Sünden der Andern; ihr müßt mit rechter Innigkeit um die Gnade bitten, in der Frömmigkeit zu verharren, wenn ihr Gott getreu seid, oder euch zu bekehren, wenn ihr so unglücklich seid, in der Sünde zu leben.

Schluß.

Das ist der Geist, meine Zuhörer, welcher euch während der drei Wochen, welche der heiligen Fastenzeit vorangehen, beleben soll, ein Geist der Buße, ein Geist des Gebetes, ein Geist der Lostrennung von der Welt, der Sammlung in Gott, ein Geist des Eifers, Gott Genugthuung zu leisten für die Beleidigung, die er besonders in diesen Tagen erfährt. So empfanget ihr die Gnade, auch die Fastenzeit heilig zuzubringen, und diese im Eifer für euer Heil durchlebten Tage werden euch zu einer würdigen Osterfeier bringen, dem Bilde und dem sicheren Unterpfande eueres einstigen Ueberganges aus diesem Thränenthale in das himmlische Vaterland.

Geschichtlicher Zug.

Da die heilige Gertrud sehnlichst verlangt hatte, unser Herr möchte ihr einige Uebungen der Frömmigkeit bekannt geben, um während der drei Tage vor dem Aschermittwoch, wo die Weltmenschen ohne alle Scheu sich in die Arme der Sünde werfen, ihm eifriger zu dienen, so gab ihr der Herr folgende Unterweisung. „Der angenehmste Dienst, „welchen du mir erweisen kannst, besteht darin, daß du mit „großer Geduld und im Andenken an meine Leiden alle Be„schwerden tragest, welche dir von Innen oder von Außen „zukommen, und daß du deine Neigung dahin zwingest, daß „du immer das thust, was derselben entgegen ist. Es wird „dir sehr nützlich sein, diese Abtödtung besonders rücksichtlich „der äußeren Sinne zu üben, welche du gleich wie mit einem „Zügel behüten und zurückhalten sollst, denn wer dieser „Uebung sorgfältig sich hingibt, darf von meiner Güte einen „übergroßen Lohn erwarten." „„Ich bitte dich noch, mein „„liebenswürdigster Meister,"" fuhr die Heilige fort, „„mir „„ein Gebet zu lehren, durch welches ich dir in diesen Tagen „„einigermaßen genug thun kann für die Ausschweifungen, „„denen die Weltleute sich überlassen."" Da erwiederte unser

Herr: „Es wird mir sehr wohlgefällig sein, wenn man drei „Mal das Vater unser oder den Psalm: Lobet den Herrn „alle Völker! in der Weise betet, daß man dabei das erste „Mal meinem himmlischen Vater alle die Trübsale aufopfert, „welche mein von Liebe erfülltes Herz für das Heil der „Menschen empfunden hat, und zwar zur Genugthuung für „alle irdischen und fleischlichen Vergnügungen, denen das „Menschenherz sich hingibt; — daß man dann das zweite „Mal meinem himmlischen Vater den unschuldigen Gebrauch „aufopfert, welchen ich von meinem Munde machte durch „Mäßigkeit wie durch Fasten, durch Reden und Predigen, „wie durch unablässiges Gebet für die Menschen und zwar „zur Genugthuung für alle Unmäßigkeit, welche in diesen „Tagen begangen wird, und für alle unnützen und sündigen „Worte, welche in diesen Tagen gesprochen werden; — daß man „dann das dritte Mal meinem himmlischen Vater den heiligen „Gebrauch aufopfere, welchen ich von meinem Leibe machte, „und alle Bitterkeit, welche ich bei meinem Leiden und Sterben für das Heil der Menschen empfand, und zwar zur „Genugthuung jener Unzahl von Sünden, welche die Weltmenschen begehen, indem sie ihren Leib pflegen, ohnerachtet „sie darüber zu Grunde gehen und das Werk ihres Heiles „Schaden leidet."

XI.

Der Aschermittwoch.

Uebersicht.

Geschichtliche Nachrichten über den Aschermittwoch. Darlegung der kirchlichen Ceremonien an diesem Tage; der Geist, welcher sich in denselben ausspricht, und welchen die Christen sich eigen machen sollen.

Schriftstellen.

Gedenke, daß du Staub bist und in Staub zurückkehren wirst. Genes. 3.

Ich aß die Asche wie mein Brod und mischte meine Thränen in meinen Trank. Ps. 101.

Väterstellen.

Das Fasten ist das rechte nicht, wenn man nur dessen äußere Erscheinungen zur Schau trägt; es muß eine Uebung der Tugend der Mäßigkeit sein. Leo der Große.

Wenn der ein Heuchler ist, welcher wirklich fastet, aber dabei ein trauriges Aeußere annimmt, um wie viel strafbarer ist dann der Heuchler, welcher nicht fastet, und sich doch den äußeren Anschein gibt, als faste er? Johannes Chrysostomus.

Eingang.

Mit dem heutigen Tage, meine Zuhörer, beruft uns die Kirche zu den heiligen und segensvollen Mühen der Buße. Sie fordert Abtödtung von uns, um uns zu reinigen; sie will uns reinigen, um uns würdig zu machen, am Osterfeste an dem Hochzeitmahle des himmlischen Lammes theilzunehmen, und will uns zu diesem Gastmahle führen, um uns vorzubereiten auf das ewige Gastmahl der Auserwählten im Himmel. Aber ach, euere Schwachheit erschrickt vor dieser heilsamen Buße, wie die Schwachheit der Kinder sich nicht verstehen will zu der Arznei, welche ihnen eine besorgte Mutter zu ihrer Heilung reicht. So weit ist es mit uns gekommen, daß wir unfähig sind, ich sage nicht, unsere Väter nachzuahmen, sondern ihnen auch nur von Weitem zu folgen. Die Kirche hat aus Mitleid mit uns, ihr Gebot in Vielem gemildert, um uns dessen Erfüllung möglich und selbst leicht zu machen. Wenn wir nun von dieser Dispense der Kirche Gebrauch machen, müssen wir mit um so größerer Pünktlichkeit wenigstens das beobachten, was sie noch von uns fordert, und

wenn wir auch im Werke hinter den Uebungen der früheren christlichen Zeiten zurückbleiben, so müssen wir doch im Geiste so eifrig sein wie die Christen der früheren Tage.

Eintheilung.

Ich will heute von der Weihe und Austheilung der Asche reden, und dabei die Einsetzung, — die Ceremonie dieses Gegenstandes — und endlich die Gefühle darlegen, welche dieselben uns einflößen sollen.

1. Nicht lange, nachdem der Mensch im irdischen Paradiese gesündiget hatte, ereilte ihn die verdiente Strafe. Er hat Gott gleich werden, er hatte unsterblich und herrlich werden wollen durch den Genuß der verbotenen Frucht, aber er fand in der Sünde nur den Verlust aller Güter der Gnade, nur die traurigste Verschlimmerung seiner ganzen Natur, nur das Elend des Todes. Gott sagte zu ihm: Gedenke, daß du Staub bist, und wieder in den Staub zurückkehren wirst. Von diesem Tage vollzieht sich ununterbrochen das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit gegen den Menschen, und weß Standes der Mensch immer sein mag, ob er sich auszeichnet durch Wissen und Talente, Glück, Reichthümer, oder ob er ungekannt, in Unwissenheit oder Armuth lebe, — nach einigen Tagen, die er hier vollbracht auf dem Wege des Lebens, welches nichts ist als eine Pilgerfahrt in der Verbannung, verfällt er dem Tode, zu dem er verurtheilt ist. Das Gebäude seines Leibes löst sich in Staub auf, der sich vermengt mit dem Staube des Gottesackers, in welchen die Seinigen ihn begraben, und bald ist dieser doppelte Staub nur mehr einer; so ist es buchstäblich wahr, daß der Mensch in den Staub zurückkehrt. Denn du bist Staub, und wirst in Staub zurückkehren.

Der Staub also ist das Erinnerungszeichen an die Sünde, das Denkmal der Gerechtigkeit Gottes, das Bild unserer Nichtigkeit, das treffendste Mahnzeichen an die Kürze unseres Lebens. Deßwegen finden wir auch zu allen Zeiten und unter allen Himmelsstrichen bei allen Religionen, wie Staub und Asche gebraucht werden bei den Ceremonien der Buße, der Trauer und der Verdemüthigung. Als Abraham Gott anflehte um Erbarmung für die sündigen Städte, sprach er: Wie werde ich es wagen, zum Herrn zu reden, da ich Staub und Asche bin? Die Freunde Jobs bestreuen sich mit Asche, da sie das namenlose Unglück sehen, welchem der weiseste und angesehenste Mann des Landes Hus verfallen ist. Auf die Predigt des Jonas hin thun die Niniviten Buße in Sack und Asche und David nimmt zum Zeugen seiner Reue und seiner Buße die Asche, welche er mit seinem Brode ißt und die Thränen, welche sich mit seinem Tranke vermischen. Als die Erbin der Ueberlieferungen der ganzen Welt und des ursprünglichen Christenthums hat die Kirche die Asche für die Ceremonien der Buße beibehalten. Ehedem weiheten die Bischöfe oder die mit den Bußangelegenheiten betrauten Priester die öffentlichen Büßer dadurch zu den Mühen ihrer Wiederversöhnung ein, daß sie ihnen Asche auf das Haupt streuten, gleichsam um damit ihre Sünden zu bedecken, und will die Kirche unserer Zeit mit dem Beginne der Fasten ihre Kinder zur Buße einladen, so sucht sie dieselben zur Zerknirschung des Herzens zu bringen durch eben dieses Bild der Schmach, welche der Tod einst über uns bringen wird. Bei der Austheilung der Asche wiederholt der Priester immer die Worte des strafenden Gottes: Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und in den Staub zurückkehren wirst. Suchen wir aber die

Gesinnung der Kirche bei dieser Ceremonie zu erforschen. Wir erfahren sie aus den Gebeten, welche sie bei der Weihe der Asche spricht.

2. Die Asche, welche geweiht wird, ist vor Allem keine gewöhnliche Asche; sie wird aus den Palmen bereitet, mit welchen man das Jahr vorher zum Andenken an den Einzug Jesu in Jerusalem einen feierlichen Umzug gehalten hat. Will uns die Kirche nicht damit sagen, daß auch wir vor dem Sündenfalle gleichsam unsterbliche Palmen waren, voll der Lebenskraft der Gnade und bestimmt, Früchte des ewigen Lebens zu bringen, aber durch unsere Empörung todt, dürr und verächtlich geworden sind? Diese Asche nun wird geweiht. Vorerst singt der Chor eine Antiphone. Es ist ein Ruf um Erbarmung zum Himmel. Herr, erhöre mich nach deiner Güte und blicke mich an nach der Menge deiner Erbarmung! Errette mich, o Herr, die Wasser (der Sünde) sind bis zu meiner Seele gedrungen. Der Priester spricht dann vier Gebete. Im ersten bittet er Gott, er möge sich durch die Buße seiner Kinder erweichen lassen und seinen Engel senden, daß er die Asche weihe, welche ein Heilmittel für Leib und Geist der Gläubigen sein soll. Im zweiten erinnert der Priester an die Güte Gottes, gemäß welcher er nicht will den Tod des Sünders, sondern dessen Bekehrung und fleht ihn an, den Gläubigen zu verzeihen, welche durch die Asche sich verdemüthigen. Im dritten Gebet bittet er um den Geist der Zerknirschung und um Beharrlichkeit für die Büßenden. Im vierten Gebete endlich gedenkt der Priester der Niniviten und bittet Gott, er möge uns um unserer Buße willen aufnehmen und mit sich versöhnen, wie er die Ninitiven, die in Sack und Asche Buße thaten, aufnahm und mit sich versöhnte. Dann besprengt er die Asche

mit Weihwasser und beräuchert sie mit Weihrauch. Hierauf legt er davon zuerst sich, dann den Gläubigen auf das Haupt. Unterdessen ertönen vom Chore die ernstesten Gesänge. Worte der Mahnung zu innerer Zerknirschung und zu äußerer Entsagung wiederhallen in der heiligen Versammlung. Legen wir ab die Gewande der Freude, bedecken wir uns mit Bußkleidern, streuen wir Asche auf unsere Häupter. Fasten wir und weinen wir vor dem Herrn, denn er ist gütig und erbarmungsvoll: er wird uns unsere Sünden verzeihen, er, unser Gott. Und wiederum: Zwischen dem Vorhofe und dem Altare werden die Priester, die Diener des Herrn, klagen und rufen: Verschone, o Herr, verschone deines Volkes, und schließe nicht den Mund derer, welche dein Lob verkünden! Der Chor mahnt ferner, daß der Tod uns überraschen kann, daß wir ihm zuvorkommen müssen durch die Buße, wenn wir unser Heil sichern wollen. Endlich schließt der Priester durch ein letztes Gebet diese Ceremonien und die Messe beginnt. Die Gebete und Lesungen derselben mahnen nicht mehr an die Tage der Freude. Sie flößen Trauer, Schmerz und Reue ein, sie lassen aber auch die Seele mitten in der Bitterkeit der Bußthränen den unaussprechlichen Trost eines Herzens kosten, welches sich Gott nähert und welches bereits empfindet, wie die Ausgießungen der versöhnenden Gnade in den Abgründen der himmlischen Erbarmung sich vorbereiten.

3. Dies sind, meine Zuhörer, die Ceremonien bei Weihe und Austheilung der Asche. Ihr seht, wie sinnvoll, wie erhaben, wie erschütternd sie sind. Ihr könnt abnehmen, welch einen mächtigen und heilsamen Eindruck sie auf eine wohl vorbereitete Seele machen müssen. Aber ach, mit welcher

Gesinnung empfängt man oft die Asche! Welch einen geringen Eindruck macht bei gar Vielen diese Ceremonie. Man tritt zu ihr nicht selten nur wegen des Herkommens, der Wohlanständigkeit wegen hin. Man läßt sein Haupt mit Asche bestreuen, nachdem man die vorausgehende Nacht in den Vergnügungen der Welt hingebracht hat; man läßt sein Haupt mit Asche bestreuen, ohne daß man sich Mühe nimmt, nur an den Sinn der Ceremonie ernsthaft zu denken, geschweige denn, dieselbe sich zu Nutzen machen zu wollen. Wir müssen die Asche empfangen als ein Zeichen unserer Untreue gegen Gott und als Erinnerungsmal an den Tod; wir müssen sie empfangen als ein Zeichen jener Buße, ohne welche wir unmöglich zum Heile gelangen, und also wenigstens mit dem ernsten Verlangen, diese Buße zu thun. Die Buße aber verlangt zwei Dinge: Reue und Abscheu über die begangene Sünde und den ernsten Entschluß, für die Zukunft nicht mehr zu sündigen. Die Buße schließt auch das ernste Verlangen in sich, sobald als möglich jenes Sacrament zu empfangen, welches zur Nachlassung der Sünde eingesetzt ist, jenes Sacrament, welches das der Buße genannt wird, und in welchem wir durch das aufrichtige Bekenntniß unserer Sünde, verbunden mit der Reue des Herzens und der Genugthuung im Werke, die Lossprechung empfangen. Wenn der Priester die Asche auf unser Haupt streut, so lasset uns an unseren Tod denken, an die Kürze unseres Lebens, an die Gebrechlichkeit der trügerischen Erdengüter, welche uns an sich ziehen und verderben. Entsagen wir unseren Verirrungen und fangen wir einmal ein wahrhaft christliches Leben an.

Schluß.

O mein Gott, so bete ich mit der Kirche, komm uns zu Hilfe! Du bist unser Heil und um der Herrlichkeit deines Namens willen errette uns!*) Sei uns gnädig und vergib uns unsere Sünden nicht um unsertwillen, denn wir haben kein Verdienst vor dir, sondern um deines Namens willen,**) um deiner Güte willen, um der Ehre willen, welche dir gebührt und welche reine Seelen dir erweisen. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Bei den Juden war mit der Trauer immer Fasten verbunden. So lange die Trauer währte, aßen sie entweder gar nicht oder erst nach Sonnenuntergang, und sie genossen nur ganz gewöhnliche Speisen, als Brod und Gemüse und tranken nur Wasser. Zum Fasten gehörte bei ihnen nicht blos Enthaltung in Speise und Trank, sondern auch Abtödtungen anderer Art. Sie trugen während desselben ganz ärmliche, zerrissene Kleider, welche sie Sack nannten, weil sie aus dem gröbsten Stoffe bestanden. Sie blieben in ihren Wohnungen, saßen auf dem Boden oder lagen auf Asche, beobachteten das tiefste Stillschweigen und öffneten den Mund nur, um zu klagen, oder um Trauerlieder zu singen.

XII.

Die Fastenzeit.

Uebersicht.

Ursprung und Geschichte der vierzigtägigen Fasten. Kirchliche Feier derselben. Geist und Gesinnungen, welche man sich während derselben aneignen soll.

---

*) Adjuva nos Deus salutaris noster et propter gloriam nominis tui libera nos.

**) Et propitius esto peccatis nostris propter nomen tuum.

Schriftstellen.

Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, welches aus dem Munde Gottes kommt. Matth. 4.

Wenn ihr die Werke des Fleisches durch den Geist ertödtet habt, so werdet ihr leben; wenn ihr aber nach dem Fleische lebt, werdet ihr sterben. Röm. 8, 13.

Väterstellen.

Obgleich es keine Zeit gibt, welche nicht reich wäre an göttlichen Gaben, so muß doch die Fastenzeit mit um so größerem Eifer und Vertrauen die Gläubigen zum geistigen Fortschritte ermuntern, da sie den Jahrestag unserer Erlösung uns zurückbringt, jenen Tag, dessen Wiederkehr uns zur Frömmigkeit und zu allen Werken der Gottseligkeit einladet. Leo der Große.

Das Fasten ist der beste Schutz für die Seele, der treue Begleiter des Leibes, eine Kräftigung für die Starken, eine Waffe für die Kämpfer, eine Uebung für die Schwachen. Basilius.

Eingang und Eintheilung.

Bevor wir in die heilige Fastenzeit, an deren Schwelle wir stehen, eintreten, wollen wir uns mitsammen mit der Geschichte der vierzigtägigen Fasten, — mit den während derselben angeordneten kirchlichen Ceremonien, — endlich mit den Gesinnungen bekanntmachen, mit welchen wir diese Zeit begehen sollen.

1. Die Kirche hat von ihrem Anfange an durch eine vierzigtägige Bußzeit auf die Feier des Osterfestes sich vorbereitet. Nach den Zeugnissen des heiligen Hieronymus und des heiligen Papstes Leo haben die Apostel selbst die vierzig-

tägigen Fasten angeordnet, um die Beispiele des Moses und Elias und vor Allem das unseres Herrn Jesus Christus nachzuahmen. Der göttliche Erlöser zog sich unmittelbar nach seiner Taufe durch Johannes in die Wüste zurück, und fastete dort vierzig Tage und vierzig Nächte, bevor er sein Predigtamt antrat. Die vierzigtägige Fasten, welche schon lange vor der Kirchenversammlung von Nicäa von der allgemeinen Kirche beobachtet wurden, sind in der Anschauung und Uebung aller christlichen Völker ein unverletzliches Gesetz. Der Papst Telesphorus im zweiten Jahrhunderte beruft sich auf den bereits bestehenden Gebrauch der vierzigtägigen Fasten und erklärt es für ein Gesetz der Kirche. Ist aber auch das Fasten allgemeines Gesetz jederzeit gewesen, so hat doch die Uebung desselben rücksichtlich der Zeit, in welcher es beobachtet wurde, und der Wahl der Speisen in den verschiedenen Kirchen verschiedene Gestalt angenommen. In der römischen Kirche gehören zur Fastenzeit die sechs Wochen vor Ostern; sie enthält also zweiundvierzig Abstinenz- und sechsunddreißig eigentliche Fast-Tage, denn an den Sonntagen fastet man nicht und wird blos die Enthaltung von Fleischspeisen beobachtet. Aber nicht blos der Genuß von Fleischspeisen war früher während dieser Zeit verboten, sondern auch der Genuß aller stark nährenden Speisen und solcher, welche dem Gaumen besonders schmeicheln.

Der heilige Basilius in seiner ersten Predigt über das Fasten, welche er am Fastensonntage hielt, erkennt in dem Leben unserer Stamm-Eltern im irdischen Paradiese ein Bild desjenigen, welches die Christen während der vierzigtägigen Fasten üben sollen. „Sie tranken keinen Wein," sagt er, „und aßen kein Fleisch; Beides wird erst seit den Tagen der Sündfluth genossen." In dieser Predigt erinnert er auch,

wie leicht die Fastenspeisen zu bereiten sind und nennt die Fastenzeit deßwegen gar schon den Ruhetag für die Küche. Der heilige Augustin mahnt seinerseits zu einem ebenso strengen Fasten. Er erhebt seine Stimme laut tadelnd gegen jene, welche für den Entgang des Weines durch Getränke sich entschädigten, die aus den Säften anderer Früchte bereitet waren. Dieser Tadel setzt also voraus, daß alle eifrigen Christen während der Fastenzeit nur Wasser tranken. Indessen ist gewiß, daß rücksichtlich der erlaubten Speisen eine große Verschiedenheit unter den Christen herrschte. Im Anfange des siebenten Jahrhunderts erließen die Bischöfe hierüber bestimmte Verordnungen, und aus diesen ist ersichtlich, daß die Kirche in diesem Punkte nie ein unveränderliches Gesetz aufrecht hielt, und daß sie also in unseren Tagen, ohne den Geist des Alterthumes zu verlassen, nach Orten und Umständen in solchen Punkten Dispensen eintreten lassen kann, deren Beobachtung für einen großen Theil der Gläubigen allzuschwierig geworden ist. Welches aber auch immer der Gebrauch des christlichen Alterthumes gewesen sein mag, wir müssen uns gewissenhaft an die uns gegebenen Vorschriften halten und die Bedingungen beobachten, welche die Bischöfe in ihren Fastenmandaten setzen. Unsere Verpflichtungen hierin sind um so strenger, je leichter uns dieses Gebot gemacht ist. Was das eigentliche Fasten anbelangt, so besteht es darin, daß man täglich nur Ein Mahl hält, zu dem man noch eine kleine Erquickung am Abende fügen kann. Ich erörtere hier diesen Gegenstand nicht näher, weil ich schon in früheren Unterweisungen davon gehandelt habe.*)

Außer diesem leiblichen Fasten und Enthalten haben die

---

*) Siehe den 4. Theil dieses Werkes, von den Geboten der Kirche.

Christen noch ein geistiges Fasten zu beobachten, nämlich die Meidung der bösen Werke. Ehemals brachen sich die Christen in dieser heiligen Zeit auch etwas vom Schlafe ab; sie verzichteten selbst auf erlaubte Freuden und zogen sich so in die Einsamkeit zurück, wie Moses auf den Berg und Jesus Christus in die Wüste. Die Völker stellten ihre Feindseligkeiten ein; der Gottesfriede gebot dem Waffenlärm Ruhe, daß die Gebete und Predigten gehört werden konnten, welche gar eindringlich mahnten, daß alle Menschen Brüder seien und brachte so der Welt den Frieden, jenen Frieden, welcher die Frucht des heiligen Geistes ist und welchen die Gottlosen nicht besitzen können. Die Gerichtshöfe waren geschlossen; die Processe waren eingestellt, und Streite und Uneinigkeiten legten sich oft einzig durch diese Verzögerung bei. So bereitete sich die Gesellschaft wie die Einzelnen in der Fastenzeit auf das Osterfest vor und man suchte, indem man mit Christus sich abtödtete durch die Buße, sich würdig zu machen, mit ihm aufzuerstehen. Gebe Gott, daß diese schönen Tage unter uns wieder aufleben! Möchten wir, meine Zuhörer, größeres Vertrauen auf unsere Kräfte fassen und mit edlem Muthe den Weg der Buße und Entsagung betreten. Unsere Gesundheit wird darunter nicht leiden. Das Fasten, wie die Kirche es verlangt, ist ein Heilmittel für den Leib wie für die Seele. Die Aerzte selbst stimmen darin überein. Im Frühjahr ist dem Leibe nichts heilsamer als der Genuß der Pflanzenkost, nichts ist ihm schädlicher als starke und nahrhafte Speisen. Ich rede von den Fasten, wie die Kirche, diese gute Mutter, die nur das Wohl ihrer Kinder will, es vorschreibt, und wie die Dispensen, welche sie wegen fortgesetzter anstrengender Arbeit, sowie wegen Schwäche der Gesundheit eintreten läßt. In Betreff dieser Dispensen aber

mache ich alle meine Zuhörer aufmerksam, daß sie hierin des Rathes und der Entscheidung ihres Beichtvaters und ihres Pfarrers sich zu bedienen haben und nichts eigenmächtig entscheiden können. So verlangt es die gute Ordnung und die Klugheit. Niemand kann Richter in seiner eigenen Sache sein, und es steht geschrieben: Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, verachtet mich.

2. Welche besonderen kirchlichen Ceremonien finden nun während der Fastenzeit statt? Vor Allem bedient sich die Kirche bei der Messe und den Gottesdiensten dieser Zeit, wenn nicht ein einfallendes Heiligen-Fest eine Ausnahme macht, der violetten Farbe, welche als die Farbe der Trauer und der Buße gilt. Ferner verstummt die Orgel mit ihren freudigen Tönen und nur ernste und zur Buße mahnende Gesänge begleiten den Gottesdienst. Das Brevier enthält Lesungen aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern, welche mächtig zur Buße und zur Besorgung des ewigen Heiles mahnen. Es beginnt täglich mit der Mahnung: Zögert nicht, euch früh zu erheben vor dem Morgen, denn der Herr hat den Wachsamen die Krone versprochen.*) Am ersten Sonntage der Fasten ruft uns die Kirche die Mahnung des heiligen Paulus zu: Seht, jetzt ist die günstige Zeit! jetzt sind die Tage des Heiles!**) Im Evangelium mahnt sie uns an das Fasten und die Versuchung Christi in der Wüste, um uns aufzufordern, mit dem Erlöser uns von der Welt zurückzuziehen, mit ihm zu fasten und zu beten und gleich ihm den Versucher, der uns ver-

*) Non sit vobis vanum mane surgere ante lucem, quia promisit Dominus coronam vigilantibus.

**) Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis.

derben will, durch den Glauben zu überwinden. Jeder Tag der Fastenzeit hat eine eigene Messe, mit besonderen Lesungen für die Epistel und das Evangelium. Welch ein reicher Stoff für Betrachtung und geistliche Lesung. In der Messe wiederholt sich an gewissen Tagen der Tractus: Hilf uns, o Herr, unser Heil! und errette uns um deines Namens willen. Am Ende der Messe liest der Priester ein eigenes Gebet über das Volk. Beim öffentlichen Chorgebet betet man die Vesper am Vormittage, weil man ehedem erst nach der Vesper, das heißt, nach sechs Uhr Abends, das Mahl einnahm, und weil die Kirche, obgleich sie nachher früher das Mahl einzunehmen erlaubte, die Ordnung der gottesdienstlichen Gebete nicht ändern wollte. Diese Gebete selbst sind länger als die übrige Zeit des Jahres. Die Kirche will uns damit sagen, daß man in der Fastenzeit ununterbrochen beten solle. Sie will durch ihr fortgesetztes Flehen dem Herzen Gottes Gewalt anthun, seinen Zorn erweichen und auf die Seelen die überfließenden Gnaden seiner Erbarmung herabrufen.

3. Wir selbst aber müssen, als getreue Kinder der Kirche, an ihrem Geiste und ihren Uebungen theilnehmen.

Die erste Uebung der Frömmigkeit während der heiligen Fasten muß das Gebet und die Betrachtung sein. Schon am frühen Morgen, wo der Geist geruht hat von den Arbeiten des vorausgehenden Tages und mit denen des angehenden noch nicht beschäftigt ist, soll er sich des Gedankens lebhaft erinnern: Wir befinden uns in der Zeit der Buße. Wir müssen beten, fasten und uns zu Gott bekehren. Wir müssen für Gott leben. Auf das Gebet muß die Betrachtung folgen. Man kann zu deren Gegenstand das Evangelium des Tages oder die Predigt nehmen, welche man am Sonntage vorher

oder während der Woche gehört hat. Bei der Betrachtung fasse man einen ernsten, in das Leben eingreifenden Vorsatz. Dann höre man die heilige Messe an. Die Kirche läßt sie für uns darbringen, sie betet dabei für uns. Hören wir dieselbe mit zärtlicher Frömmigkeit, mit lebendiger Zerknirschung an. Beten wir an auf dem Altare unser Opferlamm, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt. Das wahre Osterlamm, welches wir essen müssen, um aus diesem Thale der Verbannung in das Land der ewigen Verheißung zu gelangen.

Zweitens sollen wir in der Fastenzeit fleißig den Predigten beiwohnen. Hören wir mit Ehrfurcht und Geistessammlung das Wort Gottes an! Bewahren wir es sorgfältig und üben wir es gewissenhaft. Selig jene, welche das Wort Gottes anhören und befolgen. Geben wir auch reichliche Almosen, denn das Almosen ist mehr werth, wie der Engel Raphael zu Tobias sagt, als die Anhäufung von Gold und Schätzen, wenn es verbunden ist mit Gebet und Fasten.*)

Endlich, meine Brüder, wollen wir uns in der Fastenzeit der weltlichen Lustbarkeiten enthalten. Die Theilnahme daran wäre eine gottesschänderische Entweihung einer der Buße und den Thränen geweihten Zeit. Fern müssen wir bleiben von den Schauspielen, Tänzen und prunkvollen Gastereien. Die Schauspiele, die euch fesseln, sollen die Gottesdienste und Ceremonien der Kirche, und euere Gastmähler die geistige Speise sein nach den Worten des Heilandes: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.

*) Bona est oratio cum jejunio et eleemosyna magis quam thesauros auri recondere. Tob. 5.

Schluß.

Unter solchen Uebungen werdet ihr die Fastenzeit, welche Gott zu euerem Heile besonders bestimmt hat, heilig und fruchtbringend hinbringen; ihr werdet säen in Thränen, wie der Psalmist sagt, aber in Freuden ärnten. Möget ihr erfüllt werden mit Stärke von Oben, eintreten mit edlem Muthe in diesen Kampfplatz zum ernsten Streit gegen den Teufel, das Fleisch und die Welt, hervorgehen als Sieger aus der Prüfung und einstens die Krone empfangen, welche Gott den Siegern verleiht.

Geschichtlicher Zug.

Man bemerkt in Italien während der Fastenzeit eine große Umänderung zum Bessern in allen Volksclassen. Man hört keine Lästerung, keine schmutzigen Reden mehr. Aufwand und Eitelkeit in Kleidern, in Gastmählern und in den Vergnügungen, deren zu den andern Zeiten kein Ende ist, verschwinden. In Allem zeigt sich eine Mäßigung, eine Ruhe, ein Ernst, wie eine Bußzeit es mit sich bringt. Täglich werden in den Kirchen Unterweisungen gehalten, bei welchen man Almosen für die Armen sammelt, und diese sind überaus zahlreich besucht. Darf man vom Aeußeren auf das Innere schließen, so befaßt sich Alles in heiligem Ernste mit dem Geschäfte seines Heiles, und ich gestehe, daß ich erst in Italien gelernt habe, wie man die Fastenzeit gut zubringt. Hier bin ich erst recht mit den Früchten bekannt geworden, welche sie bringt, und habe ich die Gründe verstanden, von welchen die weisen Urheber dieses Kirchengebotes geleitet worden sein mögen. Ich kann in Folge dessen um so weniger der Ansicht oder vielmehr dem Vorurtheile derjenigen beipflichten, welche unter dem Vorwande, unser Leben müsse immer heilig und eines Christen würdig sein, sich zu überzeugen suchen, es sei Aberglauben, zwischen Tagen und Tagen und Zeiten und Zeiten zu unterscheiden, und zu gewissen Zeiten vom christlichen Volke mehr als zu andern zu erwarten

und zu verlangen. Solche Leute beachten nicht, wie schwer es ist, den Menschen auf dem Wege der Frömmigkeit zu erhalten und sich vor den steten Gefahren der Unbeständigkeit im Dienste Gottes zu hüten. (Edwin Sands, Reiseberichte aus Italien.)

XIII.

Der Passionssonntag.

Uebersicht.

Besondere kirchliche Gebräuche am Passionssonntage und in der Passionszeit; fromme Gedanken und Gefühle zur Passionszeit.

Schriftstellen.

Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingeopfert. Gal. 2, 20.

Christus hat für uns gelitten, und euch ein Vorbild hinterlassen, daß ihr in seine Fußtapfen eintreten sollet. 1. Petr. 2, 21.

Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlichet werden. 1. Cor. 3, 4.

Väterstellen.

Alle, welche fromm in Jesus Christus leben wollen, sagt der Apostel, müssen Verfolgung leiden; daraus folgt, daß, sowie der ganze Körper fromm leben soll, auch der ganze Körper (der Kirche) das Kreuz tragen muß. Leo der Große.

Erkenne, o Mensch, wie viel du werth bist und was du Gott schuldest; betrachte den großen Preis deiner Erlösung, und schäme dich, fortan zu sündigen. Siehe, anstatt des Gottlosen

wird der Fromme gegeißelt; für den Thoren wird der Weise verspottet, für den Lügner die Wahrheit getödtet, für den Ungerechten die Gerechtigkeit verurtheilt, für die Grausamkeit die Barmherzigkeit mißhandelt, für den Elenden wird die Aufrichtigkeit mit Essig, die Sanftmuth mit Galle getränkt, die Unschuld für den Schuldigen zum Richtplatze geführt; für den Todten stirbt das Leben. Augustinus.

Eingang.

Meine Brüder! Alle Ceremonien und alle Gebote der Kirche am heutigen Tage erinnern uns an das Leiden des Heilandes. Die heiligen Bilder sind mit einem Schleier bedeckt; sie tragen, so zu sagen, Trauer um den König der Heiligen. Man hört in der heiligen Messe nicht mehr den Lobgesang: die Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geiste; bald wird er in allen kirchlichen Gebeten verstummen. Der Priester beginnt die heilige Messe mit dem Sündenbekenntnisse unter Hinweglassung des üblichen Psalmes, und die heiligen Gesänge, deren ernste und traurige Weise unsere Gefühle so gut ausdrücken, beklagen mit den Propheten den Gerechten, der wegen der Sünden der Menschen dem Tode überliefert wurde.

Eintheilung.

Lasset uns, meine Brüder, in die Gedanken und Gefühle der Kirche eingehen, und an der Hand der Liturgie das Leiden Jesu Christi betrachten.

1. Mitten durch die Stille der Nacht ertönen die Anfangsworte des Breviergebetes: Heute, wenn ihr die Stimme des Herrn hören werdet, verhärtet euere

Herzen nicht.*) Zu lange schon haben wir der Gnade widerstanden; selbst die Tage der Buße während der heiligen Fastenzeit haben uns nicht bekehren können. Wir sind nicht gerührt worden durch die Stimme der Prediger, und unsere Seele ist nicht betroffen worden über die Schrecken der ewigen Strafen; aber werden wir heute der Stimme eines liebevollen Gottes widerstehen, der leidet und stirbt, um uns zu bekehren und zu retten? Meine Christen, die Stimme des Blutes Jesu Christi ruft! Sie redet durch seine Wunden, sie redet durch sein offenes Herz. Sie spricht beredt, zärtlich und liebevoll zum Innersten euerer Seele, zu euerem Gerechtigkeits-, zu euerem Dankbarkeits-Gefühle, zu der Liebe, die ihr euch selber schuldet. Werdet ihr dem Rufe dieser Stimme widerstehen? Aber wenn ihr der Stimme der Liebe kein Gehör schenket, was wird euch retten? Höret also auf diese rufende Stimme und verhärtet euere Herzen nicht. Lasset sie durch den liebevollen Ruf Gottes erweichen; euere Herzen mögen sich öffnen und erweitern und den unermeßlichen Strom der Barmherzigkeit aufnehmen, der vom Kreuze herabfließet. Heute, wenn ihr die Stimme des Herrn hören werdet, verhärtet eure Herzen nicht.

2. Herr, wir haben deine Stimme gehört. Unser Herz hat die Süßigkeit deines Rufes gekostet. Von Dankbarkeit durchdrungen, soll unsere Seele dein glorreiches Leiden besingen. Auf, meine Zunge, besinge laut die Lorbeeren des glorreichen Kampfes.....,**) besinge den Sieg, den ein Gott über die Sünde und den Tod errungen hat,

---

*) Hodie si vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psalm. 94.

**) Pange, lingua, gloriosi lauream certaminis...

nachdem er mit diesem doppelten Feinde den schrecklichsten und ruhmvollsten Kampf bestanden. Verherrliche, meine Zunge, das blutige Siegeszeichen des Kreuzes und seinen erhabenen Triumph! Besinge und erzähle, wie der Erlöser der Welt, dieses Schlachtopfer am Kreuze, durch seinen Tod über den Tod triumphirt hat!

O Macht, o Weisheit, o Güte Gottes! Der Erschaffer unseres Stammvaters empfand Mitleid mit unserem Untergange, den die Sünde Adams herbeigeführt hatte; er sah, wie der Tod durch die Frucht des verbotenen Baumes in die Welt kam, und er traf daher die Einrichtung, daß am Holze wieder hergestellt werden solle, was durch das Holz zu Grunde ging. Das Holz des Kreuzes sollte uns also vom Fluche des Holzes, des Baumes der Erkenntniß des Guten und des Bösen erretten.

So wollte es die Ordnung der höchsten Weisheit. Der listige Führer sollte durch dieselben Mittel überlistet werden, wodurch er uns in's Verderben gezogen hatte, und das Heil sollte für uns ebendaher kommen, woher das Uebel gekommen war.

Als nun die Zeit erfüllt war, wurde der Sohn Gottes Mensch, er stieg von seinem Himmel nieder, nahm im Schooße der Jungfrau Fleisch an, erblickte das Licht der Welt und fing alsbald sein Leiden an. Er weint, er seufzt, liegt in Windeln und wird, dreiunddreißig Jahre alt, wie ein zartes und unschuldiges Lamm, auf dem Altare des Kreuzes geschlachtet. Er wird gegeißelt, mit Dornen gekrönt, an Händen und Füßen an den Schandpfahl des Kreuzes genagelt. Aus seiner Seite fließen zwei Ströme, Wasser und Blut, um die ganze Welt von den Flecken der Sünden rein zu waschen.

O Kreuz, du Baum, so treu, so schön, so süß, so

fruchtbar, wie keiner von allen Bäumen; kein Blattwerk kommt deinen Blättern gleich, keine Frucht gleicht deiner Frucht, kein Holz deinem Holze!

Verehrungswürdiges Kreuz, du allein bist würdig gewesen, das Schlachtopfer für das Heil der Welt zu tragen; durch dich werden die Menschen sicher hingetragen über die Sturmesfluthen der Zeit und laufen in den Hafen des Vaterlandes ein. Du allein erleidest nicht Schiffbruch: Das Blut des Lammes, womit du bezeichnet bist, ist dir Schutz gegen die Wasserwogen!

Das, meine Brüder, sind die Gedanken, welche uns die Kirche vorführt. Welche Gefühle werden durch diese Gedanken im Herzen wach! O, meine Christen, sollten wir unempfindsam sein bei den Schmerzen Jesu Christi! Er leidet für uns! er leidet für uns! Er ist hingeopfert worden wegen unserer Sünden, sagt der Prophet, um unserer Missethaten willen ist er geschlagen, und durch sein Blut sind wir gewaschen. So sehr hat Gott die Welt geliebt, schreibt der heilige Johannes, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab. Er leidet für uns. Unsere Sünden werfen ihn im Garten Gethsemani zu Boden und pressen aus seinem Leibe den blutigen Schweiß, der in Tropfen bis zur Erde herabträufelt. Unsere Sünden liefern ihn den Juden aus; unsere Sünden verurtheilen ihn zum Tode; unsere Sünden schlagen ihn an's Kreuz.

Und wenn doch Jesus nur Ein Mal so von den Seinigen dem Tode überliefert worden wäre! Aber nein, sagt der Apostel, wenn wir das Unglück haben, ihn durch die Todsünde zu beleidigen, so kreuzigen wir ihn aufs Neue, „sie kreuzigen sich den Sohn Gottes wieder,*) und machen dadurch

*) Rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei.

das Erlösungsblut unnütz für uns. Welch ein Verbrechen! welch ein Mißbrauch! welcher Undank!

3. O Jesus, ich will mir dein Leiden zu Nutzen machen. Ich will die Fahne des Kreuzes aufrichten, und mich zum Schüler meines gekreuzigten Gottes machen. Das Feldzeichen des Königs erscheint, es erglänzt das Geheimniß des Kreuzes.*) O Kreuz, unsere einzige Hoffnung, siehe unsern Schmerz, unsern Fehler, unsere Reue, unsere Schwachheit. Vermehre die Gerechtigkeit der reinen Seelen und löse die Bande der sündigen Seelen. Sei gegrüßt, o Kreuz, du einzige Hoffnung! Vermehre die Gnade in den Gerechten und tilge in den Schuldigen die Sünden.**)

Bewirke, daß ich die Leiden des Lebens geduldig ertrage, daß ich dich mit Liebe umfasse, und daß auch du mich aufrecht erhaltest, auf daß ich durch dich Jesus Christus ähnlich und durch seine Verdienste gerettet werde. O Heiland, du unser Gott, durch das Zeichen des Kreuzes errette uns von unsern Feinden.***)

Geschichtlicher Zug.

Im Jahre 1238 machte Balduin, Kaiser von Konstantinopel, einen Theil der heiligen Krone, welche seit undenklichen Zeiten in der Kapelle der griechischen Kaiser aufbewahrt wurde, dem heiligen Könige Ludwig von Frankreich zum Geschenke. Als Jener nach Frankreich gekommen war, um Hülfe gegen die Bulgaren zu suchen, erfuhr er, daß seine Minister, gedrungen durch die äußerste Noth des Reiches,

*) Vexilla regis prodeunt, fulget crucis mysterium.

**) O crux, ave, spes unica.. Piis adauge gratiam, reisque dele crimina.

***) Per signum crucis de inimicis nostris libera nos, Deus noster.

die heilige Krone Fremden zum Pfande versetzen wollten. Da sprach er zum heiligen Ludwig: Ich bitte dich, nimm sie als reines Geschenk in Empfang. Ludwig schickte also sogleich zwei Dominikanermönche nach Konstantinopel. Als sie aber dort ankamen, war die heilige Krone bereits für eine große Summe Geldes an die Venetianer verpfändet und nach Venedig gebracht worden. Der König von Frankreich löste sie von ihnen aus und ließ sie nach Paris bringen. Der heilige Ludwig ging ihr entgegen und traf am 10. August 1239 mit der heiligen Krone zu Ville-Neuve-l'Archeveque, fünf Meilen von Sens, zusammen. Man kann sich schwer, sagt ein Augenzeuge, den lebhaften Eindruck vorstellen, wovon der König, die Königin und so viele vornehme Personen in dem Augenblicke ergriffen wurden, als das Reliquienkästchen eröffnet wurde. Des anderen Tages wurde die Reliquie nach Sens gebracht. Vor den Thoren der Stadt nahmen der König und sein Bruder Robert, Graf von Artois, die Reliquie auf ihre Schultern und trugen sie mit bloßen Füßen und mit linnenen Kleidern angethan, in die Stadt. Die kirchlichen Würdenträger und hohen Herren folgten ihnen gleichfalls mit bloßen Füßen. Zahlreiche Geistliche gingen mit den Reliquien der nahegelegenen Kirchen voran, umgeben von einer unzählbaren Schaar andächtiger Gläubigen. So trug man die heilige Krone in die Metropolitankirche, wo sie bis zum Abende der Verehrung des Volkes ausgesetzt wurde. Des andern Tages reiste der König nach Paris, wo acht Tage darauf die heilige Reliquie feierlich eingeführt wurde. Man hatte auf dem Felde, nahe an der Kirche des heiligen Antonius, einen sehr hohen Antritt erbaut, von wo aus man das Reliquienkästchen allem Volke zeigte. Der König und sein Bruder trugen es dann mit der nämlichen Demuth und Ehrfurcht, wie sie in Sens gethan hatten, auf ihren Schultern in die Kathedralkirche. Nachdem man hier das Officium gesungen hatte, wurde das Reliquienkästchen in die Kapelle des Palastes, die damals dem heiligen Nicolaus geweiht war, übertragen. Seit dieser Zeit feiert die Kirche von Paris jedes Jahr am 11. August das Andenken dieser feierlichen Uebertragung.

Dieser kostbare Schatz entging wunderbarer Weise der Wuth der Revolution und wird jetzt noch in der Kirche von Notre-Dame in Paris aufbewahrt.

XIV.

Das Fest der Schmerzen Mariä.

Am Freitage nach dem Passionssonntage.

Uebersicht.

Welches sind die Schmerzen, welche die heiligste Jungfrau unter dem Kreuze erleidet? Wie trägt sie ihre Schmerzen? Starkmuth und zärtliche Liebe Mariens. Frucht ihrer Schmerzen.

Schriftstellen.

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Johannes 19, 25.

Weib, sieh da deinen Sohn! Sohn, sieh da deine Mutter. Daselbst 26.

Väterstellen.

Weib, sieh da deinen Sohn... O welche Veränderung! Johannes wird dir anstatt Jesus gegeben, der Knecht statt des Herrn, der Schüler statt des Meisters, der Sohn des Zebedäus statt des Sohnes Gottes, ein blosser Mensch statt des wahren Gottes. Bernardus.

Wer aber für die Seinigen und besonders für seine Angehörigen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger. Welche Menschen aber stehen sich so nahe wie Kinder und Eltern? Jesus, der Lehrer der Heiligen, wollte an sich selbst ein Beispiel dieses heilsamen Gebotes geben; er behandelte daher Maria, die er doch als Gott erschaffen

hatte und leitete, nicht als Magd, sondern als eine Mutter, die ihn geboren hatte. Als er sie auf Erden zurückließ, übergab er ihr den heiligen Johannes, gleichsam als andern Sohn und ließ durch diesen seine Stelle bei ihr vertreten. Augustinus.

Eingang.

Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter. Johannes 19, 25.

Unter den Scenen im Leiden des Heilandes, meine Brüder, ist eine Scene, welche in besonderer Weise die Blicke auf sich zieht und das Herz rührt, und zugleich den Geist zu den erhabensten Betrachtungen hinreißt. Es sind die Schmerzen der heiligsten Jungfrau bei dem Kreuze, an welchem ihr Sohn bald seine Seele aushauchen soll. Diese Scene ist um so merkwürdiger, weil sie auch das Testament des Gottmenschen in sich schließt, und uns so mit den letzten Worten des Erlösers an den letzten und rührendsten Ausdruck seiner Liebe zu uns erinnert. Ich will euch also am heutigen Abende im Geiste auf den Calvarienberg führen und euerer Seele Maria, die Mutter der Schmerzen, zeigen, wie sie bei dem Leiden und dem Tode ihres Sohnes unter dem Kreuze steht. Kommt also, ihr Christen alle, auf den Calvarienberg, den die Kirche in ihrem Gebete mit der heiligen Schrift den Myrrhenberg und den Weihrauchhügel nennt, weil er einerseits voll ist der Leiden und Opfer, anderseits voll der Gnaden und Segnungen. Ich will gehen zum Myrrhenberge und zum Weihrauchhügel. Kommet heran an den Fuß des Kreuzes und pflücket hier in den Schmerzen Mariens die Frucht dieser Schmerzen und athmet ihre Süßigkeit ein, nachdem ihr ihre Bitterkeit gekostet habt. Diese zwei Gedanken geben dieser Rede die Eintheilung:

Wir betrachten also erstens den Schmerz der heiligsten Jungfrau bei dem Kreuze; und zweitens die glücklichen Wirkungen dieses Schmerzes in Beziehung auf uns.

Erster Theil.

Die Betrachtung der Schmerzen der heiligsten Jungfrau schließt zwei Umstände in sich: erstens die Schmerzen selbst, die sie leidet, zweitens die Art und Weise, wie sie dieselben leidet. Welches sind ihre Schmerzen? wie übertragt sie dieselben? Das sind die zwei Fragen, welche ganz einfach im ersten Punkte enthalten sind.

Der Prophet Jeremias beweint in seinen Klageliedern das Unglück Jerusalems und er gibt uns dadurch ein lebhaftes und ergreifendes Bild von den Schmerzen der Mutter Gottes. Wem soll ich dich vergleichen, ruft er aus, oder wem soll ich dich gleich nennen, Tochter Jerusalems? Wem soll ich dir ähnlich nennen, um dich zu trösten, Jungfrau, Tochter Sions? *) Und der Prophet, betroffen über das Uebermaß der Trübsale, die er mit ansieht, vergleicht es mit dem Ocean, der sich weithin erstreckt mit seinen bittern und unsteten Wogen. Groß ist, wie das Meer dein Elend, wer kann dich heilen? **)

Der Schmerz Mariens bei dem Kreuze Jesu, meine Brüder, ist in der That ein unermeßlicher, weil er der Schmerz ihres Sohnes selbst in solchem Maße ist, als nur ein Geschöpf an den Gefühlen eines Gottes theilhaben kann.

---

*) Cui comparabo te, vel cui assimilabo te, filia Jerusalem? cui exaequabo te, et consolabor te, virgo, filia Sion. Jerem. Threni 2, 13.

**) Magna est velut mare contritio tua, quis medebitur tui? Ibid.

Ein zweifaches Band verbindet die heiligste Jungfrau aufs Innigste mit allen Leiden Jesu Christi, das Band der Mutterschaft und das Band der Liebe. Maria ist die Mutter Jesu. Maria liebt Jesus mehr, als ihn die vollkommenste und reinste Engelsseele lieben kann, und folglich leidet Maria zu gleicher Zeit und im nämlichen Grade Alles, was Jesus leidet, soweit es nur die menschliche Natur fähig ist. Nichts steht mit uns in innigerer Verbindung, als das Herz unserer Mutter. Ihr Blut fließt in unsern Adern; ihre Seele athmet in unserer Seele, ihre Züge spiegeln sich oft auf das Lebhafteste in unseren Zügen ab; ihre Arme haben uns lange Zeit hindurch, in den Tagen der Kindheit, getragen; ihr Wort hat uns unterrichtet, ihr Lächeln uns besänftiget; ihr Wachen, ihre Opfer, ihre Mühen haben unser Leben erhalten; und aus dieser innigen Gemeinschaft, aus dieser wechselseitigen Liebe und Zärtlichkeit, aus dieser Verschmelzung von Mutter und Kind ist vor den Augen Gottes und vor den Augen der Welt gleichsam ein einziges Leben in zwei Herzen, ein einziges Wesen in zwei Personen geworden. Füget zu dieser Einheit zwischen Mutter und Sohn in Maria und Jesus noch die vereinigende Kraft der göttlichen Liebe bei, welche seit dem Leben ihres Sohnes das Herz Mariens und ihr ganzes Wesen durchdrang, wie der Krystall von den Strahlen der Sonne und das reinste Gold im Schmelzofen vom Feuer durchdrungen ist, und ihr werdet in einiger Weise begreifen, welchen Antheil die heiligste Jungfrau an den Schmerzen Jesu Christi am Kreuze nahm. Durch die Wirkung dieser Theilnahme fühlt Maria Alles mit, was Jesus leidet, und leidet es selbst mit. Das Leiden des Sohnes ist im Ganzen und in seinen Theilen das Leiden der Mutter, und das ist das Schwert des Schmerzens, das nach der Weis-

sagung des heiligen Greises Simeon die Seele Mariens durchbohren sollte. Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.*) „O glückliche Mutter," ruft hier der heilige Bernhard aus, „dieses Schwert hat in Wahrheit deine Seele durchstochen," d. h. deine mütterliche Zuneigung und Zärtlichkeit, deine ganz göttliche Liebe. „Denn wie hätte sonst das Schwert den Leib deines Sohnes erreichen können? Mußte es denn nicht durch deine Seele dringen, welche mit ihrer Liebe wie mit einem Schilde das unschuldige Fleisch, die gebenedeiten Glieder umgab und beschützte, welche der heilige Geist durch dein eigenes Blut in dir gebildet hatte." „Und was sage ich," fährt der heilige Bernhard fort, „als dein Sohn im Tode seine Seele dem Vater übergeben hatte, konnte die grausame Lanze des römischen Soldaten diese Seele nicht mehr treffen und ihr folglich keine Schmerzen mehr bereiten; aber sie durchdrang deine Seele, welche gänzlich mit dem heiligen Leibe durch die Bande der Liebe vereiniget blieb, und nicht von ihm getrennt werden konnte."**) „Das Schwert des Schmerzens," setzt er noch bei, „durchdrang daher deine Seele Theil für Theil und verdiente dir vor Allen den Namen einer Marthyrin, dir, bei welcher das Mitgefühl des Schmerzes größer war, als der leibliche Schmerz."***) Sehet hier, meine Brüder, den unermeßlichen Schmerz, den Maria erduldet. Die Dornen-

*) Tuam ipsius animam gladius pertransibit. Luc. 2.

**) Vere tuam, o beata mater, animam pertransivit. Alioquin nonnisi eam pertransiens, carnem filii tui penetraret. Sed tuam utique animam pertransivit... quae inde nequibat avelli. S. Bern. de duodecim stellis.

***) In qua corporeae sensum passionis excesserit compassionis affectus. Idem ibid.

krone, welche das Haupt ihres Sohnes mit Blut übergießt, lastet auf ihrem Haupte und zerfleischt es. Die Nägel, welche Jesus an das Kreuz heften, graben ihre Spitzen in die Hände und in die Füße Mariens. Die Galle und den Essig, den ihr Sohn kaum verkostet, trinkt sie in vollen Zügen; die Schmach und der Schimpf, womit er überhäuft ist, fällt auf sie zurück. Die Schmähworte deiner Schmäher fielen auf mich.*) Sie ist in ihrem Innern ganz zu todt gemartert, wie ihr Sohn in seinem Fleische; wer könnte diese heilige und süße Mutter Jesu noch erkennen, jetzt, da der Schmerz ihre Liebe überfluthet? Ist das die Jungfrau, welche der Engel als voll der Gnade grüßt; ist das das Weib, welches die heilige Elisabeth nannte: die Gebenedeite unter allen Weibern; welcher eine Stimme aus dem Volke den Gruß zurief: Selig ist dein Leib, der den Herrn getragen hat, und selig sind deine Brüste, die ihn gesäugt haben. Ist das nicht vielmehr die Tochter des Jammers? Ist sie nicht der Gegenstand der Strafen Gottes, und kann sie nicht mit Recht ausrufen: Nennet mich nicht mehr Noëmi, d. i. die Schöne, sondern heißet mich Mara, d. h. die Bittere, denn der Allmächtige hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet.**) O ihr Alle, meine Christen, die ihr am Wege vorübergehet, sehet und betrachtet, ob ein Schmerz ist, wie dieser Schmerz, und tröstet diese leidende und betrübte Mutter bei dem Kreuze ihres für euch gekreuzigten Sohnes! — Doch, meine Brüder,

*) Opprobria cuprabrantium tibi ceciderunt super me. Ps. 68, 10.

**) Ne vocetis me Noëmi, i. e. pulchram, sed vocate me Mara, i. e. amaram, quia amaritudine valde replevit me omnipotens. Ruth 1, 20.

die heiligste Jungfrau will keinen menschlichen und irdischen Trost. Denn wenn sie leidet, wenn sie seufzt, wenn sie weint, so glaubet nicht, daß sie dabei kleinmüthig ist, wie etwa andere Mütter. Ihr Schmerz ist nicht weniger stark und heldenmüthig, als zart und innig, und das sind die zwei Merkmale, die ihn über die Leiden der übrigen Menschen erheben. Zwei Fehler finden sich gewöhnlich beim Schmerze im menschlichen Gemüthe, Gefühllosigkeit oder Kleinmuth. Jener Römer, der seinen eigenen Sohn zum Tode verurtheilte, und ihn sterben sah, ohne daß sein Vaterherz gerührt wurde, empört mich im Innersten der Seele, weil die Thränen dem Menschen so natürlich sind, und man sie daher ebenso dichterisch als wahr das Blut der Seele genannt hat. — Und im Gegentheile erfüllen mich zwar die gewöhnlichen Schmerzensscenen in den Familien, das Jammergeschrei, die Angst- und Weherufe mit Trauer, aber sie bringen in mir keine tiefe und andauernde Rührung hervor. Was mich zu tiefst in der Seele ergreift und rührt, was mich belehrt und erbaut, was mein Herz erweitert, ist ein Schmerz, der zugleich stark und innig ist. Als der alte Priamus zu den Füßen des Achilles geführt wurde und seine Milde anflehte, brach er in Klage aus und rief: „Habe Erbarmen mit mir, o Achilles, ich bitte dich bei dem Andenken deines Vaters; ich bin der Unglückseligste, der jemals gewesen ist, ich dulde, was kein Sterblicher jemals geduldet hat, da ich die Hand küsse, die meinen Sohn getödtet hat.“ Dieser Greis setzt mich durch seinen erhabenen Schmerz in Erstaunen und er erscheint mir im Geiste umflossen von der Strahlenkrone der Heroen, die ihn zum Halbgotte macht. Denn der Schmerz des Herzens verzehrt nicht den Muth seiner Seele, und die Ohnmacht des Gefangenen verringert

in keiner Weise die Großmuth des Vaters und des Monarchen. Das ist das Schauspiel, das Maria auf dem Calvarienberge uns bietet. Was sage ich? Ist es nicht Gotteslästerung, die Mutter eines Gottes mit dem Vater eines Helden, die Mutter Jesu mit dem Vater Hector's zu vergleichen! Wenn ich gefehlt habe, so beeile ich mich, zu sagen, daß Maria göttlich ist in ihrem Schmerze durch die ihr innewohnende Gnade, und daß die Liebe Jesu Christi ihre Gefühle zu einer Höhe erhebt, welche die Natur allein niemals hätte erreichen können. Maria ist also starkmüthig unter dem Kreuze, und trauert und weint zugleich. Es stand die schmerzensreiche Mutter bei dem Kreuze thränenreich.*) Sie stand aufrecht, das Herz verliert seine Stärke nicht, ihre Sinne schwinden nicht; man führt sie nicht hinweg von dem Leidensorte, vom Hochgerichte; sie *ist* würdig, das Schauspiel anzusehen.**) — Und wenn auch selbst die Apostel die Flucht ergriffen haben, so hält sich Maria aufrecht mit männlichem Muthe.***) Denn die Liebe ist stark wie der Tod, und unbezwinglich wie das Grab ist ihre Gluth.†) Aber sie weint auch. Die Schmerzensvolle stand da thränenreich. Und ich liebe ihren Schmerz, weil er so dem meinigen gleicht und mein Gefühl rechtfertiget. Ach wie reichlich und wie bitter waren die Thränen Mariens! Wie rufen sie die meinigen hervor! und wie versüßen sie dieselben! Wenn Maria weinte, wenn ihr Angesicht von den Thränen anschwoll, mein Angesicht

---

*) Stabat mater dolorosa juxta crucem lacrymosa.

**) Spectabat non degeneri mater spectaculo. S. Ambros.

***) Fugientibus viris, stabat intrepida. S. Ambros.

†) Fortis est, ut mors dilectio, dura sicut infernus aemulatio. Cant. 8, 6.

schwoll an von Weinen,*) soll ich nicht auch weinen und mich der Thränen freuen? Denn wenn meine Thränen mit den Thränen der heiligsten Jungfrau vereiniget sind, dann entfließen sie nicht vergeblich meinen Augen; die Engel fassen sie in goldenen Schalen auf und bringen sie Gott dar als unsterblichen Wohlgeruch! Das, meine Christen, kennzeichnet den Schmerz eines Christen. Sein Schmerz muß erstens vereiniget sein mit den Schmerzen Jesu Christi. Seine Betrübniß muß das Leiden des Sohnes Gottes, daß er für unsere Sünden erduldet hat, zum Beweggrunde haben, und er darf in den übrigen Mühseligkeiten des Lebens niemals die blutige Versöhnung auf Golgatha, die Leiden des Sohnes und der Mutter außer Auge verlieren, damit er in Mitte der Prüfungen stark und bewegt zugleich sei und Jesus und Maria nicht unähnlich werde, die ihn am Fuße des Kreuzes geboren haben. Doch davon soll im zweiten Theile gehandelt werden.

Zweiter Theil.

Der Schmerz Mariens bei dem Kreuze hatte nicht zum alleinigen Zwecke, die Mutter an den Leiden des Sohnes theilnehmen zu lassen, und sie auf diese Weise vollkommen an das Loos unseres Heilandes zu ketten, noch auch, sie als würdigen Gegenstand unseres Glaubens darzustellen und dadurch die Liebe in unsere Herzen wach zu rufen. Das Mitleiden der heiligsten Jungfrau trug noch andere Früchte. Und wenn man sich fragt, warum es Gott hauptsächlich zugelassen, ja selbst angeordnet hat, so antworten die heiligen Väter und die Gottesgelehrten, es geschah, um Maria zur

---

*) Facies mea intumuit a fletu. Tob. 16, 17.

Mithelferin Jesu Christi in unserm Erlösungswerke zu machen, und um dieser neuen Eva die Gnade zu verleihen, uns für das ewige Heil zu gebären. Ja, Maria hat auf dem Calvarienberge ihren Sohn zum Opfer gebracht, und Jesus Christus hat ihr zum Lohne für dieses großmüthige Anerbieten, das sie des theuersten Gegenstandes ihrer Liebe beraubte, die erneuten Geschlechter der Menschheit zu Kindern übergeben.

1. Jesus Christus, bemerkt der heilige Ambrosius, hatte zu dem Opfer, das er freiwillig auf sich nahm, die Mithilfe Mariens nicht nöthig.*) Er allein genügte sicher, uns Alle zu erlösen, wie er allein genug ist, uns zu erhalten, da er die Kraft des Vaters ist. Er erhält uns Alle ohne Beihilfe.**) Aber er liebte Maria so sehr, daß er mit seinen Leiden ihr liebendes Mitleiden verbindet und während er sich selbst opferte, auch durch den Willen der heiligsten Jungfrau, von welcher er geboren werden wollte, Gott geopfert werden wollte. Die heiligste Jungfrau machte also von ihrem Vorrechte als Mutter und von dem Rechte der Natur und der Gnade, das sie über ihren Sohn hatte und niemals verlor, Gebrauch und willigte trotz ihrer Schmerzen und Thränen mit göttlichem Heldenmuthe in den Tod Jesu Christi zur Erlösung der Welt; und sie opferte ihn selbst zu diesem Ende dem Zorne und der Gerechtigkeit Gottes. Der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ewige Vater, welcher das Wort im Glanze der Heiligen erzeugt,***) und Maria, welche ihn in der Zeit nach der menschlichen Natur erzeugt hat,

*) Sed Jesus non egebat adjutare ad redemptionem omnium. S. Ambr.

**) Omnes sine adjutorio servavit. Idem.

***) In splendoribus sanctorum genui te. Ps. 109, 3.

stimmten gemeinschaftlich zu dem Tode ihres Sohnes bei und gaben ihn hin zu unserer Wiederherstellung; und deßhalb und zu unserem Troste wendet auch der heilige Antonin, Erzbischof von Florenz, auf Maria die Worte an, welche der heilige Paulus von Gott dem Vater gesagt hatte: Sie hat ihres eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle hingegeben.*) Ebenso sagt der heilige Bonaventura von ihr nach den Worten des heiligen Johannes: So sehr hat sie die Welt geliebt, daß sie ihren einzigen Sohn für das Heil der Welt hingab. Und der heilige Bernhardin bemerkt mit den Worten der Kirche: „O wundervolle Herablassung der Barmherzigkeit des Vaters und der Mutter Jesu gegen uns! O unbeschreiblicher Zug der Liebe Beider, welche in ihrem Uebermaße der Liebe gegen uns, um den Sclaven zu erlösen, ihren eigenen Sohn in den Tod gaben." So opfert also Maria auf dem Calvarienberge Jesus Christus für uns auf. Sie vermengte ihre eigenen Schmerzen mit denen des Gekreuzigten, wie der Opfernde manchmal seine Thränen mit dem Blute des Schlachtopfers vermengt; sie opferte durch das Schwwert ihrer brennenden Liebe denjenigen, den sie in ihrem mütterlichen Schooße getragen hatte; der Muth der Mutter hob das Opfer des Sohnes zum Himmel empor; die Seufzer Mariens vereinigten sich mit dem letzten Rufe Jesu; und Gott nahm dieses doppelte Opfer, das heiligste und vollkommenste, das zu ihm emporsteigen konnte, als einheitliche Gabe auf.

2. Das, meine Brüder, war die erste Ursache und die

---

*) Proprio filio suo non pepercit Deus, sed pro nobis omnibus tradidit illum. S. Paulus.

erste Frucht der Schmerzen Mariens: die Theilnahme an unserer Erlösung. Die zweite Wirkung war, daß Maria zum Lohne für ihren Edelmuth unsere Mutter wurde, die Mutter der Christen und die Mutter aller Auserwählten; und das ist die rührendste Scene, welche am Kreuze Jesu vor sich geht.

Die Stunde war für Jesus gekommen, in welcher er Maria öffentlich die Ehrfurcht und die Liebe zu erkennen gab, welche er ihr während seiner apostolischen Laufbahn weniger offen an den Tag legte. „Ja," ruft der heilige Augustinus aus, „jetzt ist die Stunde gekommen, von welcher Jesus Christus bei der Hochzeit zu Cana, als er Wasser in Wein verwandeln wollte, sagte: Weib, was geht das dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Denn damals," fährt der heilige Kirchenlehrer fort, „da er als Gott handeln wollte, schien er diejenige abzuweisen, welche seine Mutter, nicht seiner Gottheit, sondern seiner Menschheit nach war; während er jetzt auf dem Calvarienberge, wo er die Schmerzen als Mensch erleidet, diejenige ehrt und liebt, von welcher er die menschliche Natur angenommen hatte." Da nun Jesus, sagt der heilige Johannes, der einzige Evangelist, dem der heilige Geist die Ehre aufbehalten hatte, uns diese erhabenen und rührenden Worte zu erzählen, — da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den er lieb hatte, stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe da deinen Sohn! Hierauf sprach er zu dem Jünger: Siehe da deine Mutter.*) Diese Worte, meine Brüder, enthalten das Testament Jesu Christi, seinen letzten Willen, nicht blos in Beziehung auf Maria und

*) Joan. 19, 26—27.

Johannes, sondern auch in Beziehung auf die erlöste und erneute Menschheit. Es ist das nicht blos ein Privattestament, das der Heiland damals gemacht hat, sagt der heilige Ambrosius, sondern es ist ein öffentliches Testament, dessen Anordnungen alle Menschen betreffen.*) Als Privattestament trösten die Worte Jesu Christi die heiligste Jungfrau und den treuen Schüler Johannes für die Zeit ihres sterblichen Lebens. O, welche Freude mußte dieser selbst in Mitte seiner Thränen empfinden, als die Mutter seines Meisters, seines Heilandes, seines Freundes und seines Gottes seiner besonderen Obsorge anvertraut wurde! Wie mußte er Maria durch Merkmale der Liebe, des Vertrauens, der Ehrfurcht trösten! Der heilige Johannes war der Erste und Eifrigste unter allen Verehrern Mariens. Er nahm sie in sein Haus auf als die lebendige Arche, in welcher das Wort Fleisch geworden und neun Monate geruht hatte, als die Quelle, woraus das Heil der Menschheit hervorgegangen war, um sich über die ganze Welt zu verbreiten, als die vollkommenste Nachahmerin der Tugenden Jesu Christi, als das Reinste der Geschöpfe, als die Königin der Menschen und der Engel. Und dieses Beispiel der Verehrung Mariens, das er uns gegeben hat, sollen wir, meine Christen, mit heiligem Wetteifer nachahmen. Wir sollen Maria trösten durch unsere Liebe gegen ihren Sohn; wir sollen sie uns zur Mutter und Königin wählen; dann wird sie für uns gewiß thun, was sie für den heiligen Johannes gethan hat: sie wird uns lieben, uns trösten, uns tausend besondere Gnaden erbitten; sie wird uns unter ihren Schutz nehmen

*) Candebat Dominus publicum et etiam domesticum testamentum. S. Ambr.

und uns Jesus Christus als ihre geliebten Kinder darstellen, an denen Gott sein Wohlgefallen und für welche er keine ewige Verdammung hat; denn sie ist ebenso unsere Mutter in Kraft des öffentlichen Testamentes Jesu Christi; der Herr machte ein öffentliches Testament.*) Meine Brüder, Gott wollte, daß die reinste und heiligste Liebe, wie sie im Himmel der Urgrund alles Lebens ist, auch auf Erden der Grund alles Daseins sei. Aber bei dem Menschen gibt es seit dem Falle eine Schmerzensseite in der Liebe: das Opfer. Wie viele Leiden, wie viel Schmerzen, wie viel Angst haben wir unseren Eltern, und besonders unseren Müttern gekostet! Wenn ein Kind zur Welt kommt, so kann seine Mutter ihrem Gatten, wenn sie ihm den Neugebornen darreicht, wie einst Sephora dem Moses zurufen: Ein Blutbräutigam bist du mir.**) Denn das Opfer der Mütter ist tägliches Opfer; ihr Leben ist eine Mischung von Süßigkeit und Bitterkeit zugleich, eine Mischung von Freuden und Leiden, von Tröstungen und Thränen. Maria hat uns nun aus Liebe im Leiden geboren, damit wir Theil nehmen an diesem doppelten Merkmale der menschlichen Mutterschaft, und zugleich ihren Sohn nachahmen, der uns aus Liebe um den Preis seines Blutes erkauft hat. Was thut sie in jener Stunde, da sich ihr Sohn auf Calvaria der göttlichen Gerechtigkeit aufopfert? Wir haben es gesagt, sie nimmt am Werke unserer Erlösung Theil und erlöst uns folglich und rettet und heiliget uns in ihrer Weise. Aber was will das sagen? Dieses, daß sie uns in diesem letzten Augenblicke der Angst und Liebe zum Leben gebiert durch ihr Verlangen, ihre Wünsche, ihren Muth und ihre Liebe? Jesus Christus, das Schlachtopfer für die

*) Condebat Dominus publicum testamentum. S. Ambr.

**) Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4, 25.

Menschheit, steigt gegen den Himmel auf, getragen von den Armen seiner Mutter, und die Gnade steigt vom Himmel in den Schooß Mariens nieder, um da die Menschheit zu heiligen. Jesus kam durch Maria zu uns, durch sie werden wir auch zu Jesus kommen. Der Erlöser ist uns aus der Jungfrau geboren, welche seine Mutter ist, wir werden dem Heilande durch dieselbe Jungfrau geboren. Dieses große Wunder geht auf dem Calvarienberge vor; hier erhält Maria die Gabe einer geistigen Fruchtbarkeit, aus welcher uns die größten Segnungen, die Unsterblichkeit zukommen. Deßhalb gibt ihr selbst ihr Schmerz Trost und flößt ihr eine erhabene Freudigkeit ein. Sie schaut von der Höhe des Calvarienberges, der noch von dem Blute des heiligen Schlachtopfers raucht, mit prophetischem Geiste in die Unendlichkeit der Zeit und des Raumes; sie schaut ihre Nachkommenschaft, ihre Kinder, ihre Familie, ihre Tochter, die Kirche. Sie sieht die Martyrer, die Bekenner, die Bischöfe, die Jungfrauen, alle Heiligen, welche sie ihre Königin nennen, ihre Sachwalterin, ihre Trösterin, ihre Glorie, vor Allem aber ihre Mutter; und da vergißt sie ihre Leiden, ihre Seufzer und Thränen, und denkt nur mehr darauf, uns von Herzen zu lieben und zu segnen. Gott aber vergißt die Angst und die Schmerzen Mariens nicht; sie sind immer vor seinem Throne, und wenn er gegen uns erzürnt ist, wenn er Rache nehmen will, blickt er auf Maria hin und eine einzige Thräne dieser Mutter der Schmerzen löscht den Racheblitz in seiner Hand.

Ihr aber, meine Christen, vergesset niemals die Seufzer und die Schmerzen euerer Mutter. Vergiß nicht in deinem Herzen der Schmerzen deiner Mutter.*) Erinnert

*) In toto corde tuo gemitus matris tuae ne obliviscaris. Eccli. 7, 29.

euch daran und ihr werdet darin Belehrung und Trost finden. Maria, die Schmerzensreiche, wird euch sagen, daß sie nur wegen unserer Sünden leide, die ihren Sohn gekreuzigt haben; Maria, die Leidende, wird auch für Jesus leiden lernen; und wenn die Todesstunde für euch herannaht, so wird die Salbung ihrer Schmerzen die eurigen versüßen und die Liebe der Mutter wird den Herzen ihrer Kinder genügen. Amen.

Geschichtliche Züge.

„Zur Verherrlichung der heiligen und unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, die ihre Fürbitte für das Heil der Sünder Jesus darbringt; zur Ehre der Angst und der Schmerzen, die sie in jenem Augenblicke erduldet hat, wo Jesus Christus der Erlöser mit ausgespannten Armen am Kreuze hing, sich als Opfer für das Heil der Welt darbrachte und diese göttliche Mutter dem geliebten Schüler anempfahl; besonders aber, um für die Gottlosigkeit der Ketzer, der Hussiten, welche es gewagt haben, die heiligen Bilder des Gekreuzigten und seiner glorreichen Mutter zu zerstören, genug zu thun, verordnen wir, daß das Fest der Angst und der Schmerzen der seligsten Jungfrau Maria von nun an jährlich am vierten Fastenfreitage gefeiert werde." So lautet das Decret der Kirchenversammlung zu Köln vom Jahre 1425. Heut zu Tage wird das Fest der Schmerzen Mariens allgemein am Freitage der Passionswoche gefeiert. Papst Pius VII. setzte noch ein anderes Fest der Schmerzen Mariens ein unter dem Titel der sieben Schmerzen unserer lieben Frau, welches am dritten Sonntage im October gefeiert wird.

Was dieses Fest in Paris besonders berühmt gemacht hat, ist die Entweihung eines Bildes der schmerzhaften Mutter Gottes, verübt durch die Calvinisten im Jahre 1554 im Gottesacker Sanct-Nicolaus, und die feierliche Wiederherstellung des Bildes im September desselben Jahres. Seit dieser Zeit wurde das Fest der Schmerzen Mariens in mehreren Pfarreien von Paris feierlich begangen, und mehrere Kirchen, welche seit jener Zeit erbaut wurden, wurden unter

dem Titel der schmerzhaften Mutter Gottes eingeweiht. Ludwig XIII. legt auch in seiner Erklärung, worin er seine Person und sein Reich der heiligsten Jungfrau weiht, eine besondere Verehrung für dieses rührende Geheimniß an den Tag; denn er sagt in diesem Documente, daß er zum Andenken an diese Begebenheit den Hochaltar der Kathedralkirche von Paris neu erbauen und dazu ein Bild der Jungfrau wieder habe anfertigen lassen, wie sie ihren lieben Sohn nach der Abnahme vom Kreuze in den Armen hält; er selbst solle darauf dargestellt werden, wie er vor dem Sohne und der Mutter auf den Knieen liegt, und ihnen seine Krone und seinen Scepter darbietet. Dieses Versprechen Ludwigs XIII. wurde mit großer Pracht von seinem Sohne und Nachfolger Ludwig XIV. ausgeführt. Dieses kostbare Denkmal ihrer Frömmigkeit sieht man heute noch in einer Nische hinter dem Hochaltare der Metropolitankirche zu Paris.

XV.

Mariä Verkündigung.

25. März.

Uebersicht.

Die Liebe des himmlischen Vaters, die Herablassung des göttlichen Sohnes, die Erhebung des Menschen.

Schriftstellen.

Sieh, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sein Name wird Emmanuel sein. Isa. 7.

Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebären. Luc. 1.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Joh. 1.

Väterstellen.

Es war der Güte Gottes unwürdig, daß das, was von ihm gemacht worden war, durch den Betrug und die Schlauheit des Teufels wieder zu Grunde ginge. Daher schickte sich jenes große Werk der Menschwerdung Gottes ganz und gar für die Güte Gottes; denn wenn ein irdischer Fürst eine Stadt, deren Gründer er war, die aber aus Sorglosigkeit der Einwohner von Räubern eingenommen worden ist, keineswegs vernachlässiget, sondern als sein Werk wieder von den Eindringlingen befreit, zwar nicht wegen der Nachlässigkeit der Einwohner, sondern aus Rücksicht auf sich selbst, weil er es sich selbst schuldig ist; so ist auch das göttliche Wort des besten Vaters in das Verderben der Menschen hinabgestiegen, und vernachlässigte nicht das von ihm erschaffene Geschlecht. Athanasius.

Nichts in der ganzen Natur verkündet in so hohem Grade die Allmacht Gottes, als dies Eine, daß Gott, welcher von Niemandem kann erfaßt werden, im Fleische mit dem Tode ringen konnte, auf daß er durch sein eigenes Leiden uns vom Leiden befreite. Basilius.

Drei Werke, drei Verbindungen bewirkte die allmächtige Majestät bei Annahme unseres Fleisches, so besonders wunderbar, daß solche weder jemals geschehen sind, noch ferners geschehen werden. Denn verbunden sind worden Gott und der Mensch, die Mutter und die Jungfrau, der Glaube und das menschliche Herz. Bernhard.

Sieh, o Mensch, Gott ist dein Bruder geworden; Gott ist geworden wie du bist, ein Sohn Adams; er ist bekleidet mit demselben Fleische wie du, er ist demselben Elende unterworfen, demselben Leiden, ja selbst dem Tode, wie du.

Augustinus.

Maria ist Jungfrau vor der Geburt, bei der Geburt, nach der Geburt. Kirchengebet.

Eingang.

Die großen Unordnungen werden nicht leicht wieder gut gemacht. Alles, was geschehen ist, um die traurigen Folgen der Sünde wieder gut zu machen, zeigt uns, was die Sünde sei, und wie unermeßlich viel Böses sie in sich schließe.

Was könnte man sich auch von einem Geschöpfe entsetzlicheres denken, als daß es sich gegen Gott empört, aus dessen Hand es hervorgegangen? Wollt ihr dies Unermeßliche dieses Frevels einsehen, so betrachtet nur, was Gott zu dessen Tilgung gethan hat!

Gott hat uns seinen eigenen Sohn gegeben. Wie, konnte denn kein Mensch die Wiederversöhnung des sündigen Geschlechtes mit Gott bewirken? Seht, wie tief der Sohn Gottes sich erniedrigte: das Wort ist Fleisch geworden. Warum eine so tiefe Erniedrigung? Es handelt sich darum, den gefallenen Menschen wiederum aufzurichten, und dem die Thore des ewigen Lebens wieder zu öffnen, der mit dem ewigen Tode bedroht war.

Der Vater beweist uns eine große Liebe durch das Geschenk, welches er uns giebt. Der Sohn zeigt uns gleich dem Vater seine Liebe, durch seine übergroße Erniedrigung. Diese Liebe des Vaters und des Sohnes aber bezwecken nichts Anderes, als die Verherrlichung und Beseligung des verlorenen Menschen.

Dies ist's, was uns das heutige Fest zur Betrachtung vorlegt: die Liebe des Vaters, die Erniedrigung des Sohnes und die Erhebung des verlorenen Menschen.

Von der Liebe des Vaters sagt die heilige Schrift: So

hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab.*)

Von der Erniedrigung des Sohnes spricht sie, da sie sagt: Er hat sich selbst vernichtet, indem er die Knechtsgestalt annahm.**)

Die Erhebung des Menschen verkündet sie mit den Worten: Er hat ihnen die Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden.***)

Erster Punkt.

Um die Liebe des Vaters zu erkennen, müssen wir drei Umstände beherzigen. Erstens: wen liebt er? Zweitens: was gibt er? Drittens: warum gibt er uns dies?

Gott hat die Welt geliebt. Was für eine Welt? Eine sündige Welt. Gott hat seine Feinde geliebt. Gott hat mit gütigem Blicke sein Werk noch angeschaut, nachdem es gegen ihn sich empört, sich aufgelehnt hat. Gott hat uns geliebt, ohne unser im Mindesten zu bedürfen, denn wir sind ihm zu Nichts nütze. David erkennt, daß der Herr sein Gott ist, besonders daran, daß er seiner und all des Seinigen nicht bedarf. Ich habe zum Herrn gesprochen: du bist mein Gott, weil du meiner Güter nicht bedarfst.†) Was nützt es Gott, so lesen wir im Buche Job, wenn du gerecht bist?††) Die Herrlichkeit Gottes hängt nicht im

---

*) Sic Deus dilexit mundum, ut filium unigenitum suum daret. Joan. 3, 16.

**) Exinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Phil. 2, 7.

***) Dedit eis potestatem filius Dei fieri. Joan. 1, 12.

†) Dixi Domino: Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Psalm. 15, 2.

††) Quid prodest Deo, si justus fueris. Tob. 22, 3.

Mindesten von uns ab. Gott ist unendlich selig aus sich und wir können es nur durch ihn sein. Dies müssen wir oftmals überdenken, wenn wir die Güte Gottes recht erfassen wollen. Er liebt uns um seinetwillen, nicht um unsertwillen. Nur seine Güte ist die Quelle seiner Liebe zu uns.

Gott erkennt in uns nicht blos nichts, was uns seiner Güte würdig machen könnte, sondern auch unendlich Vieles, was seinen Zorn erweckt und seine strafende Gerechtigkeit herausfordert. Gott sieht in uns nur nichtige Wesen, aber nichtige Wesen, welche sich gegen ihn empört haben. Je tiefer das, was gegen uns sich erhebt, unter uns steht, desto mehr erweckt es unsern Zorn und unsern Unwillen. Der Mensch steht unendlich tiefer als Gott, und lehnt sich gegen Gott auf. Gott aber liebt ihn doch. Bemesset daraus seine Güte!

Denket euch einen Mächtigen, der einen Unglücklichen aus dem Gefängnisse rettet, ohne irgend etwas von demselben zu erwarten. Er hat nicht im Mindesten eine Verpflichtung, ihm diesen Dienst zu erweisen. Noch mehr, dieser Unglückliche ist selbst sein Todfeind gewesen. Ein solcher Edelmuth findet sich unter den Menschen selten; man muß bis zu Gott hinaufsteigen, um zu erfahren, was die Güte und die Erbarmung vermag.

Nachdem wir nun von Gott einen solchen Erweis der Güte empfangen haben, sollte es da noch möglich sein, daß Haß und Rachgierde in ein Menschenherz Eingang finden? Was wäre denn aus dir geworden, wenn Gott dir nichts vergeben hätte, wenn er nach der Menge deiner Ungerechtigkeiten mit dir verfahren wäre? Jener Gott, welcher dir Vieles nachgesehen hat, gebietet dir, deinem Bruder zu verzeihen, und du vermagst es kaum über dich, auf seine Stimme zu hören und ihr zu gehorchen.

O ihr, die ihr voll der Feindseligkeit nichts vergessen und nichts verzeihen wollet, ihr verdient, daß auch Gott von dem nichts vergesse und verzeihe, was ihr ihm schuldet, und daß er euch nach der ganzen Strenge seiner Gerechtigkeit behandle!

Groß ist die Liebe des Vaters, denn er liebte uns, da wir seine Feinde waren. Diese Liebe wird uns aber noch größer erscheinen, wenn wir erwägen, was er uns geschenkt hat.

So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab. Der eingeborne Sohn Gottes, der ist uns geschenkt worden, und das ist der glänzendste Beweis der Liebe eueres Gottes.

Da Gott den Menschen gebildet hatte, übergab er ihm alle Geschöpfe. Der Mensch war damals unschuldig. Für den schuldigen Menschen nun thut Gott mehr, als er für den unschuldigen gethan hatte. Es war etwas Großes für den Menschen, die Herrschaft über alle Creaturen zu empfangen; was sind aber alle Creaturen, so unermeßlich auch ihre Zahl sein mag, im Vergleich zu dem eingebornen Sohne Gottes!

Nachdem der Vater uns seinen Sohn gegeben hat, was dürfen wir nicht Alles noch von ihm erwarten? Was wird er uns nicht geben, ruft der heilige Paulus aus, nachdem er uns seinen Sohn gegeben hat?*)

Du bist voll des Dankes gegen diesen oder jenen Menschen, und das ist recht, denn er hat Vieles für dich gethan. Er ist dir beigesprungen in deiner bittern Noth. Er hat sein Ansehen, sein Geld nicht gespart, um dich aus der

---

*) Pro nobis omnibus tradidit illum. Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit? Rom. 8, 32.

schrecklichen Lage zu reißen, in welche die Unbeständigkeit des Glückes dich versetzt hatte; du wärest undankbar und aller Verachtung werth, wenn du je eine solche Menge von Wohlthaten vergessen könntest. Wenn aber auch dieser Mensch Vieles für dich gethan, was ist es gleichwohl im Vergleich mit dem eingebornen Sohne Gottes. Diesen aber hat der Vater aus Liebe zu dir hingegeben.

Der heilige Paulus legt ein großes Gewicht darauf, und mit Recht, daß Gott, nachdem er oft und auf allerlei Weise zu unseren Vätern durch die Propheten geredet hatte, endlich in der letzten Zeit zu uns durch seinen Sohn redete. Denn wer ist dieser Sohn? Es ist derjenige, der über alle Engel erhaben ist, denn zu welchem Engel hat Gott je gesagt: du bist mein Sohn, heute habe ich dich erzeugt. Es ist derjenige, den alle Engel anbeten. Sein Thron ist ein Thron von Ewigkeit. Er sitzet zur Rechten des Vaters und die Engel wetteifern, ihm zu dienen.*) O der großen und nicht genug zu schätzenden Gabe! Gott hat sie uns in seiner Liebe gegeben! Entnehmet daraus, wie groß diese Liebe ist, und welch einen Dank ihr dafür schuldet!

Um die Liebe des Vaters in ihrer vollen Ausdehnung zu erkennen, muß man auch noch erwägen, was ihn zur Hingabe seines Sohnes bewogen hat. Er hat seinen eingebornen Sohn hingegeben, damit ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.

Er hat ihn hingegeben, daß ihr nicht verloren geht: das heißt, ihr wäret ohne dieses Geschenk unrettbar verloren, euer ewiger Antheil wäre unfehlbar die Hölle gewesen.

---

*) Hebr. 1, 1 — 7.

Großes hätte gewiß Gott an euch gethan, wenn er euch blos von der Hölle errettet hätte, aber darauf beschränkte sich seine Liebe nicht. Indem er euch seinen Sohn gibt, errettet er euch nicht blos von der Hölle, sondern gibt er auch das Recht auf das ewige Leben. Wenn ihr es besitzet, dieses überaus kostbare Recht, so vergesset nie, daß ihr es einzig der Liebe des Vaters und der Erbarmung des Sohnes verdankt.

Die Juden wurden geheilt durch den Aufblick zur ehernen Schlange. Diese Schlange war ein Vorbild Jesu Christi. Der gläubige Aufblick zu Jesus Christus, das kostbare Blut, das vom Kreuze auf der Höhe des Calvarienberges herabträufelt, heilen die Todeswunden, welche die Sünde unseren Seelen geschlagen hat. Der heilige Augustin sagt: Ohne Jesus Christus wären wir der Verzweiflung anheimgegeben.

Wer hätte aber glauben sollen, daß wir unsere Erwartungen so weit ausdehnen dürften? Wie groß müßte nicht das Erstaunen eines armen Landmannes sein, wenn man ihn vom Pfluge hinwegnehmen, auf den Thron erheben und ihm königliche Macht übertragen würde?

Joseph wird durch unvorhergesehenes Ereigniß, oder vielmehr durch die Fügung der göttlichen Vorsehung aus dem Gefängnisse gezogen und wird der erste Beamte des Königs Pharao. Dies ist ein Vorbild dessen, was der Seele durch die Gnade der Erlösung zu Theil wird. Der Sohn, den der Vater uns geschenkt hat, errettet uns aus den Tiefen des Abgrundes und gibt uns ein Recht auf die volle Herrlichkeit des himmlischen Vaters.

Seht, so liebt uns der Vater! Ihr habt betrachtet, wen er geliebt, was er gegeben, und warum er es gegeben hat.

Der Sohn hat uns erlöst durch seine Erniedrigung. Betrachten wir dies näher im

Zweiten Punkte.

Damit wir die Verdemüthigung des Sohnes Gottes wohl erkennen und diese Erkenntniß uns heilsam sei, will ich euch vorerst zeigen, wie tief der Sohn Gottes sich erniedrigte, dann zu was diese Erniedrigung des Sohnes Gottes uns verpflichtet.

Wie tief der Sohn Gottes sich erniedrigte, ist nicht schwer zu zeigen. Ihr dürft blos daran denken, wer der Sohn Gottes ist, und was er geworden ist. Der heilige Apostel Paulus enthüllt uns dieses Geheimniß mit den Worten: Jesus Christus, da er das Wesen Gottes in sich trug, hielt es nicht für Erhebung, sich Gott gleich zu nennen; er hat sich aber selbst vernichtet, indem er die Natur des Knechtes annahm und den Menschen gleich wurde. Der Sohn Gottes hat das Wesen und die Natur Gottes; er ist dem Vater gleich. Wer begreift diese Größe und Herrlichkeit? Der Sohn Gottes nimmt die Natur des Knechtes an; er wird den Menschen gleich. Seht, wie er sich vernichtet! Was ist für ein Abstand zwischen dem Wesen Gottes und dem Wesen des Menschen! was für ein Abstand zwischen der Gleichheit mit dem Vater und der Gleichheit mit den Menschen!

Man hat Fürsten gesehen, welche zu den Armen sich herabließen, ihnen die Füße wuschen und dienten. Diese aber erniedrigten sich nicht, sie ehrten sich selbst und gewannen aus solchen Handlungen Lob und Achtung. Der Sohn Gottes aber erniedriget sich wahrhaft, wenn er uns dem Wesen nach gleich wird. So groß und mächtig er ist, er erniedriget sich aus freier Wahl, weil er so will und weil er uns liebt. Da er sich aber in seiner eigenen Natur nicht erniedrigen kann,

nimmt er unsere Natur an und verbindet sich mit unserem Nichts. So ist es ihm möglich, seiner Liebe in ihrer ganzen Ausdehnung zu genügen.

Aber warum will der Sohn Gottes sich erniedrigen? Der Beweggrund dieser Erniedrigung ist ebenso wunderbar, als die Erniedrigung selbst. Der Sohn Gottes will dadurch eine vollkommene Unterwerfung unter die Anordnungen seines Vaters üben. Der Vater wollte es, und wir haben gesehen, warum er es wollte; wir haben gesehen, was die zärtliche und mitleidvolle Liebe des Vaters bezweckte. Der Gehorsam des Sohnes ist ebenso wunderbar, als die Liebe des Vaters.

Hören wir, wie der Sohn Gottes selbst durch den Mund Davids über seinen Gehorsam sich ausspricht: Opfer und Gabe, so betet er zu seinem Vater, hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir gegeben; die Brand- und Sühnopfer gefallen dir nicht, da sprach ich: Siehe, hier bin ich, daß ich, wie geschrieben steht von mir, deinen Willen thue, mein Gott!*)

Ihr seht, der Sohn Gottes ist bereit, in Allem den Willen des Vaters zu erfüllen. Sein Vater kann durch die Opfer des alten Bundes nicht versöhnt werden; er verlangt ein vollkommeneres Opfer. Nur ein Gott kann ein eines Gottes würdiges Opfer sein, und die ihm angethane Schmach wieder gut machen. In die Absichten des Vaters eingehend, umkleidet sich deßhalb der Sohn mit der menschlichen Natur, uns dieses Opfer bringen zu können. Sprich, allmächtiger Vater, ich gehorche; dein Sohn wird keinen Augenblick

---

*) Sacrificium et oblationem noluisti, aures autem perficisti mihi; holocaustum et pro peccato non postulasti, tum dixi: Ecce venio, in capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam, Deus meus. Ps. 39, 7.

zögern, wenn es sich darum handelt, deinen Willen zu erfüllen.

Der Sohn Gottes erniedriget sich, um das Unrecht, welches durch die Sünde Gott angethan wurde, wieder gut zu machen. Ihr begreift, daß alle Opfer des alten Bundes zur Versöhnung unzureichend waren. Nur ein leidender und sterbender Gott konnte für die Sünde hinreichend genug thun.

Der Sohn Gottes erniedriget sich, damit sein Vater an ihm einen vollkommenen Anbeter finde. Was können wir schwache und sündige Menschen Gott darbringen? Oft ist das, was wir ihm darbringen, mehr geeignet, seinen Zorn als seine Erbarmung wachzurufen. All unser Vermögen besteht darin, daß wir uns mit Jesus Christus, dem vollkommenen Anbeter vereinigen. Mit Jesus Christus sind wir stark, ohne Jesus sinken wir in unser Nichts zurück und werden von der Last unserer Sünden erdrückt.

Die Erniedrigung des Sohnes Gottes ist eine überaus inhaltreiche Unterweisung für uns. Was könnte uns mehr zur Verdemüthigung unserer selbst antreiben, als der Anblick des erniedrigten Sohnes Gottes? Traget die nämliche Gesinnung in euch, mahnt der heilige Apostel Paulus, welche Jesus Christus getragen hat.*) Der Sohn Gottes hat sich erniedriget, denn er hat alle Schwachheit der Menschennatur angenommen; wir also, denen all diese Schwachheiten von Natur eigen sind, haben noch viel mehr Grund zur Verdemüthigung. Von uns gelten die Worte des Propheten: Die Erniedrigung ist in uns.**) Das

*) Fratres hoc sentite in vobis, quod est in Christo Jesu. Philipp. 2, 51.

**) Mich. 2, 24.

heißt, ohne aus uns herausgehen zu müssen, finden wir in uns zahllose Gründe, demüthig zu sein.

Woher kommt also euer Stolz? O, einzig daher, daß ihr euch nicht kennet. Kaum daß man euch anreden, mit euch in Berührung kommen darf. Was habt ihr denn so Vorzügliches an euch, daß ihr die Anderen verachtet? Man darf fast nichts zu euch sagen, ohne daß ihr es übel nehmet. Oft antwortet ihr mit Unbilden und Schmähungen. Ist es nicht unter den Gewerbsleuten Regel, daß sie sich gegenseitig verachten und heruntersetzen.

Aus all dem läßt sich abnehmen, daß die Demuth sehr selten ist und daß man wenig Sorge trage, das Beispiel Jesu nachzuahmen, der sich so tief verdemüthiget hat.

Dritter Punkt.

Der Sohn Gottes hat sich erniedriget, um uns zu erheben. Auch davon muß ich reden. Ich will euch vorerst zeigen, wie hoch wir erhoben worden sind, dann zu was diese Erhebung uns verpflichtet.

Ihr kennt das ganze Unglück, in welches die Sünde uns gestürzt hat. Wer hätte es geglaubt, daß der Mensch mit Einem Male aus einem so tiefen Abgrunde gezogen und zu einer solchen Herrlichkeit erhoben werden konnte. Welch eine Veränderung! Das Kind des Zornes ward zu einem Kinde Gottes. Dieser Name kommt uns zu und wir verdanken ihn den Verdemüthigungen des Mensch gewordenen Gottes. Betrachtet, sagt der heilige Apostel Johannes, welch eine Liebe uns damit der Vater erwiesen, daß wir Kinder Gottes wahrhaft genannt werden und seien.*)

*) Videte qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus. 1. Joan. 3, 1.

Wir sind es also wirklich, wir sind in Wahrheit Kinder Gottes. Wir heißen Kinder Gottes nur darum, weil wir es sind. So weit geht die Liebe des Vaters, daß er selbst uns zu seinen Kindern aufnimmt, und er nimmt uns dazu auf, weil der, der von Natur sein Sohn ist, mit unserer Natur sich vereiniget hat.

Allerdings sieht man an uns die volle Herrlichkeit noch nicht, welche einstmals uns als Kindern Gottes wird gegeben werden. Aber dies benimmt uns nichts, wie der Liebesjünger versichert, von der Kindschaft Gottes, die wir jetzt schon genießen.

Meine Viegeliebten, sagt er, wir sind bereits Kinder Gottes.*) Merket wohl: Jetzt schon sind wir Kinder Gottes. Schon in diesem Leben dürfen wir diesen glorreichen Namen führen. Es ist aber noch nicht offenbar, fährt der heilige Johannes fort, was wir eines Tages sein werden.**) Wann aber wird dies offenbar werden? und was werden wir dann sein? Der Apostel erklärt es mit den Worten: Wir wissen aber, daß wenn Christus erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, wir ihm ähnlich sein werden, weil wir ihn dann sehen, wie er ist.***) Dann werden wir offenbar als Kinder Gottes anerkannt und behandelt werden. Dann werden wir vollkommen erkennen, was wir Jesu Christo verdanken.

Denn was hat der göttliche Erlöser in seiner Menschwerdung für uns gethan? Er hat, wenn ich so sagen darf, jenen Theil der Menschen-Natur, welchen er angenommen hat,

---

*) Charissimi, nunc filii Dei sumus. I. Joan. 3, 2.

**) Nondum apparuit, quid erimus. Ib.

***) Scimus, quoniam cum apparuerit, similes ei erimus et videbimus eum, sicuti est. Ib.

vergöttlicht, und indem er diesen Theil vergöttlichte, hat er durch eine Ausdehnung seiner Liebe und einen Beweis seiner Macht in gewissem Sinne die ganze menschliche Natur vergöttlicht.

Das ist der Grund unseres Glückes, die Quelle unserer Erhöhung, und der Rechtstitel, auf welchen hin wir uns Kinder Gottes nennen dürfen.

Daraus folgt, daß wir den Namen von Kindern Gottes, welchen wir hienieden schon tragen, und alle anderen Vortheile, welche uns um der Kindschaft Gottes willen im anderen Leben bereitet sind, Jesu Christo verdanken.

Wie ruhmvoll ist es, den Namen eines Kindes Gottes zu tragen! wie hoch werden wir dadurch nicht erhoben! Aber hüten wir uns, daß nicht dieser Ehrenname für uns eine Ursache der Verdammung dadurch werde, daß wir ihm durch einen sündigen und befleckten Wandel widersprechen.

Eine solche Erhebung verlangt große Anstrengungen von unserer Seite. Der heilige Paulus ermuntert uns dazu, da er spricht: Ihr seid einstens Finsterniß gewesen, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. So wandelt denn als Kinder des Lichtes.*)

Ihr seid einstens Finsterniß gewesen. Seht da eueren früheren Zustand! seht da das Elend, aus welchem die Erbarmung eueres Erlösers euch gezogen hat!

Jetzt seid ihr Licht im Herrn. Seht, was ihr geworden seid! seht da die wunderbare Verwandlung, die an uns vorgegangen ist!

Ihr seid Licht im Herrn, sagt der Apostel, um uns zu zeigen, daß diese große Veränderung das Werk Jesu Christi ist.

*) Fuistis aliquando tenebrae, nunc autem estis lumen in Domino. Sicut filii lucis ambulate. Ephes. 5, 8.

Der Apostel macht uns dann im Folgenden auf unsere Verpflichtung aufmerksam. Wandelt also als Kinder des Lichtes. Das heißt: es fruchtet wenig, ein Kind Gottes zu sein, wenn man nicht auch als Kind Gottes wandelt; man ist vergeblich ein Kind des Lichtes, wenn man sich nicht auch wie ein Kind des Lichtes beträgt.

Der heilige Paulus fährt fort mit den Worten: Die Frucht des Lichtes aber besteht in aller Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.*) Ein Kind Gottes, ein Kind des Lichtes ist voll der Liebe und Güte gegen seinen Mitmenschen, es übt alle Werke der Gerechtigkeit, es begnügt sich nicht mit dem Aeußeren der Heiligkeit, sondern wendet Alles auf, um zur wahren Heiligkeit zu gelangen.

Ihr seid Kinder Gottes; ihr dürft also nicht leben wie Kinder der Welt. Ihr würdet eueren Rang, eueren Namen entehren, wolltet ihr nach dem Fleische und seinen Neigungen leben. Ihr seid Kinder eines Gottes, welcher rein, welcher heilig, welcher die Gerechtigkeit, die Wahrheit selbst ist; nur durch Uebung dieser Tugenden und durch sorgfältiges Streben, euerem Vater ähnlich zu werden, erweist ihr euch der göttlichen Kindschaft würdig.

Präget euch die Wahrheit tief ein, welche ihr so eben gehört habt, und an welche das Geheimniß des heutigen Tages euch mahnt. Vergesset nie die Liebe des Vaters, die Verdemüthigung des Sohnes und euere eigene überaus große Erhebung.

Diese Wahrheiten werden euer Trost sein im Leben, und wenn ihr getreu den Gnaden entsprechet, welche euch

*) Fructus lucis est in omni bonitate et justitia et veritate. Ephes. 5, 9.

gegeben worden sind, so werdet ihr in Ueberfülle die Frucht euerer Arbeiten und guten Werke in der seligen Ewigkeit genießen.

Geschichtlicher Zug.

Durandus und mit ihm fast alle Chronologen sind der Ansicht, der Sohn Gottes sei wirklich an dem Tage Mensch geworden, an welchem wir das Fest der Verkündigung Mariens feiern. Nach einer alten Hymne wäre dieser Tag nicht blos durch das höchste Werk des dreieinigen Gottes, nämlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes bemerkenswerth, sondern es fielen auf denselben auch noch viele in der heiligen Geschichte höchst wichtige Begebenheiten. So heißt es in derselben: „Sei gegrüßt, du heiliger Tag, du heilest unsere Wunden! Der Engel wird gesandt, und Christus leidet und stirbt; Adam wird erschaffen und fällt an dem nämlichen Tage; Abel stirbt, weil sein Opfer mehr gefallen, unter den Streichen seines Bruders; Melchisedech bringt seine Opfergaben; Isaak wird auf den Altar gelegt; Jakobus wird durch Herodes enthauptet. Der Schächer empfängt aus dem Munde Jesu die Verheißung des Paradieses; die Todten stehen beim Tode des Heilandes auf."

Es bestehen mehrere kirchliche und Ritter-Orden unter dem Titel Mariä Verkündigung. Zu ersteren gehört eine vom Cardinal Johann von Turre Cremata im Jahre 1470 gegründete Bruderschaft, welche zum Zwecke hat, armen Mädchen zur Verheirathung behilflich zu sein. Diese Bruderschaft gibt jährlich am Feste Mariä Verkündigung an mehr als vierhundert Jungfrauen eine Mitgift von je hundert Thalern sammt einem weißen Kleide und einem Gulden zu Pantoffeln.

XVI.

Der Palmsonntag.

Uebersicht.

Das Geschichtliche des glorreichen Einzuges unseres Heilandes in Jerusalem. Der Palmsonntag. Liturgie dieses Tages. Gedanken über dieselbe.

Schriftstellen.

Freue dich, du Tochter Sions, juble auf, du Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland; er ist arm, und reitet auf einer Eselin, auf dem jungen Füllen einer Eselin. Zacharias 9, 9.

Und Jesus fand einen jungen Esel, und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, Tochter Sions, siehe dein König kommt rc. Johannes 12, 14.

Andere aber hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Matth. 21.

Als er sich aber schon dem Abhange des Oelberges näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, voll Freude mit lauter Stimme Gott zu loben über alle die Wohlthaten, die sie gesehen, und sprachen: Hochgepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel und Ehre in der Höhe. Lucas 19, 37.

Väterstellen.

Die Einwohner von Jerusalem sahen in unserem Heilande einen demüthigen Menschen und dennoch bereiteten sie ihm mit ihren Palmen einen glorreichen Triumph. Sie breiteten ihre

Kleider unter seinen Füßen aus und sangen das Lob seiner hohen Macht, weil sie mit prophetischem Geiste in ihm den Ueberwinder des Teufels und des Todes und den Spender des Lebens erkannten. Ihr, meine Brüder, stellet diese Menge dar, wenn ihr der Fahne des heiligen Kreuzes nachgehet, und grüne Palmzweige in den Händen traget. Und ihr stellet sie würdig dar, wenn das, was durch die grünen Zweige gesinnbildet wird, sich in euern Sitten findet; wenn euere Tugenden im Winter nicht abfallen, im Sommer nicht vertrocknen, so daß ihr mit dem Psalmisten sagen könnt: Zu jeder Zeit werde ich den Herrn preisen, immer wird sein Lob in meinem Munde sein.

Ivo von Chartres.

Die Palmzweige sinnbildeten den Sieg, den der Herr durch seinen Tod über den Tod erringen sollte, und auch den Triumph, den er nach dem Leiden des Kreuzes über den Fürsten des Todes feiern sollte. Das Füllen der Eselin aber, auf welchem er seinen Einzug in Jerusalem hielt, war das Sinnbild von der Herzenseinfalt der Heiden, welche er beherrschen und leiten und zur Anschauung des Friedens führen sollte. Isidor.

Eingang.

Heute, meine Brüder, beginnt die große Woche, die heilige Woche, die Leidenswoche. Lasset uns nun das Geheimniß dieses Tages betrachten. Ich werde euch die Begebenheit desselben, dann dessen Ceremonien sammt deren Bedeutung darlegen.

Erster Theil.

Wir wollen uns vor Allem den Einzug Jesu Christi in Jerusalem, wie die Evangelisten uns denselben berichten, im Geiste vorführen. Als sich Jesus und seine Jünger Bethphage

am Oelberge näherten, sandte er zwei seiner Jünger ab und sprach: Gehet hin in den Flecken, der uns gegenüber liegt; und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen ist. Löset ihn ab und führet ihn hierher; und wenn euch Jemand fragt: Warum löset ihr ihn ab? so sprechet zu ihm: Der Herr bedarf seiner. Die Abgesandten gingen hin und fanden den jungen Esel dastehen, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie nun den jungen Esel ablösten, sprachen die Eigenthümer desselben zu ihnen: Warum löset ihr den jungen Esel ab? Sie aber sprachen: Der Herr bedarf seiner. Und die Eigenthümer überließen ihnen denselben. Die Jünger führten nun den Esel und die Eselin zu Jesus, warfen ihre Kleider auf den jungen Esel und setzten Jesus darauf, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Sions, siehe dein König kommt zu dir, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. Die Jünger begriffen zu jener Stunde noch nicht, was sie thaten; sie verstanden es aber später nach der Auffahrt des Herrn und sie sahen ein, daß sie nur die Schrift erfüllt hatten. Indeß kam eine große Menge, welche sich zum Osterfeste eingefunden und erfahren hatte, daß Jesus sich Jerusalem nähere, ihm mit Palmzweigen entgegen. Viele breiteten ihre Kleider über den Weg aus, Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie vor ihm her. Als er sich nun aber dem Abhange des Oelberges näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, voll Freude mit lauter Stimme Gott zu loben über alle die Wunderthaten, die sie gesehen, und alle, die vorausgingen und die Jesus folgten, fingen an, laut zu rufen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids, hochgepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! und gepriesen sei das Reich unseres Vaters David, das nun bald erstehen

soll! Friede im Himmel und Ehre in der Höhe des Himmels! Die Menge also, welche bei Jesus war, als er den Lazarus erweckte, gab von ihm Zeugniß; denn sie war hauptsächlich wegen der Erweckung des Lazarus Jesu entgegengekommen. Da sprachen aber einige Pharisäer, die unter dem Volke waren, zu Jesus: Meister, wehre doch deinen Jüngern und gebiete ihnen Stillschweigen. Er aber antwortete ihnen: Ich sage euch, wenn diese schwiegen, so würden die Steine schreien. Und als er nun näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Ach! wenn du es doch erkenntest und zwar an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient, wenn du doch das Glück erkenntest, das ich dir für deine Herrlichkeit und dein Wohlergehen eben anbieten will. Aber ach, es ist vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen, dich ringsum einschließen und von allen Seiten ängstigen werden. Ja, der Erde werden sie dich gleich machen, dich und deine Kinder in dir. Keinen Stein in dir werden sie auf dem andern lassen, weil du den Tag deiner Heimsuchung (wo ich dich heimgesucht habe, um dich zu retten) nicht wahrgenommen hast. Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist denn dieser? Und die Haufen riefen: Es ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. Die Pharisäer aber sprachen zu einander: Ihr sehet, daß wir nichts ausrichten, denn die ganze Welt läuft ihm nach. Dann ging Jesus in den Tempel und fing an, Alle hinauszutreiben, die darin kauften und verkauften, und stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und ließ es nicht zu, daß Jemand ein Geschirr durch den Tempel trug, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben, mein Haus

ist ein Bethaus, ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht.

Diese ganze Erzählung ist von höchster Wichtigkeit und dient zu der größten Erbauung. Suchen wir also nach dem Sinne der einzelnen Theile, die sie enthält. Jedoch vor Allem, in welchem Jahre und an welchem Tage hat unser Heiland seinen Einzug in Jerusalem gehalten? Es war, meine Brüder, das letzte Jahr seines Lehramtes und der erste Tag der Woche, den wir Sonntag nennen; denn Jesus war nach dem heiligen Johannes (Joh. 22) sechs Tage vor dem Osterfeste, welches in diesem Jahre auf einen Donnerstag fiel, in Bethanien; folglich war er am Samstage in Bethanien und des andern Tages, am Sonntage, kam er nach Jerusalem, wo ihn das Volk im Triumphe einführte. So feiern an demselben Tage, am Palmsonntage den Jahrestag dieses Triumphes. Es fragt sich hier auch noch: Welches waren die zwei Schüler, die Jesus aussandte, ihm das Füllen der Eselin herbeizuführen? Eine Frage, die an und für sich nicht von hoher Wichtigkeit, aber dennoch bemerkenswerth ist wegen des Geheimnisses, das sich daran knüpft. Nach den Lehrern und Vätern der Kirche stellt das Füllen der Eselin, das man zu Jesus führte, die Berufung der Heiden zum Glauben vor, und die Apostel, welche ausgesandt waren, es zu suchen, das apostolische Amt, durch welches die Heiden das Wort Gottes kennen lernten. Die meisten Ausleger sind der Ansicht, daß Petrus und Johannes, die bereits von Jesus mit den Vorbereitungen zum Osterfeste beauftragt waren, auch den Auftrag erhielten, das Füllen herbeizubringen. Andere, unter ihnen der heilige Hilarius, meinen, dieses Amt sei dem Petrus und Philippus übertragen worden, von welchen der Erstere später die Heiden in der Person des

Cornelius zum Glauben führen, der Zweite das Evangelium in Samaria verkünden sollte.

Wenn es im Evangelium heißt, daß Jesus auf der Eselin und ihrem Füllen saß, so muß man darunter verstehen, entweder daß er sich auf das eine und dann auf das andere dieser Lastthiere setzte, oder nach der wahrscheinlicheren Ansicht des heiligen Hieronymus, daß er nur das Füllen bestieg. Ihr sehet, meine Brüder, daß die kleinsten Einzelnheiten in der heiligen Schrift voll der Geheimnisse sind! Dieser Einzug in Jerusalem, die Eselin und ihr Füllen sind durch den Propheten vorhergesagt. Zacharias hatte nämlich mehrere Jahrhunderte vor Jesus Christus zu Jerusalem gesagt: „Freue dich, du Tochter Sions, juble auf, du Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland; er ist arm und sitzt auf einer Eselin und auf dem Füllen einer Eselin.*) Diese Prophezeihung ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. So ist aber auch das in Erfüllung gegangen, was Jesus heute über Jerusalem prophezeit. Der Kaiser Titus belagert Jerusalem, umgibt die Stadt mit einem Graben und bedrängt sie von allen Seiten; er nimmt sie ein, ermordet die Einwohner und zerstört sie; bald ist von dieser Stadt und von ihrem Tempel kein Stein mehr auf dem anderen. Ich will euch hier, meine Brüder, eine schreckliche That erzählen; die sich während der Belagerung Jerusalems ereignete und auch die Worte des Heilandes erfüllte; eine That, welche augenscheinlich zeigt, welcher Fluch auf der gottesmörderischen Stadt lag. Der Geschichtschreiber Josephus, ein Jude, erzählt diese That, und sie kann nicht bezweifelt werden. Ein

---

*) Zach. 9.

Weib, mit Namen Maria, die Tochter des Eleazar, hatte während der Belagerung der Stadt in kurzer Zeit all ihr Hab und Gut verloren, und sah sich nun der äußersten Noth und dem Hunger preisgegeben. Sie sucht überall nach einiger Nahrung, aber sie findet keine. Da erfaßt die Wuth ihre Seele, sie ergreift ihr Kind, einen Säugling noch, schlachtet es und ißt davon!... Die Soldaten, durch den Geruch des gebratenen Fleisches angelockt, dringen in das Haus des Weibes ein, und finden den Rest ihres schauerlichen Mahles. Schrecken ergreift sie und sie fliehen eiligst aus diesem Hause des Fluches. Das Gerücht von dieser That verbreitet sich in der ganzen Stadt und Angst und Entsetzen bemächtiget sich aller Gemüther. Wer möchte in dieser Greuelthat, die einzig dasteht in der Geschichte der Völker, nicht die Erfüllung der Worte des Heilandes sehen, die er in jenem Augenblicke sprach, wo er mit dem Opferholze auf seinen Schultern am Calvarienberge den weinenden Frauen Jerusalems zurief: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und euere Kinder; denn es werden Tage kommen, da man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren, die keine Kinder geboren haben; glücklich die Brüste, die nicht gesäugt haben! Alsdann wird man den Bergen zurufen: Fallet über uns her, und den Hügeln: Bedecket uns!“

Betrachten wir nun, meine Brüder, wie die Volkshaufen der Juden Jesus Christus in Jerusalem aufnahmen. Sie bereiten ihm einen Triumph, der den größten Triumphzügen der jüdischen Könige gleichkommt. Sie breiten erstens ihre Kleider zu den Füßen Jesu aus. Dadurch erkennen sie ihn als ihren König an, denn so war es im Morgenlande Brauch, die Könige zu ehren. Als z. B. Jehu von seinem Reiche Besitz nahm, sehen wir, daß die Völker von ihren Kleidern

gleichsam einen Teppich vor ihm ausbreiteten und ausriefen: Jetzt herrscht Jehu.*) Plutarch erzählt, daß die römischen Soldaten den Cato von Utica bei seiner Rückkehr vom Kriege ein Gleiches thaten. Sie legten ihre Kleider an den Weg, auf welchem er herkam.**) Zweitens nahmen die Völker von Judäa Palmen, Zweige von Oel- und anderen Bäumen in die Hand, um ihre Freude auszudrücken und den Triumph des Herrn zu erhöhen. Die Palmen waren zu allen Zeiten den Siegern geweiht. Auch trugen die Juden am Laubhüttenfeste im Monate September, zum Andenken an die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, grüne Zweige in ihren Händen, und zwar auf ausdrücklichen Befehl Gottes: „Ihr sollet," hatte Moses zu ihnen gesagt, „Früchte von den schönsten Bäumen nehmen, und Palmzweige und Aeste von dickbelaubten Bäumen, und Bachweiden, und sollet fröhlich sein vor dem Herrn, euerem Gott."***) Wenn nun so die Juden Palmen zum Triumphe Jesu Christi in Jerusalem trugen, so verbanden sie das Sinnbild mit der gesinnbildeten Sache und indem sie an die Befreiung aus Aegypten erinnerten, ehrten sie ihren wahren Befreier, der sie durch sein Blut aus der Gefangenschaft dieser Welt in das verheißene Land der ewigen Glückseligkeit einführen sollte.

Die Völker des Judenlandes riefen Jesus einmüthig Lob und Preis zu; sie erkannten in ihm den wahren Messias, den Sohn Davids, der durch die Propheten geweissagt war: „Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Friede im Himmel

---

*) Regnavit Jehu. IV. Reg. 9, 3.

**) Sternentes vestes per ea loca, quibus ipse pedibus iturus erat. Plutarch.

***) III. Mos. 23, 40.

und Ehre in der Höhe des Himmels." Doch der Erlöser triumphirte in Demuth. Er zog nicht einher, angethan mit Pracht, wie einst Salomo gethan hatte, von dem die heilige Schrift meldet, daß er 52,000 Pferde sich für seinen Hofstaat hielt. Er kam geritten auf einem jungen Esel nach der Weissagung des Propheten.

Indeß hatte die Art des Einzuges Jesu in Jerusalem nichts Ungeziemendes an sich; im Oriente war dieses allgemeine Sitte bei feierlichen Anlässen. So sagt die heilige Schrift von Abdon, einem Richter in Israel, und seinen Neffen, daß sie auf den Füllen von Eselinen ritten. Sie kamen auf siebenzig jungen Eseln geritten.*) Das Nämliche steht von den Söhnen des Jair, eines Richters der Hebräer, geschrieben.**)

Das, meine Brüder, ist die denkwürdige Begebenheit aus der Geschichte Jesu Christi, welche die Kirche uns an diesem Tage vorführt und in ihrer Liturgie, in der Procession feiert, welche der Messe vorausgeht.

Zweiter Theil.

Der Gottesdienst beginnt mit den Worten: Hosanna dem Sohne Davids. Man singt sodann das Evangelium von dem Einzuge Jesu in Jerusalem nach dem Evangelisten Matthäus. Nach dem Evangelium bittet der Priester Gott, daß auch wir, wie einst das Volk der Juden Palmen und Zweige auf den Weg, wo Jesus einherzog, streute, in unsern Seelen dem Erlöser durch den Glauben einen heiligen Weg bereiten, der mit dem Laubwerk der Tugenden geschmückt und

---

*) Ascendentes supra septuaginta pullos asinarum. Judic. 12, 14.

**) Ibid. 10, 4.

frei ist von jedem Steine des Aergernisses. Nach diesem Gebete werden die Palmzweige an die Gläubigen ausgetheilt und die Procession beginnt. Es werden hierbei Antiphonen und Gebete gesungen, die sich alle auf den glorreichen Einzug Jesu in Jerusalem beziehen. Die Procession tritt aus der Kirche. Zwei oder vier Sänger bleiben im Innern der Kirche, und die Thüre wird geschlossen. Die Sänger und das Volk singen mit dem Priester abwechselnd, außer und inner der Kirche die Hymne: Herrlichkeit, Lob und Ehre sei dir, Christus, du König und Erlöser!*) der Subdiakon klopft mit dem Fuße des Kreuzes an die Kirchenthüre: die Thüre geht auf, die Procession tritt unter Hosanna ein und die Messe beginnt; die Gläubigen halten während der Epistel und dem Evangelium die geweihten Palmzweige in der Hand.

Ein Kirchenschriftsteller, Ivo von Chartres, ermahnet, da er von dieser Procession spricht, wir sollen dieses Volk, das dem Herrn einstimmig entgegenjubelt, durch das Laubwerk unserer Tugenden, durch unsere guten, immer grünenden und lebendigen Werke würdig zu vertreten suchen. Und der heilige Isidor läßt uns in dem Sinnbilde der Palmen den Sieg bewundern, den unser Herr über den Tod und den Teufel, den Fürsten des Todes davon getragen hat, und in dem Sinnbilde, daß Christus auf dem Füllen einer Eselin einzog, die Berufung der Heiden zum Glauben.

Der Lobgesang, Herrlichkeit, Lob, wird einem gewissen Theodulph zugeschrieben, der später Bischof von Orleans wurde. Man sagt, er habe diesen Lobgesang im Gefängnisse zu Angers verfaßt, und er habe ihn am Palmentage zu derselben Zeit gesungen, da Kaiser Ludwig der Fromme bei der

*) Gloria, laus et honor.

Procession vor dem Orte vorüberging, wo Theodulph gefangen saß. Dieser Gesang machte auf den Fürsten einen solchen Eindruck, daß er den Gefangenen begnadigte.

Die Pforte, an welche der Subdiakon mit dem unteren Kreuzestheile klopft, stellt uns, wie ein Schriftsteller sagt, den Himmel vor, der durch die Sünde verschlossen war, und den uns Christus durch seinen Tod eröffnete.

Die Ceremonie der Palmzweige ist aber, meine Brüder, nicht blos ehrwürdig durch das Geheimniß, an welches sie erinnert, und durch die Wahrheiten, deren Sinnbild sie ist, sie ist auch ehrwürdig durch ihr Alter. Nach den gelehrtesten Schriftstellern kommt sie schon vor dem achten Jahrhundert vor, ja sie scheint sogar bis zum fünften zurückzugehen. Heut zu Tage sind einige Gebräuche des Alterthumes bei dieser Feierlichkeit nicht mehr üblich. Die Katechumenen baten an diesem Tage um die Taufe für den Charsamstag; man nannte sie Bittende. Sie konnten bis zum Canon in der Messe bleiben, worauf sie sich entfernen mußten. Obgleich mehrere Gebräuche nicht mehr in Uebung sind, so reichen doch die noch übrigen hin, uns zu erbauen, und an den Gnaden dieses heiligen Tages uns Theil nehmen zu lassen.

Dritter Theil.

Das Erste, was wir zu der Palmenprocession mitbringen müssen, ist der Glaube. Wir müssen unsern Herrn Jesus Christus anerkennen und anbeten als unsern Erlöser, unsern Befreier, unsern König, und ihm die Dienste erweisen, welche ihm aus all diesen Titeln gebühren.

Das Zweite muß die Gesinnung der Treue sein. Wir sollen uns Jesu Christo anschließen, nicht aber wie die Juden, die ihn kurz darauf gekreuziget haben, sondern mit

unüberwindlicher Liebe, welche durch nichts sich bezwingen läßt und die sich durch Thaten bewährt und kräftigt.

Das Dritte ist das Verlangen nach dem Himmel, wo wir einst mit dem triumphirenden Jesus Christus einziehen werden, wenn wir ihm auf dem Wege nachfolgen, den er uns vorangegangen ist; wenn wir ihm mit den Palmen des Sieges über den Satan, die Welt und das Fleisch begleiten und wenn wir der Gewalt des Königs Jesus Christus alle Kräfte unseres Wesens und all unsere Leidenschaften, unsern Stolz, unsern Hochmuth, unsere Neigungen unterwerfen, die durch die Kleider versinnbildet werden, welche die Völker auf dem Wege ausbreiteten.

Auf diese Weise, meine Brüder, feiern wir würdig, zur Ehre Gottes und zu unserm Heile den Palmsonntag.

Geschichtlicher Zug.

Vernehmet, wie die Maroniten im Morgenlande den Palmsonntag feiern. Sie stellen in der Kirche einen Oelbaum auf. Der Priester segnet ihn ein, und wer von den Gläubigen das größte Almosen gibt, erhält den Oelbaum. Dieser nimmt sodann Besitz von demselben, setzt auf die Zweige des Baumes seinen Sohn oder ein anderes Kind, trägt den Baum mit dem Kinde in Procession umher, wobei ihm seine Verwandten und Freunde behilflich sind; nach der Procession drängt sich das Volk zum Oelbaum hin, um sich davon Zweige zu nehmen. In Jerusalem besteigt der Patriarch einen mit kostbaren Kleidern bedeckten Esel und kommt über die Höhe des Oelberges herab nach Jerusalem. Die Priester und die Gläubigen gehen ihm entgegen und ziehen mit ihm ein, und man ahmt in allen Einzelnheiten den Triumphzug Jesu Christi nach. Die Ungläubigen legen dieser Ceremonie kein Hinderniß, da sie einstmals bei einer großen Trockenheit den Gebeten der Christen einen fruchtbaren Regen verdankten, der nach dieser Palmprocession auf ihre Felder und Weinberge herniederfiel.

XVII.

Die Charwoche.

Eingang.

Wir werden heute von der Charwoche reden und zwar: 1) von der Geschichte der Charwoche; 2) von den kirchlichen Ceremonien während derselben; 3) von dem Geiste der Kirche in diesen Tagen.

Erster Theil.

Diese Woche trägt verschiedene Namen, welche alle den Sinn der großen Geheimnisse ausdrücken, an welche sie uns erinnert. Seit den ersten Jahrhunderten der Kirche wird diese Woche die heilige Woche und die große Woche genannt, wegen der großen und heiligen Geheimnisse unseres Glaubens, welche in den letzten Tagen dieser Woche gefeiert werden: die Einsetzung des heiligsten Altarssacramentes, des Leidens, des Todes, der Grablegung des Erlösers der Welt. Nach dem Berichte des Eusebius aus dem vierten Jahrhunderte trug diese Woche den Namen Woche der Nachtwachen; bei den Lateinern wurde sie die mühevolle Woche, und bei den Griechen die Schmerzenswoche, Tage des Kreuzes und der Marter genannt. Man hieß sie endlich auch die Woche der Gnade und der Barmherzigkeit wegen der unendlichen Liebe, mit welcher uns der Heiland geliebt und in diesen Tagen für uns den Kreuzestod erlitten hat, um uns vom ewigen Tode zu erretten, und vielleicht auch wegen der feierlichen Lossprechung, welche die Kirche am Gründonnerstag den öffentlichen Büßern er-

theilte. Höret, was von diesen inhaltsschweren Namen der große Erzbischof von Constantinopel sagt: Wir nennen diesen Tag, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, die große Woche, nicht als ob ihre Tage länger und mehr wären, als die Tage der anderen Wochen, sondern wegen der großen Dinge, die Gott in ihnen gethan hat; denn während dieser Woche hat Jesus Christus der Herrschaft des Teufels ein Ende gemacht, den Tod überwunden, den stark Bewaffneten gebunden, die Sünde ausgetilgt, den Fluch weggenommen, der gegen den sündigen Menschen ausgesprochen war; in dieser Woche ist uns der Himmel geöffnet, die Scheidewand zertrümmert worden, die zwischen Gott und uns aufgerichtet war, wir sind der Gesellschaft der Engel einverleibt worden; der Gott des Friedens hat den Himmel mit der Erde versöhnt, indem er unser Verdammungsurtheil austilgte und an sein Kreuz heftete, nach den Worten des Apostels: Indem er die Handschrift des Gesetzes, das wider uns zeugte, auslöschte, sie ans Kreuz heftete und vernichtete.*)

Diese Woche wurde immer von der Mehrzahl der Gläubigen durch strenge Fasten, Bußübungen und Nachtwachen, mehr als irgend eine andere Zeit des Jahres gefeiert. Man aß nur trockene Speisen. Diese Uebung war nicht geboten, sondern eine freiwillige fromme Uebung, die sich heut zu Tage noch am Charfreitag in einer großen Anzahl von religiösen Genossenschaften findet. In mehreren Kirchen halten eifrige Gläubige auch noch vor dem Tabernakel des heiligsten Altarssacramentes die heiligen Nachtwachen, die ganze Nacht vom

*) Delens, quod adversus nos erat chirographum decreti... et affigens illud cruci. Coloss. 2, 14.

Donnerstage auf den heiligen Charfreitag. Früher wurde diese Nachtwache am Charsamstag gefeiert. Sie dauerte bis zur Morgenröthe des Ostertages und Mehrere von denen, welche sie hielten, waren seit dem Abende des Charfreitages nüchtern. Diese Nacht wurde ganz dem Gebete, frommer Lesung, dem Unterrichte und der feierlichen Taufe der Catechumenen gewidmet, worauf das Opfer der heiligen Messe dargebracht wurde, an derem Schlusse alle Anwesenden die Ostercommunion empfingen.

Diese heiligen Tage wurden einst auch im bürgerlichen Leben feierlich begangen. Nach den apostolischen Verordnungen und später auch nach den Anordnungen der Fürsten waren die knechtlichen Arbeiten während der Charwoche und während der Osterwoche verboten. Zur Zeit Karls des Großen feierte man nur mehr die letzten drei Tage der heiligen Woche, den Gründonnerstag, Charfreitag und Charsamstag. Heut zu Tage werden diese drei Tage nicht mehr allgemein gefeiert; die Kirche ermahnt die Gläubigen nur, sie durch Beiwohnen beim Gottesdienste zu heiligen. Früher waren diese Tage auch Tage der Gnade und der Versöhnung; es ruhten da die Waffen und die Feindseligkeiten wurden eingestellt; man ließ einige Gefangene los, man saß nicht zu Gericht, und die Herren gaben den Sclaven die Freiheit. Von dieser rührenden Gewohnheit, welche mit den Geheimnissen unserer Erlösung so sehr im Einklange steht, sagt der heilige Leo, indem er die Gläubigen auffordert, sich gegenseitig die Beleidigungen zu verzeihen: Die Kaiser üben nach einem alten, frommen Gebrauche zur Ehre des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi Gnade statt Recht; sie mildern die Strenge der Gesetze und setzen die Gefangenen und Verbrecher in Freiheit. Es ist billig, daß die christlichen Völker

die Milde ihrer Fürsten nachahmen, und daß diese großen Beispiele alle Gläubigen anregen, in dieser heiligen Zeit sich gegenseitig zu verzeihen; denn die häuslichen Rechte dürfen nicht strenger sein, als die öffentlichen. Man soll daher sich gegenseitig verzeihen, die Beleidigungen und Schulden nachlassen, sich versöhnen, alle bitteren Gefühle ablegen, wenn man Antheil an den Gnaden haben will, die uns Jesus Christus durch sein Leiden verdient hat. Wenn wir wollen, daß er uns unsere Schulden verzeiht, so lasset uns auch unsern Schuldnern verzeihen und ihnen vom Grunde des Herzens alle erlittenen Unbilden erlassen."

Wenn wir dieses thun, meine Brüder, so bringen wir die Rathschläge des Evangeliums in Ausübung, und nehmen im Geiste und in der Wahrheit an den Gottesdiensten der Woche Theil. Diese gottesdienstlichen Verrichtungen sind durch ihre äußeren Formen und durch ihren Geist so bemerkenswerth, daß wir sie nun anführen und erklären wollen.

Zweiter Theil.

Wir werden 1) von der Mette reden; 2) von der Messe und der Fußwaschung am Gründonnerstage; 3) von der Verehrung des Kreuzes am Charfreitage; 4) von den kirchlichen Gebräuchen am Charsamstage: von der Weihe der Osterkerze, des Taufwassers u. s. w.

Die Mette wird am Abende gebetet; das hereinbrechende Dunkel soll an die Finsterniß erinnern, welche beim Tode des Herrn über die Erde hereinbrach. Dieses Gebet ist trauervoll, innig, erhaben und rührend zugleich. Sehet euch vor Allem die Kirche an. Alles ist hier verschleiert, die Bilder, die Kreuze. Die Altäre sind ihres Schmuckes, der Tücher, der Blumen beraubt; statt der zahlreichen Lichter,

die an den Festtagen brennen, ist ein Triangel mit fünfzehn brennenden Kerzen von gelbem Wachse aufgestellt, von denen nach jedem Psalme eine ausgelöscht wird. Nur eine Kerze, die oberste am Triangel, wird aufbewahrt und hinter dem Altare verborgen, um ihr Licht am Ende des Gebetes zu zeigen. Daß die Kerzen nach und nach ausgelöscht werden, erinnert uns an die Flucht der Jünger, welche Jesus Christus im Stiche ließen; und die brennende Kerze, welche man einige Augenblicke verbirgt, und dann wieder zeigt, ist Jesus Christus, das Licht der Welt, welcher durch das Geheimniß des Todes im Grabe verborgen war, am dritten Tage aber wieder erweckt wurde und das Leben der Menschen erleuchtet, die an ihn glauben. Was die Mette selbst betrifft, so ist diese in ihrer anfänglichen Einfachheit verblieben, und es sind ihr niemals weder Hymnen noch Benedictionen beigefügt worden. Bei der ersten Nocturn werden die Klagelieder des Propheten Jeremias gesungen. Es gibt nichts Rührenderes als die Worte des heiligen Textes, nichts Ausdrucvolleres, als der Gesang, der diese Worte begleitet. Der Prophet erzählt hier den Untergang Jerusalems, den traurigen Zustand, in welchen der Prophet selbst, das Vorbild des Gottmenschen, durch seine Feinde versetzt ist, endlich fordert er die sündhafte Stadt auf, sich zum Herrn, ihrem Gotte, zu bekehren. Alle Töne sind Gebet, Seufzer, Klage, Hoffnung und Liebe. Die einfache Melodie ist ein unvergleichliches Meisterstück der christlichen Tonkunst; hier zeigt sich wieder die Macht des Glaubens, indem er mit den einfachsten und natürlichsten Mitteln die größten Erfolge erzielte. Am Schlusse der Mette wird mit tiefer ernster Stimme das Miserere und das Gebet: Respice, quaesumus, Domine, gebetet, worauf in der Kirche mit der sogenannten Ratsche ein eigenthümliches Zeichen

gegeben wird, was zweifelsohne geschieht, um an das Erbeben der ganzen Natur und der Erde bei dem Tode des Herrn zu erinnern.

Am Gründonnerstage ruft uns die Kirche bei der heiligen Messe das Andenken an die Einsetzung des allerheiligsten Altarssacramentes in's Gedächtniß. An diesem Tage empfangen die Priester den Leib des Herrn aus der Hand des Bischofs oder des Pfarrvorstandes, um an das letzte Abendmahl zu erinnern, wo Jesus Christus, unser Herr, selbst seinen Aposteln seinen Leib und sein Blut reichte, und den Priestern und Bischöfen auftrug, ebenfalls dieses Abendmahl zu feiern, indem er zu ihnen sprach: Thuet dieses zu meinem Andenken. Nach der Messe wird eine Procession gehalten und das heilige Sacrament unter heilgen Gesängen an den bestimmten Einsetzungsort getragen. Hier bewahrt die Kirche die heilige Hostie auf den folgenden Tag für die Messe der vorhergeweihten Brode auf, d. h. zu der Messe, in welcher der Priester nicht consekrirt, sondern mit einer am vorausgehenden Tage consekrirten Hostie communizirt. Während des Tages gehen die Gläubigen und die Priester zu den verschiedenen Aufbewahrungsorten der Stadt und beten das heiligste Sacrament an. Am Abende des Gründonnerstages wird das Stabat mater zu Ehren der Schmerzen der seligsten Jungfrau gesungen. Die gläubigen und frommen Seelen wachen und beten an diesem Abende zum Andenken an die Leiden des Gottmenschen.*)

Am Charfreitage wird die Passion, die Leidensgeschichte gesungen. Die Kirche betet an diesem Tage für alle Grade der heiligen Hierarchie, für die Gläubigen, die Catechumenen,

*) Von der Fußwaschung, siehe unten: Geschichtlicher Zug.

die Irrgläubigen, Schismatiker, für die Juden und Heiden. Nichts ist rührender, als die Verehrung des Kreuzes, welche darauf folgt. Der Priester enthüllt das Kreuz, zeigt es dem Volke und verehrt es; die Gläubigen folgen seinem Beispiele, während der Chor die Improperien singt, d. i. die Klagen, welche Jesus Christus an die undankbaren Juden und die verstockten Sünder richtet. Hierauf wird unter dem Gesange Vexilla regis das heiligste Sacrament von seinem Einsetzungsorte zum Altare getragen und die Messe der vorhergeweihten Brode gefeiert, worauf die Vesper gebetet wird. In manchen Kirchen werden dann die Altäre ihres Schmuckes beraubt, indem der Priester die Antiphon betet: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt. Die Tabernakel bleiben offen. Jesus Christus ist für uns gestorben. Alles im Heiligthume ist voll Trauer und scheint zu weinen.

Am Charsamstage weiht die Kirche das neue Feuer, das aus Stein geschlagen wird. Der Stein bedeutet Christus, von dem geschrieben steht: Der Fels aber war Christus. Von diesem Feuer nimmt die Kirche ihr Licht, das Licht Christi. Dieses Licht erglänzt zuerst auf einer Kerze mit drei Armen, als Sinnbild der dreifachen Geburt Christi, seiner ewigen Geburt aus dem Schooße des Vaters, seiner Geburt auf der Welt, seiner Geburt in unserem Herzen; oder auch als Sinnbild des dreifachen Lichtes der Natur, der Gnade und der Glorie, deren Ausgangspunkt in Jesus Christus ist: Ich bin das Licht der Welt. Dann wird die Osterkerze, ein Sinnbild Christi, geweiht. Alles ist hier geheimnißvoll. Dieses reine Wachs, woraus die Kerze gebildet ist, bedeutet die heilige Menschheit des Erlösers; die Flamme der Kerze seine Gottheit. Aus dieser Flamme wird alles Licht genommen, ohne daß sie getheilt wird. Der Diakon,

welcher das Praeconium paschale singt, erinnert das christliche Volk, die Neugetauften an alle Sinnbilder der heiligen Schrift, welche sich auf Christus beziehen, er betet für den Papst, für die Kirche, für die christlichen Fürsten; darauf geht man in Procession zur Weihe des Taufwassers. Diese heilige Quelle erinnert uns an unsere Wiedergeburt in Jesus Christus. Wenn wir in diesem Wasser gewaschen sind, so sind wir mit den Hebräern durch das rothe Meer gegangen, um der Knechtschaft des Pharao, d. i. des Teufels, zu entrinnen und in das gelobte Land einzugehen. Wir sind mit Jesus Christus begraben worden und haben seinen Tod nachgeahmt, und als wir aus dem Wasser herausgestiegen, ahmten wir seine Auferstehung nach, indem wir an uns und in uns sein neues Leben trugen. Welche Geheimnisse, *meine* Brüder, welche Gnaden, welche Erleuchtungen, welche Belehrungen und Mahnungen schließen doch alle diese Ceremonien in sich! Nach der Taufwasserweihe wird die Litanei von allen Heiligen gesungen, während welcher die Diener des Altares an dessen Stufen im Geiste der Buße sich niederwerfen. Nach und nach kehrt die Freude wieder, die Bilder der Heiligen werden enthüllt, das Licht erglänzt in der Kirche, herrliche Blumen verbreiten ihren Wohlgeruch, das Gloria in excelsis erschallt, die Orgel ertönt, das Alleluja erfüllt mit seinen Freudentönen die Räume des Heiligthumes: Jesus Christus ist erstanden — Alles ist erneut. Möchte Alles neu in den Herzen sein.

Dritter Theil.

Das, meine Brüder, sind die Ceremonien der heiligen Woche. Sie sagen uns durch sich selbst, mit welchem Geiste wir ihnen beiwohnen sollen.

1. Mit dem Geiste des Glaubens, der uns unter dem Schleier der Sinnbilder den tiefen Sinn der Wirklichkeit erwägen lehrt. Mit dem Geiste des Glaubens, der uns erkennen lehrt, daß Jesus Christus das Alpha und Omega, der Urgrund und das Ziel ist, der gestern war, der heute ist, der von Ewigkeit zu Ewigkeit sein wird; d. i. der Alles erfüllt mit seiner Gegenwart, mit seinem Namen, mit seinem Leben, mit seinem Wirken, das Alte und Neue Testament, die Prophezeiungen und ihre Erfüllung, die Erwartungen und die Hoffnungen der Welt; der in der That und Wahrheit die Auferstehung und das Leben ist. Ich bin die Auferstehung und das Leben.

2. Mit dem Geiste der Buße und der Herzenserneuerung; der Buße, um den alten Adam auszuziehen, dessen Bild wir durch unsere irdische Geburt an uns tragen; der Herzenserneuerung, indem wir Jesus Christus durch die Nachahmung seiner Beispiele anziehen.

Geschichtliche Züge.

Die Ceremonie der Fußwaschung am Gründonnerstage.

Die Ceremonie der Fußwaschung ist eine Nachahmung dessen, was Jesus Christus in seiner Demuth am letzten Abendmahle seinen Aposteln that, indem er ihnen die Füße wusch. Alles ist hier brüderliche Liebe und Demuth.

In Rom wäscht an diesem Tage der Papst selbst dreizehn armen Priestern die Füße, beschenkt sie und dient ihnen bei Tische.

Auch Könige und Kaiser und die hervorragendsten fürstlichen Personen üben diesen frommen Gebrauch und geben somit der Welt ein großes Beispiel von christlicher Demuth und Liebe. Zu besonderer Erbauung ist uns hierin das Beispiel des französischen Königs Robert. Er bediente am Gründonnerstage dreihundert Arme knieend und beschenkte sie dann reichlich. Dasselbe that er an demselben Tage an hundert

armen Religiosen, darauf legte er seine Kleider ab, umgürtete sich mit einem Bußgürtel, wusch 160 Armen die Füße, trocknete sie mit seinen Hauptahaaren ab und gab ihnen auch reichliches Almosen. Alle katholischen Fürsten und selbst der Kaiser von Konstantinopel übten zur damaligen Zeit ähnliche Beispiele der Frömmigkeit, und dieser Gebrauch hat sich bis zum heutigen Tage in den meisten katholischen Staaten erhalten, wo die Völker jedes Jahr vor ihren Augen das rührende Beispiel der größten Fürsten sahen, wie sie sichs zur Ehre rechnen, die Demuth und die Liebe Jesu Christi nachzuahmen und dadurch der Welt einen augenscheinlichen Beweis geben, welch guten Einfluß die Religion auf die öffentlichen Sitten und selbst auf das Benehmen derjenigen ausübt, welche hier auf Erden keine Macht über sich kennen.

Die Weihe der heiligen Oele am Gründonnerstage.

Es ist ein sehr alter Gebrauch, an diesem Tage die heiligen Oele zu weihen, welche die Kirche bei der Ausspendung mehrerer Sacramente und bei einigen anderen Ceremonien anwendet. In den ersten Jahrhunderten wurden die meisten Segnungen bei der heiligen Messe vorgenommen; es war hierfür kein eigener Tag bestimmt, und der Bischof selbst weihte die heiligen Oele, wenn er sie zu einer Ceremonie nöthig hatte, wie noch heute die Priester das Salz unmittelbar vor der Taufe weihen, wenn es nicht schon geweiht wurde. Der Charsamstag war damals gewöhnlich der Tag der feierlichen Taufe, und da diese vor der Messe vorgenommen wurde, so mußte man am Gründonnerstage das Oel der Catechumenen und den Chrysam, deren man zu dieser Ceremonie benöthigt war, weihen. Seit dem siebenten Jahrhunderte ist es allgemeiner Gebrauch, sie ausschließlich am Gründonnerstage zu weihen. „Es ziemte sich in der That," bemerkt der heilige Thomas, „den Tag der Einsetzung des heiligsten Altarssacramentes zu wählen, um an ihm die Materie der übrigen Sacramente zu weihen, die sich alle in gewisser Weise auf das Altarssacrament beziehen."

Die heiligen Oele, welche der Bischof an diesem Tage weiht, und deren Weihe nach beständigem Gebrauche der Kirche ihm vorbehalten ist, sind: 1. Das Oel der Katechu-

menen, welches bei der Spendung der Taufe, bei der Weihe des Taufwassers, der Kirchen und Altäre, der Priester und der Könige gebraucht wird; 2. das Oel der Kranken, das man bei der letzten Oelung und bei der Glockenweihe anwendet; 3. der Chrysam, welcher bei der Taufe und Firmung, bei der Weihe der Bischöfe, der Kelche und Patenen, der Kirchen und Glocken in Anwendung kommt. Das Oel der Katechumenen und der Kranken ist bloßes Olivenöl ohne eine andere Beimischung, der Chrysam aber besteht aus Olivenöl und Balsam. Die Kirche will uns durch die Ceremonie dieses Tages sinnbildlich die hohen Gaben des heiligen Geistes und den Wohlgeruch der Tugenden darstellen, welche durch die Salbung mit dem heiligen Chrysam in der Seele der Gläubigen ausgegossen worden. Die Griechen fügen, um dieses Sinnbild noch deutlicher zu machen, dem Balsam noch etwas Wein und 35 andere Wohlgerüche bei.

Die Weihe der heiligen Oele geschieht unter der heiligen Messe gegen das Ende des Canon. Zuerst wird, und zwar kurz vor dem Pater noster das Oel der Kranken, dann nach der Communion der Chrysam und das Oel der Kranken geweiht, wie es das römische Pontificale vorschreibt. Es sind wenig Ceremonien in der Kirche, welche mit solcher Feierlichkeit begangen werden, was ohne Zweifel deßwegen geschieht, um den Gläubigen die Erhabenheit der Sacramente nahe zu legen, zu deren Ausspendung die heiligen Oele hauptsächlich bestimmt sind. Nach dem Pontificale stehen dem Bischofe bei dieser Weihe zwölf Priester im Meßgewande als Zeugen und Diener zu dieser heiligen Handlung zur Seite.

XVIII.

Die Osterfesttage.

Geschichtliche und liturgische Bemerkungen über diesen Gegenstand.

1. Die Juden feierten das Osterfest, das sie Phase oder Vorübergang nannten, zum Andenken an den Auszug aus Aegypten, zur Erinnerung an den Durchgang durch das

rothe Meer, zum Gedächtnisse, daß der Würgengel an ihnen vorübergegangen war. Die Christen feierten statt des alten Ostern, welches nur das Sinnbild war, dessen Wahrheit, nämlich die Auferstehung des Herrn. Denn an diesem Tage hat uns Jesus Christus mit seinem Blute bezeichnet, hat uns aus der Knechtschaft der Sünde befreit und aus dem Lande der Verbannung zum Vaterlande des Himmels geführt. Er hat uns an diesem Tage, sagt die Kirche, die Thüre des ewigen Lebens geöffnet, nachdem er den Tod besiegt hatte.*)

Die Einsetzung dieses Festes ist nach dem heiligen Augustinus eine Anordnung der Apostel, was den heiligen Gregor von Nyssa veranlaßt, es das Fest aller Feste, die Feierlichkeit der Feierlichkeiten zu nennen. Früher wurde die ganze Osterwoche gleich dem Auferstehungstage als von der Kirche gebotene Festzeit gefeiert, wie aus einem Kanon der Kirchenversammlung zu Lyon ersichtlich ist. Das heilige Osterfest ist mit der ganzen Woche zu feiern.**)

2. Der heilige Ostertag wird nach der Gewohnheit und nach der Bestimmung der römischen Kirche, der Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen, nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche, am Sonntage nach dem ersten Vollmonde gefeiert. Die Kirchen Asiens feierten den Ostertag wie die Juden, am vierzehnten Tage des Märzmonats selbst, wenn auch dieser kein Sonntag war. Deßhalb drohte ihnen der heilige Papst Viktor am Ende des zweiten Jahrhunderts mit dem Kirchenbann, wenn sie nicht den Gebrauch Roms annähmen. Da vermittelte der heilige Irenäus. Er bat den Papst

---

*) Vitæ æternæ nobis aditum devicta morte reseravit.

**) Sanctum Pascha cum tota hebdomada. Apud Benedict XIV.

flehentlich, gegen die Kirchen Asiens wegen einer Frage der reinen Disciplin nicht hart zu verfahren. Es läßt sich nicht ermitteln, ob der Papst den Kirchenbann verhängte oder nicht. Wie dem auch sei, die Kirchenversammlung von Nicäa entschied im Jahre 325 diese Frage endgiltig, und gebot, der Ueberlieferung des römischen Stuhles zu folgen.

3. Das kirchliche Breviergebet ist am Ostertage und in der Osterwoche sehr kurz, wie Benedict XIV. bemerkt; es hat nur eine Nocturn, und der Grund hievon ist, weil die vorausgehenden Ceremonien die Gläubigen und besonders die Neugetauften erschöpfen mußten, sodaß man ihnen für die Osterfesttage mehr Ruhe angedeihen lassen mußte. Bei der Messe wird die ganze Woche hindurch die schöne Segnung Victimae paschali laudes . . . gesungen, deren Verfasser unbekannt, die jedoch sehr alt ist. Das ganze Breviergebet und die Messe athmen Freude. Zu tausend Malen ertönt das Alleluja und oftmals wiederholt man die Worte des Psalmisten: Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns frohlocken und uns erfreuen in ihm.*)

4. Um den Geist, in welchem wir dieses Fest feiern sollen, recht zu erkennen, genügt es, sich die Absichten in das Gedächtniß zu rufen, um derenwillen das Geheimniß der Auferstehung sich erfüllte. Es geschah:

Erstens um unsern Glauben unwiderlegbar zu begründen. Jesus Christus ist auferstanden, also ist er Gott. Also ist das Christenthum göttlich.

Zweitens, um unsere Hoffnung zu stärken. Jesus Christus, sagt der heilige Paulus, ist der Erstgeborne

---

*) Hæc dies, quam fecit dominus, exaltemus et lætemur in ea.

unter den Todten;*) er wird also auch Brüder in seiner Auferstehung haben. Er ist der Erste in der Auferstehung, derer, welche schlafen; also werden alle Todten in ihm und durch ihn auferstehen. Das ist unsere Hoffnung, unsere Kraft und unser Trost. Wenn Jesus Christus, sagt derselbe Apostel, nicht auferstanden wäre, so wären wir die Elendesten unter den Menschen. (1. Kor. 15, 19). Wir hoffen also, daß er einstens kommen wird, und unsern niedern Leib umgestalten und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird.

Drittens ist Jesus Christus in seiner Auferstehung das vollkommenste Vorbild eines christlichen Lebens. Gleichwie Christus durch die Herrlichkeit seines Vaters von den Todten auferweckt wurde, sagt der heilige Paulus, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Jesus Christus, einmal von den Todten auferstanden, kann nicht mehr sterben; denn da er starb, starb er für die Austilgung der Sünde ein für allemal; da er aber lebt, lebt er immer für Gott. So auch ihr; achtet euch als der Sünde gestorben uud allein für Gott lebend in Christo Jesu unserm Herrn.**)

Solche Gesinnungen sollen uns während dieser festlichen Zeit beleben. Alles in der Kirche erinnert uns daran. Die Osterkerze namentlich, welche während des Gottesdienstes angezündet ist, stellt uns Jesus Christus, den Auferstandenen vor. Lasset uns flehen um das Licht des Glaubens, um die Flamme der Hoffnung, um das Feuer der Liebe und um

---

*) Primogenitus mortuorum 1. Cor. 25, 20.

**) Rom. 6, 4, 11.

einen heiligen Eifer, der sich verzehren soll wie das jungfräuliche Wachs, für die Ehre des allerhöchsten Gottes.

Geschichtlicher Zug.

Die heilige Freude, womit das Osterfest alle Gläubigen erfüllte, gab sich auch meistens durch rührende Ceremonien kund, welche die Einfachheit der Sitten eingeführt hatte, die jedoch in der Folge der Zeit, sei es nun durch den Verfall der alten Einfachheit oder wegen eingeschlichenen Mißbrauches abgeschafft wurden. Man begab sich mit Tagesanbruch in die Kirche, um hier unter frommen Uebungen die freudenreiche Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi zu feiern. Hier begrüßte man sich gegenseitig und Alles brach in den Freudenruf aus: der Herr ist wahrhaft erstanden; worauf Andere antworteten: „Dank sei Gott" oder: „Und er ist dem Simon erschienen." Hierauf gab man sich den Friedenskuß zum Zeichen der Freude und der brüderlichen Einigkeit. Die nämliche Ceremonie wurde während der Osterwoche in den Privathäusern, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen beobachtet, und dieser Gebrauch war für Viele, welche vorher durch Feindseligkeit geschieden waren, Gelegenheit einer aufrichtigen Versöhnung.

In mehreren religiösen Genossenschaften findet sich noch ein ähnlicher Gebrauch und die Griechen begrüßen sich während der Osterzeit nur mit den Worten: Der Herr ist erstanden; er ist wahrhaft auferstanden.

XIX.

Die Bittage.

Uebersicht.

Das Evangelium an den Bittagen. Gott ist unser Freund. — Unsere Bedürftigkeit. Um was man bitten soll; wie man es erhält.

Schriftstellen.

Bittet, und ihr werdet erhalten, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch aufgethan werden; denn Jeder der bittet, erhält, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan werden. Luc. 2.

Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch beigemessen werden. Matth. 6, 33.

Väterstellen.

Wenn du den Herrn, deinen Gott liebst, so kannst du nicht nur dir, sondern auch Andern Verdienste erwerben. Wer ist uns aber mehr Freund, als derjenige, welcher sein Leben für uns hingeopfert hat? Hl. Ambrosius.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre das Gebet der Demüthigen und schone Derer, welche ihre Sünden reumüthig bekennen, damit uns mit ihrer Nachlassung auch dein Friede ertheilet werde. Gebet der Kirche.

Eingang.

Das erste Gleichniß, welches uns das heilige Evangelium vorführt, ist das Gleichniß von den drei Broden, um welche ein Freund zur Nachtszeit bei seinem Freunde bat. Vernehmet den Wortlaut dieses Gleichnisses nach dem Evangelisten Lucas im 11. Hauptstück.

„Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Freund! leihe mir drei Brode, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe Nichts ihm vorzusetzen, und jener antwortete von Innen

und spräche: Meine Thüre ist schon geschlossen und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; — wer von euch, sage ich, wenn jener nicht aufhörte zu klopfen, würde ihm nicht endlich geben, was er wünscht? Denn ich versichere euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so würde er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat. Darum sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt, wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan."

Erster Theil.

Dieses Gleichniß ist nach seinem buchstäblichen Sinne sehr einfach. Täglich trifft dasselbe bei den Menschen zu. Ein Freund bekommt während der Nacht einen seiner besten Freunde als Gast. Zum Zeichen einer herzlichen Aufnahme muß er dem unerwarteten Gaste eine Speise vorsetzen. Aber unser Freund ist darauf nicht eingerichtet, er hat nicht einmal Brod in seinem Kasten. Was nun thun? Er wird in die nächste Nachbarschaft zu einem seiner besten Freunde gehen und ihn bitten, ihm einige Brode zu leihen. Er muß allerdings seinen Freund aufwecken, die ganze Familie in der Ruhe stören; thut nichts! Er muß eine abschlägige Antwort, vielleicht mehrere gewärtigen; was liegt daran? Der Gast ist müde, die Pflichten der Gastfreundschaft sind heilig. Er wird also auf die Gefahr hin, für zudringlich zu gelten, an der Thüre seines benachbarten Freundes klopfen und so lange mit Bitten in ihn dringen, bis er die Brode erhält, die er nöthig hat, und er wird sie erhalten. Denn wenn sein Nach-

bar auch nicht auf die Freundschaft achtet, so wird er sich doch durch das ungestüme Bitten erweichen lassen. Derlei Vorkommnisse finden sich täglich in der Welt, welche zeigen, wie die Freundschaft auf die Probe gestellt wird, und daß, wenn auch der Edelmuth nicht immer glänzend hervortritt, so doch die Freundschaft auch nicht ganz bei Seite gesetzt wird, und daß dienstfertige Hilfeleistung durch fortgesetztes Bitten und ein wahres Bedürfniß erreicht werden kann.

Aber wenn auch dieses Gleichniß nach seinem buchstäblichen Sinne einfach und aus dem täglichen Leben genommen ist, so ist es doch sehr erhaben und inhaltsvoll nach dem geheimnißvollen Sinne der göttlichen Weisheit, der in ihm liegt.

Wer ist denn dieser Freund, an den sich der Bedürftige in seiner Noth mitten in der Nacht wendet, um ihn um Brod zu bitten? was ist er? Etwa ein Reicher und Mächtiger der Erde? Nein. Die hl. Schrift hätte einen Solchen nicht Freund genannt, denn sie kennt zu gut das menschliche Herz, als daß sie uns anriethe, in unserer Angst und Noth unser Vertrauen auf Mächtige und Reiche zu setzen. Vertrauet nicht auf die Vornehmen, bei denen kein Heil ist.*) Dieser Freund ist also mehr als ein Reicher, mehr als ein Mächtiger, mehr als ein Fürst der Erde, dieser Freund ist Gott selbst. Ja, sagt Theophilactus, Gott, der uns Alle liebt, und der seine Liebe zu uns durch das Verlangen und den Willen beweist, uns zu retten, Gott ist der Freund, von dem das Evangelium redet. Dieser Freund ist Gott, der Alle liebt und will, daß Alle selig werden.**) O!

*) Nolite confidere in principibus, in quibus non est salus.

**) Amicus iste Deus est, qui omnes amat et omnes vult salvos fieri. Theophilactus.

welch ein süßer Name ist Gott in diesem Gleichnisse gegeben! Freund der Menschen! Gott ist unser Freund! er ist der Freund eines Jeden von uns; ein Freund, zugänglich zu jeder Stunde, in allen Umständen des Lebens; ein Freund, ganz nahe bei uns, so zu sagen bei unserer Thüre, ein vertrauter, ein innig liebender Freund! Dieser Freund ist Gott. Dieser Freund vermag Alles für seine Freunde: er ist gütig, reich, allmächtig, und er liebt es, sich als einen wahren Freund zu erzeigen. Dieser Freund ist Gott. Nicht bloß die Weisen, die Gelehrten, die Vornehmen der Welt haben das Recht, ihn Freund zu nennen; nein, auch die Ungelehrten, die Armen und Schwachen, die Unglücklichen besonders genießen dieses Vorrecht; er liebt Alle, Alle ohne Ausnahme, und opfert sich für Alle; und er will, daß Alle selig werden. O mein Gott, wie werth und lieb ist uns der Titel Freund, den wir dir nach deiner eigenen Anweisung geben sollen! wir werden niemals seiner vergessen, und wenn wir dich unsern König, unsern Herrn, unsern Richter nennen, so werden wir immer zur Verherrlichung deiner Barmherzigkeit die vernichtende Größe deiner Majestät dadurch mildern, daß wir dich Freund nennen, ein Name, dessen Süßigkeit das Herz liebt, und der um so mehr dein Reich befestiget, als dieses nur durch die Gaben deiner Milde besteht.

Das also ist der Freund des Menschen! Gott selbst ist nach dem Evangelium unser Freund geworden, unser wahrer, unser zuverlässigster Freund. Dieser Freund ist Gott!

Doch lasset uns diese geheimnißreiche Unterweisung weiter fortsetzen.

Ein Mensch kommt in seiner Noth während der Nacht zu diesem Freunde, welcher Gott selbst ist, und bittet ihn

um drei Brode für seinen Freund, der gerade angekommen ist, und dem er die Gastfreundschaft nicht verweigern will. Freund, leihe mir drei Brode, denn mein Freund kommt so eben von der Reise zu mir. Wir müssen nun vorerst untersuchen, wer der Reisende ist, für welchen Gott um drei Brode gebeten wird, denn dieser Reisende ist die Ursache der dringendsten Bitte, die auch erhört wird. Wohlan, dieser Reisende, dieser Freund, dieser müde Fremdling, dieser Gast, welchen man aufnimmt und nicht zurückweisen kann, ist in der That ein sehr vertrauter, ein sehr werther Freund; er ist, wie uns der heilige Augustinus lehrt, unser eigenes Verlangen, das Verlangen unseres Herzens, unseres Willens, das unbegrenzte und immerthätige Sehnen unserer Seele. Unser inneres Streben ist hienieden *auf der Reise*, es durcheilt die ganze Erde. Ach wenn dieser innere Trieb von der Vernunft, seiner Schwester, von der Einsicht, diesem Lichte, das nur seinetwegen da ist, um ihn zu erleuchten, zu unterrichten und zu führen, verlassen ist, so ist er auf dem Wege, sich eine unwürdige Befriedigung zu suchen. Er findet auf seinem Wege verschiedene Geschöpfe, die einen sind rein, die anderen unrein, die einen lebend, die andern todt, die einen schön und bezaubernd, die andern abstoßend und häßlich, die einen kürzere Zeit dauernd, die andern länger währond. Er wendet sich an alle und sagte zu ihnen: Erquicket mich, sättiget meinen Hunger, stillet meine Qual, fristet mein Leben, denn ich will gesättigt sein! Und die Geschöpfe ergeben sich ihm, und er sich ihnen. So ist er ihnen nachgegangen und ist ihr Sclave geworden. Er hat, wie der heilige Augustin sagt, nach der Welt gelebt ein nichtiges, elendes Leben in den zeitlichen Dingen, er, der nur nach den Weisungen der Vernunft hätte leben sollen: Der Trieb

des Menschen hätte der Vernunft dienen sollen, er diente aber dem zeitlichen Wohlleben.*) So wandelt der blinde Trieb seine Wege, er hat einen Weg, aber er hat kein Ziel, an dem er anlangen und ausruhen soll, denn Alles ist da vergänglich und Alles stirbt hier dahin. In diesem Leben nun, auf diesem Wege, in der Knechtschaft der Geschöpfe findet sich unser innerer Drang getäuscht; es fehlte ihm die sättigende Nahrung, das Leben.

Erst jetzt kehrte er zu seiner Freundin, zu seiner Schwester, zur Einsicht zurück, er kommt mitten in der Nacht, das heißt ganz umgeben von der Finsterniß der Versuchung und der Sünde, dem traurigen Endergebnisse seines Wandels unter und mit den Geschöpfen. Er pocht also an der Thüre der Einsicht, seiner Freundin und Schwester. Er eröffnet ihr sein Leiden, den bedauernswerthen Zustand, in dem er sich befinde, und wie ihn der Hunger quäle. Die Einsicht wird aufs Tiefste gerührt; sie weint über ihren verirrten Bruder, und da sie selbst nichts hat, um den Drang der Seele stillen zu können, so geht sie zu Gott, um ihn für ihren eben angekommenen unglückseligen Gast zu bitten. Denn die Einsicht, sagt Cassiodor so schön, hat die Aufgabe zu bitten, da das Gebet selbst nichts anderes ist als die Einsicht der Lippen, die höchste und reinste Einsicht eines Mundes, der sich öffnet, um mit Gott zu reden;**) was den heiligen Thomas von Aquin, den Engel der Schule veranlaßt, folgenden Begriff vom Gebete aufzustellen: Das Gebet ist ein Akt der Einsicht, mit welchem sie das Verlangen des Willens

---

*) Hominis appetitus, qui debet rationi vivere, serviebat autem consuetudini temporali. S. Aug.

**) Oratio, quasi oris ratio. Cassiod.

ausdrückt und Gott um das bittet, was dieses Verlangen nöthig hat."*) Die Einsicht also wendet sich an Gott, um ihn zu bitten; sie bittet für den innern Drang, für das Verlangen des Willens, mit welchem sie auf das Innigste verbunden ist, so daß eine Einsicht, welche nicht betet, eine Einsicht ist, welche den Willen und folglich die ganze Seele sterben läßt, und sich auf diese Weise der größten Sünden schuldig macht.

Zweiter Theil.

Um zu Gott zu gelangen, nimmt die Einsicht den Weg, welchen ihr der Glaube zeigt. Sie wendet sich gegen den Himmel, wo Gott in Mitte der Engel und der Heiligen thront. Aber der Himmel ist ihr verschlossen, sie kann nicht eintreten. Ihr gegenwärtiger Zustand hält sie auf der Erde zurück. Sie ist mitten im Dunkel des Glaubens — in Mitte der Nacht. Der klaren Anschauung Gottes kann sie nur im Lichte der Glorie theilhaft werden. An der Hand des Glaubens gelangt sie jedoch zur Pforte des Hauses Gottes, und vor dieser verschlossenen Pforte bittet sie, und ihr Gebet dringt in den Himmel ein und gelangt zu Gott. Freund, leihe mir drei Brode, lautet dieses Gebet. Für meinen innigsten Freund, für den Drang meines Herzens bitte ich dich um diese drei Brode. Dieser Freund kommt so eben von einer großen und beschwerlichen Reise. Er ist müde und der Nahrung bedürftig; ich kann ihm nichts vorsetzen und er muß sterben, wenn ich ihn ohne Hilfe lasse. Mein Freund kommt so eben von der Reise zu mir

---

*) Actus rationis practicæ, desiderium voluntatis explicans et aliquid ab alio postulans. S. Thom.

und ich kann ihm nichts vorsetzen. O welch schöne Bitte! Wie verlangt sie nach dem wahren Gegenstande, dessen der innere Drang bedarf, und welchen die Geschöpfe ihm nicht geben konnten. Und welches ist dieser Gegenstand? Anscheinend ein sehr gewöhnlicher: drei Brode. Freund, leihe mir drei Brode; in der That aber der vorzüglichste Gegenstand, und vor allen werth, von dem Freunde ersehnt zu werden. Denn diese drei Brode, sagt der heilige Augustin, sind nichts Anderes als Gott selbst in der Fülle seines Wesens und seines Lebens; diese drei Brode sind die Erkenntniß der Dreieinigkeit durch den Glauben, und in dieser Erkenntniß liegt die Nahrung unserer Seele.*) Wenn die Erkenntniß um diese drei geheimnißvollen Brode bittet, so bittet sie also um den wahren Gegenstand unseres inneren Dranges und um die einzige Nahrung, welche den Hunger stillen kann, der uns quält.

Sie bittet also um das, was uns die Geschöpfe nicht geben können, um Licht, Süßigkeit, Kraft, Friede, Leben! Sie bittet um Licht, das vom Vater der Lichter kommt;**) um Weisheit, und folglich um den Frieden, der vom Sohne, der Weisheit des Vaters, ausgeht. Ich bin die Weisheit, die Erstgeborne von aller Kreatur;***) sie bittet um Liebe und Süßigkeit, welche vom heiligen Geiste, der gemeinschaftlichen Liebe des Vaters und des Sohnes, kommen, um Süßigkeit, welche jedes Gefühl übersteigt, um Schönheit, welche die des Weltalls übertrifft, und welche auf die Seelen, auf denen sie ruht, den Abglanz der Schönheit Gottes

---

*) Cibus et intelligentia Trinitatis. S. Aug.

**) Descendens a Patre luminum.

***) Ego sapientia . . primogenita ante omnem creaturam.

legt! Der Geist des Herrn hat die Himmel geziert.*) O! das ist es, was unser Drang suchte, das ist es, was ihn quälte, das ist sein Gut! die Einsicht kannte dieses Gut durch den Glauben, und was sie durch den Glauben kennt, darum fleht sie durch das Gebet. Sie will nichts Anderes. Was könnte sie noch wünschen? wenn sie Gott besitzt, so besitzt sie alles Andere. Der Besitz Gottes in der Zeit ist es, wozu Natur und Gnade uns führen wollen; er ist das Brod für das zeitliche und ewige Leben. Der Besitz Gottes in der Ewigkeit ist das Brod der Glorie, das Brod der Unsterblichkeit, das Brod des vollkommenen Glückes. Er bittet also nur um Gott: Freund, leihe mir drei Brode. Und weil diese Bitte vollkommen ist nach ihrem Gegenstande, nach ihrem Beweggrund und nach ihrer Form; weil sie aus dem Drange hervorgeht, den Gott selbst in uns gelegt hat, so wird sie auch erhört.

Dritter Theil.

Doch soll diese Bitte ungeachtet ihrer Vollkommenheit eine Probe bestehen. Sie soll auch nicht alsogleich erhört werden. Wenn Gott unsere Bitte nicht gleich erhört, sagt der heilige Augustin, so will er dadurch unser Verlangen lebendiger anregen und den Werth seiner Gaben erhöhen, welche uns weniger kostbar erscheinen, wenn wir sie zu schnell erhalten würden. Wer zu geben zögert, will ein heftigeres Verlangen nach dem erbetenen Gegenstande erregen, damit die Gabe in den Augen des Empfängers nicht schnell gering werde.**) Wann die Bitte zu

---

*) Spiritus Domini ornavit cœlos.

**) Qui differt dare, vult ut amplius desideres dilatum, ne vilescat cito datum. S. Aug.

den Ohren Gottes gelangt, scheint daher Gott sie anfangs nicht erhören zu wollen. Was willst du von mir? spricht er, meine Thüre ist schon geschlossen. Es ist zu spät, die Zeit der Gnaden ist vorüber. Du hättest mich beim Tage bitten sollen, da meine Thüre offen war. Meine Kinder sind bei mir, sie ruhen an meiner Seite. Ich kann sie nicht stören; es ist mir unmöglich aufzustehen und dir zu geben, was du verlangst. Meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben. Das ist die Probe des Gebetes. Es scheint anfangs, Gott sei zu sehr mit seiner eigenen Herrlichkeit und seiner eigenen Glückseligkeit beschäftiget, um sich zu den Schwachheiten der Menschen herabzulassen, und die Pforte seines Hauses dürfe sich nicht öffnen auf das Rufen unserer Nichtigkeit. Das ist eine Versuchung zur Entmuthigung, eine Versuchung der gefährlichsten Art, die wir durch den Glauben überwinden müssen, das heißt durch die Erkenntniß der Verdienste Jesu Christi und durch das innigste Vertrauen auf diese Verdienste. Denn wenn es auch wahr ist, daß wir Nichts vor Gott sind, so ist es nicht weniger wahr, daß Gott wegen seines Sohnes uns liebt, und daß es ihm gefällt, sich uns gnädig zu erweisen. Im Gebete sollen wir uns also mit dem Namen und den Verdiensten unseres Herrn ausrüsten und uns so ohne Furcht vor die Thüre Gottes stellen, mit dem festen Glauben, daß sie uns aufgethan und uns Gnade ertheilt werde; denn Jesus Christus sagt selbst: „Alles, was ihr in meinem Namen den Vater im Glauben bitten werdet, das wird er euch geben."

Die Kinder Gottes, welche bei ihrem Vater schlafen, und welche der Vater nicht erwecken will, sind unsere Brüder: die Engel und die Heiligen, und Gott will uns hier

nur aufmerksam machen, daß wir an sie denken und sie bitten sollen, und so durch ihre Fürbitte sicherer erhört werden. Wir sollen also inständig und beharrlich beten. Gott will unsern Glauben erproben. Einen festen und unerschütterlichen Glauben läßt er nicht unerhört; ihm gewährt er die Bitte. Und warum sollte er, der beste Freund, unsere Bitten am Ende nicht erhören? Wenn die Menschen durch ungestümes Bitten endlich sich bewegen lassen, warum sollte Gott nicht von Mitleid über unsere Armuth gerührt werden? Das will der Schluß unseres Gleichnisses sagen. Man soll also nur mit Glauben, mit Beharrlichkeit, durch die Verdienste Jesu Christi und besonders um die wahren Güter beten, d. h. um Gott selbst, und um alles Uebrige in Gott und nach Gott.

Lasset uns bitten und wir werden erhalten. Lasset uns bitten im Verlangen nach dem wahren Gute, im Gefühle, daß Gott unser nothwendiges Bedürfniß ist und Gott wird dieses Verlangen stillen und uns den Gegenstand unserer Bitte geben. Bittet, und ihr werdet erhalten.

Lasset uns suchen, und wir werden finden. Lasset uns durch den Glauben den Weg suchen, der zu Gott führt, d. h. Jesus Christus, welcher der Weg ist: Ich bin der Weg; und wir werden das Ziel erreichen, zu dem dieser Weg führt. Suchet, und ihr werdet finden.

Lasset uns anklopfen und es wird uns aufgethan werden. Lasset uns klopfen mit Beharrlichkeit, mit dem Vertrauen, das der heilige Geist uns einflößt, dieser Geist der Gnade und des Gebetes, der im Innersten unseres Herzens mit unaussprechlichen Seufzern für uns bittet und die Thüre des Himmels wird uns geöffnet werden: Klopfet an, und es wird euch aufgethan werden, und wir werden die drei geheimnißvollen Brode erhalten: Gott

den Vater, Gott den Sohn, Gott den heiligen Geist; wir werden hier auf Erde mit Gnade erfüllt werden, und so in der Zeit leben, daß wir einstens in der Ewigkeit in einem vollkommeneren Leben im Lichte der Glorie Gott anschauen und ihm ähnlich werden.*) Amen.

Geschichtlicher Zug.

Der fromme Gebrauch der Bitttage soll im Herzen der Christen aufrichtiges Gefühl der Buße erwecken und sie anspornen, inbrünstig um die Hilfe der göttlichen Güte zu flehen, auf daß sie die Unglücksfälle abwendet, die uns bedrohen, und nach der Pilgerreise in diesem Leben uns das himmlische Reich zu Theil werden lasse.

Der Urheber der Bitttage ist der heilige Mamertus, Bischof von Vienne in Gallien, im fünften Jahrhunderte. Dieser heilige Brauch verbreitete sich schnell in vielen Ländern, und wurde von der Römischen Kirche unter Papst Leo III. angenommen. Nichts ist bewunderungswürdiger als die Frömmigkeit, mit welcher einstmals die Christen diese feierlichen Tage begingen. Die Kirchenversammlung von Mainz untersagte allen Pomp und alle Kleiderpracht; die Kirchenversammlung von Arles gebot das religiöse Fasten. Die ältesten Ritualien schreiben die Einäscherung vor, wie sie bei uns zu Anfang der vierzigtägigen Fasten geschieht. Aus einer Rede des heiligen Cäsarius von Arles endlich ersehen wir, daß die Christen in diesen Tagen sechs Stunden frommen Uebungen und feierlichen Gebeten oblagen. Wenn wir an diese alten Gebräuche der Kirche erinnern, so haben wir hiebei den alleinigen Zweck, den Christen die Beispiele unserer Väter vor Augen zu stellen, und wenn dieß auf Jemand vielleicht weniger Eindruck macht, so möge er an die verschiedenen Strafgerichte denken, die uns heimsuchen und uns wegen unserer Sünden treffen. Der heilige Mamertus führte diese Bittgänge ein, als Ueberschwemmungen, Krankheiten und wilde Thiere große Verheerungen anrichteten,

*) Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est. Joan. 1. Ep.

und befreite die Stadt Vienne und die ganze Diöcese von dieser Geißel, wie die Heiligen Avitus und Gregor von Tours bezeugen. Das bischöfliche Ceremoniale schreibt vor, einige Heiligenbilder bei den Processionen der Bittwoche mitzutragen. In Bologna bedient man sich hierbei des Bildes der heiligen Jungfrau, vom heiligen Lukas gemalt, welches im 12. Jahrhundert von Constantinopel dahin gebracht wurde. Das Volk drängt sich schaarenweise um dieses heilige Bild und bricht bei dessen Anblick in hellen Jubel aus. Aber vergessen wir nicht, daß man, um des Schutzes der heiligen Jungfrau sicher zu sein, das Herz durch die Buße reinigen und durch das heiligste Sacrament des Altares mit Christo vereinigen muß. Denn Maria ist nur eine ganz liebevolle Mutter gegen jene Sünder, welche nach Erlösung aus ihren traurigen Sündenbanden seufzen, was sie selbst der heiligen Brigitta mit den Worten geoffenbaret hat: „Ich bin die Mutter aller Sünder, die sich bessern wollen.“

XX.

Christi Himmelfahrt.

Uebersicht.

Geschichtliche Thatsache der Auffahrt Christi, und was sich daran als Ueberlieferung der Kirche reiht. Einsetzung dieses Festes. Gedanken und Gefühle bei der Auffahrt des Erlösers.

Schriftstellen.

Erhebet den Herrn, unsern Gott, und betet an auf seinem heiligen Berge, denn heilig ist der Herr, unser Gott. Ps. 98, 9.

Deine Herrlichkeit ist erhöhet über die Himmel. Ps. 8, 2.

Väterstellen.

Die Himmelfahrt Christi ist unsere eigene Erhebung; die Hoffnung des ganzen Körpers ist dahin berufen, wo die Herrlichkeit des Hauptes zuerst ihren Einzug gehalten hat.

Leo der Große.

Die Auferstehung des Herrn ist unsere Hoffnung; die Auffahrt des Herrn aber unsere Verherrlichung. Augustinus.

Eingang.

Das christliche Jahr ist nur eine beständige Betrachtung Jesu Christi, unseres Herrn, eine Betrachtung seines Lebens und seines Todes, eine Betrachtung seiner Gedanken, seiner Worte und Werke — nach der Lehre des Sohnes Gottes selbst, daß das ewige Leben ist, den wahren Gott zu erkennen und seinen Abgesandten, Jesus Christus. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesus Christus.*)

Der heutige Tag ist in den Geheimnissen des Erlösers ein Tag der Verherrlichung, ein Tag der Glorie für den Erlöser und für uns Alle, die wir Glieder sind in der Einheit seines geheimnißvollen Leibes, ich will sagen in der Einheit der heiligen Kirche, die er um den Preis seines Blutes erworben und sich angetraut hat, und welche eben so treffend als wahr Gebein von seinem Gebein, Fleisch von seinem Fleische genannt wird.

Die Auferstehung hat uns gezeigt, wie der Sohn Gottes sogleich aus dem Grabe erstand und dem Tode zurief: Tod,

*) Haec est vita aeterna, ut cognoscant te verum Deum et quem misisti Jesum Christum.

wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel! Das Fest der Auffahrt aber zeigt uns Jesus Christus, wie er über alle Himmel bis zur Rechten des Vaters sich erhebt und an seinem Triumphe die Gerechten Theil nehmen läßt, welche vor seiner Ankunft im Glauben an seine Lehre, in der Hoffnung auf seine Verdienste und in der Liebe seines glorreichen Namens verstorben waren.

Vereinigen wir uns also an diesem festlichen Tage mit dem Geiste der Kirche: Kommet und lasset uns anbeten den Herrn Jesus Christus, der zum Himmel sich erhebt, und überdenken wir in frommer Betrachtung das Geheimniß, das wir heute feiern.

Erster Theil.

1. Vierzig Tage waren seit der Auferstehung des Heilandes verflossen. Seine Sendung auf Erde war erfüllt. Die Apostel waren von der Auferstehung ihres Meisters durch mehrere Erscheinungen, da sie ihn gesehen und berührt und die letzten Anweisungen für ihr Apostelamt erhalten hatten, überzeugt, und sie bereiteten sich bereits in ihren Herzen vor, die Kirche zu regieren, für sie zu leiden und zu sterben, als sie der Heiland zum letzten Male besuchte und zu Zeugen eines neuen Geheimnisses machte, um sie zugleich zu prüfen und zu stärken. Es war dieses am zweiten Tage vor dem Sabbate und am zweiundvierzigsten nach der Einsetzung des heiligsten Abendmahles. Zum letzten Male will Jesus Christus mit seinen lieben Jüngern das Brod brechen. Eine himmlische Unterredung, eine vor Liebe brennende Unterweisung, wie sie so oft der göttliche Lehrmeister seinen Aposteln, den zukünftigen Lehrern des Menschengeschlechtes, ertheilte, beschloß und heiligte dieses Mahl. Ich gehe hin, sprach er,

euch die Verheißung meines Vaters herabzusenden; bleibet indeß in Jerusalem, bis ihr mit Kraft aus der Höhe angethan werdet, denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden nach wenigen Tagen. Und er führte sie gegen Bethanien hinaus, nicht in die Stadt selbst, sondern auf dem Wege dahin, nicht weit von Jerusalem. Er bestieg mit ihnen diesen Berg, den Zeugen so vieler Geheimnisse, den Vertrauten seiner Gebete, der größten Freuden und Leiden des Mensch gewordenen Sohnes Gottes. Die Schüler nahmen ihren Meister in ihre Mitte und fragten ihn: Herr, ist das die Zeit, in welcher du das Reich Israel wiederherstellen wirst? Er aber antwortete ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit und Stunde zu wissen, die der Vater aus eigener Macht festgesetzt hat. Ihr werdet aber die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die äußersten Grenzen der Erde. Und er hob seine Hände und segnete sie. Hierauf ward er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke entrückte ihn ihren Blicken. Als sie ihm nun so nachschauten, wie er gen Himmel fuhr, siehe! da standen zwei Männer in weißem Gewande vor ihnen und sie sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der aufgenommen ist vor euch in den Himmel, wird ebenso wieder kommen, wie ihr ihn in den Himmel gehen sahet. Und die Jünger beteten an und kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude. Und sie waren immer im Tempel und lobten und priesen Gott. Das, meine Brüder, ist die

einfache und wunderbare Geschichte von der Himmelfahrt des Herrn, wie sie uns die heiligen Evangelien und die Apostelgeschichte beschreiben.*)

2. Stellen wir uns die Schüler vor, wie sie ihren Meister, ihren Freund, ihren Vater und ihren Erlöser umringen, denjenigen, welchen sie in seiner Erniedrigung gesehen hatten, von dessen Auferstehung sie Zeugniß geben konnten; stellen wir uns diese Männer vor, die drei Jahre lang an den Meister ihrer Seele gekettet waren, die Alles verlassen hatten, um ihm nachzufolgen, die ihn überall hin begleiteten, ihn mehr als Alles, mehr als sich selbst liebten; stellen wir uns diese Jünger vor, wie sie jetzt des Meisters letzte Abschiedsworte vernehmen, und ihn sich emporheben sehen aus diesem Thale der Verbannung, wo er sie zurückließ, *um die* Kämpfe für den Glauben zu bestehen. Welch ein Kummer, welch ein unsäglicher Schmerz muß sie bei den Worten der Engel, im Augenblicke des Scheidens Jesu Christi erfaßt haben! O Berg der Oelbäume, o heiliges Holz, du oftmaliger Zeuge, wie der Meister mit den Schülern liebreich redete, jetzt siehst du ihre Thränen fließen, dein einsames Echo gibt ihre Seufzer wider und du erhälst deine letzte Weihe durch ihren bittern Schmerz.

3. Die Apostel erinnern sich indeß an das Versprechen Jesu Christi: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen; ich werde zu euch kommen;" und: „Ihr werdet einen Tröster erhalten, ihr werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden." Voll des Glaubens auf dieses Versprechen ziehen sie sich in einen einsamen Speisesaal zurück und bereiten sich auf den Empfang der Gabe Gottes

---

*) Luc. 24, 49 — 53; Marc. 16, 19; Act. 1, 5 — 11.

vor. Maria ist bei ihnen, sie führt den Vorsitz bei dieser Versammlung, der erhabensten der ganzen Welt. Sie hat den größten Glauben, das größte Vertrauen, die größte Liebe unter der heiligen Schaar, sie fühlt sich aber auch am Meisten verlassen. Der heilige Johannes, der Lieblingsjünger, hält sie aufrecht und tröstet sie. Aber ach! welch eine Veränderung! Johannes an der Stelle Jesu, der Sohn des Zebedäus an der Stelle des Sohnes Gottes! Maria kennt von nun an kein anderes Sehnen mehr, als das Sehnen nach dem Himmel. Sie richtet ihren Geist, ihr Herz und ihre Augen beständig nach dem Orte der Glorie zu ihrem einzigen, vielgeliebten Sohne, bis endlich die Liebe die Bande bricht, die sie hier zurückhalten, und sie emporschwebt an das Herz Jesu!

4. Um jedoch Trost in der traurigen Verbannung zu finden, besuchen Maria und die Jünger oft die Orte, die der Heiland durch seine Geheimnisse geheiliget hatte. Der Oelberg war oft Zeuge von der Andacht dieser heiligen Personen. Ein ganz besonderer und merkwürdiger Umstand sollte sie hier anziehen. Nach der Ueberlieferung blieben die heiligen Fußstapfen des Erlösers auf der Stelle des Felsen eingedrückt, wo er sich in den Himmel erhoben hatte. Der heilige Hieronymus, der einen großen Theil seines Lebens in Palästina verlebte, versichert uns dieses auf das Bestimmteste; ebenso geben hiefür Zeugniß Sulpicius Severus, der heilige Paulinus von Nola, der heilige Augustin, der ehrwürdige Beda. Der heilige Hieronymus fügt noch bei, daß die heilige Helena auf dem Oelberge über diesem Orte eine prachtvolle Kirche erbauen ließ, daß man aber diese heilige Stelle niemals mit Marmor bedecken, noch auch das Gebäude oben über dieser Stelle schließen konnte. Reisende der Neuzeit versichern, daß das Wunder der heiligen Fußstapfen

des Erlösers noch fortbesteht. Ein ehrwürdiger Priester, ein Hüter des heiligen Grabes, versichert in seinen Predigten, und sagte sehr oft, daß er das Glück gehabt habe, diese göttlichen Spuren zu verehren. Was die Kirche betrifft, so wurde diese von den Sarazenen zerstört. Wenn nun, meine Brüder, der Abdruck der Füße Jesu in einem empfindungslosen Felsen uns rührt und bewegt, welch heiliges Feuer der Andacht, der Dankbarkeit und Liebe soll nicht der Eindruck der göttlichen Gnaden und der übernatürlichen Gaben des heiligen Geistes in unseren Herzen entzünden! Haben wir auf diesen inneren Eindruck Acht, und lasset uns Gott bitten, daß wir alles wohl verstehen und erwägen lernen, was er uns gibt und was er von uns verlangt!..

Da die Auffahrt des Heilandes eines der größten Geheimnisse unseres Heiles ist, so wurde der Jahrestag von den Aposteln unter die Zahl der Festtage des neuen Glaubens gesetzt. Die apostolischen Constitutionen besagen: Den Tag der Auffahrt sollen die Diener Gottes feiern, weil an diesem Tage die Heilsöconomie Christi beschlossen wurde.*) Der heilige Augustin räumt nach seinem Grundsatze, daß die Feste, welche allgemein in der ganzen Christenheit gefeiert werden, von den Aposteln oder von den ersten allgemeinen Kirchenversammlungen eingesetzt worden seien, dem Tage der Himmelfahrt den dritten Rang unter den apostolischen Festen ein. — Die griechische Kirche feiert diesen Tag auf die festlichste Weise. — Die lateinische Kirche heiliget ihn durch Bittgänge, Processionen, fromme Gebräuche und an gewissen Orten selbst durch ein voraus-

---

*) Die Ascensionis vacent servi Dei, quod tunc impositus fuerit finis oeconomiae Christi. Constitutiones Apost.

gehendes dreitägiges Fasten. Um die Feier dieses erhabenen Festes zu erhöhen, wählten die Völker in den Zeiten des lebendigen Glaubens diesen Tag der Auffahrt zu einem patriotischen Freudenfeste. In Venedig zum Beispiel vermählte sich einst der Doge an diesem Tage mit dem Meere. Er bestieg in Begleitung der Senatoren ein Schiff, das den Namen Bucentaurus führte, ihm folgte ein kleineres Schiff mit den Patriarchen und der ganzen Geistlichkeit. Der Patriarch segnete in einer Schaale Wasser und goß es dann in's Meer. Darauf warf der Doge einen Ring in's Meer, und sprach dabei die Worte: „Wir vermählen uns mit dir, du unser Meer, zum Zeichen der wahren und beständigen Herrschaft." Dann ging der ganze Zug in voller Pracht in die festlich geschmückte Stadt zurück und wohnte einer feierlichen Messe in der Kirche des heiligen Marcus an. Die Flotten des adriatischen Meeres wurden also am Himmelfahrtstage von den Venetianern eingeweiht, und eine der mächtigsten Republiken des Mittelalters glaubte der Erhabenheit ihres Namens nichts zu vergeben, wenn sie die Gefühle für das Vaterland mit den Gefühlen für den Glauben vereinigte und das Meer, den Schauplatz ihrer Unternehmungen, an einem Tage einweihte, an welchem der Heiland der Welt ehemals unsere Natur geheiliget hatte, indem er sie in den Himmel einführte. Jene Zeit, in welcher diese frommen Scenen der Anhänglichkeit an Vaterland und Religion zugleich sich fanden, war eine Zeit des Glaubens; das Volk war damals mehr unterrichtet, war größer, stärker, glücklicher, weil Gott, der dadurch verherrlichet wurde, von der Höhe des Himmels ihm seinen Segen gab.

Nachdem wir nun die Thatsache der Himmelfahrt und geschichtlichen Erinnerungen, welche an dieses Fest sich knü-

pfen, in's Auge gefaßt haben, so lasset uns nun einige Unterweisungen zu unserm Seelenheile beifügen. Das ist der Gegenstand des

zweiten Theiles.

Lasset uns zuerst fragen, meine Brüder, warum unser göttlicher Heiland, da seine Anwesenheit auf Erde so nothwendig war, sie verließ und zu seinem Vater zurückkehrte.

Jesus Christus wollte hingehen, um den Lohn zu empfangen, der seinen Mühen auf Erden gebührte; außer diesem persönlichen Grunde bewogen ihn noch andere. Unser Herr und Heiland ist in den Himmel aufgefahren, um uns einen Platz zu bereiten, nach seinem Versprechen. Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten; ferner, um *uns ein* Fürsprecher bei dem Vater zu sein: Wir haben einen Fürsprecher bei Gott, Jesus Christus, den Gerechten; endlich, um uns an sich zu ziehen, indem er in unsern Herzen das Verlangen erregt, ihm nachzufolgen: Ich will, o Vater, daß auch mein Diener dort sei, wo ich bin.

1. Seit der Sünde des ersten Menschen war der Himmel dem menschlichen Geschlechte verschlossen. Wegen der vorhergesehenen Verdienste des Erlösers und wegen der Zuwendung dieser Verdienste starben die Menschen allerdings mit der gewissen Hoffnung, einst den Himmel zu besitzen, sie durften jedoch nicht vor Jesus Christus eintreten. Jesus Christus mußte uns die unvergängliche Herrlichkeit erobern, uns deren Pforten öffnen, und uns als den Preis seines Blutes dort einführen. Wir sollten das Gefolge des königlichen Befreiers sein, seinen Triumph verherrlichen und dann mit ihm die ewige Ehre theilen. Sehet ihr, meine Brüder, diesen Sieger, wie er sich majestätisch zum Himmel erhebt,

getragen von seiner eigenen Macht? Wie er höher hinaufsteigt, als die Gestirne sind, höher, als das ätherische Firmament, höher als die Engel, über alle Himmel, sagt die Kirche; wie er zur Rechten des Vaters sitzt und neben ihm seinen Thron hat sowohl nach dem Rechte der Geburt, als auch nach dem Rechte der Eroberung! Und wer ist also derjenige, dem solche Ehren gebühren? O Wunder der göttlichen Liebe, es ist nicht ein Gott allein, es ist ein Mensch, ein Kind Adams, der Sohn Mariens und der Bruder des Menschengeschlechtes: er scheut sich nicht, sagt der heilige Paulus, uns Brüder zu nennen.*) — Wir nehmen also auf diese Weise heute Alle in der Person des Erlösers vom Himmel Besitz und sind so zu sagen Bewohner des Paradieses geworden. Denn heute sind wir nicht nur in den Besitz des Paradieses eingesetzt worden, sondern wir haben auch in Christus die Höhen des Himmels erstiegen.**) So also vernimmt diese menschliche Natur, welcher einstens in der Person des sündigen Adams das Wort des Zornes und der Rache zugerufen ward: „Du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden," heute in der Person des Erlösers Jesu Christi die Worte des ewigen Gottes: „Setze dich zu meiner Rechten, und theile mit mir meinen Thron." Und die Engel und Erzengel, fährt der heilige Chrysostomus fort, sehen heute unsere menschliche Natur in unsterblicher Glorie auf dem Throne Gottes erglänzen.

2. Jesus Christus hatte gesagt: Es ist gut, daß ich

*) Non confunditur, nos vocare fratres.

**) Hodie enim non solum paradisi possesores firmati sumus, sed etiam coelorum in Christo superna penetravimus. S. Chrysost.

hingehe, denn wenn ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen.“ Seinem Versprechen getreu sandte der göttliche Erlöser den heiligen Geist, und durch diesen Geist mit seinen sieben Gaben tröstet er fortwährend die Kirche. Jesus Christus nimmt sich in der That beim Vater unser an, er stellt sich ihm mit Bitten für uns vor und zeigt ihm seine Wunden, die er für uns empfangen hat. O wie ist die Sprache dieser Wunden so beredt! wie ist sie so liebreich, wie erhört sie Gott so gerne! Ihr heiligen Wunden, strahlender als die Sonne, süßer als Balsam von Galaad, zarter und fruchtbringender als der Thau auf Hermon, lieblicher als die Diamanten und Perlen des Orientes, als alle Reichthümer und Schönheiten; ihr Wunden meines Erlösers Jesu Christi, Gott liebt mich und *erhöret* euch und aus euern göttlichen Tiefen strömt fortwährend über die Welt zarte Barmherzigkeit aus, die Segen gibt und Verzeihung.

Aber Jesus Christus fährt nicht allein deßwegen in den Himmel auf, um uns dessen Eintritt zu öffnen und unser Fürsprecher beim Vater zu sein; sondern auch um uns an sich zu ziehen, um in unsern Herzen das Verlangen wach zu rufen, ihm dahin zu folgen.

3. Jesus Christus ist unser Haupt, und dahin, wo die Herrlichkeit des Hauptes vorausgegangen ist, wird auch die Hoffnung des Leibes berufen, sagt der heilige Leo.*) Könnten wir nun, meine Brüder, die Glieder Jesu Christi sein, ohne in unserm Innern das lebendigste, das heftigste und unersättlichste Verlangen zu fühlen, uns

---

*) Et quo praecessit gloria capitis, eo spes vocatur et corporis. S. Leo.

mit ihm zu vereinigen? Die Abwesenheit des geliebten Gegenstandes, sagt ein Dichter, ist das größte der Uebel, und das Uebel ist um so größer, je vollkommener und anziehender das Gut ist, dessen die Abwesenheit beraubt. Wessen Herz von der göttlichen Liebe verwundet ist, begreift, was ich sage. Die in Gott versammelten Seelen, diejenigen, welche seine traute Sprache vernehmen, haben einen beständigen Drang nach dem Himmel. Sie seufzen, sie leiden hier, die Erde ekelt sie an; der Himmel zieht sie zu sich hin; ferne dem Himmel sind sie in Trauer und Schmerz. Daher diese Liebesklagen der Heiligen, dieses Rufen nach dem Tode, dieses inbrünstige Verlangen nach Erlösung aus diesem Körper, der uns niederzieht und irre führt. Ist es nicht dieses Verlangen nach dem Himmel, welches den heiligen Paulus ausrufen ließ: „Wir, die wir die Erstlinge des Geistes empfangen haben, seufzen innerlich in uns, indem wir die Aufnahme der Kinder Gottes erwarten, die Erlösung unseres Leibes;“*) und an einer Stelle im zweiten Briefe an die Corinther: „So lange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir, hart gedrückt,“ und im Briefe an die Philipper: „Ich wünsche aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein.“ Welch feuriges Wort der Liebe! Welch seraphisches Verlangen! Alle heiligen Seelen waren von dieser Gluth durchdrungen, und sechzehn Jahrhunderte nach dem heiligen Paulus sagte eine Frau, die liebenswürdige und große heilige Theresia von Jesus in Liebesentzückung: „Ich sterbe vor Schmerz, daß ich nicht sterben kann.“

4. Lasset uns nun, meine Brüder, nach diesen Grundsätzen erforschen, ob wir die wahre Sehnsucht nach dem

---

*) Rom. 8, 23; 2. Cor. 5, 2.

Himmel im Herzen tragen. Das erste Kennzeichen dieser wahren Sehnsucht ist die Verachtung der Güter dieser Welt; eine vollkommene Gleichmüthigkeit gegen Reichthümer, Freuden, Ehren und Wohlergehen; ein kindliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung bezüglich unserer Zukunft; eine gänzliche Uebergabe unseres Selbst in die Hände Gottes in Leiden und Widerwärtigkeiten. Denn wie könnte Derjenige, dessen Auge fest gegen den Himmel gerichtet, sich übermäßig darüber betrüben, was ihm hier begegnet? Der heilige Paulus hatte dieses erste Kennzeichen, indem er sagte: „Ich achte alle Erdengüter für gering, um Jesus Christus zu gewinnen.“

5. Das zweite Kennzeichen ist, Fortschritte in der Vollkommenheit zu machen. Der Anfang der Weisheit, sagt der Weise, ist ein aufrichtiges Streben nach der Zucht, nach der Regelung des Lebens: „Der Anfang der Weisheit ist eine ganz aufrichtige Begierde nach Zucht.“ *) In der That, wenn der Himmel ein Lohn ist, so muß man ihn verdienen durch die Ausübung der Tugend, denn Niemand wird gekrönt werden, der nicht rechtmäßig gestritten hat. **)

Man muß daher, um sich Verdienste zu erwerben, sich anstrengen, sich selbst überwinden, jeden Tag den Sieg über sich selbst gewinnen. Wenn du fällst, so stehe muthig wieder auf; wenn du stehest, so hüte dich, daß du nicht fallest! Wenn die Liebe zum Himmel uns drängt, so fürchten wir nicht zu viel zu thun, damit wir ihn gewinnen. Ihr sehet

---

*) Initium sapientiæ est verissima disciplinæ concupiscentia. Sap. 6, 18.

**) Non coronatur nisi legitime certaverit. 2. Tim. 2, 5.

die unzähligen Sorgen eines Geschäftsmannes, um in den Besitz eines vergänglichen Gutes zu gelangen, das ihn nicht einmal hier auf Erden glücklich macht! Ihr sehet, wie viele Nächte ein Künstler opfert, wie vielfach er sich bemüht, in Marmor oder auf Leinwand ein Ideal auszuführen, das kaum der Wiederschein von einem verlornen Strahle der ewigen Schönheit ist. Und wir, meine Brüder, deren Geschäft hienieden ist, um den Preis der eitlen Güter die unsterbliche Perle des Evangeliums zu kaufen, welche die Glorie Gottes selbst ist; wir, deren Kunstarbeit ist, in uns die Schönheit des Herrn herzustellen, um ihn von Angesicht zu Angesicht sehen zu können, wir sollten muth- und thatlos sein? O meine Brüder, ermuntert euch bei dem Andenken an das, was euch verheißen ist; es ist der Himmel, es ist Jesus Christus, es ist der Gott der Götter; nochmal rufe ich euch zu: Muth, und wenn auch die Mühe erschreckt, so möge der Lohn euch anspornen und Kräfte verleihen.

Diese zwei Kennzeichen genügen zu Allem; und wer sie hat und bewahrt, wird einstens das Zeichen der Auserwählten auf seiner Stirne tragen.

Wovon haben wir in diesem frommen Vortrage gehandelt? Wir haben uns Jesus Christus in seiner Himmelfahrt betrachtet. Ich glaube nun, meine Brüder, das ist eine der schönsten Uebungen für eine christliche Seele, eine Uebung, welche am Besten im Stande ist, in unseren Herzen die göttliche Liebe zu entflammen. Ich will euch zum Schlusse noch eine rührende Geschichte anführen, welche der heilige Franz von Sales in seiner Abhandlung von der Liebe Gottes erzählt.

Geschichtlicher Zug.

Ein sehr vornehmer und tugendreicher Edelmann, erzählt der heilige Bischof von Genf, schiffte sich einst nach Palästina ein, um die heiligen Orte zu besuchen, an denen unser Heiland das Werk unserer Erlösung vollbracht hat. Er besuchte nach und nach alle diese Plätze und Orte, und immer höher stieg seine Liebe. Endlich gelangte der fromme Edelmann von Emmaus her, wo Jesus Christus nach seiner Auferstehung den zwei Jüngern erschienen war, auf dem Oelberge an den Ort, von welchem aus Christus in den Himmel fuhr. Als er hier die letzten Spuren und die Fußtapfen des Erlösers erblickte, fiel er nieder und küßte sie zu tausendmalen mit den Seufzern der innigsten Liebe. Dann richtete er sich auf, hob Augen und Hände zum Himmel und rief aus: O Jesus, mein süßer Jesus; ich kann dich nicht länger mehr suchen und dir auf Erde folgen; Jesus! Jesus meine Liebe, gestatte also diesem Herzen, daß es dir folge und zu dir in die Höhe komme.

Als er diese feurigen Worte ausgerufen hatte, flog seine Seele zum Himmel auf, wie ein heiliger Pfeil, den ein mächtiger Bogen seinem glücklichen Ziele zusandte. Seine Begleiter und Diener sahen den armen Liebenden plötzlich wie todt niedersinken und riefen eiligst den Arzt herbei. Dieser ließ sich erzählen, was vorgefallen und öffnete den Leichnam des Edelmannes. Er fand sein edles Herz geöffnet und im Innern desselben die Worte eingegraben: „Jesus meine Liebe."

Könnten wir, meine theuern Brüder, solche Gefühle theilen und im Leben und in der Todesstunde die Inschrift auf unserm Herzen tragen: Jesus meine Liebe.

XXI.

Der Sonntag nach Christi Himmelfahrt.

Von der Vorbereitung auf den Empfang des heiligen Geistes.

Uebersicht.

Die Vorbereitung der Apostel im Speisesaale als Muster unserer Vorbereitung. Die Apostel waren rein und ohne

Sünde. Ihr seid rein, hatte Jesus Christus zu ihnen gesagt; sie sind Eines unter sich; sie beten; Maria führt den Vorsitz; drei Vorbereitungen: Reinheit, brüderliche Einigkeit, und Gebet, das Maria Gott darbringt; denn der heilige Geist ist ein Geist der Reinheit, der Liebe, des Gebetes; und er erfüllte Maria mit all seinen Gaben, damit Maria unsere Mutter und Fürsprecherin bei ihrem Sohne wäre.

Schriftstellen.

Erschaffe in mir ein reines Herz, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Innern. Psalm 50, 12.

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele. Apostelgeschichte 4, 32.

Der Geist fleht für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Röm. 8, 26.

Väterstellen.

Die Aufgabe der Gerechten in diesem Leben ist, daß sie sich selbst finden; dann sollen sie Thränen vergießen, an ihrer Besserung arbeiten und ihren Sünden entsagen. H. Gregor.

Man muß dem heiligen Geiste, dieser vollen Quelle, ein Gefäß darbringen, das leer ist von allen irdischen Neigungen.
H. Augustin.

Eingang.

Seiner Verheißung gemäß sandte der Sohn Gottes am zehnten Tage nach seiner Himmelfahrt und am fünfzigsten Tage nach seiner Auferstehung, welcher der Pfingsttag ist, seinen Aposteln den heiligen Geist. Wenn auch wir den heiligen Geist empfangen wollen, so müssen wir uns auch, so wie die Apostel, vorbereiten. Die Apostel nun reinigten

im Speisesaale ihr Herz mehr und mehr, vereinigten sich in wahrer brüderlicher Liebe, beteten ohne Unterlaß und ehrten Maria, ihre Herrin. Dadurch machten sie sich dem heiligen Geiste ähnlich, der da ist ein Geist der Reinheit, ein Geist der Liebe, ein Geist des Gebetes, ein Geist, dessen Fülle in das Herz Mariens überging, und sie verdienten dadurch an seinem Lichte und an seinen Gaben Theil zu nehmen. Daraus ergibt sich für uns, daß wir uns in dreifacher Weise vorbereiten sollen, um am Pfingstfeste den heiligen Geist mit all seinen Gaben, mit seinem Lichte und seiner Liebe, mit seiner Stärke und Süßigkeit zu empfangen.

Erster Theil.

Wenn wir die Reinheit des Herzens betrachten, welche die erste Vorbereitung zum Empfange des heiligen Geistes ist, so finden wir zwei Dinge, welche sie trüben können: die Sünde und die Anhänglichkeit an die irdischen Güter.

Die Sünde befleckt das Herz des Menschen; wo die Sünde herrscht, da herrscht auch Satan. „Wer Sünde thut,“ sagt der göttliche Heiland, „ist der Sclave der Sünde.“ Und als die Juden sich viel darauf einbildeten, daß sie Nachkommen Abrahams seien, sprach er zu ihnen, Abraham sei nicht ihr Vater, weil sie nicht die Werke Abrahams thäten, der Teufel sei ihr wahrer Vater. Wir sehen also, wem man durch die Sünde angehört. Und man glaube ja nicht, daß man auch Jesus Christus auf lebendige Weise angehöre, wenn man eine Sünde thut und dem Teufel dient, denn nach dem heiligen Paulus gibt es keine Verbindung Christi mit Belial: „Wie stimmt Christus mit Belial überein?*) Als sich die Philister der Bundesarche be-

*) Quae conventio Christi ad Belial? 2. Cor. 6, 15.

mächtiget hatten, brachten sie dieselbe in den Tempel des Dagon und stellten sie neben diesem Götzenbilde auf. Und was geschah? Dagon wurde alsbald niedergestürzt und zertrümmert durch die Macht des Gottes Israels, der mit seiner Kraft in der Arche seines Volkes seine Wohnung hatte. Ein wahres Bild, daß es keine Gemeinschaft gibt zwischen Gott und der Sünde. Wenn Dagon in unserm Herzen bleibt, so kommt Gott nicht in dasselbe. Wenn Gott darin erscheint, so wird Dagon gestürzt und vernichtet. Folglich ist es unmöglich, in Sünden sein und den heiligen Geist haben. Das hieße dem heiligen Geist Gewalt anthun und ihn schwer betrüben. Darum ruft der heilige Paulus uns zu: Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr besiegelt seid auf den Tag der Erlösung.*)

Man muß sich also, meine Brüder, bemühen, sein Herz von allen Sündenflecken zu reinigen. Deßhalb muß man erstens Gott bitten, daß er sich würdige, in uns ein reines Herz zu erschaffen. Ein reines Herz erschaffe in mir o Gott.**) Denn ein neues Herz muß an die Stelle unseres von der Sünde ganz befleckten und verderbten Herzens kommen. Zweitens muß man die früheren Sünden verabscheuen, sich ihrer im heiligen Beichtgerichte anklagen, für dieselben strenge Buße üben, sie in der Zukunft durch heilsame Vorsichtsmaßregeln, besonders durch Vermeidung der Gelegenheit und durch Bewachung des Herzens und der Sinne vermeiden. Die ganze Aufgabe des Gerechten in diesem Leben, sagt der heilige Gregor, ist vor Allem,

---

*) Nolite contristari Spiritum sanctum Dei: in quo signati estis in diem redemptionis. Ephes. 4, 30.

**) Cor mundum crea in me, Deus. Ps. 50.

daß wir uns selbst finden. Viele haben sich zu Grunde gerichtet, sie haben sich in den Abgrund gestürzt, sie haben in ihrer träumerischen Verblendung ihr eigenes Unglück nicht erkannt. Möchten sie doch ihr Auge zum Lichte des Himmels erheben, möchten sie dann sich selbst betrachten und bedenken, wie es mit ihnen steht, möchten sie einmal erkennen, in welch unglücklicher Lage sie sind. Dann mögen sie Thränen darüber vergießen. Ja, sie mögen billig weinen über ihre Verirrung, ihren Zustand, ihr Elend, ihren Verlust, über die Beleidigung eines so guten, so heiligen, so vollkommenen Gottes. So wird dann ihre Seele bald aus dem Abgrunde des Todes erstehen. Sie werden aufstehen, sich bessern und Gutes thun. Wenn sie nun ein reines Herz haben, haben sie den ersten Schritt gethan, des *Empfanges* des heiligen Geistes würdig zu sein. Halten wir dieses, meine Brüder, für eine unumgänglich nothwendige Vorbereitung auf die Gnade von Oben? Wenden wir uns von der Sünde ab? ist unser Herz rein? und wenn es nicht rein ist, wollen wir es durch Buße reinigen, heiligen und im Guten befestigen? Dann können wir hoffen, daß wir den heiligen Geist in uns empfangen. Was uns aber gewöhnlich zur Sünde führt, und uns in derselben gefangen hält, ist die Anhänglichkeit an die Erdengüter.

Um den heiligen Geist empfangen zu können, muß unser Herz frei sein von jeder irdischen, d. h. weltlichen und bösen Neigung. Wer unter euch nicht allem entsagt, was er hat, kann mein Schüler nicht sein, sagt der göttliche Heiland. Mit andern Worten: Man muß so wenig auf die Güter dieser Welt halten, daß man bereit ist, sie zu opfern, wenn sie ein Hinderniß für das Seelenheil sind, und daß man sie nur insofern beibehalten soll, als sie gut, noth-

wendig oder nützlich sind. Und weßwegen haben die Apostel den heiligen Geist in so großer Fülle empfangen, als deßwegen, weil sie zu ihrem Meister Jesus Christus sagen konnten: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt? (Matth. 19.)

Wenn wir an der überreichen Quelle des heiligen Geistes schöpfen wollen, sagt der heilige Augustin, so müssen wir ein ganz leeres Gefäß mitbringen. Und was will er damit Anderes sagen, als, unser Herz muß rein sein von den irdischen Neigungen? Wie wollet ihr denn, so fährt er fort, euer Gefäß, das noch voll Essig ist, mit Honig füllen lassen? Werfet das Verderbte von euch, damit ihr die kostbare Flüssigkeit, die euch fehlt, empfangen könnt. Derjenige, sagt der heilige Cyprian, welcher uns Gnaden und Wohlthaten verspricht, kann nicht erschöpft werden; er wartet nur, bis wir unsern Durst und unser Verlangen nach seinen Gütern ihm kund machen. Der Brunnen, welcher die heilsamen Wasser der Gnade faßt, kann nicht geleert werden, wir können daraus nach dem Maße unseres Glaubens, wir können so viel schöpfen als unser Herz fähig ist, in sich zu fassen.*) Was würdet ihr von einem Menschen sagen, der an der Quelle stünde und in seinem brennenden Durste sich nicht bücken wollte, um sich Wasser zu schöpfen? Was würdet ihr von einem Menschen denken, der aus seinem Kruge nicht das schlechte und verdorbene Waster schütten und ihn dann mit reinem und gesunden Wasser füllen wollte? Sehet, das sind die weltlich gesinnten Seelen. Sie müssen sich also reinigen und der eitlen und gefährlichen Dinge entschlagen, sie sollen

*) Nostrum tantum sitiat pectus et pateat; quantum illuc fidei capaces afferimus, tantum gratiæ inundantis haurimus. S. Cyprian.

sich frei machen von der Welt und deren Eitelkeiten und von sich selbst, wenn sie die geheimnißvollen Wasser des heiligen Geistes empfangen wollen, welche in das ewige Leben fließen.*) Aber, werdet ihr sagen, muß man sich denn nicht mit der Erde, mit den Geschäften dieser Welt befassen, in welche uns die göttliche Vorsehung gesetzt und eingewiesen hat? Ich erwiedere hierauf: Man kann die Erdengüter besitzen, sich derselben bedienen und sie fördern, jedoch nur im Hinblick auf den Himmel, man kann sie als Mittel gebrauchen, man darf sie aber nicht für den Endzweck selbst ansehen. Was droben ist, suchet, sagt der Apostel, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzet; was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden.**) Ihr Reichen, seid arm im Geiste, das heißt, hänget euer Herz nicht an die Reichthümer; ihr Armen, liebet und heiliget eure Armuth, dann seid ihr nicht Sclaven dieser Welt, sondern Freie, denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, ja, die Freiheit der Kinder Gottes, und mit dem Titel der Kinder werdet ihr auch die Güter der himmlischen Erbschaft erlangen. Prägen wir tief und unvergeßlich unserm Herzen die schönen Worte des alten Tobias ein: Wir führen zwar ein armes Leben, sprach er zu seinem Sohne, aber wir haben viele Güter, wenn wir Gott fürchten, die Sünde meiden und uns einen Schatz von guten Werken sammeln.***) Die Reinheit des Herzens ist sonach die erste Zubereitung zum Empfange des heiligen Geistes. Die zweite besteht in einer vollkommenen Einheit der brüderlichen Liebe unter den Christen.

---

*) Fons aquæ salientis in vitam alternam. Joa. 4, 14.

**) Coloss. 3, 1. 2.

***) Tob. 4, 23.

Zweiter Theil.

Wir haben gesagt, die Apostel schlossen sich in ein und demselben Ort ein, um sich auf die Herabkunft des heiligen Geistes vorzubereiten. Der griechische Wortlaut fügt bei, daß sie ein und desselben Geistes waren; was uns lehrt, daß besonders ihre Herzen durch das heilige Band der Liebe vereiniget waren. Dieses spricht auch die heilige Schrift mit den Worten aus: Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Die Apostel hatten das Gebot ihres guten Meisters nicht vergessen: Ein neues Gebot gebe ich euch: daß ihr einander liebet. Wie ich euch geliebet habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.*) Also kein Zwiespalt, keine Klagen, keinen Haß, ja keine freiwillige Abneigung, wenn man den heiligen Geist empfangen will. Es ist jener heilige Geist, der den Leib Jesu im Schooße Mariens gebildet hat, es ist jener Geist, der den geheimnißvollen Leib Christi, die Kirche bildet. Wenn nun aber an Jesus Christus und an seiner Kirche der Charakter der Vereinigung und der Einheit ist, so muß auch in jedem Gläubigen der Geist der Eintracht sein, wenn der Geist Gottes herabkommen und über ihm mit all seinen Gaben ruhen soll. Dieser Geist ist das wesenhafte Band der Liebe, das den Vater und den Sohn ewig vereint. Seine Natur und seine ihm eigene Kraft ist Vereinigung. Er wohnt also nicht, wo Haß und Zwietracht sich finden; der Herr ist nicht in der Aufregung,**) seine Wohnung ist im Frieden.***)

*) Johan. 13, 34. 35.

**) Non in commotione Dominus. 3. Reg. 19, 11.

***) In pace locus ejus. Ps. 75, 3.

Beherrschen wir also unsere Leidenschaften, brechen wir unsern Zorn; lasset uns unsern Mitbrüdern verzeihen, unsere Feinde aufsuchen und liebreich ihnen entgegen kommen; lasset uns wenigstens für sie beten, und der heilige Geist wird uns heimsuchen.

Ehemals umarmten sich die Christen in brüderlicher Liebe vor der Communion und daher kommt der Friedenskuß in der heiligen Messe. Es wird auch erzählt, daß, wenn die heiligen Geheimnisse den Gläubigen ausgetheilt wurden, der Diakon mit lauter Stimme denjenigen, welche in Feindschaft lebten, zurief, sich als Unwürdige dem heiligen Tische nicht zu nahen. Niemand mag daher glauben, den Geist Gottes zu haben, wer keine Liebe hat.

Dritter Theil.

Wir müssen endlich drittens in unserer Seele ein großes Verlangen nach den Gaben des heiligen Geistes erwecken, wenn wir derselben theilhaftig werden wollen.

Nach der Auffahrt des Herrn gingen die Apostel oftmals in den Tempel, und lobten und priesen Gott unaufhörlich. Sie riefen ganz gewiß in ihren Gebeten und Lobgesängen diesen göttlichen Geist an, der ihnen verheißen war, und ohne den sie schwach und muthlos blieben. O wer könnte ihre inständigen Bitten, Seufzer und Wünsche aussprechen! Aber wie wurden sie auch erhört! Die Kirche muntert uns auf mit ihnen zu bitten, indem sie uns die schönen Hymnen: Veni, Creator, Spiritus, und Veni, Sancte Spiritus, die wir jeden Tag beten sollten, in den Mund legt. Ja sagen wir mit der Kirche zum heiligen Geiste: Komm, o schaffender Geist, suche heim die Seele deiner Gläubigen und erfülle ihre Herzen mit deiner Gnade. Komm, heiliger Geist, und

sende uns einen Strahl deines göttlichen Lichtes; zerstreue die Schatten der Sünde, bereichere uns mit deinen Schätzen. Ohne dich sind wir arm, schwach und elend. Gib uns Stärke, Trost und Glück. Wenn wir auf diese Weise den heiligen Geist anrufen, so wird er über uns kommen, uns all seiner Gnaden theilhaft machen und uns auf das Innigste mit Jesus Christus vereinigen. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Papst Pius VII. verlieh durch ein Breve vom 26. Mai 1796 allen, welche die Hymne Veni Creator Spiritus, — Komme, Erschaffer, heiliger Geist, oder Veni Sancte Spiritus, Komm heiliger Geist, in irgend einer Sprache beten, einen Ablaß von hundert Tagen an gewöhnlichen Tagen, einen Ablaß von dreihundert Tagen am Pfingstfest und dessen Octave, und einen vollkommenen Ablaß in jedem Monate, wenn sie eines von den genannten Gebeten täglich verrichten und die übrigen Bedingungen erfüllen.

Kurze Betrachtungen über die Gaben des heiligen Geistes.

1. Es gibt eine große Anzahl von freiwilligen Gnadengaben, sagt der heilige Bonaventura, dennoch zählt man eigens sieben Gaben des heiligen Geistes auf. Indem der Prophet Isaias von der Blume spricht, die aus der Wurzel Jessa hervorgehen sollte, und die Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes ist, zählt er sieben Gaben des heiligen Geistes auf, mit welchen Christus ausgestattet sein soll. „Der Geist des Herrn, spricht er, wird über ihm ruhen. Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der

Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Geist der Furcht Gottes wird Ihn erfüllen."

2. Betrachten wir, wie die sieben Gaben des heiligen Geistes wunderbar angeordnet und zum Heilmittel gegen unsere Laster bestimmt sind und wie sie den Gegensatz gegen die sieben Hauptsünden bilden. Der Geist der Furcht Gottes ist dem Stolze entgegengesetzt und sein Heilmittel. Die Furcht ist den Demüthigen eigen, welche sich niemals überschätzen und nur auf Gott vertrauen. Der Geist der Frömmigkeit ist der Gegensatz des Neides; denn die Frömmigkeit macht gut und ergeben und leitet uns an, über das Wohlergehen unserer Mitmenschen uns zu freuen. Die Wissenschaft ist dem Zorne entgegen, der nichts anderes ist als eine *augenblickliche* Thorheit und Vernunftlosigkeit. Wer weise ist, hat sich in seiner Gewalt. Wer sich aber erzürnt, hat sich nicht mehr in seiner Gewalt, er ist unsinnig. Der Geist der Stärke ist der Trägheit entgegen, dieser Mutter der Lasterhaftigkeit, welche die Seele unfähig macht, ihr Heil zu erwirken. Der Geist des Rathes kämpft gegen den Geiz an, der die wahren Güter und ihren Gebrauch nicht zu unterscheiden weiß. Der Geist des Verstandes ist gegen die Gaumenlust gerichtet. Die Gabe des Verstandes macht den Menschen ganz geistig und hebt ihn zu Gott empor; die Gaumenlust macht ihn fleischlich und erniedriget ihn unter die Materie. Der Geist der Weisheit ist Gegensatz der Unreinigkeit; denn die Weisheit ist Ordnung, die Ordnung ist Friede; und der Friede ist die Vereinigung mit Gott. Die Unreinigkeit ist die Unordnung der Leidenschaften, ist Verwirrung, ist die Hölle auf der Erde, von der geschrieben steht: daß dort keine Ordnung sei, sondern fortwährender

Schrecken wohne. Dort ist keine Ordnung, sondern es wohnt da fortwährender Schrecken.*)

Uebrigens kommen die Gaben des heiligen Geistes den Menschen in allen Lagen zu statten. Im Glücke hält uns die Furcht Gottes in Schranken; im Unglücke ist uns die Stärke eine sichere Stütze. Die Frömmigkeit gibt uns eifrige Nächstenliebe, die Weisheit den Genuß Gottes; die Einsicht läßt uns den wahren Gott erkennen, die Gabe des Rathes bewirkt, daß wir das Gute wählen, die Wissenschaft, daß wir es ausüben.

Die sieben Gaben des heiligen Geistes greifen auch in die Ordnung sowohl der sittlichen als göttlichen Tugenden ein. Die Furcht kommt der Mäßigkeit zu, denn die Furcht, sagt die heilige Schrift, durchbohrt und ertödtet das Fleisch. Durchbohre mein Fleisch mit deiner Furcht, denn ich fürchte deine Gerichte. Die Frömmigkeit leitet zur wahren Frömmigkeit an; die Stärke zum Starkmuthe und zur Geduld; die Wissenschaft führt zur Klugheit, der Rath zur Hoffnung, die Einsicht zum Glauben, die Weisheit zur Liebe. Daraus folgt auch, daß, da die Liebe die Mutter und die Vollendung aller Tugenden, die Weisheit die vorzüglichste aller Gaben ist, weßhalb der Weise ausruft: Mit der Weisheit sind mir alle Güter zugekommen.**)

3. Lasset uns drittens betrachten, wie unser Erlöser mit den Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet war, und wie diese Gaben in ihm zu unserer Erlösung beigetragen haben.

Der Wille Gottes, unsere eigene Noth und die persönliche Güte des Heilandes haben ihn bewogen, uns zu erlösen.

---

*) Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Job.

**) Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Sap.

Durch die Einsicht nun kannte Jesus Christus den Willen seines Vaters; durch die Weisheit liebte er diesen göttlichen Willen und durch die Furcht ehrte er ihn.

Durch die Wissenschaft kannte Jesus Christus den traurigen Zustand des Menschen; durch die Frömmigkeit fühlte er Mitleid.

In seiner eigenen Macht wählte Jesus Christus durch den Rath die geeigneten Mittel zu unserer Erlösung und durch die Stärke führte er diese Mittel in seinen Leiden und seinem Tode aus.

4. Lasset uns viertens erwägen, daß die sieben Gaben des heiligen Geistes uns durch die Furcht vom Bösen abhalten, uns durch die Wissenschaft und den Rath, die uns führen, durch die Frömmigkeit und die Stärke, die *zur Ausübung* verhelfen, zum Guten anhalten. Die Einsicht gibt der Seele Ruhe in der Betrachtung des Wahren, die Weisheit in der Ausübung des Guten.

5. Endlich errichten die sieben Gaben des heiligen Geistes in uns die drei Stufen des geistlichen Lebens: das Leben der Reinigung, der Uebung und der Betrachtung. Die Furcht reiniget uns von der Begierlichkeit; die Frömmigkeit von der Bosheit, die Wissenschaft von der Unwissenheit, die Stärke von der Schwäche und Hinfälligkeit.

Im Leben der Uebung bewirkt die Frömmigkeit, daß wir das Gute thun; die Stärke, daß wir die Leiden übertragen; Wissenschaft und Rath leiten uns auf dem Wege.

Im beschaulichen Leben werfen der Rath und die Einsicht ein klares Licht auf unsern Zustand. Die Weisheit legt uns das höchste Gut nahe. Durch die Furcht verehren wir die heiligste Dreifaltigkeit, durch die Einsicht erkennen wir sie, durch die Weisheit kosten wir ihre Süßigkeit. So sind die

sieben Gaben des heiligen Geistes das Heilmittel gegen unser Uebel, die Stütze für unser Wohl, die Stufe für unsere Vollendung hienieden, das Pfand unserer Seligkeit im Himmel. „Gib, o heiliger Geist, denen, die dich vertrauensvoll anrufen, die sieben heiligen Gaben deiner Liebe!“

Geschichtlicher Zug.

Der Sohn Gottes sagte zu seinen Jüngern: „Wer etwas redet wider den Menschensohn, dem kann vergeben werden; dem aber, der den heiligen Geist lästert, wird es nicht vergeben.“ (Luc. 12, 10.) Unter dieser Sünde gegen den heiligen Geist, der die Quelle unserer Heiligung ist, ist der vorsätzliche Widerstand gegen die Gnade und die Unbußfertigkeit am Lebensende zu verstehen. Wirken wir daher treu mit der Gnade mit, widerstehen wir nicht dem heiligen Geiste, machen wir uns seine Gaben zu Nutzen, damit wir dadurch selig werden.

XXII.

Das Pfingstfest.

Uebersicht.

Der heilige Geist im Geheimnisse der heiligsten Dreieinigkeit. Er ist Gott, er geht vom Vater und vom Sohne aus, er ist die dritte Person in der heiligsten Dreieinigkeit. Er wird heiliger Geist, Liebe, Geschenk Gottes genannt.

Der heilige Geist im Leibe der Kirche und in der Seele der Gerechten: Geist der Heiligmachung, der Vereinigung, der Einigkeit, der Liebe, der Stärke 2c.

Schriftstellen.

Sende aus deinen Geist, und die Dinge werden geschaffen werden, und du wirst erneuern das Angesicht der Erde. Ps. 103.

Die Liebe Gottes ist in uns ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm. 5, 5.

Väterstellen.

Heute kam der heilige Geist plötzlich unter heftigem Gebrause über die Apostel herab und entzündete die Herzen der Menschen, die bis dahin fleischlich gesinnt waren, mit göttlicher Liebe. Papst Gregor.

Die Gläubigen bilden den Tempel Gottes nur dann, wenn sie durch die Liebe vereiniget sind. Augustinus.

Eingang.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Meine Brüder! Die christliche Lehre ist in *ihrer Einheit* das Abbild der Einheit Gottes und stellt dadurch, daß sie den drei göttlichen Personen, die da sind der Vater, der Sohn und der heilige Geist, die drei Werke Gottes, die Erschaffung, die Erlösung und die Heiligung zutheilt, offen das Geheimniß der Dreieinigkeit dar. Dem Vater schreibt sie die Erschaffung zu, und deßhalb sagen wir im Glaubensbekenntnisse: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Dem Sohne gehört die Erlösung zu, weßhalb wir sagen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, der geboren worden ist, gelitten hat, gestorben, auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist. Dem heiligen Geiste wird die Heiligung zugeschrieben, darum fahren wir im Glaubensbekenntnisse fort: Ich glaube an den heiligen Geist, ich glaube an die Kirche, Nachlassung der Sünden und ein ewiges Leben. — Denn obschon die heilige Dreieinigkeit ganz in den äußeren Werken Gottes thätig ist, so theilen wir doch mit Grund die Werke dieser

oder jener göttlichen Person zu, mit der sie nahe in Beziehung stehen.

Nachdem wir also die Erschaffung und die Erlösung uns betrachtet und in diesen zwei eben so großen als liebreichen Werken den Vater und den Sohn verherrlichet haben, so lasset uns heute über die Heiligung nachdenken, durch welche in uns der Vater und der Sohn in der Kraft und Einheit des heiligen Geistes verherrlichet werden.

Der Gegenstand dieser Abhandlung soll der heilige Geist selbst sein.

Wir wollen also den heiligen Geist betrachten

1) in seinem göttlichen Leben, im Geheimnisse der heiligen Dreieinigkeit;

2) in seinem Wirken, im Geheimnisse der heiligen Kirche.

Erster Theil.

Der heilige Geist ist, im Geheimnisse der drei göttlichen Personen betrachtet, nach dem Glauben der christlichen Offenbarung Gott, die dritte Person in der heiligsten Dreifaltigkeit und geht vom Vater und vom Sohne als von einem einzigen Ursprunge aus. Der heilige Geist ist Gott, denn er hat die eine und dieselbe Natur mit dem Vater und dem Sohne, daher nennt ihn die heilige Schrift Gott und theilt ihm Eigenschaften zu, die nur Gott gebühren. Er ist die dritte Person in der heiligsten Dreieinigkeit; denn da er das Band ist, das den Vater und den Sohn vereiniget, so kann er in unserem Geiste nicht anders gedacht werden, als nach dem Vater und dem Sohne, obschon in Gott der Zeit nach kein Nach und kein Vor ist. Er geht vom Vater und vom Sohne aus; denn er ist der Geist des Vaters und des Sohnes, er ist diesen zwei göttlichen Personen gemeinsam und jeder von ihnen eigen.

Er geht vom Vater und vom Sohne als von einem Ursprunge aus; denn in der einigen Liebe des heiligen Geistes erschließt sich, grenzt sich ab und ruht die eine Liebe des Vaters und des Sohnes. Wir hätten euch nun genug der Geheimnisse angeführt, die uns Gott geoffenbart hat; wir müssen jedoch hierüber noch eingehender und ausführlicher sprechen. Lasset uns daher mit dem heiligen Paulus ausrufen: O welch eine Tiefe des Reichthumes der Weisheit und der Erkenntniß Gottes!*) und es versuchen, den Sinn der Worte, welche wir durch die göttliche Offenbarung kennen, zu erfassen.

Welches sind also die Namen, womit wir in der christlichen Sprache die dritte Person in der heiligsten Dreieinigkeit bezeichnen?

1. Sie wird erstlich heiliger Geist genannt. Und dieser Name, welcher den drei Personen gemeinsam ist, wird nicht ohne Grund vorzüglich der dritten Person beigelegt. Doch vor Allem, was bezeichnet denn das Wort Geist? Geist bezeichnet ein Wesen, das keinen Körper hat.

Gott ist der vorzüglichste Geist, der Geist, es ist nichts Körperliches an ihm. Gott ist Geist. Der Name Geist nun ist der dritten Person eigen, weil wir ihr keinen anderen Namen zu geben vermögen, da wir nichts kennen, was ihr gleichartig wäre. Der Vater wird Vater genannt, weil er von Ewigkeit her einen ihm ganz gleichwesentlichen Sohn erzeugt; der Sohn wird Sohn genannt, weil er vom Vater erzeugt wird. Der heilige Geist aber, der vom Vater und vom Sohne in einer Weise ausgeht, für welche wir keinen eigenen Namen haben, erhält, wie der heilige Ambrosius sagt,

---

*) O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae Dei. Rom. 11,33.

einen Namen, der dem Vater und dem Sohne gemeinsam ist. Weil der Geist beiden gemein ist, so wird er das genannt, was beide sind.*) Die dritte Person wird also Geist genannt; und wir finden in diesem Worte, obgleich es der Name für eine allgemeine Bezeichnung ist, ein großes Licht für unsern Glauben, wenn wir damit die dritte Person der Dreieinigkeit bezeichnen. Denn dieses Wort drückt genugsam denjenigen aus, der den Vater und den Sohn unzertrennlich vereiniget. Er erscheint uns als der süße und liebreiche Drang, der den Vater zum Sohne und den Sohn zum Vater hinzieht, als göttlicher und ewiger Hauch, welcher in der persönlichen Abgrenzung, wo er sich ausbreitet und ruht, der heilige Geist Gottes ist.

2. Der erste Name Geist führt uns zu dem Namen „Liebe," womit an zweiter Stelle die dritte Person der heiligsten Dreifaltigkeit bezeichnet wird. Wie der Sohn das Wort des Vaters ist, so ist der heilige Geist die Liebe des Vaters und des Sohnes, die aus diesen zwei ersten Personen als von einem Ursprunge hervorgeht. Der Vater gibt dem Sohne, den er erzeugt, sein volles Ebenbild und gefällt sich in ihm, und der Sohn, der sich im Vater sieht, der sein Ursprung ist, gefällt sich im Vater. Im Grunde des Wesens Gottes ist, wenn ich so reden darf, ein Abgrund von Liebe, aus welchem unaufhörlich das Wohlgefallen hervorgeht, das der Vater an seinem Sohne und der Sohn an seinem Vater hat. Und da ist der Ursprung, aus welchem der heilige Geist hervorgeht, und darin liegt der erste Grund, aus dem er Liebe genannt wird.

---

*) Quia communis ambobus est Spiritus, id ipsum vocatur, quod ambo sunt. S. Ambrosius.

Der heilige Geist ist jedoch nicht die Liebe, mit der sich der Vater und der Sohn gegenseitig lieben; nein, er ist die Frucht dieser Liebe. Wie Gott dadurch, daß er sich selbst erkennt, eine göttliche Person, die wir Sohn nennen, hervorbringt, so geht aus der gegenseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes eine göttliche Person, der heilige Geist genannt, hervor, welcher deßhalb ein Geist der Liebe ist. Denn der Ursprung, aus dem er hervorgeht, ist Liebe; die Liebe selbst, womit der Vater und der Sohn sich lieben, bewirkt seinen Ausgang, und in Kraft dieses Ausganges wird ihm die Liebe mitgetheilt und schließt sich in ihm als in einer göttlichen Person ab, die mit den zwei anderen Personen gleichen Wesens ist.

Gott bildet somit in seinen drei Personen eine vollkommene Gemeinschaft. Der Vater erkennt sich und dieses Sichselbsterkennen gibt ihm einen Sohn. Der Vater und der Sohn schauen und lieben sich, und aus dieser Liebe geht der heilige Geist hervor. Was ist weiter nöthig? Ist die göttliche Fruchtbarkeit nicht erschöpft? Die Erkenntniß, der Gedanke und die Liebe ist das nicht Gott vollkommen? Und was läßt sich noch mehr in einer Seele denken, so vollkommen sie auch sein mag? Wenn die Erkenntniß ihre Gedanken erzeugt hat, und wenn dieser Gedanke und diese Erkenntniß sich lieben und die Liebe hervorgebracht haben, so ist Alles gesagt, Alles gethan im Geheimnisse der Seele sowohl, als im Geheimnisse Gottes!

Ein wesentlicher Unterschied ist jedoch zwischen dem, was in der Seele, und dem, was in Gott geschieht. Wir sind unbegrenzt und vollkommen. Deßhalb ist unsere Erkenntniß, unser Gedanke und unsere Liebe nicht persönlich, während in Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist, oder der Geist der Liebe drei vollkommene Personen sind.

Der heilige Geist wird also, wie wir gesehen haben, mit Recht Liebe genannt. Und in dieser Liebe, sagt der heilige Augustin, besteht die unaussprechliche Einheit zwischen dem Vater und dem Sohne. Als eine unaussprechliche Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes;*) in dieser Einheit der Liebe vollzieht sich zwischen dem Vater und dem Sohne die gegenseitige Hingabe, über die sich die Himmel erfreuen; in dieser Hingabe schließt sich ab und ruht der unaussprechliche Friede der heiligsten Dreieinigkeit. Die angeführten Worte Einheit, Hingabe und Friede gebrauchen die Kirchenväter, wenn sie vom heiligen Geiste, der die Liebe ist, reden.

3. Endlich wird der heilige Geist, im Geheimnisse der drei göttlichen Personen betrachtet, auch Geschenk genannt. Er ist das Geschenk des allerhöchsten Gottes, sagt die Kirche. Der heilige Basilius nennt ihn das Geschenk des Lebens und der Tugend.**) Und wenn wir nach dem Grunde dieser Benennung suchen, so finden wir ihn in der Natur der Liebe selbst, welche dem heiligen Geiste persönlich ist. In der That, was ihr immer geben möget, wenn ihr es freiwillig und gerne thut, so ist es eure Liebe, die ihr gebet und ihr spendet aus Liebe, was ihr gebet. Euere äußeren Gaben sind nichts, wenn sie nicht das Zeichen euerer Liebe sind. So ist es auch in Gott. Die heiligste Dreieinigkeit gibt sich ganz und gar, wenn sie sich in einer besondern Weise mittheilen will. Und der Grund in Gott, sich so zu geben, ist die Liebe; und was er gibt, ist seine

---

*) Tanquam ineffabilis quaedam Patris Filiique communio. S. Aug.

**) Donum vitae, donum virtutis.

Liebe; die Liebe in Gott aber ist, wie wir gesehen haben, der heilige Geist; also ist der heilige Geist die Ursache, der Beweggrund und der Gegenstand eines jeden Geschenkes. O! wer dieses Geschenk nicht besitzt, hat nichts, denn er hat Gott nicht! Möchte es uns gegeben und in uns der Grund unserer Heiligung werden, dieses Geschenk, das Gott selbst ist und durch die Liebe mit ihm uns verbindet. Lasset uns im zweiten Punkte über die Wirkungen nachdenken, welche wir vom heiligen Geiste in uns erwarten.

Zweiter Theil.

1. Der heilige Geist in uns, im Geheimnisse der Kirche betrachtet, ist ein Geist der Heiligung.

Die Heiligkeit in der Seele ist die Theilnahme am göttlichen Leben. Ihr besitzet eine vernünftige, mit einem Körper verbundene Seele. Ihr denket, ihr wollet, ihr handelt durch diese Seele, und euer Körper erhält, wenn ihr wollet, nach außen seinen Antrieb von der Seele. Das ist das Leben in euch, aber merket wohl, das ist das rein natürliche Leben, welches aus den Kräften eurer Seele und eures Leibes selbst entspringt. Wenn ihr kein anderes Leben, als dieses in euch habet, so ist auch nichts Göttliches in euch, als die Ebenbildlichkeit mit Gott, die er euch mit sich durch euren Verstand und euren freien Willen gegeben hat, und ihr bleibet so in der rein menschlichen Ordnung, weil ihr aus euch selbst nicht bis zu Gott euch erheben könnet. Ihr werdet euer Wesen nicht mit dem Gottes vereinigen können, und so wie alle Wesen, die niedriger sind als eure Natur, sich durch die Vereinigung mit euch mit Gott verbinden könnten, so werdet ihr die ganze niedere Schöpfung in der rein natürlichen Ordnung lassen, wenn euch nicht ein Element

von göttlichem Leben inne wohnt, das euch belebt und umgestaltet.

2. Diese Theilnahme am Leben Gottes nun ist dem Menschen verliehen worden. Gott kommt in den Menschen, er wohnt in ihm, er gestaltet ihn so in ein göttliches Wesen um. Wie das Feuer, wenn es sich mit dem Eisen vereiniget, dieses ganz glühend und leuchtend macht und ihm die Eigenschaften des Feuers mittheilt, so gibt uns Gott, wenn er zu uns kommt, sein Leben und die Eigenschaften seines Lebens. *Wenn Jemand mich liebt*, sagt der göttliche Heiland, *und meine Gebote hält, so werden wir zu ihm kommen und unsere Wohnung bei ihm nehmen.*

Dieses Leben Gottes in uns ist aber nichts Anderes, als der Zustand der Heiligkeit. Heilig sein, heißt voll des Lebens Gottes sein. Um also unsere Heiligung zu wirken, muß Gott in uns kommen und uns mit seinem Leben beleben.

3. Er kommt aber zu uns durch den heiligen Geist und folglich ist der heilige Geist in uns der Grund unserer Heiligung. Wie können wir nun aber erkennen, ob Gott wirklich in einer Seele wohnt? Wohnt er nicht in der Seele durch das dreifache Zeichen des Glaubens, der Liebe und der Werke? Alles glauben, was die Kirche glaubt, Gott lieben aus ganzer Seele und aus allen Kräften, seine Gebote halten, das ist das untrügliche und göttliche Merkmal einer Seele, in welcher Gott wohnt.

Diese drei Geschenke des Glaubens, der Liebe und der guten Werke werden aber von der heiligen Schrift und den Vätern vornehmlich dem heiligen Geiste zugeschrieben. Von dem Glauben sagt uns der heilige Apostel Paulus, daß wir nicht an Jesus Christus, welcher der Mittelpunkt des ganzen Glaubens ist, glauben und seinen Namen bekennen können,

außer in der Gnade des heiligen Geistes: Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Von der Liebe sagt er: Sie ist uns gegeben in unsern Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Die guten Werke, welche verdienstlich sind für das ewige Leben, und wodurch man erkennt, daß wir Kinder Gottes sind, haben denselben Ursprung. Wenn ihr nach dem Fleische lebet, sagt der nämliche Apostel, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben; denn diejenigen, welche durch den Geist Gottes handeln, sind Kinder Gottes. Und er ruft den Gläubigen zu: Ihr habt nicht abermal den Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch fürchten müßtet wie *die Juden*; sondern den Geist der Kindschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Sind wir aber Kinder Gottes, so sind wir auch seine Erben und zwar Miterben Christi.

Der heilige Apostel Paulus schreibt also dem heiligen Geiste zu unsere Eigenschaft als Kinder Gottes, unsere Theilnahme am göttlichen Leben, unsere geistigen Vorrechte, kurz, unsere Heiligung und alle Früchte derselben. Der heilige Geist ist also der Ursprung unserer Heiligung, daher nennt ihn auch die Kirche den Lebendigmacher. Ich glaube an den lebendigmachenden Geist,*) das heißt an denjenigen Geist, der dem Christen das göttliche Leben gibt, welches ihn heilig macht.

4. Und was von jedem Einzelnen gilt, das gilt nicht weniger vom ganzen Leibe der Kirche. Denn wenn die Kirche

---

*) Credo in Spiritum vivificantem. Symb. Nic.

ein Leib ist, dessen Haupt Jesus Christus und dessen Glieder die Gläubigen sind, so kann der Geist, der ihm das Leben gibt und den Glauben, die Liebe und die Werke einhaucht, kein anderer sein, als der heilige Geist. Derselbe Hauch, der ewig von dem Willen des Vaters und des Sohnes ausgeht, dieselbe Liebe, die sie beseelt, gibt auch der Einheit der Kirche die Weihe und die Heiligkeit. Dieses spricht der heilige Paulus so schön aus, wenn er vom heiligen Geiste an die Korinther schreibt: Es gibt verschiedene Arten von Gnaden; aber es ist nur ein Geist; es sind verschiedene Aemter, aber nur ein Herr; es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist nur ein Gott, der Alles in Allem wirket. Nun zählt der Apostel die verschiedenen Gnaden des heiligen Geistes auf und fügt bei: Dieses Alles aber wirkt Ein und derselbe Geist, der Jedem besonders zutheilt, wie er will. Denn gleichwie der Leib Einer ist, aber viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, so viele ihrer sind, nur einen Leib ausmachen: so ist es auch mit Christus. Denn wir Alle, wir seien Juden oder Heiden, Sclaven oder Freie, sind in Einem Geiste, zu Einem Leben getauft und Alle mit einem Geiste besiegelt.

Der Leib der Kirche ist also, wenn wir ihn in seinem Leben betrachten, das Werk des heiligen Geistes. Und da dieses göttliche Leben die Heiligung der Kirche ist, so ist also die Kirche heilig, heilig durch den heiligen Geist. O, nun wundere ich mich nicht mehr, wenn der Apostel diese Kirche die makellose Braut Jesu Christi nennt, und wenn Jesus Christus sie liebt und all sein Blut für sie hingegeben hat. Sie ist des Gottes voll, weil sie den heiligen Geist hat, welcher das unauflösliche Band des Vaters und des Sohnes

ist, und weil sie somit das Zelt Gottes mit den Menschen ist.*)

5. Wir aber, meine Brüder, die wir in der Einheit des Leibes der Kirche sind, welchen der heilige Geist das Leben gibt, erinnern wir uns, daß wir lebendige Tempel des heiligen Geistes sind. Wisset ihr nicht, sagt der Apostel, daß unsere Glieder Tempel des heiligen Geistes sind?**) Welche Ehre! welche Gefahr! welche Verantwortlichkeit!

Welches Glück! Das göttliche Leben ist in uns. Was im Schooße Gottes sich findet, findet sich in eurer Seele und heiliget euer ganzes Inneres! Ihr seid vom Geschlechte Gottes, ihr habt das Recht auf seine Erbschaft! O erhebet euer Haupt, ein heiliger Stolz möge euch beleben und einen Strahl von der Schönheit Gottes in euch erglänzen lassen.

Welche Gefahr! Ihr traget diesen Schatz in einem gebrechlichen Gefäße! Wandelt vorsichtig den Weg der guten und heilsamen Beispiele, welche euch Jesus Christus gegeben hat. Wisset und merket, was der Apostel euch zuruft: Wer aufrecht steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Welche Verantwortlichkeit! Ihr müßt Rechenschaft geben über den euch anvertrauten Schatz. Denn er ist euch anvertraut worden zu eurem Nutzen und zum allgemeinen Besten der Kirche. Jedem wird der Geist gegeben zum gemeinen Nutzen.***) Bringet daher, meine viel gelieb-

*) Tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21, 3.

**) An nescitis, quoniam membra vestra templum sunt Spiritus Sancti. 1. Cor. 6, 19.

***) Unicuique datur manifestatio spiritus ad utilitatem 1. Cor. 12, 7.

ten Brüder, mit dem Geiste Gottes in euch viele gute Früchte durch die Ausübung der heiligsten Werke. Strebet immer nach den vollkommensten Gnaden.*) Besonders aber betrübet nicht den Geist Gottes durch die Sünde nach der Mahnung des Apostels: Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes.**) O! könntet ihr so das göttliche Leben vernichten, aus den Himmelshöhen herab in den unreinen Koth der Weltlaster stürzen, könntet ihr euren Antheil an der himmlischen Erbschaft hingeben, um dafür die trügerischen Güter dieser Welt einzutauschen? O! nein, denn ihr lebet vom Leben Gottes, oder fühlet wenigstens, daß ihr von nun an in diesem Leben leben und es niemals mehr verlieren sollet, daß ihr für diesen Preis das Glück und die Herrlichkeit erhaltet. Wenn es mir gegeben war, meine Brüder, diese Gedanken und Gefühle in euch anzuregen, so will ich Gott preisen für die Früchte dieses Vortrages und euch den Gruß des Apostels zurufen: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen.

Geschichtlicher Zug.

Im alten Bunde gab es ein Fest, welches man das Pfingstfest, Pentecostes, das heißt, das Fest des fünfzigsten Tages, nannte. Man feierte es nämlich fünfzig Tage nach Ostern zum Andenken an das Gesetz, das Moses fünfzig Tage nach dem Auszuge aus Aegypten auf dem Berge Sinai von Gott erhalten hatte.

Als der Herr in den Himmel aufgefahren war, kehrten die Apostel nach Jerusalem zurück und gingen mit den Schülern in den Speisesaal. Hier verharrten sie zehn Tage, als plötzlich über dem Hause, wo sie waren, ein Brausen entstand, ähnlich dem Brausen eines heftigen Windes. Zugleich

*) Aemulamini charismata meliora. ib. v. 31.

**) Nolite contristare Spiritum Sanctum Dei. Ephes. 4, 30.

erschienen feurige Zungen und ruhten über dem Haupte eines Jeden von ihnen, und sie wurden voll des heiligen Geistes. Außer andern Wundergaben, die sie damals erhielten, wurden sie auch mit der Gabe ausgestattet, daß sie von einer großen Menge verstanden wurden, die nicht einmal ihre Sprache kannten. Petrus erhob sich sogleich und fing an zu reden dergestalt, daß sich sogleich dreitausend Menschen taufen ließen. Zwischen dem Pfingstfeste der Christen und dem der Juden ist eine wunderbare Aehnlichkeit. Fünfzig Tage nach der Opferung des Opferlammes wurde das mosaische Gesetz gegeben, das der Finger Gottes auf steinerne Tafeln schrieb und es geschah auch fünfzig Tage nach der Opferung Jesu Christi, daß der heilige Geist, welcher der Finger Gottes genannt wird, auf die Apostel und die Jünger herabkam. Unter der Zahl derer, welche im Speisesaale versammelt waren, als der heilige Geiste herabkam, befanden sich auch heilige Frauen, die heiligste Jungfrau Maria und die Brüder, das heißt, die nächsten Verwandten des Herrn. Der jüdische Pfingsttag fiel in diesem Jahre auf einen Sonntag, wie die Ueberlieferung der römischen Kirche besagt und der heilige Leo der Große bemerkt über diesen Sonntag: „An diesem Tage hat die Welt angefangen, an diesem Tage ist durch die Auferstehung Jesu Christi der Tod überwunden, das Leben geboren worden, an diesem Tage ist der heilige Geist gesendet worden, den der Herr seinen Schülern verheißen hatte.“ In der Apostelgeschichte lesen wir, daß das Wunder des Pfingstfestes in der dritten Stunde nach Sonnenaufgang sich ereignete.

Es ist kein Zweifel, daß das Pfingstfest von den Aposteln selbst eingesetzt worden ist. Der heilige Leo rühmt seine Größe mit folgenden Worten: Das heutige Fest soll mit einer Andacht und Feier wie die höchsten Feste begangen werden. Welche Verehrung verdient nicht in der That dieser Tag, den der heilige Geist durch das Wunder seiner Herabkunft und die Ausgießung seiner höchsten Gaben geheiliget hat!

Am Vorabende vor dem Pfingstfeste wird gleichwie am Charsamstage Taufwasser geweiht.

Inhaltsverzeichniß.

Marin, P. M. A., die vollkommene **Braut Christi**. Ein Lehr- und Erbauungsbuch für nach Vollkommenheit strebende Seelen. Neu herausgeg. von Abbé Petit. Aus dem Französ. übers. v. J. Borscht. Mit 1 Stahlst. 12. 1 fl. 12 kr. od. $22\frac{1}{2}$ sgr.

Sintzel, M., neues christkatholisches Missionsbuch. Das vollständigste Lehr- u. Gebetbuch für jeden katholischen Christen. Mit 1 Stahlstiche. gr. 8. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Es gibt kein Lehr- und Gebetbuch, welches so vollständig ist, als das vorstehende; der Inhalt besteht nicht blos aus den schönsten Gebeten zur Belebung und Erhöhung der Andacht bei dem öffentlichen und Privatgottesdienste, sondern auch aus den trefflichsten Belehrungen für jeden Stand, jedes Alter und Geschlecht. Zudem ist es bei dem Umfange von **1104 Druckseiten** in gr. 8. ausserordentlich billig und kaum dürfte ein billigeres vorhanden sein.

Baluy, P. B., **Leitsterne** für das **Leben** und **Wirken** des **Priesters**. Mit Genehmigung des Cardinals von Bonald. Uebersetzt von einem Priester der Erzdiöcese München-Freising. gr. 12. 48 kr. od. 15 sgr.

Benedien, H., **fruchtbringender Himmelsthau** zur Erquickung der Herzen. Oder: **Geist- und lehrreiche Predigten** auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Getreu dem Originale nach mit verbesserter Sprache herausgegeben von C. Goldschmidt. Ir Jahrg. 3 Bde. (1r u. 2r Sonntagspredigten. 3r Festtagspredigten). gr. 8. 4 fl. od. 2 Thlr. 15 sgr.

Ventura, P. J., der **verborgene Schatz**. Oder: Homilien über die Geheimnisse, die Glaubenslehren und Beispiele, welche in der evangelischen Geschichte des Leidens U. H. Jesu Christi enthalten sind. Vorgetragen in der Basilika des Vatikans. Nach dem italien., in Rom approb. Originale zum erstenmale vollständig in's Deutsche übersetzt. 2 Bde. gr. 8. 4 fl. od. 2 Thlr. 15 sgr.

Wiseman, Cardinal, **fünf neue Sterne** am **Himmel** der **Heiligen**. Mit einer Einleitung über die Selig- und Heiligsprechung der Diener Gottes. Deutsch herausgegeben von C. B. Reiching. Mit 1 Stahlst. 8. 1 fl. 12 kr. od. $22\frac{1}{2}$ sgr.
